

**PREDIGTEN AUS SECHS JAHRZEHTEN
1954 bis 2014**

BAND 14 Alle meine Predigten zu den Kasualien 2. Teil

Herausgeber

Helmut Beupain

Vorwort.....	6
PREDIGTEN ZUR BEERDIGUNG NT	7
Matthäus 5,8: Gott schauen.	7
Matthäus 7,13f: Der breite und der schmale Weg.	9
Matthäus 11,28-29b: Zu Jesus kommen.	11
Matthäus 11,28 u.29b: Ruhe und Trost bei Jesus finden.	14
Lukas 1,78f: Uns hat besucht der Aufgang aus der Höhe.	17
Lukas 10,20: Unsere Namen sind im Himmel angeschrieben.	18
Johannes 3,16: Von Gott geliebt.....	20
Johannes 3,16: Gerettet werden.	24
Johannes 3,16: Gottes Brücke zu uns Menschen.	25
Johannes 3,16: Das ist das Evangelium im Evangelium.	27
Johannes 3,16: Gottes große Liebe.	29
Johannes 3,16: Zwei Möglichkeiten an unserm Lebensende.	32
Johannes 3,16: Gott hat seinen Sohn zu unserm Heil gegeben.	35
Johannes 5,24: Vom Tod zum Leben hindurchdringen.	36
Johannes 10,14f: Drei wichtige Fragen zum guten Hirten.	38
Johannes 11,25f: Sterben um zu leben.	40
Johannes 11,25f: Nimmermehr sterben.	44
Johannes 11,25f: Jesus ist die Auferstehung und das Leben.	45
Johannes 11,25f: Durch Jesus in das ewige Leben.	46
Johannes 11,25f: Jesus die Auferstehung und das Leben.	48
Johannes 12,32: Ich will alle zu mir ziehen.	49
Johannes 12,46: Glauben und nicht in der Finsternis bleiben.	51
Johannes 13,7 u. 1. Joh 5,12: Was ich tue, das weißt du jetzt nicht.	54
Johannes 14,1-6: Nicht erschrecken	57
Johannes 14,1-6: Wohnungen im Himmel für uns.	60
Johannes 14,1-6. Himmlische Wohnungen.	62
Johannes 14,6: Jesus der alleinige Weg zu Gott.	65
Johannes 14,9b: Ihr sollt auch leben.	67
Johannes 16,33: Mit Jesus die Welt überwinden.	71
Johannes 16,33b: Ich habe die Welt überwunden.	74
Johannes 17,24: Wir sollen da sein, wo Jesus ist.	77
Johannes 18,37b: Die Stimme Jesu hören und ihr folgen.	79
Johannes 19,10: Es ist vollbracht.	81
Apostelgeschichte 4,12: Heil nur in Jesus Christus.	83
Römer 5,1: Gerecht geworden durch den Glauben.	85
Römer 6,23: Der Tod ist der Sünde Sold.	87
Römer 8,16-18; Psalm 68,20; 1. Petrus 1,3: Aus Gnaden gerettet.	88
Römer 8,17f: Kinder Gottes sind Erben Gottes.	90
Römer 8,17f: Kinder Gottes sind getrost.	93
Römer 8,17f: Lebendige Hoffnung der Kinder Gottes	95
Römer 8,18: Herrlichkeit soll an uns offenbar werden.	96
Römer 8,18: Der Christ und die Leiden.	100
Römer 8,18: Herrlichkeit soll an uns offenbar werden.	102
Römer 8,28: Alle Dinge zum Besten dienen.	104
Römer 8,28.31f: Alles muss zu unserem Besten dienen.	107
Römer 8,31-39: Gott ist für uns die Glaubenden.	109

Römer 8,38f: Gewissheit des Glaubens.	110
Römer 8,38f: Gewissheit über die Liebe Gottes.	113
Römer 8,39: Nichts kann uns von Gottes Liebe scheiden.	116
Römer 12,12: Fröhlich in Hoffnung, geduldig in Trübsal, anhalten am Gebet.	117
Römer 14,7f: Mit dem Herrn leben und sterben.	119
Römer 14,7-9: Mit Jesus leben und sterben.	122
1. Korinther 15,10a: Durch Gottes Gnade bin ich was ich bin.	125
1. Korinther 15,57: Gott sei Dank, der uns den Sieg gibt.	129
2. Korinther 5,1: Wir wissen um den neuen Leib.	132
2. Korinther 5,1: Gottes neuer Bau, Leib, für Glaubende.	134
2. Korinther 5,1: Das Wissen um die neue Leiblichkeit.	136
2. Korinther 5,1: Wir wissen um die neue Leiblichkeit.	138
2. Korinther 5,1-10: Gewissheit des Heimgehens.....	140
2. Korinther 12,9: Lass dir an meiner Gnade genügen.	142
2. Korinther 12,9: Meine Gnade reicht aus.	145
Epheser 2,8f: Das Werk der Gnade Gottes an uns.	146
Epheser 2,8f: Plötzlicher Tod, aber die Gnade Gottes erfahren.	148
Philippus 1,21: Christus mein Leben und Sterben mein Gewinn.	149
Philippus 1,23: Gemeinschaft mit Jesus suchen.	150
Philippus 1,23: Lust abzuschneiden und bei Christus zu sein.	152
Philippus 3,20f: Christen sind Bürger zweier Welten.	154
Philippus 4,4: Sich über Jesus freuen.	156
Kolossener 1,12-14: Aus dem Reich der Finsternis in das Reich seines lieben Sohnes.....	158
Kolossener 3,2-4: Neues Leben aus Gott.	162
1. Thessalonicher 5,5: Als Menschen des Lichtes leben.....	164
1. Timotheus 1,16a: Mir ist Barmherzigkeit widerfahren.	166
1. Timotheus 2,11: Mit Jesus sterben und leben.	168
2. Timotheus 4,7f: Bekenntnis des Paulus an seinem Lebensende.	170
1. Petrus 1,3: Lebendige Hoffnung.	172
1. Petrus 1,3: Lob Gottes wegen der lebendigen Hoffnung.	176
1. Petrus 1,3: Hoffnung durch die Auferstehung Jesu von den Toten.	180
1. Petrus 1,3-5a: Lebendige Hoffnung über den Tod hinaus.	184
1. Petrus 1,3-5: Lob Gottes wegen lebendiger Hoffnung.....	186
2. Petrus 3,13: Gottes neue Welt.....	190
1. Johannes 1,7: Jesu Blut reinigt von unsern Sünden.	192
1. Johannes 1,7b: Reinigung durch das Blut Jesu.	195
Hebräer 4,9-13: Eingehen in die Ruhe des Volkes Gottes.	198
Hebräer 12,2a: Aufsehen auf Jesus.	201
Hebräer 13,8: Jesus Christus gestern, heute und morgen.	202
Hebräer 13,8: Jesus der Unvergängliche und Unveränderliche.	204
Hebräer 13,9: Ein festes Herz durch Gottes Gnade.	206
Hebräer 13,14: In der bleibenden Stadt drinnen oder draußen.	209
Offenbarung 2,10b: Treu sein bis in den Tod.	212
Offenbarung 7,14b: Aus großer Trübsal zum Thron Gottes.	214
Offenbarung 14,13: Mit Jesus leben und mit ihm sterben.	215
Offenbarung 21,3-5: Gott wohnt bei den Menschen.....	217
Offenbarung 21,3-5: Was bleibt, wenn unser Leben zu Ende geht?.....	221

Offenbarung 21,3-5: Gott wird bei den Menschen wohnen.....	224
PREDIGTEN U. A. ZUR TAUFE. WEITERE TEXTE DAZU IN DEN VORHERGEHENDEN BBÄNDEN ERSICHTLICH IM JEWEILIEGN INHALSTVERZEICHNIS.	
"Taufet sie!" - der Auftrag zu evangelisieren.	225
Matthäus 28,18-20: Die Taufe.	260
Matthäus 28,18-20: Die neutestamentliche Taufe.	263
Matthäus 28,18-20: Die neutestamentliche Wassertaufe.	266
Markus 16,16: Die Taufe auf den Namen Jesu.	270
Römer 6,1-1: In diesem Text geht es um die Taufe.	273
Römer 6,1-11: Die Taufe.	278
Römer 6,1-11: Wollen über die Taufe sprechen.	280
Römer 6,1-14: Das neue Leben unter dem Bild der Taufe.	284
Römer 6,3-6: Freude über die Taufe und Bedeutung derselben.	288
Galater 2,20: Das neue Leben der Getauften.	290
Galater 3,26f: Freude über die Taufe.	293
Epheser 4,5; 1. Kor. 10,1 und 2a: Die Taufe.	296
PREDIGTEN ZUM ABENDMAHL. ANDERE PREDIGTEN DAZU IN DEN VORHERGEHENDEN BÄNDEN ERSICHTLICH IM JEWEILIGEN INHALSTVERZEICHNIS.	
2. Mose 12,1-14:Das Mahl des Neuen Bundes.	303
2. Mose 12,1-14: Parallelen zwischen Passah und Abendmahl.	307
2. Mose 12,1-14; 21-23.28; 1.Kor 5,7: Gegenüberstellung.	312
2. Mose 12,1-14: Passamahl – Abendmahl.....	313
Jesaja 53,2-12: Er und wir.	316
Matthäus 26,26-30: Dir soll ein Kleinod werden.....	317
Matthäus 26,26-30: Himmlisches Kleinod, 2. Teil.....	319
Matthäus 26,29 u. 1. Kor 11,26b: Abendmahl ein Mahl der Hoffnung.	321
Markus 14,12-26: Das Mahl des Herrn.....	323
Lukas 22,19b u. 1. Kor 11,24b.25b: Das Abendmahle – ein Mahl des Gedächtnisses, der Erinnerung.	326
Johannes 1,29: Siehe, das ist Gottes Lamm.	328
1. Korinther 11,23-26: Brot und Wein beim Abendmahl.	330
1. Korinther 11,23-26: Das Abendmahl.....	332
1. Korinther 11,23-26: Die Bedeutung des Abendmahls.	334
1. Korinther 11,23-28: Einige Gedanken zum Abendmahl.....	335
1. Korinther 11,23-32: Die Bedeutung des Abendmahls.	338
1. Korinther 11,27-29: Würdig oder unwürdig?	340
1. Korinther 11,27-34: Wer kann und soll am Abendmahl teilnehmen?	342
2. Korinther 5,14-21: Dem Herrn danken bei der Mahlfeier.	346
Kolosser 1,11-14: Zentrale Botschaft des Heils.....	349
Hebräer 9,11-15: Jesus Christus – einzigartig.	352
Offenbarung 19,5-9: Das Abendmahl des Lammes.....	355
PREDIGTEN ZUR ENTLASSUNG AUS DEM BIBLISCHEN UNTERRICHT. WEITERE PREDIGTEN DAZU IN DEN VORHERGEHENDEN BÄNDEN ERSICHTLICH IM JEWEILIGEN INHALTSVERZEICHNIS:	
Psaln 119,105 u. Joh 10,10b: Die Bedeutung der Bibel und Jesu für unser Leben.	356

Matthäus 13,8a: Säeleute sein und Frucht bringen.	359
Apostelgeschichte 2,42: Leben mit Jesus.	362
Philipper 4,6f: Ein dreifaches Lebensziel.	364
Philipper 4, 10-13: Mit Jesus Leben- was heißt das?.....	367
1. Timotheus 6,12b: Ergreife das ewige Leben.	369
2. Timotheus 3,14-17: Wichtige Dinge für das weitere Leben.	371

Vorwort

Es beginnt mit Predigten zur Beerdigung zu Texten aus dem NT.
Dann folgen Predigten zur Taufe, zum Abendmahl und schließlich
zur Entlassung aus dem Biblischen Unterricht.
Dautphetal-Dautphe, den 24.03.2015

PREDIGTEN ZUR BEERDIGUNG NT

Matthäus 5,8: Gott schauen.

1. Das war die Sehnsucht und das Verlangen der Menschen von alters her:

Wenn es einen Gott gibt, dann möchten wir ihn sehen. Am Anfang der Menschheitsgeschichte war das so. 1. Mose 1f.

Dann kam die Sünde und es wurde alles anders. In der Folgezeit entfernten sich die Menschen immer mehr von Gott. Nun gilt: „Das Trachten des menschlichen Herzens ist böse von Jugend auf.“ „Das menschliche Herz ist ein trotzig und verzagt Ding.“ „Aus dem Herzen des Menschen kommen arge Gedanken.“

Die Menschen aller Zeiten haben versucht, mit diesem Problem fertig zu werden. Siehe die einzelnenn Religionen. Das Ergebnis war negativ. Und doch gibt es für uns eine Möglichkeit mit Gott in Verbindung zu kommen. Jesus sagt:

2. „Selig sind die reines Herzens sind, denn sie werden Gott schauen.“

Wie kann das Grundübel Sünde beseitigt werden, wie können wir das reine Herz bekommen? Was wir nicht vermögen, das kann Gott. Ja, das hat er in seinem Sohn Jesus Christus längst getan. Jesus ist die Brücke von Gott zu uns Menschen.

Seitdem Jesus Christus als der Sohn Gottes hier auf der Erde gelebt und gewirkt hat, seitdem er Karfreitag gestorben und am Ostermorgen auferstanden ist, gilt: „Siehe, das ist Gottes Lamm, welches der Welt Sünde trägt.“ Und: „Das Blut Jesu Christi, des Sohnes Gottes macht uns rein von aller Sünde.“

Freilich, das Anhören dieser Botschaft allein tut es nicht. Das will geglaubt und angenommen werden.

3. Die lebendige Hoffnung: „Sie werden Gott schauen.“

Schon hier auf der Erde dürfen wir durch den Herrn Jesus Gemeinschaft mit Gott haben. Es ist eine mittelbare Gemeinschaft. In der Ewigkeit darf daraus eine unmittelbare Gemeinschaft werden.

Hiob: „Ich weiß, dass mein Erlöser lebt, und ich werde mit ihm leben und Gott schauen.“ 1. Joh 3,2: „Meine Lieben, wir sind nun Gottes Kinder; und es ist noch nicht erschienen, was wir sein werden. Wir wissen aber, wenn es erscheinen wird, dann werden wir ihn sehen wie er ist.“ Lied: „Wenn nach der Erde Leid, Arbeit und Pein, ich in die goldenen Gassen zieh ein, wir doch nur das Schauen meines Heilands allein, Grund meiner Freude und Anbetung sein.“

3.3 Daten zum Leben der Heimgegangenen.

Trost für die Angehörigen.

Matthäus 7,13f: Der breite und der schmale Weg.

1. Daten zum Leben des Heimgegangenen.

Daten zu seinem Leben.

Trost für die Angehörigen.

Es ist Trauer da. Da brauchen wir als Glaubende aber nicht bei negativen Dingen stehen zu bleiben. Wir dürfen von Jesus reden, dem Überwinder des Todes auch für uns.

Es gibt für uns Menschen zwei Möglichkeiten. Mit Jesus zu leben, mit ihm zu sterben und in alle Ewigkeit bei ihm zu sein. Oder ohne Jesus zu leben. Dann müssen wir auch ohne ihn sterben und in der Ewigkeit ohne ihn sein. Gott ist konsequent. Es gibt nur diese zwei Möglichkeiten, zwei Wege. Auf einem dieser beiden Wege befinden auch wir uns.

2. Der breite Weg: Vers 13b.

Der Anfang desselben. Wir alle werden auf ihn geboren. Wir sind von Hause aus ein Teil dieser Welt. Mancher fragt, was muss ich tun, um verloren zu gehen? Wir brauchen nichts Besonderes zu tun, nur so zu bleiben wie wir sind.

Das besondere Kennzeichen dieses Weges:

- Er ist breit, d.h. auf ihm kann man alles Mögliche mitmachen.

Man kann auch fromm sein.

- Viele wandeln auf ihm. Man hält sich zur Masse. Viele sagen, was die Masse tut, kann doch nicht verkehrt sein. Die Bibel sagt, es ist gefährlich, sich zur Masse zu halten.

Das Ziel dieses Weges: Die Verdammnis. Wir tun gut daran, das so zu nehmen, wie es in der Bibel steht.

3. Die andere Möglichkeit, der schmale Weg: Vers 14.

Der Anfang desselben: Die enge Pforte, d. h. die Buße und Bekehrung.

Das besondere Kennzeichen desselben:

- Er ist schmal, d. h. auf ihm kann man (braucht man) nicht mehr alles mitmachen. Man hat bei Jesus Besseres gefunden. Nun kann man gut verzichten auf oberflächliche, zweifelhafte Dinge.
- Nur wenige wandeln auf ihm. Hier ist es erforderlich, den Mut zu haben aus der Masse hervorzutreten, gegen den Strom zu schwimmen. Nicht weil man besser sein will, sondern auf das Wort Jesu hin.

Das Ziel dieses Weges: Das ewige Leben.

- Unendliches Leben.
- Besseres Leben.

Das sind die beiden, einzigen Möglichkeiten, die beiden einzigen Wege für uns. Wir können nie beide zugleich gehen.

4. Die Mahnung Jesu: Gehet ein durch die enge Pforte.

Pforte, d. h. Buße tun.

- Buße, das ist seine Sünden erkennen, sie Jesus bekennen, zu, Vergebung bitten.
- Wer das ehrlich und aufrichtig tut, darf erfahren: 1. Joh 1,9b: „Das Blut Jesu Christi, des Sohnes Gottes macht uns rein von aller Sünde.“ Und er gelangt so auf den schmalen Weg.
- Nun gilt es, auf diesem neuen Weg zu bleiben. Jesus spricht von einem Wandeln und zwar zusammen mit den andern, die sich auf dem schmalen Weg befinden. Dabei bleiben, bei Jesus bleiben und bei dem Volk Gottes bleiben.

Auf diesem Weg, aber nur auf diesem, werden wir einmal eingehen können in das ewige Leben. Darum wollen wir uns dazu rufen lassen, unser Leben bewusst mit Jesus zu führen.

Matthäus 11,28-29b: Zu Jesus kommen.

1. Wenn der Tod bei uns einkehrt, berührt es uns eigenartig.

Das ist besonders der Fall bei einem plötzlichen Tod. Wir müssen uns dann erst vertraut machen mit dem Gedanken, dass der Betreffende nicht mehr da ist.

Es kommen uns viele Fragen. Was geschieht wirklich im Tod? Was geschieht nach dem Tod? Wie war das mit dem Leben des Verstorbenen? Wie wird es jetzt mit ihm sein?

1.3 Wir beerdigen heute Herrn NN.

Wie sollen wir reagieren angesichts dieser Erwägungen, Gedanken und Fragen?

- Klagen oder anklagen?
- Urteilen oder verurteilen? Das steht allein Gott zu. Ihm wollen wir Walter anbefehlen.

Wir wollen auf unsern Text hören. Jesus sagt: „Kommet her zu mir alle, die ihr mühselig und beladen seid.“ Das ist der beste Weg und die einzige Hilfe für uns.

-Im Gebet uns Jesus nahen. Tut das, ihr Angehörigen, dann werdet ihr stille, getrost und zuversichtlich und könnt Ja sagen zu Gottes Wegführung.

- Im Gebet ihn aber auch bitten um Vergebung, wo wir an dem Verstorbenen schuldig geworden sind, indem wir uns zu wenig um ihn gekümmert haben.

2. Neben der Trauer, dem Leid gibt es für uns Menschen noch eine andere Mühsal und Belastung, die hervorgerufen wird durch die Sünde.

Was ist eigentlich Sünde? Unsere verkehrte Einstellung Gott gegenüber. Daraus ergeben sich dann die verkehrten Handlungen. Röm 3,23a. Davon kann sich keiner freisprechen. Das ist bei uns allen von Hause aus so.

Gott nimmt unsere Sünde ernst. Auf Sünde steht die Todesstrafe. Gott nimmt unsere Sünde so ernst, dass er dafür seinen Sohn sterben lässt. Darum haben auch wir unsere Sünde ernst zu nehmen. Luther: „Wie kriege ich einen gnädigen Gott?“

In der Sündennot ist Jesus die einzige Hilfe. Menschen versuchen zwar immer wieder auf ihre Weise damit fertig zu werden. Durch Verdrängung, Verharmlosung, Leugnung, gute Werke, Opfer oder den Hinweis auf ein vermeintlich gutes Gewissen. All diese Versuche führen nicht an das Ziel.

Nun lädt Jesus Christus uns mit unserer Mühsal und unsern Lasten freundlich zu sich ein. Bei ihm dürfen wir abladen und loswerden. Er beschenkt uns mit seiner Vergebung, seinem Frieden und dem ewigen Leben. Er erwartet von uns nur eins, dass wir seine Einladung annehmen und zu ihm kommen. Das sieht praktisch so aus, dass wir in die Stille gehen und zu ihm beten.

Wenn wir dann Vergebung erlangt haben, sind wir entlastet und können aufatmen. Dann haben wir die Ruhe für unsere Seele gefunden. Die Sünde als das Trennende zwischen Gott und uns ist hinweg getan und wir dürfen Gemeinschaft mit Gott haben. Freilich gilt es dann in dieser Gemeinschaft mit Gott zu bleiben und aus ihr heraus zu leben. Dieses neue Leben soll Gott gelebt werden.

3. Unser Herr Jesus Christus ruft uns durch sein Evangelium zu sich. Wohl uns, wenn wir diesem Ruf folgen.

Am Ende unseres irdischen Lebens wird er uns noch einmal, aber in anderer Weise rufen. Psl 90,3. Dann ist es nicht mehr in unser Belieben gestellt, diesem Ruf zu folgen oder nicht. Wir haben dann keine andere Wahl als die zu folgen. Ob wir dann noch jünger oder älter sind, ob wir uns darauf vorbereitet haben oder nicht. Wenn der Ruf Gottes an uns ergeht im Sterben diese Welt zu verlassen, dann gibt es für uns kein Halten mehr.

In unserer Sterbestunde zählt nur noch eins, wie wir zu Jesus stehen. Ob wir durch ihn Vergebung erlangt und mit Gott ins Reine gekommen sind. Alles andere hat dann seine Bedeutung verloren.

Auf alle wichtigen Ereignisse in unserm Leben bereiten wir uns vor. So haben wir uns auch auf das Sterben vorzubereiten. Psl 90,12. Vorbereiten können wir uns aber immer nur im Heute, in der Gegenwart. Ob wir es morgen noch können – wer vermag das zu sagen.

Heute gilt uns die Einladung Jesu: „Komet her zu mir alle, die ihr mühselig und beladen seid.“ Heute wollen wir darauf eingehen,

sein vergeben für uns in Anspruch nehmen und unser Leben bewusst in der Gemeinschaft mit ihm führen. Wenn wir uns im Leben so zu ihm bekennen, dann bekennt er sich zu uns, auch im Sterben, und nimmt uns durch den Tod hindurch in seine Herrlichkeit.

Matthäus 11,28 u.29b: Ruhe und Trost bei Jesus finden.

1. Wir waren alle sehr betroffen, als wir von NN plötzlichem Tod hörten.

Wir wussten um ihre Krankheit. Aber damit hatte niemand gerechnet.

Was wollen und sollen wir in dieser Stunde sagen?
Wir dürfen klagen.

Aber wir wollen nicht anklagen.

- NN nicht anklagen und verurteilen. Gott ist ein gerechter Richter aller Menschen.

- Andere Menschen nicht anklagen.

- Ihr Angehörigen, euch nicht Vorwürfe machen.

* Wohl sollten wir uns alle fragen, ob wir uns genug um Margitta gekümmert und für sie gebetet haben.

* Ich jedenfalls stelle mir diese Fragen. Sicher, ich bin mit zu ihr gefahren. Wir hatten gute Gespräche. Habe mich nach ihr erkundigt. Und als ich Anfang der vorigen Woche hörte, dass sie nach Hause kommen würde, habe ich mich mit den Angehörigen gefreut. Aber, war das genug?

- Wollen auch Gott nicht anklagen. Psl 39,10: „Ich will schweigen und meinen Mund nicht auf tun, denn du hast es getan.“ Psl 77,14: „Gott, dein Weg ist heilig.“

Was NN betrifft, wir dürfen sie der Gnade und Barmherzigkeit Gottes anbefehlen. Gott ist auch in dieser Hinsicht der ganz andere, der sich in seinem Handeln von uns Menschen unterscheidet. Er lässt Gnade vor Recht ergehen. Darauf hoffen wir, darauf verlassen wir uns.

Indem ich so auf die Barmherzigkeit Gottes verweise, verwische ich den Ernst dieser Stunde nicht. Es ist immer etwas Ernstes um das Sterben eines Menschen, eines jungen Menschen, wenn es um einen tragisches Tod geht.

- Die Bibel spricht auch davon, dass jeder Tod im Zusammenhang mit unserer Sünde steht.

- Die Bibel spricht auch an vielen Stellen vom Verlorengehen der

Menschen, die ohne Jesus Christus gelebt haben. Das ist die Realität unseres Menschseins. Davor dürfen wir die Augen nicht verschließen. Wo finden wir in dieser Situation Hilfe? Wo ist für uns Trost, Zuspruch und Beistand?

2. Jesus Christus lädt uns zu sich ein: Vers 28.

Hier spricht nicht irgendjemand zu uns. Er allein kann so reden, ohne dass dieses Reden eine fromme Phrase ist.

Wir sind die Beladenen. Beladen mit Trauer, Abschiedsschmerz und unbeantworteten Fragen. Im Gebet dürfen wir damit zu Jesus kommen, im Glauben und voll Vertrauen.

Er will uns erquicken und Ruhe schenken für unsere Seelen. Das darf dann z. B. so aussehen wie wir es Jeremia 29,11 lesen: „Ich weiß wohl was ich für Gedanken über euch habe, spricht der Herr. Gedanken des Friedens und nicht des Leides, dass ich euch gebe Zukunft und Hoffnung.“ Unsere Erfahrung darf dann die des David sein Psl 62,2: „Meine Seele ist stille zu Gott, der mir hilft.“

Unser Text will noch in einem andern Sinn verstanden sein. Es gibt neben der Trauer, dem Leid, die Mühsal und Belastung, die hervorgerufen werden durch die Sünde. Sünde meint unsern Ungehorsam Gott und seinem Wort gegenüber. Der Teufel will uns zu diesem Ungehorsam immer wieder verleiten und propagiert ihn als die große Freiheit. Das fing schon dort im Paradies an. Die Sündenfallgeschichte: „Sollte Gott gesagt haben?“ „Ihr werdet sein wie Gott.“ Das Ergebnis war nicht die große Freiheit, sondern das schlechte Gewissen, die Flucht vor Gott und die Bestrafung durch Gott.

Röm 3,22f: „Es ist hier kein Unterschied, sie sind allzumal Sünder und ermangeln des Ruhmes, den sie bei Gott haben sollten.“ Luther: „Wie kriege ich einen gnädigen Gott?“ Man kann das Gewissen zum Schweigen bringen, aber das ist keine Lösung.

In der Sündennot ist Jesus die einzige Hilfe. Menschen versuchen zwar immer wieder auf ihre Weise damit fertig zu werden, z. B. durch Verdrängung, Verharmlosung, gute Werke, Opfer usw. Aber all diese Versuche führen nicht an das Ziel.

Und nun lädt Jesus Christus uns mit unserer Mühsal und unsern Lasten freundlich zu sich ein. Bei ihm dürfen wir abladen und los-

werden. Er beschenkt uns mit seiner Vergebung, mit seinem Frieden und dem ewigen Leben. Er erwartet nur eins von uns, dass wir seine Einladung annehmen und zu ihm kommen. Das sieht praktisch so aus, dass wir in die Stille gehen und zu Jesus Christus beten. Als sehr hilfreich hat sich dabei das seelsorgerliche Gespräch mit einem erfahrenen Christen erwiesen.

Fürstin Eleonore von Reuß hat das Lied gedichtet:

„Ich bin durch die Welt gegangen, und die Welt ist schön und groß,
und doch ziehet mein Verlangen mich weit von der Erde los.

Ich habe die Menschen gesehen, und sie suchen spät und früh, sie schaffen sie kommen und gehen, und ihr Leben ist Arbeit und Müh.

Sie suchen, was sie nicht finden, in Liebe und Ehre und Glück, und sie kommen belastet mit Sünden und unbefriedigt zurück.

Es ist eine Ruhe vorhanden für das arme, müde Herz. Sagt es laut in allen Landen, hier ist gestillet der Schmerz.

Es ist eine Ruh gefunden für alle, fern und nah in des Gotteslammes Wunden am Kreuze auf Golgatha.“

Am Kreuz auf Golgatha, d. h. bei Jesus Christus, dem gekreuzigten und auferstandenen und hoch erhöhten Herrn. Zu ihm sind wir eingeladen. Wir wollen diese Einladung annehmen. Dann ist uns geholfen für Zeit und Ewigkeit.

Lukas 1,78f: Uns hat besucht der Aufgang aus der Höhe.

1. Wir führen unser Leben im Schatten des Todes.

- Einmal geht unser Leben zu Ende. Es gibt Vorboten, z. B. eine Krankheit.
- „Die Geburt eines Menschen ist der erste Schritt auf dem Weg zu seinem Tod“, so beginnt die Doktorarbeit von Albert Schweitzer.
- Es kann schnell zu Ende gehen.
- Von Hause aus leben wir in der Finsternis dieser Welt. Inwiefern Finsternis dieser Welt? Finsternis der Sünde.

2. Uns hat der Aufgang aus der Höhe besucht.

- Das ist Jesus Christus.
- Das Weihnachtsgeschehen ist damit gemeint.
- Nun ist unsere Lage von Grund auf verändert. Das ist allerdings nur dem Glaubenden erkennbar.

3. Zweck, Ziel und Ursache seiner Erscheinung.

- Uns aus der Finsternis herauszuführen.
- Unsere Füße auf den Weg des Friedens zu stellen.
- Uns der Macht des Todes zu entreißen.
- Ursache ist die herzliche Barmherzigkeit Gottes.

4. Anwendung auf uns.

4.1 Das Gesagte gilt nicht pauschal für alle Menschen. Nur für die, denen der Aufgang aus der Höhe erschienen ist, ihn angenommen haben.

4.2 Bei dem Heimgegangenen war das der Fall. Wir werden dadurch kleine vollkommenen Menschen, das war er auch nicht. Er ist nun im Licht, im Frieden, im Leben.

4.3 Wie stehen wir zu dieser Botschaft der Bibel? Wo ist unser Standort? Noch immer in der Welt? Lassen wir uns doch durch Jesus herausführen aus unserm Verloren-sein. Dann finden wir den Frieden, das Leben, die Sinnerfüllung und eine Hoffnung, die durch kleinen Tod zerstört werden kann.

Lukas 10,20: Unsere Namen sind im Himmel angeschrieben.

1. Angesichts des Todes kommen uns viele Fragen.

Was geschieht im Tod?

Was geschieht nach dem Tod?

Was wäre mit mir, wenn es mich getroffen hätte?

Habe ich mich auf meinen Tod vorbereitet?

Wenn mein letztes Stündlein schlägt, zählt alles andere nicht mehr. Aber darauf kommt es an, dass mein Leben mit Gott und den Mitmenschen in Ordnung ist, dass mein Name in das Buch des Lebens eingetragen worden ist.

Wann ist das der Fall? Wenn ich zum Glauben an Jesus gekommen bin, Vergebung erlangt habe und mein Leben ihm anvertraut habe.

2. Was heißt das: „Dass eure Namen im Himmel aufgeschrieben sind?“

Das ist eine bildliche Ausdrucksweise. Irdisches Leben: Geburt eines Kindes wird auf dem Standesamt eingetragen. Damit ist sein Name rechtskräftig. Das Kind hat Heimat- und Bürgerrecht. Es gehört von Rechts wegen dazu, zur Familie, Verwandtschaft, zum Volk.

Wenn ein Mensch zum Glauben kommt, wird er ein Eigentum Jesu. Kol 1,13. Er gehört nun Gott an, ist sein Kind, ein Jünger Jesu, Bürger des Reiches Gottes, hat Bürgerrecht im Himmel. Von ihm gilt: Röm 8,14.

Es geht hier um die wichtigste Sache unseres Lebens, unsere ewige Errettung, unsere Versetzung aus dem Reich der Finsternis in das Reich des Lichtes. Das ist gemeint, wenn es hier heißt, unsere Namen werden im Himmel aufgeschrieben.

3. Was können wir tun, damit das geschieht?

- Das Wort Gottes hören.
- Dem Wort Glauben schenken.

- Der Einladung Jesu folgen.
- Buße tun, umkehren.

4. Woran kann ich das erkennen, dass mein Name im Himmel aufgeschrieben worden ist?

- Wer das von sich sagt, kann nicht mehr ohne Jesus leben.
- Er kann nicht mehr ohne Wort Gottes und ohne gebet leben.
- Er kann nicht mehr ohne das Volk Gottes leben.
- Er kann nicht mehr bewusst in der Sünde leben.

Sind diese Dinge bei uns vorhanden? Wenn nicht, muss gefragt werden, ob wir überhaupt schon gerettet sind, und ob unser Name im Buch des Lebens eingetragen ist?

5. Abschließende Bemerkungen.

- Von der Heimgegangenen darf das bezeugt werden
- Das ist der Trost für die Angehörigen.
- An diesem Grab dürfen wir danken, Gott loben und preisen.

Und wir, die wir im irdischen Leben zurückbleiben, wollen uns zu Jesus rufen lassen heute, jetzt, in dieser Stunde, damit auch wir der Rettung teilhaftig werden und aus Überzeugung mit dem Liederdichter sagen können: „Ich bin im Himmel angeschrieben und Gottes Kindern gezählt.“ Mag dann der Tod an uns herantreten wann er will, er wird uns vorberietet antreffen.

Johannes 3,16: Von Gott geliebt.

Wir nehmen in dieser Stunde Abschied von Frau NN, geb. NN, die der allmächtige Gott im Alter von 69 Jahren aus diesem Leben abgerufen hat.

Die Entschlafene ist hier in NN geboren worden und heran gewachsen. 1965 heiratete sie Herrn NN. Den Eheleuten sind zwei Söhne geschenkt worden. Zur weiteren Familie gehören heute fünf Enkel.

NN hatte eine relativ gute Gesundheit. Allerdings musste sie öfter in das Krankenhaus wegen allergischer Beschwerden. Im vergangenen September begann ihre schwere Erkrankung. Sie wurde in Hamm operiert. Danach ging es einigermäßen gut.

Anfang März kam sie in das Krankenhaus in Bochum. Von der Operation dort hat sie sich nicht mehr erholt. In der Frühe des Ostersonntags ist dann ihr irdisches Leben zu Ende gegangen.

Die Heimgegangene ist in jungen Jahren zum lebendigen Glauben an Jesus Christus gekommen. Ihm hat sie ihr Leben anvertraut. In den Versammlungen der Gemeinde war sie dabei. Die Verse 11 u.12 aus Psl 91 waren ihr wichtig: „Er hat seinen Engeln befohlen, dass sie dich behüten auf allen deinen Wegen, dass sie dich auf den Händen tragen und du deinen Fuß nicht an einen Stein stoßest.“

Gott ist der Handelnde im Leben. Er hat Mittel und Wege genug, die seinen zu bewahren und an das Ziel zu bringen. Dazu stehen ihm auch die Engel zur Verfügung. Nun ist Henny Hain am Ziel, bei Jesus ihrem Herrn in der Herrlichkeit. Dort hat sie es besser, als sie es je hier auf dieser Erde haben konnte.

Ihr lieben Angehörigen trauert um die Mutter und Anverwandte, die von euch gegangen ist. Gönnst ihr die Ruhe des Volkes Gottes, in die sie hat eingehen dürfen. Führt auch ihr allezeit euer Leben im Glauben und Gottvertrauen. Dann wird es ein Wiedersehen geben in jener anderen besseren Welt unseres Gottes.

Nun soll der Text aus Joh 3,16 zu uns allen sprechen.

1. Also hat Gott die Welt geliebt, dass er seinen eingeborenen Sohn dahin gegeben hat

Wen dahin gegeben?
Seinen eingeborenen Sohn.

Wohin denn?
- in diese Welt
- in menschliche Gestalt
- in die Hand der Menschen
- in die Hand seiner Feinde
- in den Tod am Kreuz
- in die Gottverlassenheit

Kommen vom Karfreitag.

Was hat ihn dazu veranlasst?
Seine unbegreifliche göttliche Liebe. Seine Liebe zur Welt, d.h. zur Menschenwelt, zu uns Menschen, zu dir und zu mir.

Viele Menschen unserer Tage zweifeln an der Liebe Gottes. Sie frage, kann das ein Gott der Liebe sein, der so viele Katastrophen und Unglücksfälle zulässt; der uns so viele Probleme und Schwierigkeiten schickt oder zulässt, der Menschen in jungen Jahren oder auf der Höhe des Lebens sterben lässt?

Auch wir können nicht alles erklären, was geschieht. Wir haben viele Fragen. Aber etwas können wir: Versuchen Gott zu vertrauen in dem Bewusstsein, dass er keinen Fehler macht, auch wenn wir nicht alles verstehen können.

Wenn wir an der Liebe Gottes zweifeln, dann sollten wir nach Golgatha schauen. Dort sehen wir heilige, reine, uneigennützig, sich selbst opfernde, blutende Liebe. Eine Liebe, wie sie nur Gott üben kann. Liebe zur Welt, zu uns Menschen, zu einem jeden einzelnen von uns.

Und das alles, um uns Menschen zu retten, uns selig zu machen, uns die Tür zum Himmel aufzuschließen. Welch ein Einsatz Gottes, Welch eine Liebe!

2. Auf dass alle, die an ihn glauben nicht verloren werden, sondern das ewige Leben haben

Wir alle werden einmal sterben müssen. Der eine früher, der andere später. An unserm Lebensende gibt es nur eine von diesen beiden Möglichkeiten: Entweder verloren gehen oder das ewige Leben

haben.

„Der Friedhof hat zwei Ausgänge.“

Die eine Möglichkeit ist: Verloren gehen. Was ist damit gemeint?

Wer ohne Jesus gelebt hat, muss auch ohne ihn sterben und wird einmal ohne Jesus vor seinem göttlichen Richter stehen.

Wer Jesus nicht auf seiner Seite hat, wird von Gott verurteilt und dem ewigen Verderben überantwortet. Er muss in alle Ewigkeit hinein ohne Gott existieren. Das ist das, was die Bibel „Hölle“ nennt: für immer getrennt sein von Gott, der Quelle des Lebens. Pfr. Julius Dammann hat eine Predigt über unsern Text mit den Worten begonnen: „Von all den tausend Wörtern der Bibel fürchte ich keins so sehr wie das Wort verloren gehen.“

Die andere Möglichkeit ist: Gerettet zu werden und das ewige Leben zu haben. Gerettet aus Sünde und Schuld und Verlorenheit. Es gibt nur einen, der das bewirken kann. Das ist Jesus, der Sohn Gottes. Apg. 4,12: „Es ist in keinem andern Heil ...“

Er bringt uns aus der Gottesferne in die Gemeinschaft mit Gott. Er macht aus Sündern Gottes Kinder. Er schenkt und das ewige Leben. Das hat mit Ostern zu tun. Jesus ist gestorben **und** auferstanden. Er lebt in alle Ewigkeit. Alle, die an ihn glauben, gehen auch diesen Weg: durch den Tod hindurch in das wahre Leben. Jesus ist der Erstling geworden unter denen, die entschlafen sind: 1.Kor 15,20.

- Hier auf der Erde schon ein qualitativ besseres Leben als unser altes bisheriges Leben.

- Ein Leben ohne Ende in der Herrlichkeit Gottes.

Merken wir: Verloren gehen oder gerettet werden, das sind ganz reale und konkrete Dinge und nicht nur fromme Redensarten ohne Bezug zur Wirklichkeit. Wenn wir uns nicht selber betrügen wollen, tun wir gut daran, es so anzunehmen und zu bejahen, wie es uns das Wort Gottes sagt.

Wie werden wir gerettet, wie erlangen wir das ewige Leben?

Durch den Glauben an Jesus Christus. Text: „Auf dass alle, die an ihn glauben“

- alle -jeder

Glauben meint mehr als nur zu sagen: Ich bejahe auch, was in der Bibel über Jesus steht.

Glauben heißt:

- sich bewusst für Jesus zu entscheiden
- seine Sünden zu erkennen und um Vergebung zu bitten
- für er langte Vergebung zu danken
- sich allezeit zu Jesus zu halten und ihm nachzufolgen
- Jesus zu gehorchen, ihm zu dienen, ihm zu vertrauen
- sich zum Volk Gottes zu halten

Glaube ist ein Beziehungsbegriff. Er bringt uns in eine lebendige Beziehung zu Jesus. Nur in so fern wir in diese Beziehung gelangt sind und in ihr bleiben, sind wir glaubende Menschen im Sinn der Bibel.

Wer so an Jesus glaubt, braucht den Tod und das Gericht Gottes nicht zu fürchten. Er **hat** hier auf der Erde schon das ewige Leben. Er **ist** gerettet für Zeit und Ewigkeit.

Wenn unser irdisches Leben zu Ende geht, wird all das bedeutungslos, was bis dahin für uns eine große Bedeutung hatte: Der Ehepartner, die Kinder, der Beruf, Geld, Hab und Gut usw. Es zählt dann nur noch eins, nämlich: ob wir auf der Seite Jesu stehen, ob lebendiger Glaube an ihn bei uns da ist.

Gott möchte uns damit beschenken. Das ist sein Angebot an uns. Die Frage ist: Nehmen wir dieses Angebot an? Lassen wir uns doch zu Jesus führen und bleiben wir allezeit bei ihm. Dann ist das Ziel auch unseres Weges das ewige Leben bei Gott in jener anderen besseren Welt.

Johannes 3,16: Gerettet werden.

Wir nehmen in dieser Stunde Abschied von Frau NN, geb. NN, die der allmächtige Gott im hohen Alter von 100 Jahren aus diesem Leben abgerufen hat. Die Entschlafene ist in NN geboren worden. Im Kreis von zehn Geschwistern ist sie dort heranwachsen. Die jüngste Schwester Sophie lebt noch in Frankenberg im Alter von 96 Jahren.

Die Heimgegangene war in ihrer Jugend für etwa drei Jahre in Ziegenhain im Haushalt tätig. 1935 heiratete sie Herrn NN hier aus NN. Von da an haben sie auch hier gewohnt. Den Eheleuten sind zwei Söhne geschenkt worden. Zur weiteren Familie gehören heute sechs Enkel und sieben Urenkel.

Schon 1977 ist ihr Mann gestorben. Käthe Müller hatte eine relativ gute Gesundheit. Vor drei Jahren bekam sie einen ersten Schlaganfall. Von da an war sie ein Pflegefall. Ein Jahr lang haben die Angehörigen sie Zuhause liebevoll gepflegt. Dann kam sie in das Seniorenheim in Battenberg. Dort ist am zweiten Adventssonntag ihr irdisches Leben zu Ende gegangen. Zu ihrem Leben ist aber noch etwas Wichtiges zu sagen. Sie hat in jungen Jahren zum Glauben an Jesus Christus gefunden. Ihm hat sie ihr Leben anvertraut und sich an ihn gehalten, bei allem, was es für sie gab. Solange es ihre Gesundheit zuließ, war sie in den Versammlungen dabei und hat auf Gottes Wort gehört.

Nun darf sie am Ziel sein, bei Jesus ihrem Herrn. Was über der Traueranzeige aus 1.Mose 24,56 steht: „Haltet mich nicht auf, denn der Herr hat Gnade zu meiner Reise gegeben. Lasst mich, dass ich zu meinem Herrn ziehe“ hat sich bei ihr erfüllt. Sie ist nun bei ihrem Herrn. Dort hat sie es besser, als sie es je hier auf dieser Erde haben konnte.

Ihr lieben Angehörigen trauert um die Mutter und Anverwandte, die von euch gegangen ist. Gönnst ihr die Ruhe des Volkes Gottes, in die sie hat eingehen dürfen. Führt auch ihr allezeit euer Leben im Glauben und Gottvertrauen. Dann wird es ein Wiedersehen geben in jener anderen besseren Welt unseres Gottes.

Nun soll der Text aus Joh 3,16 zu uns allen sprechen.

Fortsetzung siehe vorige Predigt zu diesem Text.

Johannes 3,16: Gottes Brücke zu uns Menschen.

1. Daten aus dem Leben des Heimgegangenen.

Daten.

Trost für die Angehörigen.

2. Das größte Ereignis der Heils-und Weltgeschichte.

Es ist das Kommen Jesu in diese Welt. Alle andern Ereignisse werden überragt von diesem Geschehen. Nun liegt es an uns, die Größe dieses Geschehens zu erkennen. Weihnachten ist der Brückenschlag Gottes zu uns Menschen. Die beiden Ufer, die miteinander verbunden werden:

Gott, der Schöpfer der Welt, der Heilige, Hohe, Erhabene von Ewigkeit her. Seine Jahre gehen ne zu Ende. In ihm hat alles seinen Bestand. Wenn er seine Hand von uns zurückziehen würde, würde die Welt hoffnungslos in sich zusammen brechen. Dieser Gott schuf eine Welt, um an ihr seine Freude zu haben. Er schuf uns Menschen, um mit uns Gemeinschaft zu pflegen.

Auf der andern Seite die Welt, die Menschheit. Wir sind Feinde Gottes geworden. Haben gegen ihn rebelliert, sind eigene Wege gegangen. Haben uns dem Gott dieser Welt geöffnet. Dadurch sind wir in Abhängigkeit von ihm geraten. Diese Welt liebt Gott, zu ihr, die himmelweit von ihm getrennt ist, sucht er eine Verbindung.

3. Der starke Bogen, der diese Brücke trägt.

Die Liebe Gottes. „So sehr hat Gott die Welt geliebt.“ Wenn Gott nur Gerechtigkeit wäre, hätte es diesen Brückenschlag nie gegeben. Aber nun ist Gott auch und gerade Liebe. Seine Liebe wurde zum Brückenschlag zu uns hin.

Gottes Gabe: Er sandte seinen Sohn. Er liebte nicht nur mit Worten, sondern mit der Tat. Der Sohn wird zur Brücke zwischen Gott und uns Menschen. Darum musste er seine Herrlichkeit ablegen, Mensch werden, um für uns sterben zu können. Sein Tod ist der Schlussstein zu dieser Brücke. Kein Mensch hätte die Brücke bauen können, auch kein Engel. Nie wäre es uns oder einem andern Wesen möglich gewesen, die beiden Ufer zu verbinden. Alle Versuche der Religionen, der Weltanschauungen, der Philosophie

scheiterten, eine Brücke über den reißenden Strom der Sünde zu schlagen. Das ist Weihnachten. Jesus wird für uns zur Brücke, die Gott und die Welt verbindet.

4. Die große Möglichkeit, die sie uns verschafft.

Wir sollen nicht verloren gehen. Die Bibel weiß sehr wohl von einem Verloren-sein und einem Verloren-gehen der Menschen zzu berichten. Das sollten wir ernst nehmen.

Wir sollen ewiges Leben haben. Darunter versteht die Heilige Schrift ein Doppeltes: Lohnende, erfülltes Leben, Leben in Gemeinschaft mit Gott. Und ein Leben ohne Ende, ohne Krankheit usw. in der Herrlichkeit.

5. Die Bedingung, die Gott an uns stellt.

Glauben. „Auf dass alle, die an ihn glauben, nicht verloren gehen.“ Die Brücke ist geschlagen, aber damit ist die nicht als Ganzes gerettet. Man muss über die Brücke gehen, wenn man ewiges Leben haben will. Gott zwingt uns nicht dazu. Aber er lädt uns ein, er ruft und lockt und mahnt durch sein Wort.

Nun liegt die Entscheidung bei uns, den Einzelnen. Glauben oder nicht glauben. Was ist mit glauben gemeint? Landläufig glauben genügt nicht. Glauben meint, sich anvertrauen, Lebensübergabe an Jesus, ihm dann nachfolgen.

Lied: „Suche Jesus und sein Licht, alles andere hilft dir nicht.“ Suche ihn heute, wer weiß, was Morgen sein wird.

Johannes 3,16: Das ist das Evangelium im Evangelium.

1. Es war das Anliegen des Entschlafenen, dass diese Botschaft heute verkündigt werden würde.

Wir haben sie schon oft gehört, vielleicht zu oft und haben uns daran gewöhnt. Wollen versuchen, neu hinzuhören. Es ist eine aufregende Botschaft:

Gott liebt die Welt. Wer sind wir Menschen schon? Wer ist Gott? Das sind zwei ungleiche Partner.

Die Liebe Gottes besteht nicht nur in Worten, sondern in Taten. Besonders in einer einzigartigen Tat, der Dahingabe seines Sohnes in den Tod für uns. Welche ein Opfer, welche ein Beweis seiner Liebe.

2. Der Zweck der Sendung des Sohnes.

Damit wir nicht verloren gehen, sondern das ewige Leben empfangen. Das sind die beiden Möglichkeiten, die als Ziel vor uns stehen:

Verloren gehen. Den Ernst dieser biblischen Aussage müssen wir stehen lassen. Das hängt mit der Sünde zusammen. Gott ist der heilige und gerechte Gott, der unser Sündigen nicht ungestraft lassen kann.

Verloren gehen meint die ewige Trennung von Gott, den andern Tod. Augustin: „Wer einmal geboren ist, stirbt zweimal, wer zweimal geboren ist, stirbt einmal.“

Die andere Möglichkeit ist das ewige Leben. Es ist ein unendliches Leben, aber auch ein besseres Leben als das Irdische. Leben in Gemeinschaft mit Gott usw. Frei von Leid und Weh usw. ohne Sünde im seligen Gottesfrieden usw.

Zu diesem ewigen Leben hat Gott uns berufen. Deswegen gab er seinen Sohn dahin. Nun ist von seiner Seite aus uns die Tür zum ewigen Leben aufgetan.

Allerdings kommt es für uns darauf an, dass wir durch diese Tür hindurch gehen. Text: „Auf dass alle, die an ihn glauben.“

Hier möchte ich drei Wörter unterstreichen: Alle, das meint jeden. Glauben meint beim Wort nehmen, sich ihm anvertrauen. Ihm: Apg 4,12; Joh 14,6.

Von dem Heimgegangenen dürfen wir bezeugen, dass er im Glauben stand. Darum dürfen wir ihn jetzt im ewigen Leben wissen.

Still und bescheiden ist er seinen Weg gegangen, aber doch in Entschiedenheit. Als die schwere Krankheit offenbar wurde, sehnte er sich nach der Erlösung seines Leibes. Die ist ihm nun zuteil geworden.

Die Liebe Gottes ist mit ihm zu ihrem Ziel gekommen.

Wollen auch wir uns dieser Liebe weit öffnen, der Botschaft von ihr Glauben schenken, sie auf uns anwenden, damit auch wir alle einmal nicht verloren gehen, sondern das ewige Leben haben.

Johannes 3,16: Gottes große Liebe.

1. Wir nehmen in dieser Stunde Abschied von Frau NN, die der allmächtige Gott im Alter von fast 82 Jahren aus diesem Leben abgerufen hat.

Sie ist in NN geboren worden und hat hier ihr Leben verbracht. In den dreißiger Jahren heiratete sie Herrn NN. 2 Kinder sind ihnen geschenkt worden. 1974 ist ihr Mann gestorben. Zur Familie gehören heute noch 7 Enkel und 5 Urenkel.

In ihrem Leben hat sie viel gearbeitet. Seit 8 Jahren gab es bei ihr gesundheitliche Probleme. In den beiden letzten Jahren konnte sie das Haus nicht mehr verlassen. Die Beine versagten ihren Dienst. Sie hat viel Schmerzen erlitten. Zum Schluss kam sie in das Krankenhaus in Dillenburg. Schon nach einem Tag ist sie dort gestorben.

Die Angehörigen vermissen sie sehr. Ich kann euch nur sagen, haltet euch an Gott und hört auf sein Wort. Dort lesen wir z. B. Gott vermag uns zu trösten, besser als eine Mutter es kann. Sein Trost besteht darin, dass er uns hilft mit dem Leid und dem Abschiedsschmerz fertig zu werden. Er möchte es dahin führen, dass wir dieses Geschehen aus seiner Hand annehmen. Dann werden wir darüber stille, getrost und zuversichtlich. Diese Erfahrung wünsche ich Ihnen.

2. Nun soll auf Wunsch der Angehörigen das Wort aus Joh 3,16 zu uns sprechen.

Da ist die Rede von der Liebe Gottes. Das lesen wir auch an andern Stellen: Gott ist Liebe.

Sie äußert sich in entsprechenden Worten, etwa Jerem 31,3: „Ich habe dich je und je geliebt.“

Aber auch in entsprechenden Taten. Gott ist unser Schöpfer und Erhalter. Dahinter steht nichts anderes als seine Liebe.

Der Höhepunkt ist die Sendung seines Sohnes in die Welt. Manche Menschen zweifeln an der Liebe Gottes. Wenn uns solche Zweifel kommen, dann sollten wir nach Golgatha schauen.

Diese einzigartige, unbegreifliche Liebe gilt der Welt, d. h. uns Menschen und zwar allen Menschen.

Nun ist es mit dieser Liebe so, wie auch bei der Liebe unter uns Menschen. Sie wartet auf ein Echo, eine Antwort unsererseits. Zu dieser Antwort gehört, dass wir uns die Augen öffnen lassen für die Liebe Gottes. Uns bewusst machen, dass sie uns gilt. Sie in unser Leben hinein nehmen, festhalten auch in schwierigen Situationen, dafür dankbar sein und Gott wiederlieben mit Worten und Taten.

3. Im Text wird als Antwort unsererseits der Glaube genannt.

Der Glaube an Jesus Christus und nicht nur an Gott.

Glaube meint, dass wir unser Leben Jesus Christus anvertrauen. Damit muss ein Anfang gemacht werden in einer bewussten Entscheidung. Dann gilt es, allezeit dabei zu bleiben, dass wir ein Leben im Glauben und Gottvertrauen führen. Sicher werden immer wieder Zweifel und Anfechtungen kommen. Aber dass wir uns dadurch nicht davon abbringen lassen, unser Leben im Glauben an Jesus Christus und unter seiner guten Herrschaft zu führen.

4. Wer so den Glauben praktiziert, empfängt das ewige Leben.

Damit ist zunächst das Leben hier auf der Erde gemeint. Das Leben darf zu einem lohnenden Leben werden. Es bekommt so Bedeutung für die Ewigkeit.

Zum andern ist ein unendliches Leben damit gemeint. Ein Leben nach dem Tod bei Gott in seiner Herrlichkeit. Sicher, auch gläubende Menschen müssen sterben, aber sie sterben um zu leben. Das ist die Hoffnung, die uns durch Jesus Christus geschenkt worden ist.

5. Nun gibt es aber auch die andere Möglichkeit für uns.

Der Text spricht vom Verlorengehen für die, die nicht zum Glauben finden. Auch das müssen wir ernst nehmen.

Wer ohne Jesus, also im Unglauben lebt, verfehlt den Sinn des Lebens. Zum andern wird er auch die Ewigkeit ohne Gott zubringen müssen. Gott ist hier sehr konsequent. Wer im irdischen Leben keine Gemeinschaft mit ihm im Glauben an Jesus Christus gesucht hat, wird auch in der Ewigkeit keine Gemeinschaft mit Gott haben

können. Das ist das Schlimmste, was jemanden widerfahren kann, für immer getrennt sein von Gott, der Quelle des Lebens.

Aber dazu braucht es nicht zu kommen. Wir leben noch immer in der Zeit der Gnade. Wie lange noch, das vermag niemand zu sagen. Heute gilt uns die freundliche Einladung unseres Herrn: „Kommt her zu mir alle, die ihr mühselig und beladen seid, ich will euch erquickern und Ruhe geben für eure Seelen.“

Nehmen wir doch diese Einladung an, dann wird durch Jesus Christus unser irdisches Leben gelingen und wir dürfen die Hoffnung haben, einmal für immer in der Herrlichkeit zu sein.

Johannes 3,16: Zwei Möglichkeiten an unserm Lebensende.

1. Beerdigung von Herrn NN, 52 Jahre alt.

Zu seinem Leben brauche ich jetzt nicht viel zu sagen, wir haben ihn alle gekannt. Er wurde hier in NN geboren und ist hier heran gewachsen. Den größten Teil seines Lebens hat er hier verbracht. Er war unverheiratet. Er ist kaum einmal ernstlich krank gewesen, bis dann vor etwa einem Jahr die schwere Krankheit kam, die zu seinem Tod geführt hat. So ist er auf der Höhe des Lebens dahin gerafft worden. Wir wollen ihn der Barmherzigkeit Gottes anbefehlen.

Ihr lieben Angehörigen, haltet euch an den lebendigen Gott und sein Wort. Er tröstet und stärkt. Er ist euch in diesen Tagen nahe mit seiner Kraft und Hilfe.

Und nun soll das Wort der Bibel aus Joh 3,16 zu uns sprechen, die wir im irdischen Leben zurück bleiben.

2. Also, so sehr, hat Gott die Welt geliebt.

Viele Menschen unserer Tage zweifeln an der Liebe Gottes. Sie fragen, kann das ein Gott der Liebe sein, der so viele Katastrophen und Unglücksfälle zulässt, der uns so viel Probleme und Schwierigkeiten schickt, der Menschen in jungen Jahren oder auf der Höhe des Lebens sterben lässt?

Wir können auch nicht alles erklären. Auch wir haben viele Fragen. Aber etwas können wir, versuchen unserm Gott zu vertrauen und alles aus seiner Hand anzunehmen.

Es will auch bedacht sein, dass viele Katastrophen und Unglücksfälle von Menschen verschuldet werden. Dafür können wir Gott nicht verantwortlich machen.

Wenn wir An der Liebe Gottes zweifeln, dann sollten wir nach Golgatha schauen. Dort sehen wir heilige, reine, uneigennützig, sich selbstopfernde, blutende Liebe. Eine Liebe, wie sie nur Gott üben kann. Liebe zur Welt, zu uns Menschen, zu einem jeden einzelnen von uns.

Gott hat seinen Sohn dahin gegeben. Seinen einzigen Sohn. Den er lieb hatte von Ewigkeit her. Den Sündlosen und Reinen, den Hohen und Erhabenen. Er hat ihn dahin gegeben, zunächst in die Welt bei seiner Geburt; dann in die Hände der Feinde; in die Gottverlassenheit und schließlich in den Tod.

Und das alles, um uns Menschen zu retten, uns selig zu machen, uns die Tür zum Himmel aufzuschließen. Welch ein Einsatz Gottes. Welch eine Liebe.

3. Die beiden Möglichkeiten bei unserm Lebensende.

Wir alle werden einmal sterben müssen. Der eine früher, der andere später. Dann gibt es für uns zwei Möglichkeiten.

Die eine ist, wir gehen verloren. Was ist damit gemeint? Wer ohne Jesus gelebt hat, muss ohne ihn sterben und wird einmal ohne Jesus vor seinem göttlichen Richter stehen. Wer Jesus nicht auf seiner Seite hat, wird von Gott verurteilt und verdammt. Er muss in alle Ewigkeit hinein ohne Gott existieren. Das ist das, was die Bibel mit dem Ausdruck Hölle meint. Für immer getrennt sein von Gott, der Quelle des Lebens.

Die andere Möglichkeit ist, gerettet zu sein und das ewige Leben zu haben. Es gibt nur einen, der das bewirken kann, das ist Jesus, der Sohn Gottes. Apg 4,12: „Es ist in keinem andern Heil als allein in Jesus.“ Apg 2,21: „Wer den Namen des Herrn Jesus anrufen wird, der wird gerettet werden.“

Er rettet uns von Sünde und Schuld, Verlorenheit, Gericht, ewigem Verderben. Er bringt uns aus der Gottesferne in die Gemeinschaft mit Gott. Er macht aus Sündern Gotteskinder. Er schenkt uns das ewige Leben. Damit ist ein Doppeltes gemeint: Ein qualitativ besseres Leben als unser bisheriges Leben und ein Leben ohne Ende.

Merken wir, verloren gehen oder gerettet werden, das sind ganz reale und konkrete Dinge und nicht nur fromme Redensarten ohne Bezug zur Wirklichkeit. Wenn wir uns nicht selber betrügen wollen, tun wir gut daran, es so anzunehmen und zu bejahen, wie es uns die Bibel sagt.

4. Wie werden wir gerettet, wie erlangen wir das ewige Leben?

Durch den Glauben an Jesus Christus. Glauben meint aber mehr als nur zu sagen, ich bejahe auch, was in der Bibel über Jesus steht.

Glauben sachließt ein, sich bewusst für Jesus Christus zu entscheiden., Buße zu tun, um Vergebung zu bitten, für die erlangte Sündenvergebung zu danken, sich allezeit zu Jesus zu bekennen und ihm nachzufolgen, ihm zu gehorchen, zu dienen, ihm zu vertrauen, sich zum Volk Gottes zu halten.

Wer so an Jesus Christus glaubt, braucht den Tod und das Gericht nicht mehr zu fürchten. Er hat hier auf der Erde schon das ewige Leben, er ist gerettet für Zeit und Ewigkeit.

Wenn unser irdisches Leben zu Ende geht, wird all das bedeutungslos, was bis dahin für uns eine große Bedeutung hatte: Ehepartner, Kinder, Beruf, Geld, Hab und Gut usw. Es zählt dann nur noch eins, nämlich ob wir auf der Seite Jesu stehen, ob der Glaube an ihn bei uns da ist.

Gott möchte uns damit beschenken. Das ist sein Angebot an uns. Die Frage ist, nehmen wir dieses Angebt an?

Lassen wir uns doch zu Jesus führen und bleiben wir allezeit bei ihm. Dann ist das Ziel auch unseres Weges das ewige Leben bei Gott in jener andern besseren Welt.

Johannes 3,16: Gott hat seinen Sohn zu unserm Heil gegeben.

1. Wir nehmen in dieser Stunde Abschied von Herrn NN, den Gott im Alter von 83 Jahren aus diesem Leben abgerufen hat.

Er ist in NN bei Naumburg an der Saale geboren worden und herangewachsen. Er hat den Beruf eines Handschuhmachers und Landwirts erlernt und ausgeübt.

Im Jahr 1957 ist er in den Westen geflohen und hat an verschiedenen Orten gelebt. Am 21. April 1988 hat er im Treffpunkt seine jetzige Frau kennen gelernt und dann hier in NN gelebt.

Im letzten Jahr hat sein Gesundheit sehr nachgelassen. Er hatte viele Schmerzen zu erleiden. Nun ist sein irdisches Leben im hohen Alter zu Ende gegangen.

Ich möchte den Angehörigen sagen, nach dem Willen Gottes ist sein Leben zu Ende gegangen. Es gibt kein Schicksal. Halten sie sich an diesen Gott, vertrauen sie ihm. Dann werden sie über diesen Verlust getröstet.

In einer Stunde wie dieser wollen wir reden über das, was wirklich wichtig ist für uns.

2. Also, so sehr, hat Gott die Welt geliebt.

Fortsetzung bei der vorigen Predigt zu diesem Text.

Johannes 5,24: Vom Tod zum Leben hindurchdringen.

1. Daten zum Leben des Heimgegangenen.

In der Rückschau auf ein Menschenleben erhebt sich die Frage, was bleibt von diesem Leben, was hatte Bedeutung, was geht mit in die Ewigkeit? Nun, das können wir Menschen letztlich nicht sagen. Das wird Gott entscheiden. Dabei wird er gerecht urteilen. Wir können sagen, Bedeutung hat, wie der Betreffende zu Jesus stand. Ob er um Vergebung seiner Schuld wusste und aus der täglichen Vergebung heraus gelebt hat. Das war bei der Entschlafenen so.

Zum irdischen Leben der Entschlafenen brauche ich jetzt nichts zu sagen. Wir haben sie ja alle gekannt.

2. Trost für die Angehörigen.

Haltet euch an den Herrn Jesus und sein Wort. Vertraut ihm. Geht euren Weg bewusst mit ihm. Alles andere lohnt sich nicht. „Ende gut, alles gut.“ Das Ende wird für uns nur dann gut sein, wenn Jesus unser Heiland ist, wenn wir auf seiner Seite stehen und er auf unserer Seite steht.

3. Text aus Joh 5,24.

Ausgangspunkt Hebr 9,27: „Es ist dem Menschen bestimmt, einmal zu sterben und danach das Gericht.“ Einmal zu sterben. So hat Gott es festgesetzt. Das bestätigt die Erfahrung. Daran führt kein Weg vorbei. Freilich gibt es hier Unterschiede. Die einen sterben früh und die andern spät. Die einen plötzlich, die andern nach einem langen Krankenlager. Die einen aus großem Reichtum, die andern aus bitterer Armut. Die einen vorbereitet, die andern unvorbereitet. Aber, sterben müssen wir alle.

„Und danach das Gericht.“ Das Gericht wird Gott halten. Es ist ein gerechtes Gericht. So wie es uns bestimmt ist zu sterben, so ist es auch bestimmt und festgesetzt, dass wir danach gerichtet werden. Ob uns das gefällt oder nicht, ob wir uns dagegen sträuben oder damit abfinden, ob wir unsern Leib verbrennen lassen, um dem Gericht zu entgehen, oder es anders halten – das spielt alles keine Rolle. Gott hat das so eingerichtet und bestimmt, und so wird es auch geschehen. Wir tun gut daran, uns darauf einzustellen.

4. Wie können wir im Gericht Gottes bestehen?

„Wer mein Wort hört.“ Sich mit dem Wort der Bibel beschäftigt. Unter die Verkündigung gehen. Recht hinhören, es ernst nehmen. Jak 1,22.

„Und glaubt dem, der mich gesandt hat.“ Es geht also nicht nur darum, dass wir allgemein an das Wort der Bibel glauben und alles bejahen, was geschrieben steht. Unser Text spricht von dem Glauben an eine Person, an die Person Jesu Christi, die Person Gottes. Das deutsche Wort „glauben“ hängt sprachlich zusammen mit dem Wort „geloben.“ Siehe Verlobung. Damit muss ein Anfang gemacht werden. Das schließt eine bewusste Entscheidung für ein Leben im Glauben ein. Dann gilt es, im Glauben zu beharren.

„Der ist vom Tod zum Leben hindurchgedrungen.“ Gemeint ist hier der geistliche Tod und das geistliche Leben.

Damit hat der Betreffende auch das ewige Leben. Das ist ein Leben ohne Ende, kann durch keinen Tod getötet werden. Es ist aber auch ein besseres Leben, als das irdische Leben es ist. Freilich ist das jetzt nur anbruchhaft bei uns da. Es gibt jetzt noch viel Versagen und viel Widerwärtigkeit. Darunter leiden wir. Das wird in der Ewigkeit anders sein.

4.5 „Er kommt nicht in das Gericht.“ Wer in diesem Leben das Urteil Gottes über sich anerkennt, wer bejaht, dass Jesus Christus stellvertretend für ihn die gerechte Strafe Gottes erduldet hat, wer die Gnade Gottes für sich in Anspruch nimmt, der braucht in der Ewigkeit kein Gericht zu fürchten. Für ihn gibt es kein Verdammungsurteil mehr. Die Frage, ob gerettet oder verdammt, ist längst entschieden und zwar hier im irdischen Leben. Das bezeugt uns die Bibel und das gilt.

So hängt alles am rechten Hören des Wortes Gottes und am Glauben an Jesus Christus. Zu beidem wollen wir uns wieder neu rufen lassen.

Johannes 10,14f: Drei wichtige Fragen zum guten Hirten.

Es gibt wenige Bilder in der Bibel, die uns so wohlvertraut und altbekannt sind wie das Bild vom guten Hirten. Wir den 23. Psalm mit seiner tröstenden Aussage, dass der gute Hirte auch im finsternen Tal bei uns ist. Und dann haben wir Joh 10 mit den gewaltigen Versen 27-29: Geborgen in Gottes starken Händen. Obwohl das für uns bekannte Wahrheiten sind, wollen wir in dieser Stunde neu hinhören auf die Botschaft vom guten Hirten.

Drei wichtige Fragen.

1. Kennen wir den guten Hirten?

„Ich bin der gute Hirte.“ Hier spricht der Herr Jesus von sich selbst. Da hat jedes Wort Bedeutung. Dass er der gute Hirte ist, erweist sich daran, dass er sich für seine Herde einsetzt. Vers 11bf.

Jesus sagt: „Ich lasse mein Leben für meine Schafe. Mich darf der Wolf verderben, aber nicht meine Herde.“ Damit weist er hin auf seinen Tod am Kreuz. Das Kreuz ist die Hauptsache bei Jesus und der Botschaft des NT von ihm.

Und nun frage ich noch einmal, kennen wir den guten Hirten, der für uns ans Kreuz gegangen ist? Es liegt alles daran, dass wir ihn kennen. Die Bibel sagt: „Wer den Sohn Gottes hat, der hat das Leben.“ Und: „Wie viele ihn aufnahmen, denen gab er Macht, Gottes Kinder zu werden, die an seinen Namen glauben.“

2. Gehören wir dem guten Hirten?

Vom Mietling sagt hier der Herr: „Des die Schafe nicht eigen sind.“ Der gute Hirte hat Also eine Herde, die ihm ganz und gar zu eigen ist.

Nun muss gesagt werden, dass wir Menschen eigentlich alle mit einem doppelten recht Gott gehören: Ihm als unserm Schöpfer und ihm als unserm Erlöser. Weil aber bei Jesus völlige Freiwilligkeit herrscht, nimmt er zu seiner Herde nur die, welche ihm gehören wollen.

Von den verirrtten Schafen heißt es in der Bibel: „Ein jeglicher sah auf seinen Weg.“ Und wer weiter seinen verderblichen Weg gehen

will, darf das tun. Aber wem sein eigener Wegfragwürdig geworden ist und gern zur Herde des guten Hirten gehören möchte, der darf zu ihm kommen. Er stößt keinen hinaus, der da kommt. So werden wir sein Eigentum.

3. Sind wir geborgen beim guten Hirten?

Geborgen, zunächst einmal im Leben. Es gibt viele Wölfe, die es auf uns abgesehen haben. Und über ihnen allen steht der Fürst dieser Welt, der uns unselig machen und in das Verderben ziehen will.

Geborgen, aber auch im Sterben. Sterben und Sterben ist zweierlei. Wir haben das Sterben noch vor uns. Wir wissen nicht, wie es sein wird. Es ist kein Kinderspiel. Doch wir dürfen geborgen sein beim guten Hirten.

Geborgen, schließlich auch am Tag des Gerichts.

Es gibt ein eindrucksvolles Bild von einem Maler aus dem 16. Jahrhundert namens Breughel: Der Sturz des Ikarus. Vom Ikarus erzählt die griechische Sage, dass er sich Flügel machte aus Federn und Wachs um zu entfliehen und stürzte schließlich doch in das Meer.

Auf dem Gemälde sieht man ganz klein nur eben noch den versinkenden Ikarus. Aber ruhig weidet im Vordergrund ein Hirte seine Herde. Das Bild will sagen, während der ungeborgene Mensch verloren geht, behütet und bewahrt und versorgt der gute Hirte seine Herde.

Der Heimgegangene kannte den guten Hirten, gehörte ihm, wusste sich geborgen in ihm. Er hatte einen plötzlichen Tod, ist aber doch ans Ziel gebracht worden. Das ist der Trost für die Angehörigen. Es ist für uns eine Mahnung, beizeiten den guten Hirten zu suchen.

Johannes 11,25f: Sterben um zu leben.

1. Wir nehmen in dieser Stunde Abschied von Frau NN, geb. NN, die der allmächtige Gott im Alter von 86 Jahren plötzlich und unerwartet aus diesem Leben abgerufen hat.

Die Heimgegangene ist in NN geboren worden. Hier hat sie ihr Leben verbracht. 1951 heiratete sie Herrn NN. Den Eheleuten sind zwei Kinder geschenkt worden. Heute gehören zur weiteren Familie noch zwei Enkel.

NN hatte durch viele Jahre hindurch eine relativ gute Gesundheit. Aber vor sieben Jahren gab es die ersten größeren gesundheitlichen Probleme. Danach ging es wieder etwas besser. Im vorigen Jahr kamen wieder Probleme. Sie war im Krankenhaus und in der Reha. Am Samstag gegen Abend ist dann ihr irdisches Leben überraschend zu Ende gegangen.

Die Entschlafene ist in jungen Jahren zum Glauben an Jesus Christus gekommen. Ihm hat sie ihr Leben bewusst übergeben. Im Auf und Ab der Tage hat sie ihrem Herrn vertraut. In den Versammlungen war sie regelmäßig dabei. Noch am Karfreitag hat sie am Gottesdienst teilgenommen. Nun ist sie am Ziel, bei Jesus ihrem Herrn. Dort hat sie es besser als sie es je hier auf der Erde haben konnte.

Ihr lieben Angehörigen trauert und tragt Leid um einen Menschen, der euch viel bedeutet hat. Das dürft ihr auch. Alles andere wäre unnormal. Denkt aber bei aller Trauer daran, dass die Heimgegangene in der Herrlichkeit des Herrn, ist. Sie darf den schauen, an den sie geglaubt hat. Gönn ihm die Ruhe des Volkes Gottes, in die sie hat eingehen dürfen.

Pfarrer Dr. Gerhard Lehmann in Bad Endbach, der die Geschichte der Erweckungsbewegung im Hinterland geschrieben hat, ist Anfang des Jahres gestorben. In der Traueranzeige im Hinterländer Anzeiger stand: „Vorübergehend - bis zum Wiedersehen in der Ewigkeit bei Jesus – nehmen wir Abschied von ..“ Ja, so dürfen das glaubende Menschen formulieren. Das ist unsere Hoffnung, das tröstet uns.

Haltet euch an Gott und sein Wort. Dann erfahrt ihr seinen Trost und seinen Zuspruch. Geht auch bewusst den Weg des Glaubens an

Jesus Christus, dann wird es ein Wiedersehen geben in jener anderen besseren Welt unseres Gottes.

2. Ich bin die Auferstehung und das Leben. Hier ist jedes Wort wichtig:

„**Ich**“: Nicht irgendjemand, sondern der eingeborene Sohn Gottes. Der ganz andere, der Einzigartige. Der über allen andern Wesen stand und steht. Das „Ich“ meint auch: Ich allein und sonst kein anderer. Absolutheitsanspruch.

„**bin**“: Nicht war, oder werde es sein, sondern Gegenwart. Das ist eine Realität, das gilt. Darauf kann man sich verlassen. Keine Macht der sichtbaren oder unsichtbaren Welt kann daran etwas ändern.

Erinnert auch an 2.Mose, wo Gott seinen Namen offenbart: Ich bin, der ich bin und werde sein, der ich sein werde. Eigentlich: Ich bin bei euch usw. Auch seine Göttlichkeit ausgedrückt.

Die Auferstehung. Merkwürdige Formulierung. Was damit gemeint? Jesus ist die Auferstehung in Person. Er verkörpert sie. Sie ist an seine Person gebunden. Er verwirklicht sie, garantiert sie.

- Er selbst wird als erster diese Auferstehung erleben. Vorher muss er sterben. Unsern, deinen und meinen Tod. Aber er bleibt nicht im Tod.

- Für Auferstehung auch das Wort: „Auferweckung“. Tat des Vaters. Bekennt sich zu dem Opfertod des Sohnes vom Karfreitag.

- Durch seine Auferweckung am Ostermorgen ist Jesus offenbar geworden als der große Sieger über Sünde, Tod und Teufel.

- Er gibt uns Anteil an seinem Sieg.

Als der Auferstandene ist er der Lebendige. Wir haben es mit einem lebendigen Herrn und Heiland zu tun. Ein toter Jesus würde uns nicht helfen können.

- Als der Lebendige ist er der Wirkende vom Himmel her. In die Weltgeschichte hinein, die Geschichte der Gemeinde, der Ortskirche und unseres persönlichen Lebens.

- Als der Lebendige ist er auch der Kommende.

Ich bin die Auferstehung, das heißt auch, ich Sorge für eure Auferstehung. 1. Kor. 15,20: „Er ist der Erstling geworden unter denen, die entschlafen sind.“ Welch eine Perspektive für unsere Zukunft!

Ich bin das Leben. Unser Gott ist der Gott des Lebens. Er will das Leben. Beschenkt uns mit dem Leben, dem irdischen und dem

geistlichen Leben.

Geistliches, neues Leben. Aus dem geistlichen Tod herausgefunden. Aufgewacht für Gott. In Gemeinschaft mit ihm gekommen. Aus dieser Gemeinschaft heraus gelebt.

Das neue Leben wird nicht sich selber gelebt, sondern dem Herrn, der uns teuer erkaufte hat. Ein Leben nach seinem Wort, im Fragen nach seinem Willen. Ein lohnendes, gesegnetes, erfülltes Leben, mit dem wir auch zum Segen für andere werden.

3. Wer an mich glaubt, der wird leben, auch wenn er stirbt

Was in unserm Text gesagt wird, gilt nicht automatisch für alle Menschen. Es ist an den Glauben der Einzelnen gebunden. Freilich ist es ein Angebot für ausnahmslos alle. Aber Wirklichkeit wird es nur bei denen, die sich zum Glauben führen lassen.

Was ist es um den biblischen Glauben? Mehr als ein Führwahrhalten. Mehr als nur Glaube an Gott. „Wer da glaubt **an mich!**“ Sich Jesus anvertrauen. Deutsches Wort Glaube langsam und mit anderer Betonung gesprochen: gelaube. = geloben = Verlobung!

- Verbindung mit Jesus eingehen. Er hat schon lange zu uns allen Ja gesagt. Wir schon Ja zu ihm gesagt? Bewusste Entscheidung nötig. Buße und Bekehrung gehören dazu. Dabei bleiben. Nur solange wir in der Verbindung mit Jesus leben, sind wir glaubende Menschen.

Der wird leben, auch wenn er stirbt. Wir werden alle einmal sterben müssen. Der eine früher, der andere später. Eine Ausnahme bilden die Glaubenden, die bei der Wiederkunft Jesu am Leben sind. Aber der Tod kann unsere Existenz nicht auslöschen. Wir werden weiter leben.

Im AT nur andeutungsweise davon die Rede; z.B. „Er wurde versammelt zu den Vätern.“ Im NT mehr erwähnt:

- Luk.16,19ff: Der arme Lazarus kam in Abrahams Schoß.
- Luk.23,43 Jesus zu dem einen Schächer: „Heute noch wirst du mit mir im Paradies sein.“
- Joh. 14,1-4: Wohnungen des Himmels. „Ich will wiederkommen und euch zu mir nehmen, damit ihr seid, wo ich bin.“
- Phil. 1,23: „Ich habe Lust aus der Welt zu scheiden und bei Christus zu sein, was auch viel besser wäre.“

Glaubende gelangen durch ihren Tod zu Jesus ihrem Herrn in den Himmel. Ist noch nicht die Vollendung. Vorläufige Leiblichkeit.

Bei der Wiederkunft Jesu in der ersten Auferstehung die endgültige neue Leiblichkeit. Mit Christus herrschen und regieren 1000 Jahre. Dann die Vollendung. Neuer Himmel, neue Erde. Offbg. 21 und 22. Welche eine Zukunft!

4. Und wer da lebt und glaubt an mich, der wird nimmermehr sterben.

Noch einmal wird der Glaube an Jesus betont. Solange wir leben an ihn glauben.

„**Nimmermehr sterben.**“ Den leiblichen Tod müssen wir noch sterben. Kann noch zu einem letzten schweren Kampf kommen. Aber nicht allein, sondern mit Jesus. Mit der Hoffnung des ewigen Lebens. Den andern, ewigen Tod nicht sterben.

Gegen den Tod ist kein Kraut gewachsen? Vor der rauen Wirklichkeit des Todes enden unsere Hoffnungen? Nein! Einer ist dem Tod gewachsen und hat ihn besiegt: Jesus Christus, der Sohn Gottes. Nun gibt es für uns begründete Hoffnung über den Tod hin aus. - Altes Lied aus dem 15. Jhdt: „Mitten wir im Leben sind, von dem Tod umfassen.“ Nun gilt auch die Umkehrung. Mitten wir im Tod sind, von dem Leben umfassen! Vgl Ein Christ aus Afrika: „Seit Ostern hat der Tod keine Hände mehr.“

Frage Jesu an Martha: „Glaubst du das?“ Ihre Antwort: „Ja, Herr, ich glaube, dass du der Christus bist, der Sohn Gottes, der in die Welt gekommen ist.“

4.5 So sind auch wir jetzt nach unserm Glauben gefragt.

Wir wollen dankbar sein dafür, dass wir es mit diesem Herrn zu tun haben.

- Wir wollen uns zum lebendigen Glauben an ihn rufen lassen. Wollen allezeit in Gemeinschaft mit ihm leben. Dann wird er auch uns durch den Tod zu sich nehmen in sein himmlisches Reich und Anteil geben an seiner Herrlichkeit.

Johannes 11,25f: Nimmermehr sterben.

Wir nehmen in dieser Stunde Abschied von Herrn NN, den der allmächtige Gott nach schwerer Krankheit im Alter von 77 Jahren aus diesem Leben abgerufen hat. Der Entschlafene ist in Bober Kreis Trautenau im Riesengebirge geboren worden. Nach dem Krieg wurden seine Mutter, seine Schwester Sonja und er von den Tschechen ausgewiesen. Sein Vater war im Krieg vermisst. Über verschiedene Stationen kamen sie 1946 in NN, an. Er war damals 11 Jahre alt. Hier hat er seine Jugendzeit verbracht. 1959 heiratete er Frau NN aus NN. Den Eheleuten sind zwei Töchter geschenkt worden. Heute gehören zur weiteren Familie noch drei Enkel. In der Jugend hat er in NN zum lebendigen Glauben an Jesus Christus gefunden. Von da an hielt er sich treu zur Gemeinde.

Er hatte eine relativ gute Gesundheit. Aber vor dreieinhalb Jahren bekam er eine schwere Krankheit. Bis Zuletzt wurde er Zuhause von seiner Frau und der Tochter Andrea liebevoll gepflegt. Dort ist in der Nacht zum Freitag sein irdisches Leben zu Ende gegangen. Wir dürfen ihn beim Herrn in der Herrlichkeit wissen. Ihr lieben Angehörigen trauert und tragt Leid um einen Menschen, der euch viel bedeutet hat. Das dürft ihr auch. Alles andere wäre unnormale. Denkt aber bei aller Trauer daran, dass der Heimgegangene am Ziel, bei Jesus seinem Herrn, ist. Er darf den schauen, an den er geglaubt hat. Dort hat er es besser, als er es je hier auf der Erde haben konnte. Gönn ihm die Ruhe des Volkes Gottes, in die er hat eingehen dürfen.

Haltet euch an Gott und sein Wort. Dann erfahrt ihr seinen Trost und seinen Zuspruch. Geht bewusst den Weg des Glaubens an Jesus Christus, dann wird es ein Wiedersehen geben in jener anderen besseren Welt unseres Gottes.

Fortsetzung in der ersten Predigt zu diesem Text.

Johannes 11,25f: Jesus ist die Auferstehung und das Leben.

1. Bei einem Sterbefall beschäftigen wir uns mit dem Tod.

Was er uns genommen hat. Trauern, tragen leid.

Brauchen aber nicht dabei stehen zu bleiben. Als Jünger Jesu haben wir das Vorrecht, jetzt vom eben reden zu dürfen, d. h. von Jesus. Er hat Sünde und Tod besiegt, auch für uns.

2. Jesus sagt: „Ich bin die Auferstehung und das Leben.“

Freilich hat auch er sterben müssen. Das war aber ein freiwilliges, stellvertretendes, sühnendes Sterben. Dazu war er auf diese Erde gekommen.

Er ist nicht im Grab geblieben. Ostern ist er auferstanden. Nun gilt 1. Kor 15,20: „Er ist der Erstling geworden unter denen, die entschlafen sind.“

„Wer an mich glaubt, der wird leben, ob er gleich stürbe.“ „Ich lebe und ihr sollt auch eben.“ Durch den Glauben haben wir Gemeinschaft mit ihm, sind sein Eigentum, Glieder an seinem Leib. Lied: „Lasset auch ein Haupt sein Glied, welches es nicht nach sich zieht?“ „Mitten wir im Leben sind, von dem Tod umfängen.“ Nun gilt aber auch: „Mitten wir im Tod sind von dem Leben umfängen.“

3. Unser Bruder ist zum Glauben gekommen.

Er hatte Vergebung und die Hoffnung des ewigen Lebens. Das hat er freudig bezeugt. Aber auch immer wieder gesagt: Alle Ehre gebührt dem Herrn.

Trost für die Angehörigen: Er ist im Leben, in der Herrlichkeit, am Ziel, bei Jesus. Frage an uns, sind wir zum Glauben gekommen? Stehen wir im Glauben? Haben wir die Hoffnung des ewigen Lebens? Wir wollen uns zu Jesus rufen lassen, heute und jetzt. Wollen sein Heil annehmen und allezeit bei ihm bleiben.

Johannes 11,25f: Durch Jesus in das ewige Leben.

1. Der Tod unser letzter Feind.

Siehe 1. Kor 15,26. Er ist jetzt noch unser Feind. Sicher für Gläubende ist der Tod eine Erlösung. Aber doch geht mit ihm etwas zu Ende, Trauer und Abschiedsschmerz sind da.

Wir brauchen dabei nicht stehen zu bleiben. Wir dürfen auf Jesus hören. Unser Text. Zusammenhang. Damit will Jesus sagen: Schaut gerade auch angesichts der Wirklichkeit des Todes auf mich. Dann werdet ihr getröstet, gestärkt, dann ist euch wirklich geholfen.

Das wollen wir jetzt tun. Jesus sagt: „Ich bin die Auferstehung und das Leben.“ Das bezieht sich zunächst auf seine eigene Person. Er hat oft seinen Jüngern gesagt, ich werde sterben, aber nicht im Tod bleiben. Das ist so in Erfüllung gegangen. Ostern ist er den Jüngern erschienen. Hier wird deutlich, auf das Wort Jesu kann man sich verlassen. Das gilt auch dann, wenn unser Verstand uns etwas anderes sagen will und unsere Erfahrung eine andere ist: „Wer tot ist, der ist tot.“

Warum konnte Jesus das so sagen und warum hat sich das auch so bewahrheitet? Weil er der ganz andere ist, der Sohn Gottes, Gott von Ewigkeit her, der Allmächtige, das Leben in Person, der Reine und Heilige. Der Tod hätte nie ein Anrecht auf ihn gehabt. Freiwillig hat er sich in die Hand des Todes begeben um unsertwillen. Aber der Tod konnte ihn nicht festhalten. Nun gilt und bleibt für alle Zeit bestehen: „Ich, Jesus Christus, bin die Auferstehung und das Leben.“

Fortsetzung: „Wer an mich glaubt, der wird leben, ob er gleich stirbe.“ Wer Jesus angehört, ist sein Eigentum. Er geht im übertragenen Sinn den Weg seines Herrn. Sicher müssen auch wir sterben und den Weg alles Fleisches gehen. Aber der Tod ist nicht das Letzte, sondern das Leben.

So brauchen wir unsere im Glauben Entschlafenen nicht im Tod oder im Grab zu suchen. Wir dürfen wissen, sie sind beim Herrn, im Leben, im Frieden, in der Herrlichkeit, in der Seligkeit für immer.

Das sind nicht nur ein paar fromme Worte, das ist eine Realität. Jesus Christus selber ist die Garantie dafür. Er hat es gesagt und das gilt. Er hat den Weg freigemacht. Hat das Gefängnis des Todes aufgebrochen. Seitdem er gestorben und auferstanden ist, hat das Toten reich nicht nur einen Eingang, sondern auch einen Ausgang. Darauf dürfen wir uns verlassen.

Freilich muss nun auch noch gesagt werden, dass das alles nur auf glaubende Menschen zutrifft.. Wer im Unglauben lebt, ohne Jesus, der ist auch im Tod und in der Ewigkeit ohne Jesus. Der verfällt dem andern Tod, ist für immer von Gott getrennt, der Quelle des Lebens, und das ist die Hölle.

So hängt für uns alles am Glauben. Jesus sagt: „Wer an mich glaubt, der wird leben.“ Was heißt glauben? Sich Jesus angeloben, anvertrauen, sein Leben ihm übergeben. Wichtig ist, dass wir einmal zum Glauben kommen und weiter, dass wir im Glauben beharren. Sind wir im Sinn der Bibel glaubende Menschen? Lassen wir uns doch dazu rufen. Herzliche Einladung dazu.

Die Heimgegangene ist in jungen Jahren zum Glauben gekommen. An ihn hat sie sich gehalten. Trost für die Angehörigen. Über allem wollen wir unsern Herrn preisen, der auch für uns die Auferstehung und das Leben ist.

Johannes 11,25f: Jesus die Auferstehung und das Leben.

1. Offbg 14,13: Selig sind die Toten, die in dem Herrn sterben von nun an. Ja, der Geist spricht, dass sie ruhen von ihrer Arbeit, denn ihre Werke folgen ihnen nach.“

Die Heimgegangene ist in NN geboren worden und hat dort gelebt. Sie hat in der Landwirtschaft gearbeitet. 1933 heiratete sie Herrn NN. Ihnen sind zwei Kinder geschenkt worden.

Vor vielen Jahren ist sie zum Glauben gekommen Danach hat sie sich an den Herrn gehalten. In den Versammlungen der Gemeinde war sie gerne dabei.

Vor 9 Jahren bekam sie einen Herzinfarkt von dem sie sich wieder gut erholt hat. Ab Januar dieses Jahres ließ ihre Gesundheit nach. Aber sie konnte noch aufstehen, sogar am Tag vor ihrem Sterben noch. Sie ist still eingeschlafen. Der Tod kam trotz ihrer körperlichen Schwäche überraschend.

Trost für die Angehörigen.

2. „Ich bin die Auferstehung und das Leben.“

Fortsetzung bei der vorigen Predigt zu diesem Text.

Johannes 12,32: Ich will alle zu mir ziehen.

1. Im AT lesen wir von manchem Frommen: „Er starb alt und lebenssatt.“

Das darf auch von der Heimgegangenen gesagt werden. Sie hat ein hohes Alter erreicht, fast 90 Jahre. Sie ist in NN geboren worden und herangewachsen. Dann geheiratet und ca. 50 Jahre in NN gewohnt und die letzten 12 Jahre wieder in NN verbracht. Aber das ist nur der äußere Rahmen. Was hat dieses Leben reich gemacht?

In jungen Jahren ist sie zum Glauben gekommen. Sie hat sich dann allezeit zu Jesus gehalten. Die Gemeinschaft mit andern Glaubenden gesucht. Dem Herrn gedient. In Ronsdorf viele Verkündiger des Evangeliums beherbergt. Den Kindern den Weg zu Jesus gewiesen. In der letzten Zeit hatte sie den Wunsch, heimgehen zu dürfen. Der ist ihr nun erfüllt worden. Ohne großen Kampf ist sie still eingeschlafen. An dem Tag, an dem wir uns in besonderer Weise erinnern an die Himmelfahrt unseres Herrn, hat auch sie gen Himmel fahren dürfen.

Sie ist alt und lebenssatt gestorben nach einem reichen, erfüllten Leben. So dürfen wir bei allem Abschiedsschmerz dankbar sein dafür, dass Gott dieses Leben vollendet und ans Ziel gebracht hat. Ihm wollen wir die Ehre geben, seine Gnade wollen wir rühmen.

2. „Wenn ich erhöht werde von der Erde.“

Die Kreuzigung Jesu ist der Beginn seiner Erhöhung. Joh 3,14f: „Wie Mose in der Wüste die Schlange erhöht hat, so muss des Menschen Sohn erhöht werden, auf dass alle, die an ihn glauben, das ewige Leben haben.“ Im Geschehen von Golgatha laufen viele Linien zusammen. Es ist der Höhepunkt der menschlichen Rebellion gegen Gott. Zugleich ist es der Höhepunkt der göttlichen Liebe zu uns. Jesus ist unser Stellvertreter geworden. Er hat für uns gesühnt. Nun ist die Schuldfrage geklärt. Jeder, der an Jesus glaubt, völlige Vergebung. Jesus ist der Heiland der Welt.

Die Erhöhung unseres Herrn setzt sich im Ostergeschehen fort. Gott hat ihn auferweckt von den Toten. Nun ist auch die Macht des Todes bezwungen.

Schließlich gehört zur Erhöhung, von der Jesus in unserm Text spricht, seine Himmelfahrt. Er ist wieder in den Himmel zurückgekehrt, in die Herrlichkeit, zum Vater. Ihm ist alle Macht gegeben worden im Himmel und auf der Erde. Er ist der Herr aller Herren und der König aller Könige.

3. „So will ich alle zu mir ziehen.“

So wie sich der erste Teil unseres Textes erfüllt hat, wird sich auch der zweite Teil erfüllen. Damit ist ausgesagt, wir werden zu unserm Herrn gelangen. Nicht der Tod ist das Letzte, nicht die Nacht, nicht das Grauen, die Ungewissheit, sondern das ewige Leben in seliger Gemeinschaft mit dem dreieinigen Gott. Es gibt viele Bibelstellen dazu. Ich nenne jetzt nur Joh 14,2f. Ich will alle zu mir ziehen. Was er will, verwirklicht er auch. Wir mögen manchmal die bange Frage haben, werden wir auch das Ziel erreichen? Da dürfen wir uns auf dieses Wort unsers Herrn verlassen.

Ein Missverständnis wäre, anzunehmen Jesus würde alle Menschen zu sich ziehen. Wen er mit dieser Aussage meint, geht aus dem Zusammenhang hervor:

- „Herr, wir wollten Jesus gerne sehen.“ Vers 21.
- „Wenn das Weizenkorn nicht in die Erde fällt und erstirbt, so bleibt es allein; wenn es aber erstirbt, so bringt es viel Frucht.“ Vers 24.
- „Glaubt an das Licht, solange ihr es habt.“ Vers 36.
- „Wandelt im Licht.“ Vers 35; „Folgt mir nach.“ Vers 26.

Von all den einzelnen Menschen auf die das zutrifft, gilt: „Ich will sie zu mir ziehen.“ So hängt für uns alles daran, ob wir hier auf der Erde im Glauben zu Jesus gekommen sind und unser Leben in Gemeinschaft mit ihm geführt haben. Wir wollen uns dazu rufen lassen.

Gerhard Fritsche hat 1936 gedichtet, hier die erste und die letzte Strophe:

„Gott ruft dich heut durch Jesus Christ, der unser aller Heiland ist,
aus deiner Gottestrennung Not zu seinem heiligen Aufgebot.
So neig dein Herz zu wahrer Buß. Verlass die Welt, setz deinen
Fuß mit Gottes Hilf auf neues Land. Gott ruft die heut, gib ihm die
Hand.“

Johannes 12,46: Glauben und nicht in der Finsternis bleiben.

1. Wir nehmen in dieser Stunde Abschied von Herrn NN, den der allmächtige Gott im Alter von 78 Jahren aus diesem Leben abgerufen hat.

Der Entschlafene ist in NN geboren worden. Hier hat er auch sein Leben verbracht. Er bewirtschaftete den elterlichen Bauernhof. 1957 heiratete er NN. Den Eheleuten sind zwei Töchter und zwei Söhne geschenkt worden. Zur weiteren Familie gehören heute noch 11 Enkel und 4 Urenkel.

NN hatte eine relativ gute Gesundheit. Vor Jahren stellten sich gesundheitliche Probleme ein. Er war mehrmals im Krankenhaus. Seit etwa einem Jahr nahmen die Probleme sehr zu. Er wurde Zuhause von seiner Frau und Schwiegertochter liebevoll gepflegt. Hier ist dann am frühen Montagmorgen sein irdisches Leben zu Ende gegangen. Der Entschlafene war im Dorf beliebt. Aber es war ihm nicht gegeben, über seinen Glauben zu reden. In den letzten Jahren war er im Gottesdienst mit dabei. Als seine Frau ihn vor wenigen Tagen gefragt hat, ob er bereit sei zu sterben, hat er mit Ja geantwortet.

Wir wollen dankbar sein, dass er erlöst ist von allen Schmerzen und Beschwerden. Wir befehlen ihn Gott und seiner Gnade an.

Ihr lieben Angehörigen trauert und tragt Leid um einen Menschen, der euch viel bedeutet hat. Das dürft ihr auch. Alles andere wäre unnormal. Denkt aber bei aller Trauer daran, dass der Entschlafene am Ziel ist. Es gibt für ihn keine Schmerzen und kein Leid mehr. Gönnt ihm die Ruhe, in die er hat eingehen dürfen.

Haltet euch an Gott und sein Wort. Dann erfahrt ihr seinen Trost und seinen Zuspruch. Geht bewusst den Weg des Glaubens an Jesus Christus, dann wird es ein Wiedersehen geben mit allen, die uns im Glauben voran gegangen sind, in jener anderen besseren Welt unseres Gottes.

2. Ich bin in die Welt gekommen als ein Licht

„**Ich**“: Nicht irgendjemand, sondern der eingeborene Sohn Gottes.

Der ganz andere, der Einzigartige. Der über allen andern Wesen stand und steht. Das „Ich“ meint auch: Ich allein und sonst kein anderer. Absolutheitsanspruch.

„**bin**“: Nicht war, oder werde es sein, sondern Gegenwart. Das ist eine Realität, das gilt. Darauf kann man sich verlassen. Keine Macht der sichtbaren oder unsichtbaren Welt kann daran etwas ändern.

Erinnert auch an 2.Mose, wo Gott seinen Namen offenbart: Ich bin, der ich bin und werde sein, der ich sein werde. Eigentlich: Ich bin bei euch usw.

„**in die Welt gekommen**“: Vom Himmel her als Sohn Gottes. Weihnachtsbotschaft. Kürzlich wieder viel davon gehört. **Welt** = gottfeindliche Welt. In den Schoss der Maria, Menschsein, Hand der Menschen, seiner Feinde, Angriffen des Teufels ausgesetzt, Gottverlassenheit, Tod am Kreuz. Was beinhaltet dieser kurze Satz alles für unsern Herrn. Wie mag Gott zu Mute gewesen sein. Was werden die Engel gedacht haben.

Vgl. 1.Joh 4,9: „Darin ist erschienen die **Liebe Gottes** zu uns, dass er seinen **eingeborenen Sohn** in die Welt gesandt hat, **damit wir durch ihn leben sollen.**“

Hier: In die Welt gekommen **als ein Licht**: Aber nicht als ein Licht neben vielen anderen mit der gleichen Funktion. Sondern das alleinige Licht. Licht erleuchtet, vertreibt die Finsternis, zeigt den Weg, den wir zu gehen haben. In der Advents- und Weihnachtszeit leuchten viele Lichter. Aber solch ein Licht ist hier nicht gemeint. Es erleuchtet auch eine andere Finsternis. Nämlich die Finsternis von Sünde und Schuld und Verlorenheit, in der wir uns alle von Hause aus befinden.

Wir sollen nicht in der Finsternis bleiben. Das ist der erklärte Wille Gottes. Wenn wir in der Finsternis bleiben, sich also nichts Entscheidendes in unserm Leben ändert, verfallen wir der ewigen Finsternis, dem ewigen Verderben. Das ist das Schlimmste, was einem Menschen widerfahren kann.

Aber nun ist Jesus in diese Welt gekommen. Er will uns herausholen aus der Finsternis. Will Lichtesmenschen aus uns machen, die in seinem Licht, in seiner Nähe, in Gemeinschaft mit ihm leben.

So dass unser irdisches Leben gelingen kann. Zudem beschenkt er uns mit der Hoffnung, dass wir nach unserm irdischen Leben in sein himmlisches Licht gelangen und dort Anteil bekommen an seiner Herrlichkeit.

Wer an mich glaubt: Was wir eben gehört haben, gilt nicht automatisch für alle Menschen. Sicher ist es Gottes Angebot an alle. Wirklichkeit wird es nur bei denen, die zum Glauben finden. Nicht landläufiger Glaube, nicht bloßes Führwahrhalten, nicht allgemein an Gott glauben. Hier ist die Rede vom Glauben an Jesus.

Der schließt einiges ein. Dass ich Buße tue. Meine Sünde erkenne und bekenne, sie hasse und lasse. Dass ich mich bekehre, d.h. umkehre. Nicht von Jesus weggehe, sondern hin zu ihm und mit ihm. Leben in der Nachfolge auf dem schmalen Weg führe. Aus der Gemeinschaft mit Jesus heraus meinen Alltag gestalte.

Vgl: Deutsches Wort Glaube langsam mit anderer Betonung gesprochen: gelaube = gelobe = Verlobung. Verbindung mit Jesus eingehen. Er hat schon lange zu uns allen Ja gesagt. Wir schon bewusst Ja zu ihm gesagt? Dabei bleiben. Nur solange wir in der Verbindung mit Jesus leben, sind wir glaubende Menschen. Nur so finden wir heraus aus der Finsternis und bleiben bewahrt vor der ewigen Finsternis.

Wir wollen uns zum Glauben rufen lassen, wenn das noch nicht geschehen ist. Wollen allezeit in Gemeinschaft mit unserm Herrn leben. Dann wird er auch uns durch den Tod zu sich nehmen und Anteil geben an seiner lichtvollen Herrlichkeit.

Johannes 13,7 u. 1. Joh 5,12: Was ich tue, das weißt du jetzt nicht.

1. Wir alle stehen noch unter dem Eindruck des schrecklichen Geschehens vom vergangenen Donnerstag.

Da sind einige Autos unterwegs und dann kommt es innerhalb weniger Sekunden zu diesem grässlichen Unfall, bei dem zwei Frauen in den besten Jahren sterben, weitere drei Erwachsene und einige Kinder werden schwer verletzt und müssen noch im Krankenhaus liegen. Wied hat uns das erschreckt und bewegt, als wir davon hörten.

Jedes Mal wenn ein junger Mensch stirbt, kommen viele Fragen auf. Heute sind diese Fragen besonders bedrängend. Wo war die Liebe Gottes, wo die Allmacht Gottes? Warum hat Gott das alles zugelassen?

Wir haben jetzt noch keine befriedigende Antwort darauf.

Was sollen wir tun? Klagen, anklagen, uns mit einem oberflächlichen Trost zufrieden geben, indem wir sagen, daran ist nichts zu ändern, man muss alles so nehmen wie es kommt, sterben müssen wir schließlich alle einmal?

Nein, Wir wollen uns Gott zuwenden und auf ihn und sein Wort hören. Er allein kann stille werden lassen und wahren Trost schenken. Er kann Wunden heilen und verbinden. Er kann aufgebrochene Fragen beantworten, wenn nicht am heutigen Tag, so doch im Laufe der Zeit, spätestens in der Ewigkeit.

Ihr lieben Angehörigen. Bleibt nicht stehen bei dem, was euch der Tod genommen hat, bei euren Fragen, bei eurer Trauer. Schaut auf den lebendigen Gott, hört auf sein Wort, nehmt seinen Zuspruch in euer Leben hinein. Und wir, die wir mit euch trauern und leidtragen, wollen es auch so halten.

„Was ich tue.“ Es gibt keinen Zufall und kein Schicksal. Mt 10,30: Es fällt kein Haar von unserm Haupt ohne seinen Willen. Jerem 29,11: Gott hat Gedanken des Friedens mit uns und nicht Gedanken des Leides. Sicher, Gott umgibt sich oft mit einem großen Dunkel und handelt aus dem Dunkel heraus. Aber bei allem meint er es gut mit uns.

„Das verstehst du jetzt nicht.“ Es geht nicht um das Verstehen, sondern um das Vertrauen.

„Du wirst es aber hernach erfahren.“

2. Der plötzliche Tod zweier Menschen lässt deutlich werden, unser Leben hängt an einem seidenen Faden.

Es braucht nicht viel und unser Leben kann zu Ende gehen. 1. Sam 20,3: „Es ist nur ein Schritt zwischen mir und dem Tod.“ Alte Menschen müssen sterben, junge Menschen können sterben. Es geht mir jetzt nicht darum uns Angst zu machen vor einem plötzlichen Tod. Aber es geht darum, dass wir eine realistische Schau der Dinge bekommen. Dazu gehört, dass wir auch an den Tod denken. Er ist ein Teil unseres Lebens. Darum dürfen wir ihn nicht ausklammern wollen aus unsern Überlegungen. Freilich nur daran denken, wäre zu wenig. Uns darauf einstellen, vorbereiten solange wir dazu noch Zeit und Gelegenheit haben. Und das kann nur heißen, uns heute und jetzt darauf vorbereiten.

Wenn wir sterben müssen, wird vieles bedeutungslos. Es zählt dann nur noch eins, nämlich ob Jesus unser Heiland geworden ist. Text: „Wer den Sohn hat, der hat das Leben; wer den Sohn nicht hat, der hat das Leben nicht.“

Es geht also vorrangig nicht um dieses oder jenes, ob wir zu einer Kirche oder Freikirche gehören, bestimmte Lehren bejahen oder nicht, sondern es geht darum, wie wir als einzelne zu Jesus stehen. Allein daran entscheidet sich alles. Was heißt das nun, wer den Sohn hat?: Wer sich bewusst für Jesus entschieden hat, auf seine Seite getreten ist, sich bekehrt hat und mit ihm lebt. Wer den Sohn Gottes hat, von dem gilt dann auch: Ihn hat der Sohn Gottes. Merken wir? Das ist mehr als nur zu sagen, ich glaube auch, dass es Jesus gibt, ich habe auch eine gewisse Frömmigkeit, ich will auch als Christ leben.

Wer den Sohn Gottes hat und wen der Sohn Gottes hat, der hat das Leben. Dessen irdisches Leben wird verändert. Es gilt abzulegen und anzuziehen. So wird es zu einem lohnenden Leben. Er empfängt ewiges Leben, das durch keinen Tod ausgelöscht werden kann.

Wer den Sohn Gottes nicht hat, der hat das Leben nicht. Er kann zwar ein ordentlicher Mensch sein und manches Gute tun, aber sein Leben verläuft an der Oberfläche. Und weil er das ewige Leben nicht empfangen hat, wird das ewige Verderben sein teil sein. Das ist eine ernste Aussage, aber es ist die Wahrheit, weil es uns so Gottes Wort sagt.

Die Heimgegangene hat zu Jesus gefunden und ist ihm nachgefolgt. Es gab in ihrem Leben ein Auf und ein Ab. Aber sie hat sich immer wieder an Jesus gehalten und ihm vertraut. Während der zwei Jahre, in denen sie in NN gewohnt hat, war sie, wenn es irgend ging, sonntags im Gottesdienst mit dabei. Nun ist sie im wahren Leben. Dort gibt es keine Einseitigkeiten, Unzulänglichkeiten, kein Versagen mehr. Dort ist alles Herrlichkeit und Vollkommenheit.

Wie steht es um uns, die wir im irdischen Leben zurückbleiben? Wir wollen uns zu Jesus rufen lassen, zur Abkehr von der Welt, der Sünde, dem Bösen und zur Hinkehr zu ihm, dem Heiland. Heute und jetzt, ohne es aufzuschieben, denn das Aufschieben ist gefährlich. Aus einem Aufgeschoben wird oft ein Aufgehoben. Und wenn wir einen Anfang mit Jesus gemacht haben, dann wollen wir allezeit bei ihm bleiben und in Treue ihm nachfolgen. „Nur wer den Sohn hat, der hat das Leben; wird den Sohn nicht hat, der hat das Leben nicht.“

Johannes 14,1-6: Nicht erschrecken.

1. Wir nehmen in dieser Stunde Abschied von Herrn NN, den der allmächtige Gott im Alter von 77 Jahren aus diesem Leben abgerufen hat.

Der Entschlafene ist in NN geboren worden. Hier hat er sein Leben gelebt. 1961 heiratete er Frau NN aus NN. Den Eheleuten ist eine Tochter geschenkt worden.

NN ist in jungen Jahren zum Glauben gekommen und hat seine Bekehrung erfahren. Er versuchte dann seinen Glauben in der Nachfolge Jesu auszuleben.

Der Heimgegangene hatte eine relativ gute Gesundheit. Vor ca. drei Wochen stellten sich erste Anzeichen einer schweren Erkrankung ein. Er war dann eine knappe Woche in Weidenau im Krankenhaus und eine Woche in Marburg. Dort ist am frühen Dienstagmorgen sein irdisches Leben zu Ende gegangen.

Ihr lieben Angehörigen trauert und tragt Leid um einen Menschen, der euch viel bedeutet hat. Das dürft ihr auch. Alles andere wäre unnormale. Denkt aber bei aller Trauer daran, dass der Heimgegangene am Ziel, bei Jesus seinem Herrn, ist. Er darf den schauen, an den er geglaubt hat. Dort hat er es besser, als er es je hier auf der Erde haben konnte. Gönn ihm die Ruhe des Volkes Gottes, in die er hat eingehen dürfen.

Pfarrer Dr. Gerhard Lehmann in Bad Endbach, der die Geschichte der Erweckungsbewegung im Hinterland geschrieben hat, ist am 28. Januar gestorben. In der Traueranzeige im Hinterländer Anzeiger steht: „Vorübergehend - bis zum Wiedersehen in der Ewigkeit bei Jesus – nehmen wir Abschied von ..“ Ja, so dürfen das glaubende Menschen formulieren. Das ist unsere Hoffnung, das tröstet uns.

Haltet euch an Gott und sein Wort. Dann erfahrt ihr seinen Trost und seinen Zuspruch. Geht auch bewusst den Weg des Glaubens an Jesus Christus, dann wird es ein Wiedersehen geben in jener anderen besseren Welt unseres Gottes.

2. Der Text

Euer Herz erschrecke nicht! Wir erschrecken, fürchten uns, vor so manchem. Z.B. vor einer schweren Krankheit, vor einer ungewissen Zukunft; wenn der Tod an unsere Türen klopft, vor unserm eigenen Tod, der Ewigkeit. Sicher, viele Menschen sagen, mit dem Tod ist alles aus.

Aber jeder denkende Mensch fragt sich in einer stillen Stunde: Und wenn die Bibel doch recht hat? Wenn es stimmt, was im Hebr. – Brief steht: „Es ist dem Menschen gesetzt, einmal zu sterben und danach das Gericht“. Wie kann ich im Gericht Gottes bestehen, ohne Jesus auf meiner Seite zu haben? Dann habe ich mich selber betrogen und um mein ewiges Heil gebracht.

Euer Herz erschrecke nicht! Nicht als billige Vertröstung, sondern als erfahrbare Hilfe. Das Erschrecken, die Furcht, dürfen überwunden werden im Vertrauen auf Jesus Christus. In den Schwierigkeiten des Lebens will er unser Helfer sein. Was die Zukunft betrifft, so gilt, mit ihm können wir getrost unsern Weg gehen. Angesichts des Todes dürfen wir wissen: Er hat den Tod besiegt.

Glaubende Menschen gehen nicht dem Tod, sondern dem Leben entgegen. Wer mit Jesus gestorben ist, ist nicht im Grab, sondern im Himmel. Jesus sagt: „In meines Vaters Haus sind viele Wohnungen. Ich gehe hin, euch die Stätte zu bereiten. Ich werde wiederkommen und euch zu mir nehmen, damit ihr seid, wo ich bin.“ Sein wo Jesus ist, ihn sehen, wie er ist, Anteilhaben an seiner Herrlichkeit und das in alle Ewigkeit hinein – das ist die Hoffnung der Glaubenden; begründete Hoffnung, die uns nicht enttäuscht. Das tröstet uns im Blick auf unsere Lieben, die im Glauben an den Herrn Jesus Christus entschlafen sind.

Im Text sagt Thomas: „Herr, wir kennen den Weg zu diesem Ziel nicht.“ Jesus antwortet mit einem dreifachen Ich bin. **„Ich bin der Weg; niemand kommt zum Vater denn durch mich.“** Der einzige Weg. „Viele Wege führen nach Rom.“ Zum Himmel nur ein Weg. Und das ist der Weg der Nachfolge. Von Hause aus sind wir alle auf dem breiten Weg. Es gilt, den zu verlassen und auf dem schmalen Weg Jesus nachzufolgen.

Wie gelangen wir auf den schmalen Weg? Durch die enge Pforte. Ohne Bild:

- Durch Beugung

- und Buße. Eigene Sünde erkennen und bekennen. Sie dann hassen und lassen.

- und Bekehrung.

Ich bin die Wahrheit. Er sagt uns auch die Wahrheit, die göttliche Wahrheit.

- Wahrheit über Gott,

- über uns Menschen,

- den Weg zum Heil. An uns liegt es, diese Wahrheit anzuerkennen.

Ich bin das Leben. Er beschenkt uns mit dem Leben.

- Dem irdischen Leben,

- dem geistlichen Leben,

- dem ewigen Leben.

Das alles will ernstgenommen, angenommen werden. Es gilt in einer bewussten Entscheidung mit dem Leben in der Jesusnachfolge zu beginnen. Nach dem guten Anfang hat dann der gute Fortgang zu folgen. Dass wir allezeit dabei bleiben und uns von niemanden und nichts davon abbringen lassen.

Wenn das bei uns so ist, dann können wir zuversichtlich leben und einmal getrost und selig sterben.

Johannes 14,1-6: Wohnungen im Himmel für uns.

1. „Euer Herz erschrecke nicht.“

Die Jünger waren erschrocken, als sie von dem nahe bevorstehenden Tod Jesu hörten. Das war menschlich verständlich – aber unbegründet. Der Herr hatte ihnen gesagt, dass er wieder auferstehen würde.

Aber daran dachten sie jetzt nicht, sondern nur an den Tod und den Abschied. Geht es uns nicht auch so, wenn der Tod an unsere Türen klopft? Er raubt uns liebe Angehörige. Er ist ein Feind, etwas Unnatürliches. Wir erschrecken, Trauer erfüllt uns.

Nun sagt der Herr Jesus: „Euer Herz erschrecke nicht.“ Vers 1a.

2. Warum braucht unser Herz nicht zu erschrecken?

Sollen wir hier mit billigen Redensarten getröstet werden?

- Das ist der Lauf des Lebens.
- Jeder Mensch muss einmal sterben.
- Wir müssen nachfolgenden Generationen Platz machen.

Soll hier der Tod verharmlost werden, der vielleicht als Freund Hain erscheint und uns irgendwo hin entführt? Nein. Hier geht es um etwas ganz anderes. Um die frohe Botschaft der Bibel: Der Tod ist besiegt, das Leben triumphiert, das Grab ist nicht das Letzte. Es ist Karfreitag und Ostern geworden.

Vers 2a sagt Jesus: „In meines Vaters Haus sind viele Wohnungen.“ Viele Wohnungen, ewige Wohnungen. Hier auf der Erde sind wir nur vorübergehend, nicht Zuhause, in einem fremden Land. Unsere wahre Heimat ist im Himmel. 2. Kor 5,1.

So hat der Tod seinen Schrecken verloren. Er ist ein besiegter Feind. Er ist kein Punkt, sondern ein Doppelpunkt. Er ist nicht mit einer Höhle zu vergleichen, sondern mit einem Tunnel. In der Todesstunde geschieht das, was Jesus in Vers 3b sagt: „So will ich wiederkommen und euch zu mir nehmen, damit ihr seid wo ich bin.“ Das ist nun auch mit unserer Schwester NN geschehen. Es ist kein blindes Schicksal. Sicher, der Tod will eine Ursache haben. Sie ist am Willen Gottes gestorben. Jesus hat sie zu sich genom-

men. Sie darf nun in den Wohnungen des Himmels sein. Das ist der Trost für die Angehörigen.

3. Der Weg zu den himmlischen Wohnungen.

Es gibt nur einen Weg dorthin: Vers 6: Jesus ist der Weg. „Viele Wege führen nach Rom.“ Das trifft hier nicht zu. Es geht nur über Jesus. Zu diesem Weg gehört, dass wir zu Jesus kommen, ihm unsere Sünden bekennen und sein Heil für uns in Anspruch nehmen. Das kann ein jeder nur für seine eigene Person. Eine Stellvertretung ist nicht möglich.

Wir dürfen froh und dankbar sein, dass Jesus uns diesen Weg bereitet hat. Es ist ihm nicht leicht gefallen. Hat die Herrlichkeit verlassen müssen. Sein Leben auf der Erde, sein Sterben am Kreuz, stellvertretend für uns, das Gericht Gottes erlitten. Wir dürfen frei ausgehen.

Nun kommt es für uns darauf an, dass wir diesen Weg suchen, ihn finden und gehen. Besser, dass wir uns von Jesus suchen und finden lassen. Nur wer das tut, wird in die Wohnungen des Himmels eingehen können. Am Ende des anderen Weges, des breiten Weges, steht das ewige Verderben.

Unsere heimgegangene Schwester wusste um diesen neuen, lebendigen Weg: Jesus Christus. Sie ist ihn gegangen. Um es noch einmal zu sagen: Es darf euer Trost sein, dass ihr die Mutter am Ziel wisst.

Uns aber soll ihr Tod und die Botschaft der Bibel ein Anruf sein, Jesus zu suchen und ihm nachzufolgen bis an unser Ende.

Johannes 14,1-6. Himmlische Wohnungen.

1. Wenn der Tod an unsere Türen klopft, erschrecken wir und es kommen uns viele Fragen.

Wir empfinden ihn als etwas Unnatürliches, als unsern Feind.

Er macht unsern Leib, das Wunderwerk Gottes, kaputt.

Er zerreißt Bindungen.

Nimmt uns einen Angehörigen.

Wenn ein Todesfall eintritt, werden wir auch an unsern eigenen Tod erinnert. Das alles lässt uns erschrecken.

2. In diese Situation hinein hören wir das Wort Jesu: Vers 1.

„Euer Herz erschrecke nicht, glaubt an mich.“ Glauben meint hier vertrauen.

„In meines Vaters Haus sind viele Wohnungen.“ Vers 2. Wohnungen, die der Herr uns bereitet hat.

Hebr 13,14: „Wir haben hier keine bleibende Stadt, sondern die zukünftige suchen wir.“ Das ist die Stadt, die einen festen Grund hat, deren Baumeister und Schöpfer Gott ist. Hebr 11,10.

Offbg 21,2ff: Das himmlische Jerusalem. Im Altertum verband man mit einer Festen Stadt noch die Vorstellung von Geborgenheit.

Das Wort von den himmlischen Wohnungen, der festen Stadt, dem himmlischen Jerusalem schließt ein, mit dem Tod ist nicht alles aus und vorbei. 1. Kor 15,21ff. Es wird allerdings unterschiedlich weiter gehen. Hier sagt Jesus, wie es mit seinen Jüngern weitergehen wird.

3. „Ich will wiederkommen und euch zu mir nehmen, damit ihr seid, wo ich bin.“ Vers 3b.

Er kommt zu uns in unserer Todesstunde. Das Sterben kann noch zu einem letzten schweren Kampf werden. Aber wir brauchen diesen Kampf nicht allein zu kämpfen. Er, Jesus Christus, ist dann bei uns. Die Macht des Lebens erweist sich stärker als die Macht des Todes.

„Damit ihr seid, wo ich bin.“ Vers 3 Schluss. Im Himmel, beim Vater, in der Herrlichkeit, am Ziel. Joh 17,24: „Vater, ich will, dass, wo ich bin auch die bei mir seien, die du mir gegeben hast, damit sie meine Herrlichkeit sehen.“ 1. Joh 3,2b: „Es ist noch nicht offenbar geworden was wir sein werden. Wir wissen aber, wenn es offenbart wird, werden wir ihm gleich sein, denn wir werden ihn sehen wie er ist.“

Welch eine Aussicht, welch ein Ziel. Allein um dieses Zieles willen lohnt es sich, Jesus zu vertrauen und ihm nachzufolgen.

4. Der Weg zu diesem Ziel.

Thomas fragt nach diesem Weg. Vers 5. Er hat sich des Öfteren nicht zufrieden gegeben mit Aussagen seines Herrn. Er wollte es genauer wissen, hat hinterfragt. Und Jesus hat dem ehrlich Fragenden eine ehrliche Antwort gegeben: Vers 6.

„Ich bin der Weg, niemand kommt zum Vater denn durch mich.“
 „Viele Wege führen nach Rom.“

- Dieser eine Weg ist nicht eine Religion, ein Dogma, ein Glaubensbekenntnis, sondern eine Person.

- Jesus ist dadurch für uns zum Weg in den Himmel geworden, dass er sich in den Tod gegeben hat.

- Wie kommen wir auf diesen Weg? Das hat uns Jesus selber gesagt im Gleichnis von dem schmalen und dem breiten Weg. „Gehet ein durch die enge Pforte.“ Buße tun, sich entscheiden, sein Leben Jesus anvertrauen. Dann allezeit auf diesem Weg bleiben.

„Ich bin die Wahrheit.“ Vers 6.

Unter uns Menschen wird vieles als Wahrheit ausgegeben und erweist sich über kurz oder lang als Irrtum. Es gibt nur eine allgemeingültige ewige Wahrheit. Und das ist die Wahrheit, die Jesus uns gebracht hat. Sie besagt, dass wir alle verlorene Leute sind und einen Heiland brauchen. Sie besagt aber auch, dass dieser Heiland da ist. Wer an ihn glaubt, wer sich zu ihm hält und sich von ihm halten lässt, der ist gerettet für Zeit und Ewigkeit.

„Ich bin das Leben.“ Vers 6.

Er ist das Leben und beschenkt uns mit leben. Dem wahren, lohnenden Leben. Dem Leben mit Tiefgang. Dem Leben ohne bitteren Nachgeschmack. Dem Leben, das ewig ist und durch keinen Tod ausgelöscht werden kann. An Jesus vorbei gibt es kein befriedigen-

des Leben. Da kann man zwar mancher erleben, sich viel leisten, vorankommen, Glück haben, aber Gott wird darüber schreiben müssen: „Vergeblich gelebt.“ Es wäre schrecklich, wenn das einem von uns widerfahren würde. Es wird uns nur dann nicht widerfahren, wenn wir hier Ganze Sache mit Jesus machen.

V. Schluss.

Der Heimgegangene wusste um diese Dinge. Er ist in Ippinghausen bei Wolfhagen geboren worden und herangewachsen. 1937 kam er durch seine Heirat mit Frau Helene Gasse nach Haine. Den Eheleuten sind drei Kinder geschenkt worden, eins starb im Alter von drei Wochen. In den fünfziger Jahren seines Lebens wurde er Rentner. In der letzten Zeit nahmen die gesundheitlichen Beschwerden zu. Er musste mehrmals ins Krankenhaus. Nun ist dort sein irdisches Leben zu Ende gegangen.

Ihr lieben Angehörigen, haltet euch an den Herrn und sein Wort.

Wir alle, die wir im irdischen leben zurückbleiben, wollen uns zu Jesus rufen lassen. Wollen durch die enge Pforte hindurchgehen und den schmalen Weg, den Weg des Lebens beschreiten. Wir wollen allezeit auf diesem schmalen Weg mit Jesus bleiben, damit unser Herr uns am Ende zu sich in die himmlischen Wohnungen nehmen kann.

Johannes 14,6: Jesus der alleinige Weg zu Gott.

1. Wenn der Tod an unsere Türen klopft, werden verschiedene Erwägungen und Fragen in uns wachgerufen.

Die Frage nach dem Leben des Verstorbenen. Einige Stationen aus dem Leben des Herrn Pippig. Er wurde in Leipzig geboren, hat in Chemnitz Maschinenbau studiert, im 1. Weltkrieg mit verschiedenen Aufgaben die Fliegerei an verschiedenen Orten betreut, einige Jahre in Amerika gearbeitet, dann Berlin und Penemünde, Einmarsch der Russen erlebt, war kurze Zeit in der DDR, Frankfurt am Main und Schließlich in Wissenbach. Hebr 13,14; „Wir haben hier keine bleibende Stadt.“ Er fand hier freundliche Aufnahme und liebevolle Pflege durch Familie Böttcher.

Die Dill – Zeitung vom Mai 1979 schrieb: „Er war der Fliegerei mit Leib und Seele verschrieben.“ Er war früher ein bekannter Flugkapitän und lebe dann in Wissenbach. Die Gemeinschaft mit Fliegerkameraden hat er bis zuletzt gepflegt. Wie konnte er erzählen, wenn es um die Fliegerei ging.

Er hat ein hohes Alter erreicht. Hatte ein ausgefülltes, bewegtes Leben. Sicher gab es auch Rückschläge und Enttäuschungen. Aber, wem bleiben diese Dinge schon erspart?

2. Wir fragen, was geschieht im Tod und danach?

Der Leib wird zerbrochen, in die Erde gelegt und verwest. Ist damit auch der Mensch als Persönlichkeit ausgelöscht? Die Bibel sagt uns – und sie ist nicht irgendein Buch, sondern das Buch, durch das Gott zu uns spricht. Das Wort Gottes, das Wort der Wahrheit: Es geht nach dem Tod weiter für alle Menschen. Aber es geht unterschiedlich weiter. Gott respektiert unsern Willen, unsere Entscheidung. Er handelt folgerichtig, konsequent. Wer hier auf dieser Erde mit Gott und dem Volk Gottes nichts zu tun haben wollte, wird auch in der Ewigkeit ohne Gott sein müssen.

3. Bei denkenden Menschen ist auch die Frage nach dem eigenen Tod da.

Psl 90,12. Viele Menschen möchten nicht an den Tod erinnert werden. Das ist Vogel Strauß Politik. Der Tod gehört zur Realität unseres Lebens. Er ist ein Teil des Lebens. Es wäre unrealistisch, diesen Teilbereich ausklammern zu wollen. Wir wollen doch alle Realisten sein. Wir wissen, dass es verhängnisvolle Folgen haben

kann, wenn man wichtige Fakten übersieht. So sollten wir es auch an dieser Stelle halten. Der Tod muss von uns mit eingeplant werden, sonst geht unsere Lebensrechnung nicht auf.

4. Menschliche Versuche, mit dem Problem Tod, Gott, Ewigkeit fertig zu werden.

- „Mit dem Tod ist alles vorbei.“ Gott und Ewigkeit werden geleugnet. Und wenn die Bibel doch recht hat? Das wäre zu riskant.
- Pflichterfüllung, dann wird Gott mit uns zufrieden sein.
- Sich für das Wohl der Allgemeinheit einsetzen.
- Ein ordentliches, vorbildliches Leben führen.

Es ist bezeichnend für mich, Herr Pipping hat im vergangenen Jahr, als er längere Zeit im Krankenhaus lag und auch danach, religiöse Fragen gestellt. Als ich ihn kürzlich besuchte, sagte er: „Ich bete jeden Tag zu Gott.“ Es wird deutlich, wenn es ans Sterben geht, sieht manches anders aus. Und, wir Menschen sind zu Gott hin geschaffen, uns ist die Ewigkeit ins Herz gelegt. Wohl einem Menschen, der es lernt nach Gott zu fragen und in Gemeinschaft mit ihm zu leben.

5. Der Weg zu Gott.

Joh 14,6. Es gibt nur einen Weg und der heißt Jesus. Das ist Gottes Ordnung. Wichtig ist, dass wir diese göttliche Ordnung erkennen und anerkennen. Gott hat seinen Sohn in diese Welt gesandt. Damit ist der Weg gebahnt zu unserm heil. Nun geht es darum, dass wir als einzelne auf diesen Weg gelangen und ihn allezeit gehen. Durch Jesus gelangen wir zum Vater. Das schließt ein, dass wir zunächst zu Jesus zu kommen haben. Wir dürfen so kommen wie wir sind, ohne Vorleistungen. Jeder darf kommen. Im Gebet dürfen wir uns ihm anvertrauen. Das ist sein großes Angebot an uns. Nun sind wir in die Entscheidung gestellt. Gott zwingt uns nicht.

Gehen wir doch auf dieses Angebot ein. Lassen wir uns zu Jesus rufen und bleiben wir allezeit bei ihm. Dann kommen wir in Gemeinschaft mit Gott und unser Leben wird zu einem lohnenden, erfüllten Leben.

Johannes 14,9b: Ihr sollt auch leben.

1. Zusammengekommen um Abschied zu nehmen von Herrn NN, den der allmächtige Gott im Alter von 78 Jahren nach kurzer, schwerer Krankheit aus diesem Leben abgerufen hat.

Der Entschlafene in NN geboren worden und herangewachsen. 1957 heiratete er Frau NN aus NN. Im elterlichen Haus der Frau haben sie dann gewohnt. Den Eheleuten sind zwei Kinder, ein Mädchen und ein Junge, geschenkt worden. Das Mädchen starb schon acht Tage nach der Geburt. Das war für die jungen Eltern sehr schmerzlich.

Da NN gesundheitliche Probleme hatte, ging er mit 60 Jahren in den Vorruhestand. Die Probleme mit der Gesundheit nahmen immer mehr zu. Am 30. November des vergangenen Jahres konnten die Eheleute noch ihre Goldene Hochzeit feiern.

Zwei Tage später starb seine Schwester. An ihrer Beerdigung konnte er noch teilnehmen. Da er sehr mit seiner Schwester verbunden war, ist ihr Tod ihm recht nahe gegangen.

Anfang Januar bekam der Heimgegangene einen Schlaganfall. Es folgte ein Krankenhaus – Aufenthalt und anschließend eine Reha. Dort bekam er weitere Schlaganfälle und kam wieder in das Krankenhaus. Am 27. Februar hat er seinen 78. Geburtstag noch in etwa wahrgenommen. Danach war er nicht mehr ansprechbar. Er kam noch in das Seniorenheim in Dautphe. Dort ist am Montagmorgen sein irdisches Leben zu Ende gegangen.

NN hat als junger Mann zum Glauben an Jesus Christus gefunden. Ihm vertraute er sein Leben an. Von Anfang an hat er sich für die Sache seines Herrn eingesetzt. Bei den Jungscharlagern hat er tatkräftig mit gearbeitet. Hier in NN war er in der Sonntagschule aktiv. Bei den Veranstaltungen der Gemeinde war er dabei. Im Auf und Ab des Lebens hat er Gott vertraut und mit seiner Hilfe gerechnet und sie auch erfahren. Nun darf er am Ziel sein, bei Jesus, seinem Herrn.

Ihr Angehörigen trauert und tragt Leid um einen lieben Menschen, der euch viel bedeutet hat. Ihr dürft auch trauern. Alles andere wäre unverständlich. Aber denkt daran, dass der Entschlafene alles Ne-

gative, auch die vielen Beschwerden seines Leibes, überwunden, endgültig hinter sich gelassen hat. Dort, wo er jetzt ist, hat er es besser, als er es je hier auf dieser Erde haben konnte.

Haltet euch an Jesus und sein Wort, dann werdet ihr in Wahrheit getröstet. Geht ebenfalls den Weg des Glaubens und der Jesu-nachfolge, dann wird es ein Wiedersehen geben in jener anderen, besseren Welt unseres Gottes.

Nun soll der Text aus Joh 14, der ja auch die Jahreslosung ist, zu uns sprechen.

2. Jesus sagt: „Ich lebe!“

Wann hat er das gesagt? Kurz vor seinem Leiden und Sterben. Sind in der Passionszeit. Erinnern uns wieder in besonderer Weise daran. Jes 53: „Die Strafe liegt auf ihm, auf dass wir Frieden hätten und durch seine Wunden sind wir geheilt.“

Jesus ist gestorben, für uns gestorben, um uns das Heil zu erwerben. Und dennoch lebt er. Am Ostermorgen hat der Vater ihn auf-erweckt und damit das Gefängnis des Todes aufgesprengt. Es folgte seine Himmelfahrt und seine Einsetzung über alle Mächte und Gewalten. Vom Himmel her wirkt er in unser Leben hinein, aber auch in die Gemeinde und die Welt. Er wird einmal sichtbar wieder-kommen, alle seine Feinde, die auch unsere Feinde sind, überwin-den und die Weltvollendung herbeiführen.

Jesus lebt! Wir haben es bei ihm mit einem lebendigen Herrn und Heiland zu tun. Das bedeutet, er ist mit seiner Kraft und Hilfe bei uns als der Retter von Sünde und Schuld und als der gute Hirte, der treu für uns sorgt. Das dürfen wir im Glauben fassen und festhalten, bei alledem, was uns begegnen mag.

3. Ihr sollt auch leben!

Damit meint er seine Jünger von damals und uns heute. Jesus hat nicht nur Leben, sondern er ist das Leben in Person. Er steht über allem Werden und Vergehen. Verfügt über das Leben. Will das Leben weitergeben, an uns weitergeben. Will, dass unser Leben gelingt usw.

Er hat uns das **irdische** Leben geschenkt. Es soll gelebt werden nach seinem Willen. Sollen damit einmal vor Gott bestehen können. Wird nur dann der Fall sein, wenn wir so leben, wie es uns das

Wort Gottes sagt. Also nicht selbstsicher nach eigenen Entscheidungen, sondern im Fragen und Handeln nach dem Willen Gottes.

Dann ist da das **geistliche** Leben. Von Hause aus haben wir alle das nicht. Wir sind „tot in Sünden und Übertretungen.“ (Eph 2, 1 ff.) D.h. Wir haben keine Verbindung zu Gott, keine Gemeinschaft mit ihm, leben ohne ihn. Wenn sich daran nichts ändert, werden wir auch in der Ewigkeit ohne Gott sein müssen. Das wäre das Schlimmste, was einem Menschen passieren könnte.

Aber Gott sei Dank, braucht es so nicht zu gehen. Wir können geistliches Leben empfangen und dadurch in Gemeinschaft mit Gott kommen. Durch den lebendigen Glauben an Jesus Christus. Biblischer Glaube meint immer eine Beziehung. In Beziehung zu Jesus und über ihn zu Gott kommen. Das muss man wollen. Dazu ist eine persönliche Entscheidung nötig.

So empfängt man neues Leben, geistliches Leben. Das ist ein Leben im Glauben an Jesus Christus, ein Leben in der Abhängigkeit von ihm, ein Leben im Frieden, d.h. der Geborgenheit.

Dann spricht die Bibel vom **ewigen** Leben. Das ist die beglückende Perspektive, die wir als glaubende Menschen haben. Das ist unser Vorrecht, dass wir auch angesichts der rauen Wirklichkeit des Todes, die Botschaft des Lebens verkündigen dürfen.

Die Zeit des irdischen Lebens geht für jeden von uns einmal zu Ende. Aber das ist nicht das Ende. Es ist der Anfang einer neuen Zeit und neuen Seins-weise. Für an Jesus Christus glaubende Menschen geht es durch den Tod hindurch in jene andere bessere Welt unseres Gottes.

Dort gibt es nichts Negatives mehr. Kein Leid, keine Schmerzen, keinen Tod – auch kein Versagen. Es wird alles Herrlichkeit und Seligkeit sein. Das will unser Gott. Das hat er sich vorgenommen. Und was er sich vorgenommen hat, das verwirklicht er auch. Keine Macht wird ihn daran hindern können.

„Ich lebe und ihr sollt auch leben!“ Lebenshunger, Lebensdurst, Sehnsucht nach einem erfüllten Leben. Das sind ja nicht nur Schlagworte für junge Menschen. Das treibt viele unserer Zeitgenossen um. Was diese Worte beinhalten, veranlasst die Menschen

dann diese Dinge hier und dort zu suchen. Viel dafür einzusetzen. Am Ende immer wieder die Enttäuschung.

Bei Jesus anders. Er kennt unsere Sehnsucht nach einem erfüllten Leben. Er stillt diese Sehnsucht. Bei ihm kommen wir zur Ruhe. Er beschenkt uns mit einer lebendigen Hoffnung über den Tod hinaus.

Das alles ist sein Angebot an uns. Gehen wir darauf ein. Dann bekommen wir Anteil an all diesen Dingen. Dann wird unser Leben gelingen und wir werden mit ihm einmal vor Gott bestehen können. Das Ende ist dann für uns nicht der Tod, sondern das Leben, das ewige Leben im Anteilhaben an der Herrlichkeit und Seligkeit Jesu in alle Ewigkeit hinein.

Johannes 16,33: Mit Jesus die Welt überwinden.

1. Daten zum Leben der Heimgegangenen.

Sie wurde in NN geboren und hat dort gelebt.

Es gab in ihrem Leben manches Notvolle, ein Auf und Ab.

Vor etwa 15 Jahren wurde sie schwer krank und hat sich davon nie mehr richtig erholt.

Vor langer Zeit hat sie sich Jesus zugewandt und Vergebung erlangt. Ihr Leben hat sie mit dem Herrn geführt und sich zum Volk Gottes gehalten.

Bei meinen Besuchen konnten wir gute geistliche Gespräche führen. Sie hat wiederholt berichtet, dass sie Menschen, mit denen sie zusammen kam, gesagt hat: Ihr braucht Jesus.

In der letzten Zeit hat sie gern gesagt, wenn doch Jesus bald kommen und mich zu sich nehmen würde.

Heute überschauen wir das Leben der Entschlafenen. Es ist die Frage, was macht den Wert eines Menschen aus? Was bleibt für die Ewigkeit? Nun dies, was wir aus Jerem 31,3 gehört haben: „Ich habe dich je und je geliebt, darum habe ich dich zu mir gezogen aus lauter Güte.“

Die Mutter ist am Ziel. Bei der Tochter und den übrigen Angehörigen ist leid da, Traurigkeit. Die Tochter bleibt allein zurück, das ist nicht einfach. Vertraut Gott. Er lässt niemanden im Stich. In unserm Text geht es um zwei Dinge:

2. In der Welt haben wir keinen Frieden, sondern Angst.

Welt meint hier das Leben ohne Gott und Jesus. In ihm ist kein Friede da, sondern Unruhe, Angst, Bedrängnis, Hetze, Not und schließlich der Tod. Ich könnte es auch so sagen, in uns, losgelöst von Gott, ohne Jesus, haben wir keinen Frieden. Da erfüllen uns ganz andere Dinge, negative Dinge, die uns schließlich ins Unglück stürzen. Siehe das Lied der Fürstin Eleonore von Reuß: „Ich bin durch die Welt gegangen.“

Der Begriff Frieden meint, in Harmonie leben und zwar mit Gott und Menschen. Er bedeutet auch, ein erfülltes Leben führen, wah-

res Menschsein verwirklichen. Wohlergehen in umfassender Weise. Noch einmal, in der Welt finden wir es nicht. Dort begegnet uns Angst und Bedrängnis. Ein Leben ohne Jesus lohnt sich nicht. Dabei leben wir am eigentlichen Sinn vorbei. Das wird zwar heute von vielen anders gesehen und gehalten. Leben ohne Gott wird als große Freiheit gepriesen. Lassen wir uns nichts vormachen. Das Gegenteil ist der Fall. Das Leben in der Welt ist gekennzeichnet von der Angst. Da ist die Angst vor dem Morgen, der ungewissen Zukunft, einem neuen Krieg. Die Angst vor einer unheilbaren Krankheit, den Anforderungen des Lebens, des Berufs, der Familie nicht mehr gewachsen zu sein.

Zu unserm Leben gehört der Tod. Wer ohne Jesus gelebt hat, muss folgerichtig auch ohne ihn sterben. Sterben müssen ist keine leichte Sache. Auch nicht für einen glaubenden Menschen. Es ist ausgesprochen schlimm, wenn man ohne Jesus sterben muss und ohne einen Heiland zu haben in die Ewigkeit geht.

Schließlich gehört zu unserm Menschsein, einmal vor dem Gericht Gottes zu erscheinen. Das wird von vielen geleugnet. Aber Hebr 9,27: „Einmal sterben und danach das Gericht.“ Wer dort als Weltmensch erscheint, erfährt keinen Frieden, sondern Angst, empfängt keinen Freispruch, sondern Verdammnis. Es lohnt sich nicht, in der Welt, ohne Jesus, zu leben; es lohnt sich nicht für die Zeit des Lebens, des Sterbens und der Zeit danach.

3. Jesus Christus hat die Welt überwunden.

Darum dürfen auch wir überwinden. Wie hat er überwunden? Auf andere Weise als wir Menschen uns das vorstellen. Nämlich durch seinen Tod. Sterbend hat er gesiegt. Wir kommen von Karfreitag und Ostern. „Es ist vollbracht.“ Was war denn vollbracht? Nicht nur das irdische Leben Jesu war zu Ende. Sondern vollbracht war auch das Werk, das der Vater ihm aufgetragen hatte. Die Welt war besiegt und für uns Menschen der Weg frei zur Gemeinschaft mit Gott und damit zu unserer Rettung.

Der eine Schächer wendet sich vertrauensvoll an Jesus. Er darf das Wort hören: „Heute noch wirst du mit mir im Paradies sein.“ Noch am Kreuz hängend beginnt unser Herr sein Majestätsrecht auszuüben: Sünder zu begnadigen und Menschen Anteil zu geben an seinem Sieg.

Jesus Christus ist unser Friede geworden. Er hat Frieden gestiftet. Nun dürfen auch wir Frieden haben mit Gott und untereinander.

In Jesus dürfen wir die Welt überwinden, in ihm haben wir Frieden. Und doch bleibt auch das andere bestehen, dass wir in der Welt Angst und Bedrängnis haben. Aber der große Unterschied ist der, das wir als Glaubende in der Angst getroste Leute sein dürfen, die sich geborgen wissen in ihrem Herrn. Und in den Bedrängnissen stehen wir nicht allein da. Wir dürfen in ihnen die Durchhilfe Jesu erfahren.

Und was den Tod betrifft, sicher kann er uns noch Anfechtungen bereiten. Aber als glaubende Menschen dürfen wir daran festhalten, unser Herr nimmt uns bei der Hand und führt uns durch das dunkle Todestal in die lichtvolle Ewigkeit. Psl 23: „Und ob ich schon wanderte im finsternen Tal, fürchte ich kein Unglück.“

Und das zukünftige Gericht? Menschen, die in der Nachfolge Jesu stehen, brauchen keine Verurteilung zu fürchten. Jesus wird für sie eintreten. Es bleibt bestehen: „In der Welt habt ihr Angst, aber seid getrost, ich habe die Welt überwunden.“ Darum werdet auch ihr überwinden. Und in mir habt ihr Frieden.

In mir habt ihr Frieden. D. h. in der Gemeinschaft mit Jesus und niemals losgelöst von ihm. 1. Joh 5,4: „Unser Glaube ist der Sieg, der die Welt überwunden hat.“

Es genügt nicht eine landläufige Frömmigkeit. Nicht die Bejahung biblischer Wahrheiten, sondern es geht um unser persönliches Verhältnis zu Jesus, dass der persönliche Herzensglaube bei uns da ist, dass wir in Jesus sind und er in uns ist. Alles andere ist zu wenig. Darum wollen wir uns jetzt zum lebendigen Glauben, zu einer ganzen Sache mit Jesus rufen lassen.

Johannes 16,33b: Ich habe die Welt überwunden.

1. Wir nehmen in dieser Stunde Abschied von Frau NN, die der allmächtige Gott im Alter von 87 Jahren aus diesem Leben abgerufen hat.

Sie wurde in NN geboren und hat dort gelebt. 1932 heiratete sie Herrn NN aus NN. Den Eheleuten sind drei Söhne geschenkt worden. Der zweite Sohn starb schon wenige Stunden nach der Geburt. Der älteste Sohn starb 1981 im Alter von 46 Jahren. Schon 1967 ging ihr Mann ihr in die Ewigkeit voran. Zur Familie gehören heute noch 4 Enkel und 1 Urenkel.

Im Jahr 1961 sind beide Eheleute bei der großen Janz - Evangelisation in Dillenburg zum lebendigen Glauben an Jesus Christus gekommen. Ihr Leben haben sie dem Herrn anvertraut, sich zur Gemeinde gehalten. Bei den Veranstaltungen der Gemeinde waren sie gerne dabei. Im Sauf und Ab des Lebens haben sie dem Herrn vertraut.

Die Heimgegangene war eine bescheidene zurückhaltende Frau mit einem liebevollen Wesen.

Vor vier Jahren kam sie nach einem Krankenhausaufenthalt in Dillenburg in ein Altenheim in Haiger. Nun ist ihr irdisches Leben zu Ende gegangen.

Ihr lieben Angehörigen tragt Leid. Haltet euch in eurer Trauer an den lebendigen Gott und sein Wort. Vertraut ihm. Dann werdet ihr getröstet und erfahrt seinen Beistand und seinen Zuspruch.

Folgt dem Beispiel eurer Eltern und folgt Jesus nach. Lasst ihn Herr eures Lebens sein. Dann wird euer Leben gelingen und ihr werdet mit eurem Leben einmal vor Gott bestehen können. Nun soll der Text aus Joh 16,33 zu uns allen sprechen, die wir im irdischen Leben zurückbleiben.

2. „In der Welt habt ihr Angst.“

Das war damals so und ist es bis heute so geblieben, trotz aller Fortschritte und Errungenschaften auf allen Gebieten. Nicht nur Kinder haben Angst, auch wir, die Erwachsenen, kennen die Angst.

Der bekannte Pädagoge Niel sagt: „Das Leben des Menschen ist die Geschichte seiner Ängste.“ Schlager: „Einsamkeit hat viele Namen.“ Das gilt auch von der Angst.

Angst vor dem Leben, der Vergangenheit, Gegenwart und Zukunft.

Angst vor dem Sterben und dem, was danach kommt.

Angst vor uns selber und unsern Mitmenschen.

Die Angst muss eine Ursache haben – und sie hat eine Ursache. 1. Mose 3,10 das erste Mal erwähnt. Nach dem Aufkommen der Sünde sagte Adam zu Gott: „Ich hörte dich im Garten und fürchtete mich, darum versteckte ich mich.“ Welch ein Wandel ist doch durch die Sünde eingetreten. Vorher Freude an Gott und nachher Furcht vor Gott. Ja, die Sünde ist der Leute Verderben. Sie zerstört die Gemeinschaft mit Gott. Aber auch die Gemeinschaft untereinander. Durch sie tritt an die Stelle des Vertrauens die Angst.

Sünde – was ist das eigentlich?

- Unsere verkehrte Grundeinstellung Gott gegenüber.
- Die sich daraus ergebenden verkehrten Handlungen.

Dass das Grundübel unseres menschlichen Lebens die Sünde ist, ich könnte jetzt auch sagen, unser böses Herz ist, das sich Gott nicht unterordnen will, sagt uns nicht nur die Bibel. Wir hören es auch von bekannten Persönlichkeiten der Geschichte, die aufgrund ihres Wissens und ihrer Menschenkenntnis zu diesem Ergebnis gekommen sind. Z. B. Albert Einstein: „Was uns erschreckt, ist nicht die Explosionskraft der Atombombe, sondern die Macht der Bosheit des menschlichen Herzens, seine Explosionskraft für das Böse. Das wahre Problem liegt in den Herzen der Menschen.“ Und Winston Churchill: „Das Herz der Probleme ist das menschliche Herz.“

In der Welt ist so viel Sünde, so viel Böses, das aus unserm Herzen hervor geht, darum gibt es so viel Angst bei jung und alt weltweit.

3. „Aber seid getrost, ich habe die Welt überwunden.“

Welt meint hier die Sünde, das Böse, das Grundübel.

Das ist ihm nicht leicht gefallen. Hat einen hohen Preis dafür bezahlen müssen. Der Sohn Gottes geht für uns in den Tod. Er erleidet für uns die Strafe Gottes und sühnt unsere Verfehlungen.

Als er am Kreuz ausrief: „Es ist vollbracht“, da war das Werk der Erlösung Wirklichkeit geworden. Nun kann die Sündenfrage, die Schuldfrage, unseres Lebens geklärt werden.

Vergebung meint Bedeckung, die Schuld wird erlassen, der Schuldbrief wird zerrissen, die Sünde wird im Meer der Liebe versenkt, dort wo es am Tiefsten ist.

Wie bekommen wir daran Anteil? Joh 3,16: „Auf dass alle, die an ihn glauben das ewige Leben haben.“

Glauben nicht nur mit dem Kopf. Glauben mit dem Herzen. Uns Jesus Christus angeloben, uns ihm anvertrauen. Sünde bekennen und um Vergebung bitten. 1, Joh 1,9: „Wenn wir unsere Sünden bekennen, dann ist er treu und gerecht, dass er uns die Sünden vergibt und reinigt uns von aller Ungerechtigkeit.“

So gelangen wir zur Gewissheit der Sündenvergebung. Wir können uns darüber freuen und dafür dankbar sein.

Dann tritt das ein, was auch noch Joh 16,33 steht: „Solches habe ich mit euch geredet, das ihr in mir Frieden habt.“ Sicher wird die Angst immer wieder nach uns greifen. Aber im Glauben an Jesus Christus dürfen wir Frieden haben. Wir dürfen uns in seinen starken Händen geborgen wissen im Leben und im Sterben und in alle Ewigkeit. Wie sagt es der Pädagoge Niel? „Das Leben des Menschen ist die Geschichte seiner Ängste.“ Für glaubende Menschen aber gilt, sie sind mitten in den Ängsten geborgen in Gott. Schon Hiob 36,16 steht: „Gott reißt dich aus dem Rachen der Angst in einen weiten Raum. Bei ihm wirst du Ruhe haben.“

Dazu sind wir alle berufen. Wir sind eingeladen zum Glauben an Jesus Christus. Sagen wir dazu Ja, nehmen wir diese Einladung an. Dann erfahren auch wir in den Ängsten des Lebens das Geborgensein in Gott und wir dürfen darauf vertrauen, dass unser Leben einmünden wird in den ewigen Gottesfrieden.

Johannes 17,24: Wir sollen da sein, wo Jesus ist.

1. Liebe: Vers 24b.

Die Liebe des Vaters zum Sohn.

Die Liebe des Sohnes zu uns Menschen, seiner Menschwerdung, leben auf dieser Erde.

Hier setzt unsere Verantwortung ein: „Die du mir gegeben hast.“ Diese Liebe erkennen, annehmen, weiten Raum geben usw.

Von unserer lieben heimgegangenen Schwester darf das gesagt werden. In der Frühe des Lebens ist sie zum Glauben gekommen. Durch all die Jahre hindurch bis zuletzt ist sie dabei geblieben. Gern hat sie von dieser Liebe Gottes gesprochen und gesungen. Sie hat Schallplatten für andere ablaufen lassen.

Es gab in ihrem Leben mancherlei Nöte, in ihrer Jugend, auf der Höhe des Lebens und im Alter. Entbehrungen; als sie später heiratete, blieben ihr Kinder versagt. Als ihr Mann starb, bekam sie nur wenig Rente. Vor etwa 10 Jahren bekam sie den ersten Schlaganfall.

Und doch war sie allezeit zufrieden, hilfsbereit, für andere da. Ob nicht hier das Geheimnis ihres Lebens liegt? Sie hat die Liebe Gottes erfahren und weiter gegeben.

Haben wir schon die Liebe Gottes erkannt, angenommen, lassen wir uns von ihr prägen? Erst so kommt diese Liebe mit uns zu ihrem Ziel.

2. Die Bitte des Sohnes an den Vater: Vers 24a.

Hierauf liegt der besondere Nachdruck unseres Textes. Zusammenhang das Hohepriesterliche Gebet Jesu. Jesus betet für sich, die Jünger von damals und seine zukünftige Gemeinde.

In Gethsemane betete er: „Vater, nicht mein, sondern dein Wille geschehe.“ Hier: „Vater, ich will.“ So steht der Sohn Gottes vor uns in seiner Hoheit und Majestät. So kann nur er beten.

„Dass wo ich bin auch die bei mir seien, die du mir gegeben hast.“ Er musste sterben, ist auch auferstanden, gen Himmel gefahren und

nun in der Herrlichkeit. Nun ist sein Weg der Weg aller Jünger. Es geht durch den Tod in die ewige Herrlichkeit. Lied: „Lasset auch ein Haupt sein Glied, welches es nicht nach sich zieht?“

Was diese Herrlichkeit ausmacht, vermögen wir nicht zu sagen. 1. Kor 2,9; Offbg 21,4b: Kein Tod, kein Leid, kein Geschrei, keine Schmerzen mehr.

Unsere liebe Heimgegangene dürfen wir in dieser Herrlichkeit wissen. Sie hat ausgekämpft. Das ist der Trost für die Angehörigen.

Wir wollen uns noch die Frage vorlegen, ob diese Gebetsbitte Jesu auch auf uns zutrifft. Gehören wir zu denen, die der Vater ihm gegeben hat? Seien wir uns darüber im Klaren: Wie man lebt, so stirbt man und wie man stirbt, so lebt man weiter. Oder anders ausgedrückt, nur wenn wir hier mit Jesus leben, werden wir mit ihm sterben und durch ihn auch selig.

Darum lasst uns Jesus suchen, solange es noch Zeit ist und unser Leben mit ihm führen, damit er uns in unserer Sterbestunde zur Seite stehen und uns zu seiner Herrlichkeit erheben kann.

Johannes 18,37b: Die Stimme Jesu hören und ihr folgen.

Im Laufe eines Tages dringen viele Stimmen an unser Ohr. Zu ihnen kommt die Stimme Jesu. Der Herr Jesus spricht zu uns durch sein Wort, das Gewissen, Umstände und andere Menschen. Das, was er uns sagt, hat nicht nur Bedeutung für unser irdisches Leben, sondern auch für die Ewigkeit.

Die Stimme Jesu.

1. Sie ist die Stimme des guten Hirten, der uns in unserer Verlorenheit sucht und zu der Herde Gottes bringt.

Von Hause aus sind wir Menschen auf der Flucht vor Gott. Wir leugnen ihn oder verstecken uns vor ihm. Meinen, damit sei das Problem Gott gelöst. Aber die Frage nach Gott bricht immer wieder auf in unserem Leben. Meinen wir wirklich, vor Gott könnten wir uns verstecken?

Hinter der Leugnung Gottes und der Flucht vor ihm steckt unsere Sünde. Sie macht uns letzten Endes so unruhig, treibt uns so um, lässt uns immer neue Gründe gegen Gott suchen.

Hinzu kommt, dass wir unsere Sünde verharmlosen. Gott aber nimmt sie ernst. Unsere Sünden trennen uns von Gott.

Nun aber hat uns Gott seinen Sohn gegeben als Heiland und Erlöser. Er hat ein vollkommenes Heil geschaffen. Er sucht uns, jeden, ruft uns zu sich, vergibt uns.

2. Sie ist die Stimme dessen, der Herr unseres Lebens sein will.

Zu einem guten Anfang im Glauben muss ein guter Fortgang kommen. Jesus will nicht nur unser Heiland sein, sondern auch der Herr unseres Lebens.

Wir feiern in diesen Tagen Pfingsten. Röm 8,14. Er gibt Leitung durch den Heiligen Geist. Will uns auf seinen Wegen erhalten, will uns gebrauchen in seinem Dienst usw. Röm 8,1.

3. Es ist die Stimme dessen, der uns ans Ziel bringt.

Joh 10,27f. Der Tod ist nicht das Letzte, sondern das Vorletzte. Fritz Rienecker: „Das Schönste kommt noch.“

All das, was wir bisher sagten, gilt nur von den Menschen, die die Stimme Jesu hörten und ihr folgten. Die aus der Wahrheit sind, ehrlich und aufrichtig, offen für die Wahrheit.

Wir stehen heute am Sarg unseres Bruders Emil Schwehn. Wir haben ihn alle gekannt. Er war ein Mann mit einer einseitigen Veranlagung, der nur schwer aus sich heraus ging. Er hat sich und andern das Glauben nicht leicht gemacht. Auch das Sterben ist ihm besonders schwer gefallen. Da brach bei ihm noch einmal die Frage nach Gott mit Macht auf. Wir können niemanden ins Herz sehen. Gott allein schaut hinter die Kulissen und weiß um die verborgenen Beweggründe unsers Handelns. Darum dürfen wir den Entschlafenen getrost Gott und seiner Gnade anbefehlen. Für uns aber ist die ernste und wichtige Frage, sind wir aus der Wahrheit, hören wir die Stimme Jesu und folgen wir ihr?

Johannes 19,10: Es ist vollbracht.

1. Daten zum Leben der Heimgegangenen.

- In NN geboren und gelebt.
- Hohes Alter erreicht, 90 Jahre.
- Sechs Kinder, die alle noch leben.
- Ihr Mann starb vor 15 Jahren.
- Sie war länger krank – und doch ging ihre Leben überraschend zu Ende.

2. Trost für die Angehörigen.

Ihr Angehörigen tragt Leid. Ist doch die Mutter von euch gegangen. Die Mutter, die für euch gesorgt hat, euch mit Rat und Tat zur Seite stand, viel für euch gebetet und auch immer wieder auf Jesus hingewiesen hat. Aber denkt daran, dass sie am Ziel ist. Ihr habt gut daran getan, über die Traueranzeige das Wort aus Psl 103,2 zu setzen: „Lobe den Herrn, meine Seele und vergiss nicht, was er dir Gutes getan hat.“

3. Unser Text: „Es ist vollbracht.“

Das hat der Herr Jesus gesagt, als er am Kreuz hing.
3.2 Bedenken wir, der Sohn Gottes hängt am Kreuz. Er hat während seines irdischen Lebens nur Gutes getan. Und doch lehnen die Menschen ihn ab. Welch eine Verblendung. Im Kreuzesgeschehen laufen verschiedene Linien zusammen: Es ist der Höhepunkt menschlicher Rebellion gegen Gott. Zugleich Offenbarung der Heiligkeit und Gerechtigkeit Gottes. So ernst nimmt Gott unsere Sünde. Schließlich erweist Gott sich hier als Gott der Liebe.

„Es ist vollbracht.“ Das irdische Leben Jesu ist zu Ende. Der von Gott erteilte Auftrag ist erfüllt, uns Menschen ist das Heil bereitet.

„Es ist vollbracht.“ Das ist ein Wort des Sieges über alle Mächte der Finsternis. Nun können wir aus der Finsternis in das Licht gelangen, aus der Gottesferne in die Gemeinschaft mit Gott, aus dem Verloren-sein in das Gerettet-sein.

„Es ist vollbracht.“ Das ist ein Wort der Liebe, die uns festhält gegen alle Gewalten, die uns bedrohen und bedrängen wollen. Die Macht der Finsternis ist noch da, sie kann sich jetzt auch noch aus-

wirken und austoben. Aber wir dürfen uns auf den Siegesboden von Golgatha stellen. Jeder Glaubende darf wissen, Gott hat in ihm ein gutes Werk begonnen. Er wird dieses gute Werk auch zu Ende führen, wird den betreffenden bewahren und hindurch tragen bis das Ziel erreicht sein wird.

4. Abschluss.

Halten wir fest, unser Herr Jesus Christus hat uns ein vollkommenes Heil bereitet. Nun lässt er uns im Evangelium dieses Heil verkündigen und lädt uns dazu ein, dasselbe anzunehmen. Darauf kommt es jetzt für uns an. Was gehört zur Annahme des Heils? Buße, Glaube, Bekehrung, Sündenvergebung.

Nun muss ich noch etwa sehr ernstes sagen. Wer dieser Botschaft gleichgültig gegenüber bleibt, wer dieses Heil nicht bewusst im Glauben für sich in Anspruch nimmt, der muss erfahren, dass Jesus für ihn vergeblich gestorben ist, der geht für immer verloren, trotz dieses umfassenden Heils. Das Evangelium, aufgrund dessen er hier im Leben hätte gerettet werden können, wird ihn in der Ewigkeit anklagen und verdammen.

Die Heimgegangene hat in den letzten Tagen ihres Lebens wiederholt dieses Wort in den Mund genommen: „Es ist vollbracht.“ Vielleicht fühlte sie das Ende ihres Lebens nahen. Sicher dürfen wir es auch so verstehen, dass sie damit sagen wollte: Jesus hat auch für mich das Heil vollbracht. Daran halte ich mich jetzt, wo es ans Sterben geht. Da dürfen wir sagen, wer so stirbt, der stirbt wohl.

Wir bleiben im irdischen Leben zurück. Wie lange noch, das vermag niemand zu sagen. Wir hatten in der letzten Zeit in NN und Umgebung einige plötzliche Todesfälle von Menschen in den besten Jahren. Das ist ein ernstes Reden Gottes uns gegenüber. Ob wir es verstehen? Es geht für uns darum, dass wir heute Jesus annehmen, heute mit ihm leben und uns so auf unser Ende vorbereiten. Alles andere wäre zu wenig. Bibellese heute: 2. Kor 6,2: „Heute ist der Tag des Heils, heute ist die angenehme Zeit, ob das für den morgigen Tag auch noch gilt, das müssen wir offen lassen.“

Darum wollen wir uns heute und jetzt dazu rufen lassen, ganze Sache mit Jesus zu machen und das Heil, das er uns erworben hat, im Glauben für uns in Anspruch nehmen.

Apostelgeschichte 4,12: Heil nur in Jesus Christus.

1. Hier kommen die Begriffe Heil und Rettung vor.

Sie setzen Unheil und Verloren-sein voraus. Gilt das heute noch für uns Menschen und wenn ja, was ist damit gemeint? In den Nachrichten hören wir von Terror, Mord und Todschatlag usw. Unsere Welt ist nicht heil nicht in Ordnung.

Manche und bekannte Leute reden zwar noch immer davon, dass der Mensch gut sei. Das ist mir unverständlich. Wir müssen uns davor hüten, so zu tun als ob. Dürfen nicht einem Wunschbild, fernab von der Wirklichkeit zum Opfer fallen. Die Augen nicht vor der Wirklichkeit verschließen.

Die Bibel ist da sehr nüchtern und realitätsbezogen. „Das Dichten und Trachten des menschlichen Herzens ist böse von Jugend auf.“ „Das menschliche Herz ist ein trotzig und verzagt Ding und will immer den Irrweg.“ „Wir sind allzumal Sünder und mangeln des Ruhmes, den wir bei Gott haben sollten.“ Jesus sagt: „Das ist die Sünde, dass sie nicht glauben an mich.“

Wenn wir ehrlich sind, müssen wir dann nicht sagen, auch in unserm (meinem) Leben ist manches von dem anzutreffen, was in diesen Bibelworten anklingt? Nun müssen wir wissen, die Schrift sagt weiter, es hat weitreichende Folgen, wenn wir so bleiben, wie wir sind. Jesus sagt: „Ihr werdet in euren Sünden sterben.“ Wer hier ohne Jesus lebt, der muss sehen, wie er ohne ihn zurechtkommt, im Leben, im Sterben und am Tag des Gerichtes. Es gibt ein ewiges Verderben. Das sollten wir ernst nehmen.

Manche Menschen erkennen ihren Schaden. Sie wollen sich bessern, gute Vorsätze fassen, fromm werden, sich einen christlichen Anstrich geben. Oder sie nehmen ihre Zuflucht zu einer Partei, Weltanschauung, Ideologie; Philosophie. Aber das genügt nicht. „In keinem andern ist das Heil.“ Das ist eine ernste Warnung.

2. Es ist aber auch ein großes Angebot.

Jesus ist der Heiland und der Retter. Warum er und er allein? Weil er der ganz andere war. Der Sohn Gottes, der Sündlose, der sich für

uns geopfert hat. Das ist am Karfreitag geschehen. Nun ist Sühnung erfolgt, der Gerechtigkeit Gottes Genüge getan. „Es ist vollbracht.“ Das Werk der Erlösung ist geschehen. Der Weg zu unserer Rettung ist frei.

Nun kommt alles darauf an, dass wir diese Botschaft hören und annehmen. Uns für diesen Retter Jesus Christus entscheiden. Einem Ertrinkenden wird ein Rettungsring zugeworfen. Er muss ihn ergreifen, sonst nützt es ihm nichts. Heute und jetzt gilt es zu ergreifen, es gibt auch ein Zu-spät. Bleiben wir nicht auf halbem Weg stehen. Geben wir uns nicht eher zufrieden, bis die Gewissheit des Heils, der Sündenvergebung, des Gerettet-seins auch unser Teil geworden ist.

Von dem Heimgegangenen dürfen wir das jetzt bezeugen. Damit hängt sicher auch sein Wunsch zusammen, dass in dieser Stunde in evangelistischer Weise das Wort verkündigt werden sollte. Er ist nun am Ziel. Sicher, für Angehörige ist das immer schmerzlich, wenn ein lieber Mensch von ihnen geht. Aber denkt daran, dass der Heimgegangene es besser hat. Gönn ihm die Ruhe. Nehmt den Trost des Wortes Gottes für euch in Anspruch. Joh 14,1.6.

Römer 5,1: Gerecht geworden durch den Glauben.

1. Hebr 9,27b: „Es ist dem Menschen bestimmt, einmal zu sterben.“

Wir dürfen aber wissen, der Tod kommt immer nur als Bote Gottes zu uns. Daten aus dem Leben des Heimgegangenen.

- NN wurde in NN geboren und hat hier gelebt. Den Krieg hat er mitgemacht. 1954 Hat er geheiratet. Vier Kinder sind den Eheleuten geschenkt worden. In jungen Jahren ist er zum Glauben gekommen. Dann hat er dem Herrn vertraut. In der Gemeinde war er dabei. Er hat sich sehr eingesetzt und viele Arbeiten verrichtet.

- Vor fünf Jahren hatte er eine Lungenembolie. Im April dieses Jahres kam er in das Krankenhaus. Dort wurde die schlimme Krankheit festgestellt, die zu seinem Tod geführt hat. Am 11. Juni wurde er aus dem Krankenhaus entlassen. In seinem Losungsbuch hat er einen Vers und ein Gebet für diesen Tag unterstrichen.

- Nun hat Gott es so geführt, dass sein irdisches Leben am vergangenen Donnerstag zu Ende gegangen ist. Ohne großen Kampf ist er still eingeschlafen.

Ihr lieben Angehörigen, der Entschlafene ist nicht im Tod, sondern im Leben. Er ist am Ziel. Nehmt den Trost des Wortes Gottes für euch in Anspruch.

2. „Wir sind gerecht geworden durch den Glauben.“

Die Gefahr für uns ist, dass wir nur das irdische Leben sehen. Zur ganzen Wirklichkeit gehört die Wirklichkeit Gottes. Er ist unser Schöpfer, Erhalter und Richter. Hebr 9,27: „Und danach das Gericht.“ So wie wir sind, können wir vor Gott nicht bestehen. Er ist der Heilige usw.; wir sind die sündigen Menschen. Unsere Gerechtigkeit reicht vor Gott nicht aus. Unsere Sünden trennen uns von Gott. Da bildet niemand eine Ausnahme.

Und doch gibt es Hilfe für uns. Gott hat uns Jesus, seinen Sohn, gesandt. Er hat auf dieser Erde gelebt und gewirkt. Durch sein sündloses Leben, Leiden und Sterben hat er uns die Gerechtigkeit erworben, die vor Gott gilt.

Jeder, der an ihn glaubt, wird mit dieser Gerechtigkeit beschenkt. Glauben meint mehr als ein bloßes Fürwahrhalten. Es schließt eine bewusste Entscheidung ein. Damit muss ein Anfang gemacht werden. Dann beschenkt uns Gott mit dieser besseren Gerechtigkeit und es gilt das, was der Liederdichter so formuliert: „Christi Blut und Gerechtigkeit, das ist mein Schmuck und Ehrenkleid. Damit will ich vor Gott bestehn, wenn ich zum Himmel wird eingehn.“

3. Wir haben Frieden mit Gott durch unsern Herrn Jesus Christus.

Der Friede ist die Folge der Rechtfertigung. Ohne Rechtfertigung leben wir im Unfrieden, in der Feindschaft mit Gott. Das kann sich unterschiedlich äußern, z. B. in Gleichgültigkeit, aber auch in Auflehnung, Rebellion, Gottlosigkeit. Sie führt ins Verderben. Wer Frieden mit Gott hat, hat ein ausgeglichenes Verhältnis zu Gott. Er weiß, Gott ist mein Vater. Er weiß sich in Gott geborgen im Leben, Sterben und am Tag des Gerichtes.

Wer Frieden mit Gott hat lebt als Mensch des Friedens und setzt sich für den Frieden ein. Und wieder hängt alles an unserm Herrn Jesus Christus. Er ist unser Friede geworden. Er hat Frieden gestiftet zwischen Gott und uns Menschen. Er gibt seinen Frieden in unser Herz hinein, wenn wir ihn darum bitten und dafür offen sind. Er verändert uns zu Menschen des Friedens. Wenn unser irdisches Leben zu Ende geht, verliert vieles seine Bedeutung. Es zählt dann nur noch das, was mit uns geht in die Ewigkeit und vor Gott Bestand hat. Dazu gehört das, was unser Text sagt:

- ob wir durch den Glauben gerecht geworden sind
- ob wir Frieden mit Gott haben durch unsern Herrn Jesus Christus.
- Von unserm heimgegangenen Bruder dürfen wir das bezeugen.

Darum wissen wir ihn auch geborgen in Gott. Wir, die wir im irdischen Leben zurückbleiben, wollen uns dazu rufen lassen, ganze Sache mit Jesus zu machen, solange wir dazu noch Zeit und Gelegenheit haben.

Römer 6,23: Der Tod ist der Sünde Sold.

1. Das war ein plötzlicher Heimgang. Wir haben viele Fragen. Es ist eine ernste Mahnung Gottes, an unsern eigenen Tod zu denken.

2. Die Bibel spricht in einem dreifachen Sinn vom Tod:

- Leiblicher Tod.
- Geistlicher Tod.
- Ewiger Tod.

Dahinter steht die Sünde. Nicht nur die Sünde von Adam und Eva, sondern auch unsere Sünde.

3. Gott will nicht, dass wir im Tod bleiben.

Er will uns das ewige Leben geben. Uns in die Gemeinschaft mit sich hineinstellen.

4. Damit das Wirklichkeit werden kann, muss die Ursache des Todes, die Sünde beseitigt werden.

Dazu hat Gott uns seinen Sohn gegeben. Wir kommen von Weihnachten. Haben diese Botschaft wieder gehört. Dann hat der Sohn Gottes auf dieser Erde gelebt, den Willen des Vaters verkündigt und getan. Schließlich ist er für uns am Kreuz gestorben. „Es ist vollbracht.“ Da war das Werk der Erlösung vollbracht.

5. Nun werden wir durch das Evangelium eingeladen, dieses Heil anzunehmen.

Joh 5,24: „Wer mein Wort hört und glaubt dem, der mich gesandt hat, der hat das ewige Leben und kommt nicht in das Gericht.“

6. Unsere heimgegangene Schwester wusste um diese Dinge.

Nun ist ihr Leben so plötzlich zu Ende gegangen. Wir können es gut verstehen, wenn ihr Angehörigen sagt, sie war uns doch noch so unentbehrlich. Oder, hätten wir doch noch Abschied von ihr nehmen können. Wir wollen alles aus Gottes Hand annehmen. Sie ist am Ziel. Das darf euch trösten.

7. Wir wollen uns durch ihren plötzlichen Tod mahnen lassen, an unsern eigenen Tod zu denken.

Wollen uns darauf vorbereiten, solange es dazu Zeit ist und das kann doch nur heißen: Heute. Der Herr sagt: „Kommt her zu mir alle, die ihr mühselig und beladen seid, ich will euch erquicken.“ Lasst uns diesem Ruf folgen.

Römer 8,16-18; Psalm 68,20; 1. Petrus 1,3: Aus Gnaden gerettet.

Diese Schriftworte hat mir die Heimgegangene schon vor einiger Zeit genannt für den Tag ihrer Beerdigung. In ihnen kehren vier Gedanken wieder, die der Heimgegangenen wichtig geworden sind. Ich möchte sie jetzt beleuchten.

1. Aus Gottes Gnade sind wir gerettet worden: Röm 8,16.

Von Hause aus sind wir Feinde Gottes, Kinder dieser Welt. Wenn der Geist Gottes an einem Menschen zu wirken beginnt, erkennt der Betreffende mit einem mal sein Verloren-sein, aber auch den Weg zu seiner Rettung, das Heil.

Vers 16: „Sein Geist gibt Zeugnis unserm Geist.“ Vers 15b „Abba, lieber Vater“, das dürfen auch wir rufen. Das ist das größte, was einem Menschen während seines irdischen Lebens widerfahren kann. Und alles ist Gottes freies Geschenk. Diese besondere Gnade hat die Heimgegangene in jungen Jahren erfahren dürfen.

2. In den Stürmen des Lebens dürfen wir unserm Gott vertrauen.

Stürme, leiden usw. bleiben keinem Menschen erspart, auch nicht dem glaubenden Menschen. An keiner Stelle der Schrift ist gesagt, dass der Weg in der Nachfolge Jesu ein sorgenfreier, bequemer Weg ist. Im Gegenteil.

Psl 68,20: „Gott legt uns eine Last auf.“ Das sind manchmal schwere Lasten. Unverständene Wege werden wir geführt. Es wird dunkel um uns. Wir wollen verzagen, werden angefochten usw.

Und doch brauchen wir als Jünger Jesu nicht zu verzweifeln. Psl 68,20: „Aber er hilft uns auch.“ Gott meint es gut mit uns, bei allem, was er uns schickt. Die Leiden dieser Zeit sind begrenzt: Röm 8,18: „Sie sind nicht wert der Herrlichkeit, die an uns soll offenbart werden.“

Unsere entschlafene Schwester kannte die Stürme und Leiden des Lebens. Von 6 Söhnen kehrten 5 aus dem letzten Krieg nicht wieder zurück. 1943 starb ihr Mann. Sie war bald 30 Jahr lang Witwe. Das hat zweifellos mancherlei Anfechtungen mit sich gebracht. Aber auch das war ihr Erfahrung: „Aber er hilft uns auch.“ Es ist ihr geschenkt worden, Gott zu vertrauen bis zuletzt.

3. Als Jünger Jesu haben wir eine lebendige Hoffnung.

Röm 8,17f: „Sind wir Kinder, so sind wir auch Erben.“ Mit dem Tod ist nicht alles aus. Fritz Rienecker: „Das Schönste kommt noch.“ Was das und wie das im Einzelnen sein wird, können wir nicht sagen. Das geht über unser Verstehen und Begreifen.

Dann 1. Petr 1,3. Ein Erbe, das unvergänglich, unbefleckbar und unverwelklich ist. Und Paulus hat in Röm 8 nur ein Wort dafür: „Herrlichkeit.“ Dann ist die Zeit der Leiden usw vorbei.

Schließlich geht es in der Ewigkeit nicht in erster Linie um eine Sache, sondern um eine Person: Jesus. Lied: „Dann wird das Schauen meines Heilands allein, Grund meiner Freude und Anbetung sein.“ Wohl einem Menschen, der diese Hoffnung hat.

4. Über allem loben und preisen wir unsern Gott.

Psl 68,20: „Gelobt sei der Herr täglich.“ Wir danken ihm für alle Durchhilfe im irdischen Leben und im Glaubenslebe. 1. Petr 1,3: „Gelobt sei Gott, der Vater.“

Und in dieser Stunde danken wir ihm auch dafür, dass er das Leben unserer Schwester vollendet hat. Dass er sie gesucht und gefunden, ihr geholfen hat in den Tagen der Leiden und der ihr bei allem den Lobpreis seines Namens in den Mund gelegt hat.

Und nun darf sie am Ziel sein. Das ist der Trost für die Angehörigen. Für uns, die wir im irdischen Leben zurückbleiben, stellt sich die Frage, sind wir gerettet worden, stehen wir auf der Seite Jesu, folgen wir ihm nach?

Nur wer mit Jesus lebt, wird mit ihm sterben können. Und nur ein Sterben mit Jesus ist ein seliges Sterben. Lasst uns darum zu Jesus kommen und ihm nachfolgen – bis das Ziel erreicht ist.

Römer 8,17f: Kinder Gottes sind Erben Gottes.

1. Einleitung.

Friedhof in Polleur, Belgien, der Heimat unserer Vorfahren. Großer Grabstein mit der Inschrift: „Für immer von uns gegangen.“ Das ist eine arme Sache. Damit bleibt man bei dem Negativen stehen, bei dem, was der Tod einem genommen hat.

Viele Menschen unserer Tage halten es so. Meinen, sie wären damit fortschrittlich und modern. Ob unter uns der eine oder andere ist mit solch einer Einstellung? Wenn ja, dann sollte er bedenken, ob er nicht rückständig ist und eine überholte Meinung vertritt. Denn seit Jesus gekommen ist, haben wir es mit einer völlig veränderten Situation zu tun. Der Tod ist nicht mehr das Letzte.

Ihr lieben Angehörigen, wir können euren Abschiedsschmerz verstehen. Schaut jetzt auf den Herrn Jesus, auf seinen Sieg. Dann werdet ihr getröstet, dann kommt Kraft in euer Leben. Das ist das Vorrecht der Glaubenden, dass sie über das Vordergründige, über den Tod hinwegsehen dürfen auf das Hintergründige, das Ewige. So wollen wir nun gemeinsam auf die Botschaft des Wortes Gottes hören. Drei Gedanken.

2. Wir sind nun Gottes Kinder.

Wer ist mit dem „Wir“ gemeint? Alle Menschen? Nein. Von Hauser aus sind wir alle Kinder der Welt, Kinder des Unglaubens. Wir leben ohne Gott. Wir sind von ihm getrennt durch die Sünde. Wenn nichts geschieht, wenn wir so bleiben wie wir sind, dann sind wir für immer von Gott getrennt und gehen ewig verloren. Das ist eine ernste Wahrheit.

Aber nun macht Gott uns ein großes Angebot. Es braucht nicht so zu bleiben, wie es ist. Wir dürfen in Gemeinschaft mit Gott kommen. Vergebung erlangen, seine Kinder werden. Gott macht uns dieses Angebot in seinem Wort. Er lädt uns ein zum Glauben, Vertrauen, Umkehr, zur Annahme des Heils.

Nun liegt es an uns, ob wir darauf eingehen. Gott hat alles getan. Uns bleibt nur das eine zu tun übrig, dazu Ja zu sagen. Dieses Eine kann uns nicht erspart werden, kann niemand für uns tun. So viele aus unserer Mitte, die das große Angebot Gottes in einer bewuss-

ten, persönlichen Entscheidung für sich angenommen haben, dürfen wissen, dass sie Gottes Kinder sind. Sie gehören zur Familie Gottes, sind sein Eigentum.

3. Kinder Gottes haben oft viel zu erleiden.

Es ist also nicht so, dass die gottvertrauenden Menschen allen Sorgen, Nöten und Schwierigkeiten enthoben wären. Nein, auch sie haben manches zu erdulden. Oft hat man den Eindruck, dass Gott seinen Kindern besonders viel Leiden schickt.

Da sind zunächst Leiden, Schwierigkeiten und Nöte allgemein menschlicher Art. Krankheiten, wirtschaftliche Schwierigkeiten usw. Hinzu kommen Glaubensanfechtungen, Leiden um Jesu willen. Bei all diesen Dingen darf ein Kind Gottes wissen, nichts kommt von ungefähr, Gott steht dahinter. Er hat eine weise Absicht. Alles muss zu meinem Besten dienen.

Gott benutzt gerade die Leiden, um uns zuzubereiten für die Ewigkeit. Lied: „Unter Leiden prägt der Meister in die Herzen in die Geister sein allgeltend Bildnis ein.“ Leidenszeiten dürfen zu Segenszeiten werden; zu Zeiten, in denen wir innerlich reifen und gewinnen. Wir tun gut daran, zu lernen ja zu sagen zu Gottes Wegführung und alles aus seiner Hand anzunehmen. Vers 18.

4. Kinder Gottes haben eine lebendige Hoffnung.

Paulus sagt, wir sind Gottes Erben und Miterben Christi. Wer vermag zu ermessen, was das alles beinhaltet? Wir können es nur ahnen. Gemeint ist, wir bekommen Anteil an der Ewigkeit Gottes, seiner Seligkeit, seinem Frieden und seiner Freude; kurzum dem Heil Gottes, sind ganz geheilt und zur Ruhe gekommen in jeder Hinsicht.

Paulus gebraucht hier zweimal das Wort „Herrlichkeit.“ 1. Kor 2,9: „Was kein Auge gesehen hat kein Ohr gehört und in keines Menschen Sinn gekommen ist, das ist, was Gott denen bereitet hat, die ihn lieben.“ 1. Joh 3,2; Offbg 21,1.3.

Welch eine Hoffnung, welch ein Ziel. Unser heimgegangener Bruder hat am vergangenen Sonntagmorgen den Gottesdienst miterlebt, der vom Evangeliumsrundfunk übertragen wurde. Dabei ist in der Predigt unser Text ausgelegt worden Das hat ihn angesprochen

und gestärkt. Wenige Stunden später hatte er ausgelitten und war am Ziel.

Ihr lieben Angehörigen, daran haltet fest. Wir alle sind unterwegs zu diesem Ziel. Die Frage ist nur, ob unser Ziel die ewige Herrlichkeit ist oder das ewige Verderben.

Ich möchte jetzt aus einer seelsorgerlichen Verantwortung heraus einen jeden einzelnen von uns fragen, bist du wirklich ein Kind Gottes? Wer das nicht bejahen kann, den möchte ich bitten, nimm das Angebot Gottes an, das heute noch gilt und folge dann allezeit dem Herrn und Heiland Jesus Christus nach und du wirst erfahren, es geht zwar durch Leiden, aber doch zur Herrlichkeit.

Römer 8,17f: Kinder Gottes sind getrost.

1. Tatsache: Wir sind Gottes Kinder.

Wen mein Paulus mit diesem „Wir“? Nicht alle Menschen. Vers 15: Die den Heiligen Geist empfangen haben. Vers 16.14.

Von Hause aus sind wir alle Weltkinder. Manchmal wird gefragt, was müssen wir tun, um mit der Welt verloren zu gehen? Antwort: Gar nichts. Wir brauchen nur so zu bleiben wie wir sind. Aber um ein Kind Gottes zu werden müssen wir etwas tun, nämlich zu Jesus kommen usw.

Wer das tut, der ist dann jetzt schon ein Kind Gottes. „Wir sind Gottes Kinder.“ Und das aus Gottes freier Gnade ohne all unser Verdienst und Würdigkeit usw.

Von unserer heimgegangenen Schwester darf bezeugt werden, dass sie ein Kind Gottes war. Sie kannte dieses Einst und Jetzt in ihrem Leben.

Sie hat immer wieder die Gnade Gottes gerühmt, die ihr in reichem Maß zuteil geworden ist. Ja, ihr ist viel vergeben worden. Und das hat sie im Glauben erfasst und festgehalten: Die Gnade unsers Herrn Jesus Christus macht aus einem sündigen Menschen ein frohes Gotteskind.

Haben auch wir alle die Gnade unseres Herrn erlebt? Sind wir Kinder Gottes geworden? Nur dann kann es ein seliges Sterben für uns geben.

Die Heimgegangene war sehr besorgt um das Seelenheil ihrer Mitmenschen. Sie hat gebetet für den Ort NN, die Zeitschrift „Säemann“ verteilt, Gespräche geführt, eingeladen usw. Bis zuletzt lag ihr die Sache des Herrn am Herzen. Wer füllt ihren Platz aus? Wer tritt in die Lücke?

2. Tatsache: Für Kinder Gottes gibt es manches zu erleiden: Vers 17f.

2.1-3: Fortsetzung bei der 1. Predigt zu diesem Text.

Der Heimgegangenen war ein gut Teil Leiden zugemessen worden. Im 1. Weltkrieg fiel ihr Mann. Sie lebte danach ca. 50 Jahre im Witwenstand. Im 2. Weltkrieg fiel ihr Sohn. Ihr Leben war aus-

gefüllt von Mühe und Arbeit. In den letzten Monaten kamen die Gebrechen des Leibes hinzu. Es gab auch Verspottung wegen ihres Glaubens.

Sie hat bei all dem festgehalten an Gott. Ihre Ausdrucksweise war: „Wie Gott will.“ Nun hat sich Gottes Wille erfüllt. Sie hat ausgelitten und ausgekämpft und ist am Ziel.

3. Tatsache: Auf die Kinder Gottes wartet ein reiches Erbe: Vers 17b.18b.

3.1 -3: Fortsetzung bei der 1. Predigt zu diesem Text.

Ihr lieben Leute von NN und Umgebung, die ihr die Oma NN gekannt und oft gehört habt, hört noch ein letztes Mal ihre Mahnung und Bittre an euch an diesem ihren offenen Grab: Bringt euer Leben mit Gott in Ordnung, kommt zu Jesus mit eurer Schuld und Sünde und bittet ihn um Vergebung, ehe es zu spät ist, tut es heute.

Römer 8,17f: Lebendige Hoffnung der Kinder Gottes.

1. Zum Heimgegangenen.

Er ist in jungen Jahren, nach dem 1. Weltkrieg, gläubig geworden. Er erlebte eine entschiedene Abkehr von der Welt und Hinkehr zu dem lebendigen Gott. Jesus ist er treu nachgefolgt. Er hat sich in den Dienst gestellt und Sonntagschule gehalten. Über 10 Jahre war er Ältester der Gemeinde.

Warum erwähnen wir das alles? Nicht um einen Menschen heraus zu stellen. Das wäre auch nicht im Sinn des Entschlafenen. Sondern um Gottes Gnade zu rühmen, die das Leben unseres Bruders umgestaltet, reich gemacht und nun vollendet hat.

2. Wir sind nun Gottes Kinder.

Fortsetzung bei der 1. Predigt zu diesem Text.

Wir wollen das Wort aus Hebr 13,7 beherzigen: „Gedenkt an eure Lehrer, die euch das Wort Gottes gesagt haben; ihr Ende schaut an und folgt ihrem Glauben nach.“

Römer 8,18: Herrlichkeit soll an uns offenbar werden.

Wir nehmen in dieser Stunde Abschied von NN, die der allmächtige Gott am vergangenen Dienstag im Alter von 75 Jahren aus diesem Leben abgerufen hat.

Zu ihrem irdischen Leben brauche ich jetzt nicht viel zu sagen. Wir haben sie ja alle gekannt. Einige wenige Hinweise. Sie ist hier in NN geboren worden und herangewachsen. Da sie eine körperliche Behinderung hatte, die ihr sehr zu schaffen machte, wurde sie von ihrer Mutter liebevoll versorgt und gepflegt.

Im Juli 1999 starb ihre Mutter. NN kam daraufhin in das Pflegeheim auf dem Kronberg. Vor zwei oder drei Jahren musste sie wegen einer schweren Erkrankung in das Krankenhaus. Danach konnte sie sich sprachlich nicht mehr verständigen. Ihr Bruder Heinrich hat sie in all den Jahren regelmäßig besucht und ihr die beiden Lieder vorgesungen, die sie sehr liebte. Wir singen sie in diesem Gottesdienst gemeinsam: „Jesu geh voran auf der Lebensbahn“ und „Gott ist die Liebe“.

NN ist während ihrer Zeit in NN immer mit in die Versammlungen gekommen. In wieweit sie das verstanden hat, was gesagt wurde, wissen wir nicht.

Nun ist ihr irdisches Leben zu Ende gegangen. Mit den Angehörigen sind wir Gott dankbar, dass sie erlöst ist und befreit von allen Behinderungen. Wir dürfen sie beim Herrn in der Herrlichkeit wissen. Dort sind alle, die hier auf der Erde ihr Leben mit Jesus gelebt haben.

Aber auch alle, die als Kleinkinder gestorben sind oder durch eine Behinderung keine eigene Entscheidung für Jesus treffen konnten. Wir wollen ihr die Ruhe, des Volkes Gottes, in die sie hat eingehen dürfen, gönnen.

Der Text aus Röm 8,18 soll jetzt zu uns allen sprechen. In ihm ist die Rede von Leiden, die wir durchzumachen haben und von der Herrlichkeit danach. Schauen wir es uns näher an:

1. Die Leiden dieser Zeit.

Ja, es gibt auch für uns zu leiden, manchmal viel zu leiden. Bei dem einen mehr und dem anderen weniger. Dem einen früher, dem anderen später. Aber jeder kommt einmal an die Reihe.

Die Leiden, die über uns kommen können, sind mannigfacher Art und stellen oft eine schwere Last für den Einzelnen dar:

- Körperliche Leiden von Geburt an oder durch einen Unfall oder eine schwere Erkrankung verursacht.
- Seelische, nervliche Erkrankungen.
- Leiden an den Kindern, dem Beruf, den Verhältnissen usw.
- Es gibt auch ein verborgenes Leiden, das nicht für jeden erkennbar ist. - Wir haben mit Christus zu leiden: Vers 17. Das sind Leiden um Jesu und seiner Sache willen. Bei uns, Gott sei Dank, nicht viel. Aber es gibt Länder, in denen die Christen hart verfolgt werden. Für sie im Gebet eintreten.

Wie können wir mit all den Leiden fertig werden? Heinrich Karl Friedrich vom Stein, ein bedeutender Staatsmann, der die staatliche Verwaltung reformiert und grundlegend erneuert hat (1757-1831) schrieb nach schwerer Krankheit: „Krankheit lehrt Geduld, Ergebung in den väterlichen Willen dessen, der sie uns sendet, löst vom Irdischen. Krankheit gehört zu den Erziehungsmaßnahmen Gottes, die das ganze Leben ausfüllen. Also wollen wir sie (mit Dank) annehmen und nach ihrer Bestimmung nützen.“

Was könnte ihre Bestimmung sein? Das können wir oft nicht sofort erkennen. Manches oder gar vieles müssen wir so stehen lassen, wie es geschehen ist, ohne zu wissen, warum es geschehen ist.

Wenn Leid über uns kommt, müssen wir uns nicht anstrengen zu erfahren, welcher Art es ist. Werden wir oft erst hinterher erfahren, wenn es vorbei ist. Oder in der Ewigkeit. Aber das hilft uns, mit den Leiden fertig zu werden, zu erkennen: Sie haben einen Sinn. Nicht unbedingt verstehen wollen, aber Vertrauen lernen!

Warum Gott das Maß der Leiden unterschiedlich zumisst, weiß ich auch nicht. Das müssen wir der Souveränität Gottes zugestehen, so mit uns zu verfahren wie er es tut. Dabei festhalten, dass er mit jedem von uns Gedanken des Friedens hat und nicht Gedanken des Leides.

2. Die Herrlichkeit danach. An Jesus Christus glaubende Menschen haben eine großartige Perspektive für die Zukunft

Weltmenschen haben diese Perspektive nicht. Für sie zählt vor allem das irdische Leben. Denken aber auch an die Zukunft, besonders in Krisenzeiten.

Jünger Jesu sind Erben Gottes und Miterben Jesu Christi: Vers 17a. Eine gewaltige inhaltreiche Aussage. Wenn das so nicht in der Bibel stehen würde, wagten wir es nicht zu denken und erst recht nicht auszusprechen.

Im irdischen Leben erben die Kinder in der Regel das Vermögen der Eltern nach deren Tod. Nun wird Gott nie abtreten, nie sterben. Er ist ewig. Aber sein Vermögen, sein Reichtum, ist so groß, dass er ausreicht für ihn und alle seine Kinder in alle Ewigkeit hinein.

„Erben“ werden wir, nicht erwerben oder verdienen. Ist sein Geschenk. Seine Gnade.

Was gehört zu diesem Erbe? Alles, was zu Gott gehört: Seine Seligkeit, Ewigkeit, Freude, Geborgenheit, Friede, Leben, Reinheit, Heiligkeit. D.h. dann auch Befreiung von aller Behinderung.

Im Umfeld des Textes ist mehrmals die Rede von „Herrlichkeit“.

- Vers 17: Wir werden mit zur Herrlichkeit erhoben, wenn wir hier mit leiden. .

- Vers 18: Die Herrlichkeit soll an uns offenbart werden. Gemessen daran, fallen die Leiden der Zeit nicht ins Gewicht.

- Vers 21: Auch die Schöpfung wird frei werden von der Knechtschaft der Vergänglichkeit zu der herrlichen Freiheit der Kinder Gottes. Freiheit der Kinder Gottes ist hier Freiheit von der Sünde, Freiheit von Angriffen und Anfeindungen des Teufels, Freiheit vom körperlichen Verfall und Behinderungen. Das trifft dann auch zu auf die übrige Schöpfung.

Offbg 21,1-7: Neuer Himmel, neue Erde, erneuerte Menschheit. Gott bei den Menschen. Keine Tränen mehr, kein Tod, kein Leid, kein Geschrei, kein Schmerz. „Siehe, ich mache alles neu“ Schreibe, denn diese Worte sind wahrhaftig und gewiss!“ Dann Vers 7: „Wer überwindet, der wird es alles **ererb**en.“

Können wir uns nicht vorstellen. Ahnen aber, dass es etwas Besonderes, Einzigartiges ist. 2.Kor 2,9: „Was kein Auge gesehen und kein Ohr gehört hat und in keines Menschen Sinn gekommen

ist, das ist's, was Gott bereitet hat denen, die ihn lieben.“ Wirklich eine großartige Perspektive für die Zukunft.

3. Die Beschäftigung mit dem himmlischen Herrlichkeit hilft uns mit den Leiden der gegenwärtigen Zeit fertig zu werden

„Denn ich bin überzeugt, dass diese Zeit Leiden nicht ins Gewicht fallen gegenüber der Herrlichkeit, die an uns offenbart werden soll.“

Er gebraucht das Bild einer alten Balkenwaage. Links und rechts die Teller. In einen Teller kommt die Ware und in den andern das Gewicht. Hier: In einen Teller alles Leid dieser Welt. In den andern die zukünftige Herrlichkeit der Jünger Jesu. Oder in den einen Teller unser ganzes persönliches Leid. In den andern die zukünftige Herrlichkeit.

In jedem Fall wiegt die Herrlichkeit der zukünftigen Welt schwerer. 2.Kor 4,17f: „Denn unsere Trübsal, die zeitlich und leicht ist, schafft eine ewige und über alle Maßen wichtige Herrlichkeit uns, die wir nicht sehen auf das Sichtbare, sondern auf das Unsichtbare. Denn was sichtbar ist, das ist zeitlich; was aber unsichtbar ist, das ist ewig.“

Sagt Paulus damit nicht zu viel aus? Kann das für uns oder andere eine Hilfe im Leid sein? Wir dürfen es Paulus abnehmen, dass er es auch so meint, wie er es geschrieben hat. Er redet nicht vom grünen Tisch aus, sondern als Betroffener, aus eigener notvoller Erfahrung. Was hat dieser Mann nicht alles durchmachen müssen! 2.Kor 11.

Das alles gilt für Jünger Jesu. Wer ist ein Jünger Jesu? Wer sich zum Glauben an ihn hat rufen lassen. Sein Leben ihm anvertraut hat. In Gemeinschaft mit ihm lebt.

Achten wir darauf, dass das auch für uns Wirklichkeit wird und bleibt. Dann gilt auch uns: „Die Leiden dieser Zeit sind nicht wert der Herrlichkeit, die an uns offenbart werden soll.“

Römer 8,18: Der Christ und die Leiden.

1. Diese Aussage kann nur bejahen, wer zum Glauben gekommen ist.

Wer den Glauben nicht hat, wird von den Leiden und der Zeit nach dem Tod anders reden. Der Tod ist für ihn das Letzte und die Leiden sind nur eine Belastung.

Der Glaubende aber weiß im Blick auf die Leiden, sie kommen nicht von ungefähr. Alles, was mir begegnet, kommt von Gott oder steht unter seiner Zulassung. Er hat eine weise Absicht mit mir. In der Hitze der Leiden soll der Glaube geläutert werden. Ablegen. Zubereitet werden für die Ewigkeit. Der Glaube soll als bewährt erfinden werden. Lied: „Unter Leiden prägt der Meister in die Herzen in die Geister sein allgeltend Bildnis ein.“

Der Glaubend weiß auch, im Leid bin ich nicht allein. Jesus ist bei mir. Er gibt Kraft usw. Schließlich dürfen wir daran festhalten, die Leiden gehen vorüber. Entweder werden wir gesund oder wir gehen in die andere Welt unseres Gottes. Sicher, glaubende Menschen können in den Leiden angefochten und bedrängt werden. Aber sie dürfen in allem Gott vertrauen.

2. Wer nicht glaubt, wird auch von der Zeit nach dem Tod anders reden.

Der Glaubende aber darf wissen, dass nach dem Tod das eigentliche Leben beginnt. Paulus schreibt: „Die Herrlichkeit Gottes soll an uns offenbar werden.“ 1. Kor 2,9; 1. Joh 3,2; Offbg 21,1.3.

Unser heimgangener Bruder hat viel leiden müssen. Drei Jahre lang war er bettlägerig. Das hat er geduldig ertragen. Nun ist er erlöst, am Ziel. Das ist der Trost für die Angehörigen.

3. Bei einer Beerdigung geht es nicht nur darum den Angehörigen Trost zuzusprechen.

Die Hoffnung soll bezeugt und das Evangelium verkündigt werden in evangelistischer Weise.

Wir hörten vorhin vom Glauben als Voraussetzung für diese Aussagen des Apostels Paulus. Durch den Glauben lernen wir also unser Leben und die Leiden anders ansehen und einschätzen.

Wir brauchen aber auch den Glauben, um vor Gott gerechtfertigt zu werden. Hebr 11,6a. Glaube als Hingabe, Nachfolge, Leben nach dem Wort Gottes. Das ist die eine Möglichkeit und Gottes großes Angebot an uns. Daneben die andere Möglichkeit: Im Unglauben zu beharren, auf dem breiten Weg zu bleiben, der in die Verdammnis führt.

Wir wollen uns zum Glauben und damit zu Jesus rufen lassen und wollen unser Leben in seiner Nachfolge führen.

Römer 8,18: Herrlichkeit soll an uns offenbar werden.

1. Diese Aussage kann nur bejahen, wer im lebendigen Glauben steht, Gott und seinem Wort vertraut.

Wer den Glauben nicht hat, wird von den Leiden, dem Tod und der Zeit danach ganz anders reden. Die Leiden werden von ihm nur als etwas Negatives und Belastendes gesehen. Leiden möchte man aus dem Weg gehen. Wenn sie kommen sind sie ein großes Unglück. Der ist zu bedauern, der leiden muss.

Der Glaubende aber weiß, die Leiden kommen nicht von ungefähr. Alles, was uns begegnet. Kommt von Gott oder steht unter seiner Zulassung. Er hat eine weise Absicht bei allem, was er mir schickt. Es ist mein Kreuz, das ich zu tragen habe. In der Hitze der Leiden soll der Glaube geläutert werden. Es gilt abzulegen. Wir sollen zubereitet werden für die Ewigkeit. Der Glaube soll als bewährt erfinden werden. „Unter Leiden prägt der Meister in die Herzen in die Geister sein allgeltend Bildnis ein.“

Der Glaubende weiß auch, im Leid bin ich nicht allein. Jesus ist bei mir. Er gibt Kraft usw. Schließlich dürfen wir daran festhalten, die Leiden gehen vorüber. Entweder werden wir nach einer Krankheit gesund oder unser Herr holt uns in die ewige Heimat. Sicher können glaubende Menschen in den Leiden angefochten und bedrängt werden. Siehe Hiob. Es ist auch nicht immer leicht, ja zu sagen zu den Führungen Gottes. Aber wir dürfen es lernen. So reiben wir uns an den Leiden nicht wund; so zerbrechen wir nicht an ihnen, sondern gewinnen und reifen für die Ewigkeit.

2. Wer nicht glaubt, wird auch von dem Tod und der Zeit danach anders reden.

Was die Menschen nicht alles von dem Tod ausgesagt:

Freund Hain, Sensenmann, Naturereignis, das Letzte und Endgültige, der große Unbekannte.

Und die Zeit nach dem Tod? Vielen Menschen wäre es lieb, wenn dann nichts mehr käme. Aber das wäre eine arme Sache, wenn unser irdisches Leben alles wäre. Wenn es keine ausgleichende Gerechtigkeit gäbe. Keine Bestrafung der Gottlosen. Wenn man hier auf der Erde himmelschreiendes Unrecht begehen könnte, ohne da-

für zur Rechenschaft gezogen zu werden.

Als glaubende Menschen wissen wir, dass der Tod Bote Gottes ist. Er kann nur unser irdisches Leben auslöschen. Aufgrund der Aussagen der Heiligen Schrift dürfen wir davon ausgehen, dass wir für die Ewigkeit geschaffen sind. Das eigentliche Leben beginnt nach dem Tod. Text: „Die Herrlichkeit Gottes soll an uns offenbart werden.“ Oder Vers 17b: „Wir sollen mit Christus zur Herrlichkeit erhoben werden.“ 1. Joh 3,2; Offbg 21,1.3. Die Herrlichkeit wird ewig währen.

Nun sagt Paulus, wenn wir die Leiden dieser Zeit, die wirklich eine große Last darstellen können, in eine Waagschale legen und die zukünftige Herrlichkeit in die andere Waagschale, dann wiegt diese Herrlichkeit viel schwerer. Damit will der Apostel sagen, haltet aus in den Leiden, bleibt geduldig, vertraut dem Herrn und denkt daran, dass ihr der Herrlichkeit Gottes entgegen geht.

Unser heimgegangener Bruder hat viel Leiden müssen. Etwa vier Jahre lang hatte er mit einer schweren Krankheit zu tun. In der letzten Zeit haben die Beschwerden zugenommen. Besonders die Atemnot machte ihm schwer zu schaffen. Nun hat Gott ihn überraschend erlöst. Er darf am Ziel, in der Herrlichkeit sein. Das ist der Trost für die Angehörigen.

3. Wir, die Lebenden, sind auf dem Weg zur Ewigkeit.

Sind wir auch auf dem Weg zur Herrlichkeit? Von Hause aus sind wir es nicht. Da befinden wir uns auf dem breiten Weg, der in das ewige Verderben führt. Wie kommen wir auf en schmalen Weg, den Weg des Lebens? Nun, dadurch, dass wir Gottes Kinder werden. Darum geht es im Zusammenhang unseres Textes. Davon ist in den beiden vorhergehenden Versen die Rede. Also nicht der gelangt in die zukünftige Herrlichkeit, der im irdischen Leben viel durchmacht, sondern der, der ein Kind Gottes wird.

Und wie werde ich ein Kind Gottes? Dadurch, dass ich mich Jesus zuwende, mein Leben ihm anvertraue und von Herzen ihm nachfolge. Es ist das große Angebot Gottes an uns, seine Kinder zu werden und als solche zu leben. Wenn das geschieht, dürfen wir in den Leiden und Widerwärtigkeiten dieser Zeit seine Durchhilfe erfahren und am Ende unseres Lebens wird er uns in seine Herrlichkeit nehmen.

Römer 8,28: Alle Dinge zum Besten dienen.

1. Wenn der Tod bei uns einkehrt, kommen jedem denkenden Menschen viele Fragen.

Was geschieht im Tod?

Geht es nach dem Tod weiter?

Wie sieht das Leben nach dem Tod aus?

Wer wird als Nächster abgerufen? Bin ich es vielleicht?

Der Tod ist ein wichtiges Ereignis. Auf alle wichtigen Ereignisse bereiten wir uns vor. Auch auf den Tod? Das ist unerlässlich. Was gehört zur rechten Vorbereitung Auf unsern Tod?

Im Blick auf den Heimgegangenen sind die Fragen besonders bedrängend. Er stand auf der Höhe des Lebens und war nur eine verhältnismäßig kurze Zeit krank. Nach menschlichem Ermessen hätte ihn die Familie noch so nötig gebraucht. Warum musste er sterben?

Darauf haben wir jetzt noch kleine befriedigende Antwort.

Was sollen wir tun? Klagen und anklagen? Uns mit einem oberflächlichen Trost zufrieden geben, in dem wir sagen. Daran ist nichts zu ändern, man muss alles so nehmen, wie es kommt, es ist schon schlimmeres geschehen, sterben müssen wir schließlich alle einmal?

Nein. Wir wollen uns bewusst Gott zuwenden und auf ihn und sein Wort hören.

Im Blick auf den Heimgegangenen gilt, er ist am Ziel. Zu seinem irdischen Leben brauche ich jetzt nicht viel zu sagen. Wir haben ihn alle gekannt. Er ist in jungen Jahren hier in NN bei einer Evangelisation zum Glauben gekommen und hat sich dann zu Jesus gehalten. Er hat die Gemeinschaft mit andern Glaubenden unter dem Wort gesucht. Dabei hat er sich für den Herrn und seine Sache eingesetzt. Dann kam die schwere Krankheit. Er hat nicht geklagt, das wurde bei meinem letzten Besuch deutlich. Unser Herr Jesus Christus hat ihn nun auch dem Leibe nach erlöst. Er ist in der Herrlichkeit, in der Freude. In der Todesanzeige das Wort aus Jes 61,8.

- Das darf euch, ihr lieben Angehörigen, ein großer Trost sein. Hin-

zu kommt, es gibt ein Wiedersehen für Menschen des Glaubens. Schließlich sagt der Text: „Alle Dinge müssen zu unserm Besten dienen.“ Alle Dinge. Zu unserm Heil mitwirken.

Joh 13,7: Was ich tue, das verstehst du jetzt nicht, du wirst es aber hernach erfahren.“

2. Denen, die Gott lieben, müssen alle Dinge zum Besten dienen.

Vor unserer Liebe zu Gott steht die Liebe Gottes zu uns. 1. Joh 4,19: „Lasst uns ihn lieben, denn er hat uns zuerst geliebt.“ Die Bibel bezeugt, Gott ist der Gott der Liebe. Dafür gibt es einen Beweis. Die Sendung seines Sohnes in die Welt hinein und seine Dahingabe an das Kreuz von Golgatha. Dieses Kreuz ist das aufgerichtete Zeichen der heiligen Gottesliebe.

- Menschen fragen immer wieder, kann das ein Gott der Liebe sein, der die Not und das Elend auf der Erde zulässt? Wenn uns diese Frage kommt, dann lasst uns auf das Kreuz Jesu schauen und bedenken, was dort geschehen ist. In seiner Liebe hat er uns dort das Heil bereitet und bietet uns dasselbe im Evangelium an. Für uns ist wichtig, dass wir uns dafür die Augen öffnen lassen, das Heil annehmen und ihn von Herzen wiederlieben.

Menschen, die Gott lieben:

- hören auf sein Wort
- wenden sich im Gebet an ihn
- vertrauen Jesus ihr Leben an und folgen ihm nach
- unterstellen sich der guten Herrschaft Jesu Christi
- suchen Gemeinschaft mit dem Volk Gottes
- dienen ihrem Herrn
- wissen um die lebendige Hoffnung des ewigen Lebens
- geben die empfangene Liebe weiter an ihre Mitmenschen.

Wer so bewusst die Liebe Gottes in sein Leben hineinnimmt, wer täglich davon lebt und den Herrn von Herzen wiederliebt, der darf sich allezeit geborgen wissen in Gott, im Leben, im Sterben und am Tag des Gerichtes. Niemand und nichts vermag ihn zu scheiden von der Liebe Gottes, die in Christus Jesus ist, unserm Herrn.

Der Tod ist das Allergewisseste was auf uns zukommt. Und ebenso gewiss ist, dass wir einmal vor Gottes Gericht erscheinen müssen. Jeder Gang zum Friedhof erinnert uns daran. Die Toten rufen uns zu: „Das, was ihr seid, waren auch wir einmal, nämlich Leben-

de. Und das, was wir sind, werdet auch ihr einmal sein, nämlich Gestorbene, die aber in der Ewigkeit weiter leben.“ Nur wer sich hier auf dieser Erde zu Gott, zu Jesus, gehalten hat, wird auch in der Ewigkeit bei ihm sein können. Darum wollen wir uns zu Jesus rufen lassen, heute und jetzt und wollen allezeit unser Leben in Gemeinschaft mit ihm führen. Der Liederdichter sagt: „Suche Jesus und sein Licht, alles andere hilft dir nicht.“

Römer 8,28.31f: Alles muss zu unserem Besten dienen.

1. Das war ein plötzlicher Tod.

Unser Leben hängt an einem seidenen Faden. „Es ist nur ein Schritt zwischen mir und dem Tod.“ Darauf haben wir uns einzustellen. Viele tun das nicht. Das ist gefährlich. Die Heimgegangene hätte nichts mehr in Ordnung bringen können.

Solch ein plötzlicher Tod kann jedem widerfahren. Darauf vorbereiten und zwar heute. „Heut lebst du, heut bekehre dich, ehs morgen kommt, kanns ändern sich.“

Oder: „Es kann vor Nacht leicht anders werden als es am frühen Morgen war.“ Hier keine halbe Sache machen, uns keiner falschen Beruhigung hingeben.

2. Röm 8,28: Ein Wort des Glaubens, des Gottvertrauens, des Trostes.

Alle Dinge. Wir haben hier oft viele Fragen. Auch bei diesem Heimgang. Sie wäre noch so nötig gewesen. Haben keine Antwort. Spätestens in der Ewigkeit werden wir die Antwort bekommen. „Gottes Gedanken sind höher als unsere Gedanken und seine Wege sind anders als unsere Wege.“

Gott macht keinen Fehler. Er will uns zubereiten für die Ewigkeit. Haltet euch an ihn. Es gibt die Hoffnung des Wiedersehens.

3. Röm 8,31: Gott ist nicht mehr der Unbekannte.

Er hat sich uns geöffnet, ist uns ganz nahe gekommen. Er ist für uns. Das gilt nicht ohne weiteres. Zunächst, er ist gegen uns: Röm 3,23. Entscheidung für ihn, Umkehr, Gläubig werden. Dann gilt, Gott ist für uns. Vers 31b.

Vers 32: „Seinen einzigen Sohn.“ Welch ein Einsatz. So viel sind wir ihm wert. „Dahin gegeben.“ Wohin? Wir kommen von Karfreitag und Ostern. Erneut gehört. „Alles schenken.“ Was? Was zu einem lehrenden leben, getrosteten Sterben und zu einer seligen Ewigkeit nötig ist.

Mit diesem Geschenk ist es so wie mit jedem andern Geschenk auch. Es muss angenommen werden. Dann erst gehören wir zu den

Menschen, die Gott wirklich lieben und wir können im Glauben sprechen, alle Dinge müssen zu unserm Besten dienen.

Und erst wenn wir zu den Menschen gehören, die sich von Gott geliebt wissen und die Gott wieder lieben, können wir sagen, Gott ist für uns, wer mag wider uns sein?

So wollen wir uns alle in dieser Stunde rufen lassen zur Umkehr, zum Glauben und zum getrosteten Gottvertrauen.

Römer 8,31-39: Gott ist für uns die Glaubenden.

1. Daten zum Leben der Entschlafenen.

2. Vers 32: „Gott hat seines eigenen Sohnes nicht verschont, sondern hat ihn für uns alle dahin gegeben.

Welch eine Liebe des Vaters, Liebe des Sohnes zu uns Menschen. Wir bedeuten etwas in den Augen Gottes, sind ihm nicht gleichgültig.

„Wie sollte er uns mit ihm nicht alles schenken?“ Wir haben uns beschenken zu lassen.

3. Vers 31b: „Ist Gott für uns, wer mag wider uns sein?“

Gott ist für uns, hat sich für uns entschieden und das unter Beweis gestellt. Er ist uns zugewandt in Liebe, Güte, Freundlichkeit, Barmherzigkeit und Vergebungsbereitschaft.

Gott ist für uns, das darf nicht falsch verstanden werden. Er ist nur für Glaubende.

„Wer mag dann wider uns sein?“ Es gibt noch manches, was uns bedrängen will. Text: „Wer will die Auserwählten Gottes beschuldigen? Wer will verdammen?“ „Wer will uns scheiden von der Liebe Gottes?“ Trübsal, Angst, Verfolgung, Hunger, Blöße, Fährlichkeit, Schwert, Tod, Leben, Engel, Fürstentümer, Gewalten, Gegenwärtiges, Zukünftiges, Hohes oder Tiefes?

Sie alle können uns hart zusetzen.

4. Vers 37: „Aber in dem allem überwinden wir weit durch den, der uns geliebt hat.

Es geht also für uns darum,

- dass wir uns von Gott beschenken lassen
- dass wir uns für ihn entscheiden
- dass wir durch ihn das Negative überwinden.

Das ist die beste Vorbereitung auf unsern Tod. Wir wollen uns neu rufen lassen zu einer völligen Hinkehr zu Jesus Christus und zu einem umfassenden Gottvertrauen.

Römer 8,38f: Gewissheit des Glaubens.

Wir nehmen in dieser Stunde Abschied von unserm Bruder, Herrn NN, den der allmächtige Gott im Alter von 78 Jahren aus diesem Leben abgerufen hat.

Der Heimgegangene ist in NN geboren worden. Hier ist er aufgewachsen und hat den größten Teil seines Lebens hier verbracht.

Im Jahr 1952 heiratete er Frau NN aus NN. Den Eheleuten sind 2 Töchter geschenkt worden. Heute gehören zur weiteren Familie außer den Töchtern und Schwiegersöhnen noch 6 Enkel und 1 Ur-enkel

NN war mit seinen Enkeln sehr verbunden. War oft mit ihnen in der Natur, hat jedem im Garten einen Apfelbaum gepflanzt und hat bei der täglichen Andacht für sie gebetet. Dabei wurden auch all die andern vor Gott gebracht, die zur Familie gehört haben.

Der Entschlafene ist in jungen Jahren zum Glauben an Jesus Christus gekommen. Ihm hat er sein Leben anvertraut. An ihn hat er sich gehalten, auch in schwierigen Situationen. In der Gemeinde sah er seinen Platz. Hier war er regelmäßig dabei, hat im Leitungskreis mitgearbeitet und auch das Wort Gottes verkündigt.

- Mit der Gemeindegeschichte hat er sich befasst und auch Ahnenforschung betrieben, was die Kinder sehr begrüßt haben.

Der Heimgegangene war in seinem Leben oft krank. Er musste sich mehrmals einer Operation unterziehen. Im Jahr 2000 wurde bei ihm die Parkinsonsche Krankheit festgestellt.

Da die beiden Töchter auswärts verheiratet waren, lebte er mit seiner Frau allein im Haus hier in NN. Im vergangenen Januar war das aus gesundheitlichen Gründen nicht mehr möglich. Beide sind dann nach Wesel in ein Seniorenheim gegangen. In Wesel lebt eine Enkelin.

- Vier Wochen hat er noch im Krankenhaus zugebracht, dann kam er wieder zu seiner Frau ins Seniorenheim. Dort ist nach 2 Wochen am vergangenen Dienstag sein irdisches Leben zu Ende gegangen.

Sie, die Angehörigen trauern und tragen Leid um einen lieben Menschen, der ihnen viel bedeutet hat. Das ist verständlich. Aber denken Sie bei aller Trauer daran, dass der Heimgegangene am

Ziel, bei Jesus, seinem Herrn ist. Er darf den schauen, an den er geglaubt hat. Dort hat er es besser, als er es je hier auf dieser Erde haben konnte.

Halten Sie sich an Gott und sein Wort. Gehen Sie bewusst den Weg des Glaubens an Jesus Christus, dann wird es ein Wiedersehen geben in jener anderen, besseren Welt unseres Gottes.

2. In unserm Text ist die Rede von der Liebe Gottes, die in Christus Jesus ist, unserm Herrn

Ja, unser Gott ist der Gott der Liebe. Liebe ist sein ureigenstes Wesen. Davon lesen wir schon im AT. Z. B. Jer.31,3: „Ich habe dich je und je geliebt, darum habe ich dich zu mir gezogen aus lauter Güte.“

Oder NT: Joh.3,16: „Also hat Gott die Welt geliebt.....“ Die Liebe Gottes ist eine **sich mitteilende, eine wirkende Liebe**. Sie besteht nicht nur in Worten. Das wäre schon viel! Sie äußert sich in Taten. Höhepunkt Sendung seines Sohnes in die Welt hinein. Leben und Wirken Jesu auf der Erde:

Geht den Verlorenen nach. Macht kranke gesund, speist Hungrige. Schließlich sein Leiden und Sterben auf Golgatha. **Sich selbst opfernde Liebe**. Da stirbt der Sohn Gottes, der Sündlose, Heilige und Reine für uns die sündigen Menschen, die Feinde Gottes von Hause aus. Er stirbt unsern Tod. Er nimmt unsere Strafe auf sich. Damit macht er uns den Weg frei zur Vergebung unserer Sünden, zur Gemeinschaft mit Gott, zum ewigen Leben.

Die Liebe Gottes ist auch **eine heilige Liebe**, die wir nicht immer verstehen können. Es ist verständlich, dass Menschen fragen: Kann das ein Gott der Liebe sein, der so viel Grausamkeiten auf der Erde zulässt? Wenn auch uns Fragen und Zweifel kommen sollten, dann lasst uns nach Golgatha schauen. Dort wird vom Ausgang her deutlich, in allem Geschehen war Gottes Liebe wirksam.

Wenn wir das Handeln Gottes nicht immer verstehen können, so dürfen wir doch daran festhalten: Er meint es gut mit uns. Hinter allem steht seine Liebe, die uns retten und ans Ziel bringen möchte.
- Vers 28: „Wir wissen aber, dass denen, die Gott lieben, alle Dinge zum Besten dienen“, zum Heil mitwirken müssen.

Es gibt eine Länge, Breite, Tiefe und Höhe der Liebe Gottes (Eph.3,18):

- Länge: Sie war in der Ewigkeit vor der Zeit schon da. Sie wirkt durch die Zeiten hindurch in alle Ewigkeit hinein. „Die Liebe hört niemals auf“. 1.Kor.13,8a.
- Breite: Sie gilt jedem Menschen
- Tiefe: Es ist kein Mensch so tief gesunken, dass die Liebe Gottes ihn nicht erreichen könnte.
- Höhe: Sie führt zur höchsten Höhe. Röm. 8,17: Kinder Gottes, Erben Gottes, Miterben Christi.

3. Wichtig für uns, dass wir uns dafür die Augen öffnen lassen.

Diese Liebe Gottes will von uns angenommen, bejaht werden. Liebe wartet auf Antwort. Wir können uns ihr entziehen, uns von ihr abwenden. Das wäre töricht.

Wie könnte unsere Antwort aussehen? Dass wir den Herrn wieder lieben von ganzem Herzen. Ihn wieder lieben mit Worten, aber auch mit der Tat. D. h. : Mit einem Leben unter seiner guten Herrschaft. Unsere Liebe zu ihm darf und soll sich darin äußern, dass wir in seinem Wort lesen, unter die Verkündigung gehen, Gemeinschaft mit anderen Glaubenden suchen, beten, Liebe üben, Gutes tun.

Wenn wir uns der Liebe Gottes öffnen, erlangen wir Vergebung, werden wir Kinder Gottes, bekommen wir die Hoffnung des ewigen Lebens und dürfen uns allezeit in Gott geborgen wissen. Das macht unser Leben reich für Zeit und Ewigkeit. Paulus beendet dieses wichtige 8. Kapitel im Römerbrief mit dieser jubelnden Aussage: Ich bin gewiss, dass niemand und nichts uns von dieser Liebe Gottes trennen kann, auch der Tod nicht.

Lassen wir uns die Augen dafür öffnen, dass es in dieser Welt neben dem vielen Negativen dies Positive gibt, die Liebe Gottes, die uns, den einzelnen gilt.

- Öffnen wir uns dieser Liebe und beantworten wir sie mit aufrichtiger Gegenliebe.
- Der Liederdichter Johann Scheffler hat das einmal so formuliert: „Liebe, dir ergeb ich mich, dein zu bleiben ewiglich.“

Römer 8,38f: Gewissheit über die Liebe Gottes.

1. Im 1. Buch Mose steht von einzelnen Frommen geschrieben, der Betreffende starb alt und lebenssatt.

D. h. er hat ein hohes Alter erreicht und er konnte auf ein erfülltes Leben zurückschauen, er war bereit zu sterben.

Das können wir auch sagen von unserm Bruder NN, von dem wir in dieser Stunde Abschied nehmen. Er ist 86 Jahre alt geworden. Damit hat er das biblische Alter überschritten. Auch er war bereit, zu sterben. Das war zunehmend sein Wunsch, heimgehen zu dürfen zu Jesus, seinem Herrn. Nun ist ihm dieser Wunsch erfüllt worden.

Der Entschlafene ist in NN geboren worden. Durch seine Heirat mit Frau NN kam er 1936 nach NN. Den Eheleuten sind fünf Kinder geschenkt worden. Eins davon starb im Säuglingsalter. Heute gehören zur weiteren Familie 9 Enkel und 9 Urenkel. 1941 wurde er Soldat. 1946 kam er als kranker Mann aus russischer Kriegsgefangenschaft nach Hause. Hier hat er sich wieder erholt. 1990 ist seine Frau gestorben.

In jungen Jahren ist er zum Glauben gekommen. Seinem Herrn hat er dann vertraut. Mit seinen Gaben hat er dem Herrn gedient und mitgeholfen, das Evangelium zu verkündigen. Mancher ist dadurch gesegnet worden. Für diesen seinen Dienst sind wir ihm heute noch dankbar.

Nachdem 1990 seine Frau gestorben war, nahmen auch seine körperlichen Kräfte ab. Seit September vorigen Jahres war er ernstlich krank. Er war kurze Zeit im Krankenhaus und wurde als Pflegefall entlassen. Still ist er am vergangenen Sonntag-Mittag eingeschlafen.

Ihr lieben Angehörigen, denkt daran, dass der Heimgegangene am Ziel, in der Herrlichkeit ist. Dort hat er es besser, als er es je hier auf der Erde haben konnte. Haltet euch an Jesus und sein Wort, dann werdet ihr getröstet. Geht den Weg des Glaubens, dann wird es in der Ewigkeit ein Wiedersehen geben.

2. In unserm Text ist die Rede von der Liebe Gottes, die in Christus Jesus ist, unserm Herrn.

Ja, unser Gott ist der Gott der Liebe. Liebe ist sein ureigenstes Wesen. Davon lesen wir schon im AT, z. B. Jerem 31,3: „Ich habe dich je und je geliebt, darum habe ich dich zu mir gezogen aus lauter Güte.“ Dann erst recht im NT, z. B. Joh 3,16. „Also, so sehr, hat Gott die Welt geliebt.“

Die Liebe Gottes ist eine sich mitteilende, wirkende Liebe. Sie besteht nicht nur in Worten. Das wäre ja schon viel. Sie äußert sich in Taten. Der Höhepunkt ist die Sendung seines Sohnes in die Welt. Leben und Wirken Jesu auf der Erde. Er geht den Verlorenen nach, macht Kranke gesund, speist Hungerige. Schließlich sein Leiden und Sterben auf Golgatha. Da stirbt der Sohn Gottes, der Sündlose, Heilige und Reine für uns die kleinen Menschen, die Sünder, die Feinde Gottes. Er stirbt unsern Tod. Er nimmt unsere Strafe auf sich. Damit macht er uns den Weg frei zur Vergebung unserer Sünden, zur Gemeinschaft mit Gott, zum ewigen Leben.

Die Liebe Gottes ist auch eine heilige Liebe, die wir nicht immer verstehen können. Es ist verständlich, dass Menschen fragen, kann das ein Gott der Liebe sein, der soviel Grausamkeiten zulässt? Wenn auch uns Fragen und Zweifel kommen sollten, dann lasst uns nach Golgatha schauen. Dort wird vom Ergebnis her deutlich, in allem Geschehen war die Liebe Gottes wirksam. Wenn auch wir das Handeln Gottes nicht immer verstehen können, so dürfen wir doch daran festhalten, Gott meint es gut mit uns, hinter allem steht seine Liebe, die uns retten will.

Es gibt eine Länge, Breite, Tief und Höhe der Liebe Gottes. Eph 3,18.

- Länge: Sie war in der Ewigkeit vor der Zeit schon da. Sie wirkt durch die Zeiten hindurch in alle Ewigkeit hinein. „Die Liebe hört niemals auf.“ 1. Kor 13,8a.

-Breite: Sie gilt allen Menschen.

- Tiefe: Es ist kein Mensch so tief gesunken, dass die Liebe Gottes ihn nicht erreichen könnte.

- Höhe: Sie führt uns zur höchsten Höhe. Röm 8,17: Kinder Gottes, Erben Gottes und Miterben Jesu Christi werden.

Es ist etwas Besonderes um diese Liebe Gottes in der Welt.

3. Wichtig ist für uns, dass wir uns dafür die Augen öffnen lassen.

Diese Liebe will von uns angenommen, bejaht werden. Liebe wartet auf Antwort. Wir können uns ihr entziehen, uns von ihr abwenden. Das wäre töricht.

Wie könnte unsere Antwort aussehen? Dass wir ihn wiederlieben von ganzen Herzen. Ihn wiederlieben mit Worten und mit der Tat, d. h. mit einem Leben unter seiner guten Herrschaft. Unsere Liebe zu ihm darf sich darin äußern, dass wir in seinem Wort lesen, unter die Verkündigung gehen, Gemeinschaft mit andern Glaubenden haben, beten und Gutes tun.

Da, wo wir die Liebe des Herrn beantworten mit Gegenliebe, erlangen wir Vergebung, werden wir Kinder Gottes, bekommen wir die Hoffnung des ewigen Lebens und dürfen uns allezeit in Gott geborgen wissen. Das macht unser Leben reich für Zeit und Ewigkeit.

Lassen wir uns die Augen dafür öffnen, dass es in dieser Welt die Liebe Gottes gibt und sie uns, den Einzelnen gilt. Öffnen wir uns dieser Liebe und beantworten wir sie mit aufrichtiger Gegenliebe. Der Liederdichter Johann Scheffler hat das einmal so formuliert: „Liebe, dir ergeb ich mich, dein zu bleiben ewiglich.“

Römer 8,39: Nichts kann uns von Gottes Liebe scheiden.

1. Daten zum Leben des Heimgegangenen.

2. Die Liebe Gottes ist in Jesus Christus sichtbar geworden.

- Schon im AT
- Menschwerdung Jesu
- Sein Wirken; er ging den Verlorenen nach
- Seine Wunder
- Seine Predigten
- Sein Leiden und Sterben. Im Kreuz unseres Herrn laufen mehrere Linien zusammen
- Vers 32: „Gott seines eigenen Sohnes nicht verschont, sondern hat ihn für uns alle dahin gegeben; wie sollte er uns mit ihm nicht alles schenken?“

3. Die Liebe Gottes will angenommen werden.

- Sie erwartet eine Antwort, sonst haben wir nichts davon.
- Mit Worten wiederlieben.
- Mit der Tat, einem entsprechenden Leben. Eph 1,6.
- Durch Lesen im Wort.
- Durch hören des Wortes, Gemeinschaft mit andern Glaubenden.
- Gebet.
- Dienst für ihn.

4. Wo das geschieht, gilt die Aussage unseres Textes: Niemand kann uns scheiden von der Liebe Gottes.

Es gibt manches, was dazu angetan ist: Der Versucher, unser altes Wesen, Geist der Zeit, Mitmenschen, Sünde usw.

Wir brauchen diese Dinge nicht zu fürchten. Weil Gott uns hält, darum können wir uns zu ihm halten, und darum kann uns nichts von seiner Liebe scheiden. Wir sind geborgen in dieser Liebe, werden von ihr bewahrt, ans Ziel gebracht und schließlich wieder vereinigt mit denen, die uns im Glauben vorangegangen sind.

Das ist unser Trost und unsere Hoffnung. Darum dürfen wir allezeit zuversichtlich unsern Weg gehen.

Aber darauf kommt es an, dass wir uns der Liebe unseres Herrn öffnen und ihn wiederlieben. Wir wollen uns neu dazu rufen lassen.

Römer 12,12: Fröhlich in Hoffnung, geduldig in Trübsal, anhalten am Gebet.

1. Wir nehmen in dieser Stunde Abschied von unserm Bruder NN, den Gott, der Herr, nach schwerer Krankheit aus diesem Leben abgerufen hat.

Er hatte das biblische Alter erreicht. Und doch hättet ihr Angehörigen ihn gerne noch behalten. Aber er war schwerkrank. Sein Tod ist für ihn eine Erlösung gewesen. Er ist am Ziel.

Denkt bei allem Abschiedsschmerz daran. Für Menschen des Glaubens gibt es ein Wiedersehen. Nehmt den Trost und die Hilfe Jesu Christi in Anspruch.

Zu dem Leben des Entschlafenen brauche ich jetzt nicht viel zu sagen. Wir haben ihn alle gekannt. Die Frage ist, was zählt, wenn das irdische Leben eines Menschen zu Ende geht? Vieles wird bedeutungslos. Es zählt nur noch, wie der Betreffende zu Jesus stand. Von unserm Bruder dürfen wir das bezeugen, dass er zu Jesus gehört hat. Wie steht es da um uns? Wie wird unser Leben reich in Gott? Die Menschen fürchten sich vor vielem und wollen sich absichern. Und im Blick auf Gott? Hebr 10,31.

2. „Seid fröhlich in Hoffnung.“

Fröhlich meint getrost sein, zuversichtlich sein.

In Hoffnung meint aufgrund von Hoffnung. Welche Hoffnung ist gemeint? Die Menschen geben sich unterschiedlichen Hoffnungen hin – und werden damit immer wieder enttäuscht.

In unserm Text geht es um eine Hoffnung, die von einer Person verkörpert und garantiert wird. Diese Person heißt Jesus Christus. Er allein vermittelt uns diese Hoffnung, die auch hält, was sie verspricht. Sie enttäuscht uns nicht im Blick auf:

- unser irdisches Leben
- das Sterben
- den Tag des Gerichtes und die lange Ewigkeit.

Jesu Christus kann uns diese Hoffnung vermitteln, weil er sich als der Herr erwiesen hat über all die negativen Mächte. Die Macht der Sünde, des Teufels, des Todes. Er ist der Herr über alles, über jede

Situation. Nun dürfen wir durch ihn Hoffnung haben. Weil es Jesus gibt, darum gibt es keine hoffnungslosen Fälle und keine hoffnungslose Situation mehr.

Wie bekommen wir Anteil an dieser Hoffnung? Es ist wieder der Buß- und Betttag. Da hören wir es neu. Es geht nur über den Weg der persönlichen Buße, des Gebetes, des Glaubens an Jesus.

3. „Seid geduldig in Trübsal.“

Trübsale bleiben nicht aus. Apg 14,22. Sie können unterschiedlicher Art sein.

Mit den Trübsalen will Gott uns zubereiten für die Ewigkeit.

Es gilt geduldig zu werden und zu bleiben in den Trübsalen. Nicht dagegen aufbegehren. Das ist nicht leicht, aber Gott gibt seine Kraft und Hilfe dazu.

4. „Haltet an am Gebet.“

Wenn wir beten haben wir Verbindung, Gemeinschaft mit Gott und Jesus. Wir reden mit ihm und hören auf ihn.

Im Gebet dürfen wir alles mit unserem Herrn bereden, kindlich, einfältig, voll Vertrauen.

Am Gebet sollen wir anhalten. Nicht nur dann und wann einmal beten, wenn wir in Not sind usw. sondern regelmäßig, allein und mit andern.

Aus dieser Gemeinschaft mit Jesus dürfen wir dann unser Leben führen.

Wir haben gefragt, wie wird unser Leben reich in Gott? Antwort des Textes:

- dadurch dass wir im Glauben Anteil bekommen an der Hoffnung, die Jesus Christus heißt
- dass wir Ja sagen zu den Führungen Gottes, insbesondere zu den Trübsalen
- dass wir anhalten am Gebet.

Weil das allein zählt, wollen wir uns heute und jetzt rufen lassen zu einer ganzen Sache mit Jesus.

Römer 14,7f: Mit dem Herrn leben und sterben.

1. Wenn der Tod an unsere Türen klopft, werden wir nachdenklich.

Es kann sein, dass wir überrascht werden und erschrecken. Tragen Leid, sind traurig, der Abschiedsschmerz ist da, Das ist verständlich.

Ihr lieben Angehörigen, bleibt nicht bei diesen vordergründigen Dingen stehen. Die Heimgegangene ist am Ziel. Es gibt ein Wiedersehen. Haltet euch an den Herrn und sein Wort. Nehmt seinen Trost, seine Kraft und Hilfe in Anspruch.

Durch den Tod der Heimgegangenen werden wir an unser eigenes Ende erinnert. Darauf haben wir uns vorzubereiten, solange wir dazu Zeit und Gelegenheit haben. Lasst uns nun auf die Botschaft unseres Textes hören, um Trost und Wehweisung zu empfangen.

2. „Leben wir, so leben wir dem Herrn.“

Das ist allerdings keine ausgemachte Sache für uns alle. Leben und Leben kann durchaus zweierlei sein. Wir haben sehr wohl die Möglichkeit dem Herrn zu leben oder aber uns selber zu leben. Was heißt denn, dem Herrn leben? Ich ihm anvertrauen, ausliefern, ihn wirklich Herr sein lassen über alle Gebiete meines Lebens. Gal 2,20: „Ich lebe, doch nun nicht ich, sondern Christus lebt in mir.“

Wie sieht das praktisch aus?

- Immer mehr die Gesinnung Jesu annehmen Phil 2,5.
- Immer mehr so handeln, wie Jesus Handelte: Gal 5,22: „Liebe, Freude, Frieden, Geduld, Freundlichkeit, Gütigkeit, Glaube, Sanftmut, Keuschheit“ sollen uns bestimmen.
- Immer mehr so reden, wie Jesus redete: Gegen Lüge und Verleumdung, die Wahrheit, das Gute, das Positive von dem Anderen, Gott loben und preisen.
- Immer mehr sein Leben als Dienst für Gott an den Mitmenschen verstehen.
- Solch ein Leben bedeutet nicht Einengung, sondern Freiheit und Erfüllung. Es ist ein Leben in der Freiheit der Kinder Gottes. Das große Angebot unseres Herrn an uns. Sind wir schon darauf eingegangen?

3. „Sterben wir, so sterben wir dem Herrn.“

Gemeint ist zunächst, wenn es mit uns ans Sterben geht, finden wir ein Ja zur Wegführung Gottes mit uns. Ob wir noch jünger sind oder schon älter geworden, ob wir noch große Pläne oder nur noch kleinere Pläne haben; ob eine kürzere oder längere Krankheit vorliegt. Warum ein Ja zu den Wegen Gottes? Es sind die Wege Gottes, die gute Wege für uns sind. Wir sterben nicht an einer Krankheit sondern am Willen unseres Herrn. Röm 2,28. Das können wir nicht immer gleich verstehen. Aber darüber dürfen wir stille werden und uns dazu durchringen.

Es heißt auch, als glaubende Menschen sterben wir mit dem Herrn. Er ist bei uns, wenn die körperlichen Kräfte uns verlassen und niemand mehr uns helfen kann. Er nimmt uns bei der Hand und führt uns durch das dunkle Todestal. Er bringt uns ans Ziel. Sicher kann das Sterben auch für einen gläubigen Menschen zu einer großen Anfechtung und zu einem schweren Kampf werden. Aber es ist doch ein großer Unterscheid, ob jemand ohne Jesus oder mit ihm stirbt.

4. Darum: „Wir leben oder sterben, so sind wir des Herrn.“

D. h. doch, wir sind als Glaubende ein Eigentum des Herrn im Leben, Sterben und in der langen Ewigkeit danach. Er hält uns fest in seinen starken Händen. Niemand vermag uns von ihm zu scheiden. Röm 8,38: „Weder Tod noch Leben, weder Engel noch Fürstentümer noch Gewalten, weder Gegenwärtiges noch Zukünftiges, weder Hohes noch Tiefes, noch keine andere Kreatur.“

Karl Bernhard Garve in einem Lied: „Stark ist meines Jesu Hand, und er wird mich ewig fassen, hat zu viel an mich gewandt, um mich wieder loszulassen. Mein Erbarmer lässt mich nicht, das ist meine Zuversicht.“ Das sind nicht nur ein paar fromme Worte, sondern das ist eine Realität und das gilt.

Man sagt, der heutige Mensch sei der entwurzelte Mensch, der heimatlos, der unbehaute Mensch, ohne einen festen Standort. Gleichgültigkeit, Resignation und Hoffnungslosigkeit greifen um sich. Wie ganz anders darf es bei Menschen des Glaubens sein. Sie sind geborgen in Gott und haben eine lebendige Hoffnung. Sie wissen um das Ziel ihres Weges und die ewige Heimat bei ihrem Herrn.

Unsere heimgegangene Schwester ist in der ewigen Heimat, in der Ruhe des Volkes Gottes. Wir, die wir auf der Erde zurückbleiben, wollen uns rufen lassen zu einer ganzen Sache mit Jesus. Wir wollen uns ihm ganz ausliefern und anvertrauen, wollen bewusst ihm nachfolgen. Wenn das geschieht, dann werden auch wir zu recht mit Paulus sagen können: „Leben wir, so leben wir dem Herrn. Sterben wir, so sterben wir dem Herrn. Darum, wir leben oder sterben, so sind wir des Herrn.“

Römer 14,7-9: Mit Jesus leben und sterben.

1. Jedes Mal wenn wir an einem Sarg stehen, werden wir erinnert an die raue Wirklichkeit des Todes und die Vergänglichkeit alles Sichtbaren.

In dieser Stunde nehmen wir Abschied von unserer entschlafenen Schwester, die jahrelang unter uns gelebt hat und nun nicht mehr da ist.

Wir werden durch diesen Sarg aber auch erinnert an unsern eigenen Tod. Ja, auch wir müssen einmal sterben, den Weg alles Fleisches gehen. Hebräerbrief: „Es ist dem Menschen gesetzt, einmal zu sterben und danach das Gericht.“ Es ist nicht gerade vor dieser Wirklichkeit die Augen zu verschließen, so zu tun als ob; eine Vogel Strauß-Politik zu betreiben. Wir tun gut daran, die Wirklichkeit des Todes ernst zu nehmen und uns darauf einzustellen.

In einer Stunde wie dieser erfüllen Wehmut und Trauer unser Herz. Ja, es kann sogar sein, dass Mutlosigkeit und Verzagtheit in uns aufkommen wollen. Was bedeutet schon unser Leben, wenn es doch eines Tages zu Ende geht?

Dichter und Denker aller Zeiten haben diesem Gedanken Ausdruck verliehen und z. B. gesagt: „Die Geburt eines Menschen ist der erste Schritt auf dem Weg zu seinem Tod.“ (Albert Schweitzer in seiner Doktorarbeit). Oder: „Der Tod ist das Gewisseste was einem Menschen bevorsteht.“

2. Die Botschaft der Bibel, allgemein.

Nun wäre es schlecht um uns bestellt, wenn wir weiter nichts zu sagen hätten. Als an den Herrn Jesus Christus glaubende Menschen brauchen wir und diesen pessimistischen Gedanken nicht hinzugeben. Wir brauchen nicht traurig zu sein wie die, die keine Hoffnung haben.

Nicht als wollten wir den Tod verharmlosen. Nein, auch für uns ist der Tod ein Feind. Wir empfinden ihn als etwas Widernatürliches. Er zieht einen Schlussstrich unter unser irdisches Leben. Aber, er ist nicht das Letzte, er ist der Durchgang in das ewige Leben.

Der Tod kommt nicht zu uns als selbständige Größe, als Zufall oder Schicksal. Gott, der Herr über Leben und Tod, bestimmt die Stunde unseres Todes. Es gibt keinen Zufall und kein Schicksal.

3. Die Botschaft unseres Textes.

Paulus sagt das so: Vers 8, d. h. ob wir leben oder sterben, wir sind des Herrn. Sind sein Eigentum für Zeit und Ewigkeit. Er hat uns teuer erkauft: Vers 9a. Wir kommen von Karfreitag und Ostern. Haben es wieder neu gehört. Wir sind sein rechtmäßiges Eigentum.

Niemand kann uns ihm streitig machen, seiner starken Hand entreißen. Wir mögen so tief fallen, wie wir wollen, doch immer nur in die Hand Gottes hinein. Vers 8b.

In Phil 1,21 geht Paulus noch einen Schritt weiter: „Christus ist mein Leben und Sterben ist mein Gewinn.“ Durch das Sterben gelange ich an das Ziel. Nun darf ich den schauen, an den ich geglaubt habe, nun bin ich in der Vollendung, nun kann ich unmittelbare Gemeinschaft haben mit Jesus Christus und all denen, die mir im Glauben voran gegangen sind.

Freilich kann das, was wir hier bezeugen nicht von allen Menschen gesagt werden. Vers 8: Paulus spricht von einem „Wir.“

Was sind das für Leute? Es sind alle diejenigen, die nicht sich selber leben, sondern dem, der für sie gestorben und auferstanden ist: Jesus Christus. Die ihr altes Wesen in den Tod geben, mit Jesus auferstehen zu einem neuen Leben und in diesem neuen Leben wandeln.

Von unserer heimgegangenen Schwester darf das bezeugt werden, dass sie an ihrem Platz und auf ihre Weise dem Herrn Jesus Christus gelebt und gedient hat. In jungen Jahren hat sie ihr Leben Jesus übergeben. Dann Gemeinschaft mit Gleichgesinnten gesucht. Seit 1919 war sie Glied unserer Gemeinde. Ihr ist sie verbunden geblieben bis zuletzt. In der letzten Zeit war sie fast erblindet und bettlägerig. Es war ihr nicht mehr möglich zu kommen. Ein Verlangen nach Gemeinschaft war bei ihr da. Brüder haben sie besucht und das Abendmahl mit ihr gefeiert.

Darum dürfen wir auch den zweiten Teil unseres Textes auf sie anwenden. So wie sie dem Herrn Jesus gelebt hat, ist sie mit ihm gestorben und so wird sie ihm angehören in alle Ewigkeit hinein.

Ja, sie ist am Ziel und hat ausgekämpft und ausgelitten. Sie hat überwunden durch des Lammes Blut.

Ihr Tod ist wie jeder Tod für uns die Überlebenden ein Anruf Gottes uns vorzubereiten auf unser letztes Stündlein. Ein Anruf Gottes, unser Leben, jetzt, heute, Jesus zu übergeben und hinfert ihm allein zu leben, damit auch von uns einmal gesagt werden kann: Er gehörte im Leben und im Sterben Jesus an und wird darum ihm angehören in alle Ewigkeit hinein.

1. Korinther 15,10a: Durch Gottes Gnade bin ich was ich bin.

Wir nehmen in dieser Stunde Abschied von Frau NN, geborene NN, die der allmächtige Gott im hohen Alter von 97 Jahren aus diesem Leben abgerufen hat.

Die Heimgegangene ist in NN als Jüngste von 10 Geschwistern geboren worden. Hier ist sie auch herangewachsen. 1938 heiratete sie Herrn NN aus NN. Von da an haben sie in NN gewohnt.

Den Eheleuten ist ein Sohn und eine Tochter geschenkt worden. Heute gehören zur Familie noch 2 Enkel und 2 Urenkel. 1970 ist ihr Mann bei einem Verkehrsunfall ums Leben gekommen. Das war ein harter Schlag für sie, an dem sie schwer getragen hat.

Die Entschlafene ist in jungen Jahren zum lebendigen Glauben an Jesus Christus gekommen. Ihm hat sie ihr Leben anvertraut. Durch ihren Glauben und Gottvertrauen konnte sie auch schwierige Situationen bestehen. Wie den tödlichen Unfall ihres Mannes.

In den Versammlungen in NN war sie, solange es ihr gesundheitlich möglich war, dabei. Die letzten Monate war sie in einem Senioren-Pflegeheim. Als ich heute vor einer Woche noch einmal bei ihr war, lag sie still in ihrem Bett. Sie konnte mir mit Worten nicht mehr antworten. Aber an ihren Augen merkte ich, dass sie mich noch wahrgenommen hat. Habe ihr Psalm 23 vorgelesen und mit ihr gebetet. Das hat sie noch registriert.

In der Nacht zum Montag ist sie still ohne Schmerzen eingeschlafen. Sie darf nun bei Jesus, ihrem Herrn in der Herrlichkeit sein. Dort hat sie es besser, als sie es je auf dieser Erde haben konnte.

Ihr lieben Angehörigen, ihr trauert um die Mutter und Großmutter, Schwiegermutter und Anverwandte, die nun nicht mehr bei euch ist. Ihr dürft auch trauern und eure Trauer zeigen. Alles andere wäre unnormal. Aber gönnt der Mutter die Ruhe des Volkes Gottes, in die sie hat eingehen dürfen. Führt auch ihr allezeit ein Leben im Glauben an Jesus Christus und im Gottvertrauen. Dann wird es ein Wiedersehen geben in jener anderen besseren Welt.

Nun soll der Text aus 1.Korinther 15,10 zu uns allen sprechen.

1. Durch Gottes Gnade bin ich, was ich bin

Das ist ein Bekenntnis des Apostels Paulus. In den vorher gehenden Versen sagt er, dass er ein Verfolger der Gemeinde Jesu gewesen ist. Aber der erhöhte Herr hat ihn vor den Toren von Damaskus eingeholt und heruntergeholt von seinem stolzen Ross. Hat ihm seine pharisäische Frömmigkeit völlig zerbrochen. Da fand er zum Glauben an Jesus Christus. Wurde ein williger Nachfolger seines Herrn und ein treuer Zeuge des Evangeliums. Das nennt er „Gnade Gottes“.

Was ist Gnade Gottes? Seine freundliche Zuwendung zu uns Menschen, die uns von Grund auf erneuert, wie das bei Paulus der Fall war. Das ist ein Wunder vor unseren Augen. Nicht selbstverständlich, dass Gott sich so uns Menschen zuwendet. Wir sind von Hause aus seine Feinde. Wollen ohne ihn leben, unsere persönliche Freiheit haben, selber entscheiden, was für uns gut oder böse ist.

Das begann schon im Paradies. Adam und Eva entscheiden sich gegen Gott. Wollen ihm nicht gehorchen. Wollen lieber eigene Wege gehen mit all den negativen Folgen, die sich daraus ergeben. Das ist bis heute nicht anders geworden.

Gott hat uns sein Wort gegeben. In ihm seinen Willen geoffenbart. Nach diesem seinem Willen sollten und könnten wir leben. Dann würde unser Leben gelingen. Aber wie sieht es heute aus? Die Mehrzahl der Menschen fragt nicht nach Gottes Wort und seinem Willen. Das äußert sich negativ in den Ehen, Familien, zwischenmenschlichen Beziehungen. Aber auch in dem vielen Gegeneinander der Völker, Rassen, Gruppierungen und manchmal auch der Religionen.

Aber trotzdem schaut Gott nicht weg. Überlässt diese Welt und die Menschheit nicht ihrem Schicksal. Wendet sich ihr gnädig zu. In besonderer Weise in seinem Sohn Jesus Christus. Jesus ist die Gnade Gottes, seine liebevolle Zuwendung zu uns Menschen in Person. Das wird deutlich:

- Weihnachten
- Karfreitag
- Ostern
- Himmelfahrt
- Pfingsten
- Wirken vom Himmel her
- seine Wiederkunft.

Gott sei Dank, dass es diese seine Gnade, seine liebevolle Zuwendung, gibt.

2. Seine Gnade an mir ist nicht vergeblich gewesen

Aber nun geht es nicht nur um diese großen heilsgeschichtlichen Ereignisse, sondern auch und gerade um unser persönliches Leben. Paulus sagt ja: „Sie ist **an mir** nicht vergeblich gewesen.“

Doch es gibt ein „Vergeblich“. Obwohl die Gnade da ist für jeden von uns, wir leben noch immer in der Gnadenzeit, wie die Bibel sagt. Und doch kann man sie versäumen, an ihr vorbei leben, sie ablehnen. Das wäre schlimm. Ja, es wäre das Schlimmste, was einem Menschen widerfahren könnte.

Wenn wir hier auf dieser Erde keine Gnade Gottes annehmen, gibt es auch in der Ewigkeit keine Gnade für uns. Wir müssten für immer ohne Gott sein. Das nennt die Bibel ewiges Verderben, ewige Verdammnis.

Aber noch ist Zeit der Gnade und wir können diese Gnade erfahren. Wie kann das geschehen? Nun, Gott macht uns durch sein Wort und das Wirken des Heiligen Geistes klar, dass wir von Hause aus verlorene Sünder sind. Wir haben viel Schuld angehäuft Gott und den Menschen gegenüber. Davon kann sich niemand freisprechen. Sünde sind ja nicht nur die bösen Taten, sondern es ist zunächst unsere falsche Einstellung Gott gegenüber. Der Unglaube ist die große Sünde. Daraus folgen die einzelnen bösen Taten.

Wenn wir mit unserer Schuld zu Jesus kommen und ihn um Vergebung bitten, dann schenkt er uns Vergebung. Göttliche Vergebung.

Er befreit uns zu einem neuen Leben, einem neuen Verhalten im Alltag. Wir brauchen nicht mehr in der Sünde zu leben. Wir dürfen ihm, unserm Herrn, leben, der uns teuer erkaufte hat.

Zudem beschenkt er uns mit der Hoffnung des ewigen Lebens. Das alles nennt die Bibel Gnade Gottes. D.h. wir haben uns das alles nicht selbst verdient, sondern es ist liebevolle Zuwendung Gottes an uns. Ihm gebührt darüber alle Ehre.

Die Heimgegangene wusste darum. Sie hat ja auch selber diesen Vers ausgewählt. Sie hat die Gnade Gottes erfahren, in dieser Gna-

de gelebt und nun hat diese Gnade sie an das himmlische Ziel gebracht.

Das ist auch für einen jeden von uns das große Angebot Gottes. Gehen wir darauf ein. Nehmen wir es bewusst an und leben wir allezeit aus dieser Gnade. Dann wird unser Leben, bei allen Schwierigkeiten, die da sein werden, gelingen und wir können einmal selig sterben.

1. Korinther 15,57: Gott sei Dank, der uns den Sieg gibt.

1. Wenn jemand stirbt, dann hat das für die Zurückbleibenden zunächst einmal eine menschliche Seite.

Wir sehen, dass ein Leben zu Ende gegangen ist. Manchmal plötzlich, wie bei unserm Bruder. Ein andermal nach längerer Leidenszeit.

Wir sehen, dass eine Lücke entstanden ist, die so nicht mehr gefüllt werden kann.

Bei den Angehörigen ist der Abschiedsschmerz da. Es wird eine Zeit dauern, bis er überwunden ist.

Ihr tragt Leid und trauert um einen lieben Menschen. Das können wir gut verstehen.

2. Für Menschen des Glaubens gibt es aber auch noch eine andere Seite.

Wir sprechen vom Heimgehen. Hier ist die Fremde und dort die Heimat, das Vaterhaus.

Wir sagen, es ist jemand erlöst worden.

Wir sagen auch, Gott hat einen Menschen vollendet, ans Ziel gebracht. Wir sind ja für die Ewigkeit geschaffen worden.

Das gilt auch für unsern heimgegangenen Bruder.

Das ist der Trost für euch, ihr lieben Angehörigen. In diese Richtung weist uns auch unser verlesener Text.

3. Gott gibt uns Sieg über die Sünde.

Die Sünde ist etwas, was uns alle betrifft.

Sünde ist zunächst die verkehrte Grundhaltung eines Menschenlebens. Jesus hat gesagt: „Das ist die Sünde, dass sie nicht glauben an mich.“

Aus dieser verkehrten Grundhaltung kommen dann verkehrte Gedanken, Worte und Taten.

Wer dies verharmlost, oder glaubt, selber damit fertig werden zu können, der täuscht sich. Er wird in seinen Sünden sterben. Joh 8,24.

In unserm Text bezeugt Paulus die andere Möglichkeit, die für glaubende Menschen Wirklichkeit geworden ist: Gott gibt uns Sieg über die Sünde durch unsern Herrn Jesus Christus. Christus hat gelitten an unserer statt. Das hat segensreiche Folgen für uns. Jes 53,4f.: „Die Strafe liegt auf ihm auf dass wir Frieden hätten und durch seine Wunden sind wir geheilt.“ Wer seine Sünde erkennt und bekennt, erlangt Vergebung, umfassend und für immer.

4. Gott gibt uns Sieg über den Tod.

Darum geht es im Zusammenhang unseres Textes. 1.Kor 15 ist ja das große Kapitel von der Auferstehung. Da wird zunächst die Auferstehung Jesu bezeugt. Dann die Auferstehung derer, die Christus angehören, bei seiner Wiederkunft. Schließlich die allgemeine Auferstehung.

Am Schluss des Kapitels kann Paulus als Zusammenfassung schreiben: „Der Tod ist verschlungen vom Sieg. Tod wo ist dein Sieg? Tod wo ist den Stachel? Gott sei Dank, der uns den Sieg gibt durch unsern Herrn Jesus Christus.“

Freilich, auch Glaubende müssen noch sterben. Und ihr Sterben kann zu einem letzten großen Kampf, zu einer großen Anfechtung werden. Aber über ihrem Sterben steht dieses Wort vom Sieg und das gilt.

5. Gott gibt uns Sieg über den Teufel.

Von Hause aus gehören wir zu seinem Machtbereich. Er hat Anspruch auf uns und macht diesen Anspruch auch geltend. Wenn wir uns Jesus zuwenden, werden wir versetzt aus dem Reich der Finsternis in das Reich seiner Liebe. Wir werden ausgegliedert aus der Herrschaft des Fürsten dieser Welt und eingegliedert in die Herrschaft Gottes. Nun gehören wir zu dem lebendigen Gott und stehen unter seinem Schutz.

Wir sind sein rechtmäßiges Eigentum und dürfen erfahren, dass er uns in seinen starken Händen festhält, im Leben, Sterben und am Tag des Gerichtes. Das ist in der Tat ein umfassender Sieg. Wichtig

ist, hier wird dieser Sieg nicht in Aussicht gestellt; auch nicht gesagt, dass wir ihn erringen sollen, sondern dieser Sieg ist errungen.

6. Durch unsern Herrn Jesus Christus.

Nicht wir können den Sieg erringen, sondern Gott schenkt ihn durch Jesus Christus. In ihm ist der Stärkere über den Starken gekommen und hat ihn bezwungen. Weil Jesus gestorben und auferstanden ist, darum gilt dieser Sieg.

Lassen wir uns zum lebendigen Glauben an Jesus und zu einem bewussten Leben mit ihm rufen. Danken wir mit Paulus Gott von Herzen für seine große Tat von Golgatha und vom Ostermorgen. Dann bekommen auch wir Anteil an diesem großen Sieg und brauchen keinen Tod mehr zu fürchten. Wir werden dann durch den Tod in das wahre, ewige Leben eingehen.

2. Korinther 5,1: Wir wissen um den neuen Leib.

1. Unser irdisches Haus, diese Hütte, wird zerbrochen.

Paulus spricht hier von einer doppelten Gewissheit. Mit dem irdischen Haus, das zerbrochen wird, ist unser Leib gemeint. Er ist nur für das irdische Leben geschaffen. Einmal geht es mit ihm zu Ende.

Das Zerbrechen unseres Leibes kann plötzlich geschehen – etwa bei einem Autounfall. Es kann sich aber auch über Monate oder Jahre hinziehen. Bei einer unheilbaren Krankheit. Der Leib wird immer schwächer, die Lebenskerze kleiner, das Lebenslicht fängt an zu flackern bis es schließlich erlischt.

Bei unserer heimgegangenen Schwester hat es längere Zeit gedauert, bis das Leben zu Ende ging.

Das Zerbrechen unserer Leibeshütte ist immer schmerzlich – wird doch nicht irgendetwas zerbrochen, sondern unser Leib. Unser Leib, der ein Wunderwerk unseres Schöpfers ist.

Schmerzlich aber auch, weil das Leben eines lieben Menschen zu Ende geht.

2. Wir haben einen Bau von Gott erbaut.

Gott sei Dank brauchen wir bei dem, was wir eben sagten, nicht stehen zu bleiben. „Wir haben“, das ist unsere Hoffnung und zweite Gewissheit unseres Textes. Wir kommen von Ostern und haben es wieder neu gehört. Joh 14,19.

Mit dem Tod ist nicht alles aus. Der Tod ist kein Punkt, sondern ein Doppelpunkt. Wir tragen ja den Lebensodem Gottes in uns.

Gott selber bereitet uns einen Herrlichkeitsleib. Er wird ähnlich sein wie bei unserm Herrn Jesus Christus. Er versetzt uns in die Lage, unmittelbare Gemeinschaft mit Gott haben zu können. Das, was einst im Paradies war, wird dann auf einer höheren Ebene Wirklichkeit werden.

Davon lesen wir Offbg 21,3: „Siehe da, die Hütte Gottes bei den Menschen. Und er wird bei ihnen wohnen, und sie werden sein Volk sein, und er selbst, Gott mit ihnen, wird ihr Gott sein.“

Gott bereitet uns diesen neuen Leib, der ewigen Bestand hat. Kein Tod, keine Schmerzen mehr usw. „Verklärte Leiblichkeit und volle Gemeinschaft mit Gott in alle Ewigkeit hinein – das ist das Ziel aller Wege Gottes mit uns.“

Das ist eine sichere Hoffnung, die auf einer guten Grundlage beruht.

3. Wer sind diese „Wir?“

Es ist ein bestimmter Kreis von Menschen. Es sind die Glaubenden und Wiedergeborenen, die da sagen können: „Sein Kreuz bedeckt meine Schuld, sein Blut macht hell mich und rein.“

Sie sind noch nicht vollkommen. Sie dürfen sich aber in aller Demut Jünger Jesu und Kinder Gottes nennen.

Zu ihnen gehörte die Heimgegangene. Wir dürfen sie nun am Ziel wissen. Das ist der Trost für die Angehörigen.

Können wir alle mit Paulus im Glauben sagen. „Wir wissen aber...“ Der Herr schenke es uns, dass wir nicht eher ruhen, bis diese Gewissheit auch unser Teil geworden ist.

2. Korinther 5,1: Gottes neuer Bau, Leib, für Glaubende.

Der Apostel spricht hier von einer doppelten Gewissheit im Blick auf das Sterben und die Zeit danach.

1. Wer sind diese „Wir“?

Fortsetzung bei der 1. Predigt zu diesem Text.

2. Sie leben vom Ende, Ziel, her und auf das Ende, Ziel, zu.

„Wenn unser irdisches Haus, diese Hütte, zerbrochen wir.“ Zerbruch. Zelt.

Wissen das die andern Menschen nicht auch?

Wissen und wissen ist durchaus zweierlei. Viele tragen dieses Wissen nur im Kopf. Sie ziehen keine Konsequenzen daraus. Sie leben gleichgültig in den Tag hinein. Ja, sie verdrängen den Gedanken an das Sterben.

Bei den wahrhaft Gläubigen wird das Wissen um das Sterben fruchtbar für das Leben. Sie stellen sich darauf ein, leben in der Erwartung des Todes. Psl 90,12. 11. Kor 730: „Die sich freuen, als freuten sie sich nicht; die da kaufen, als besäßen sie es nicht; und die diese Welt gebrauchen, dass sie dieselbe nicht missbrauchen. Denn das Wesen dieser Welt vergeht.“

2.5 In 2. Kor 5,9: „Ihm wohlgefallen.“ 6,4-10. Sie sehnen sich nach ihrer Erlösung. Vers 2.4.8.

Auch für uns ist es wichtig, vom Ende, vom Ziel, her zu leben.

3. Der Inhalt ihrer Hoffnung.

„Wir haben ein Haus von Gott erbaut.“ Mit dem Tod ist nicht alles aus. Der Tod ist kein Punkt, sondern ein Doppelpunkt.

Gott selber bereitet uns einen Herrlichkeitsleib. Er ist ähnlich dem unseres Herrn Jesus Christus.

Weil Gott uns diesen Leib bereitet, ist er ewig. Kein Tod, keine Schmerzen usw.

Das höchste Ziel: Offbg 21,3: „Siehe da, die Hütte Gottes bei den Menschen. Und er wird bei ihnen wohnen, und sie werden sein Volk sein, und er Gott selbst mit ihnen, wird ihr Gott sein.“

Die Heimgegangene wusste um all diese Dinge. Sie ist nun an diesem wunderbaren Ziel. Das ist der Trost für die Angehörigen.

Können wir alle mit Paulus sagen: „Wir wissen aber ...“ Herzlich Einladung, damit ernst zu machen.

2. Korinther 5,1: Das Wissen um die neue Leiblichkeit.

1. Paulus spricht hier von einem Wissen in Bezug auf die lebendige Christen Hoffnung.

Der Inhalt dieser Hoffnung. Unser irdischer Leib verfällt dem Tod. Dafür bekommen wir einen Herrlichkeitsleib, der unvergänglich ist.

„Wir wissen“, dass es so ist. Es ist keine bloße Einbildung.

2. Woher hatte Paulus dieses Wissen?

Durch die Begegnung mit dem Auferstandenen.

Da wurden ihm die Augen geöffnet für seine Sünde und Schuld. Hat aber auch Vergebung erlangt und wurde ein heilsgewisser Mensch. Christus ergriff ihn und er, Paulus, umfasste den Herrn mit den Händen des Glaubens.

Ihm wurden aber auch die Augen geöffnet für die himmlische Welt. Er sah und hörte den Auferstandenen. „Ich lebe und ihr sollt auch leben.“

Dann empfing er den Heiligen Geist. Derselbe vermehrte und verstärkte in ihm das Wissen um das ewige Leben.

3. Dieses Wissen ist nicht nur Paulus eigen, sondern allen wahrhaft gläubigen Menschen.

„Wir wissen.“

Unsere heimgegangene Schwester gehörte zu diesen Menschen. Meine Besuche bei ihr Zuhause ließen das erkennen. Einen Tag vor ihrem Heimgang im Krankenhaus Psl 91 mit ihr gelesen und gebetet. Ihr Abschiedsbrief an die Angehörigen.

4. Nun ist sie am Ziel.

Daheim beim Herrn und darf den schauen, an den sie geglaubt hat.

Die Zeit ihres irdischen Lebens ist um. Rückblick auf ihr Leben:
- Sie hat manches Schwere durchgemacht. Die Flucht vor den Russen aus der Heimat, Leben in der Fremde an verschiedenen Orten, bis sie hier wieder ein Zuhause fand.

- Ihr Leib war eine gebrechliche Hütte. Zuletzt die Beschwerden der Krankheit.

Nun ist das alles zu Ende. Sie ist eingegangen in die Ruhe des Volkes Gottes. Gönnst ihr diese Ruhe.

5. Ihr seliges Sterben sollte uns allen, besonders euch Angehörigen, eine heilige Verpflichtung sein, ihrem Glauben nachzueifern.

Damit es auch bei uns zu einem seligen Sterben kommen kann. Nur wer so stirbt, im unerschütterlichen Glauben an seinen Heiland, der stirbt wohl.

In ihrem Abschiedsbrief bittet sie ihre Angehörigen, dem Herrn Jesus Christus in aller Treue nachzufolgen und nicht von ihm zu lassen, damit es in der Ewigkeit zu einem freudigen Wiedersehen komme.

Beherzigt diesen letzten Wunsch der Entschlafenen.

2. Korinther 5,1: Wir wissen um die neue Leiblichkeit.

1. Unser irdisch Haus, diese Hütte wird zerbrochen.

Mit diesem irdischen Haus, das zerbrochen wird, ist unser Leib gemeint. Er ist nur für das irdische Leben geschaffen. Einmal geht es mit ihm zu Ende.

Das Zerbrechen unserer Leibeshütte kann plötzlich geschehen – etwa bei einem Unfall. Es kann sich aber auch über Monate oder Jahre hinziehen, bei einer unheilbaren Krankheit. Der Leib wird immer schwächer, die Lebenskerze kleiner, das Lebenslicht fängt an zu flackern bis es schließlich erlischt.

Bei unserer heimgegangenen Schwester hat es längere Zeit gedauert, bis das Leben zu Ende ging. Sie ist in der Ukraine geboren worden. Anfang des Krieges wurde sie mit vielen anderen nach Kasachstan deportiert. Vor eineinhalb Jahren kam sie nach NN. Hier hat sie 1964 geheiratet. Sie war die 2. Frau ihres Mannes. 1982 ist ihr Mann gestorben. In der Gemeinde war sie regelmäßig dabei. Sie hatte einen plötzlichen Tod.

Das Zerbrechen unserer Leibeshütte ist immer schmerzlich – wird doch nicht irgendetwas zerbrochen, sondern unser Leib, der ein Wunderwerk des Schöpfers ist. Schmerzlich aber auch, weil das Leben eines lieben Menschen zu Ende geht.

2. Wir haben einen Bau von Gott erbaut.

Gott sei Dank brauchen wir bei dem, was wir eben sagten, nicht stehen zu bleiben. „Wir haben.“ Das ist unsere lebendige Hoffnung. Wir kommen von Ostern und haben das wieder neu gehört. Joh 14,19; 14,2f.

Mit dem Tod ist nicht alles aus. Der Tod ist kein Punkt, sondern ein Doppelpunkt. Wir tragen ja den Lebensodem Gottes in uns. 1. Kor 15,22.

Gott selber bereitet uns den neuen Leib. Er ist ähnlich dem Auferstehungsleib Jesu Christi. Er versetzt uns in die Lage, unmittelbare Gemeinschaft mit Gott haben zu können. Das, was einst im Paradies war, wird dann auf einer höheren Ebene, Wirklichkeit werden.

Darum lesen wir in Offbg 21,3: „Siehe da, die Hütte Gottes bei den Menschen. Und er wird bei ihnen wohnen, und sie werden sein Volk sein, und er selbst, Gott mit ihnen, wird ihr Gott sein.“

Dann gibt es kein Leid mehr, keine Schmerzen, keinen Tod. Es wird alles Frieden, Seligkeit, Harmonie und Herrlichkeit sein. Das also wissen wir auch. Das irdische Leben ist nicht alles. Es ist das Vorläufige, das Vorübergehende. Das Endgültige, das Ewige, das Vollkommene ist das Leben nach dem Tod.

3. Woher wissen wir das? Können wir uns darauf verlassen?

Wir wissen es aus dem Wort Gottes, dem Wort der Wahrheit.

Jesus Christus hat uns dieses Wissen, diese Hoffnung erworben durch sein Leiden und Sterben und Auferstehen. Durch sein Eintreten für uns hat er das Tor zur Ewigkeit, zur neuen Leiblichkeit, zum ewigen Leben weit geöffnet.

Paulus sagt: „Wir wissen.“ Damit ist ein bestimmter Kreis von Menschen gemeint.

- Er schreibt diesen Brief an die Gemeinde Gottes in Korinth, Kap 1,1: die Herausgerufenen.
- Er nennt sie auch die Heiligen, Kap. 1,1. Heilig meint getrennt sein und rein sein.
- Sie leben im Glauben: Kap.5,7.
- Sie wollen dem Herrn wohl gefallen: Kap. 5,9b.
- Sie haben Sehnsucht nach dem Himmel: Kap. 5,2.4.8.

Für uns geht es darum, zum lebendigen Glauben an Jesus zu finden. Dann empfangen wir die Gewissheit der Sündenvergebung. Dann kommt die Hoffnung des ewigen Lebens in unser Herz.

Wenn wir mit unserm Leben einmal vor Gott bestehen wollen, brauchen wir nicht dies oder das. Aber wir brauchen Jesus als Heiland und Erlöser. Nur er bringt uns mit Gott zusammen und gibt uns Anteil an der Herrlichkeit der jenseitigen Welt.

Lasst uns ihn bewusst in unser Leben hinein nehmen und ihm allezeit folgen. Weniger wäre zu wenig. Es steht zu viel auf dem Spiel.

2. Korinther 5,1-10: Gewissheit des Heimgehens.

Liebe Trauergemeinde. Wir haben vorhin in der Trauerhalle das Wort Gottes gehört, wie es in unserm Text steht. Lasst mich jetzt noch einmal darauf zurückgreifen. Der Apostel Paulus spricht dort von einer festen Zuversicht, von einer Gewissheit, die ihn beseelt. Vers 1a. Wovon spricht er? Er redet von der lebendigen Hoffnung, die durch den Herrn Jesus Christus in sein Leben gekommen ist. Er weiß, wo er hingehen wird, wenn er stirbt. Er geht nicht dem Dunkel, dem Nichts entgegen, sondern er weiß, dass er heimgehen darf zu seinem Vater im Himmel.

Diese Gewissheit war nicht nur dem Apostel Paulus eigen. Er spricht hier im Plural. Er schließt sich mit Timotheus zusammen, der als Mitabsender des Briefes genannt wird und mit den Empfängern des Briefes, den Gläubigen in Korinth. Die Hoffnung auf die ewige Herrlichkeit war Gemeingut der ganzen ersten Christenheit. Von dieser Tatsache waren die ersten Christen fest überzeugt.

Wissen auch wir etwas zu sagen von solch einer Hoffnung? Und das nicht nur im Sinn eines Fürwahrhaltens, sondern als Überzeugt-sein?

Gott sei Dank gibt es auch heute noch viele Gotteskinder hier auf dieser Erde, die Menschen der Hoffnung sind, die der ewigen Heimat entgegen gehen, die Heilsgewissheit haben. Gott sei Dank ist uns heute noch die Möglichkeit gegeben, zu solch einem frohem heilsgewissen Glauben zu gelangen. Wie gelange ich dazu? Bei Paulus: Christus griff in sein Leben und gestaltete es von Grund auf neu. Hat im Vergebung seiner Sündenschuld geschenkt. Nur der Herr Jesus kann uns retten. Nur er kann uns Heilsgewissheit schenken.

An unserer Stellung zu ihm, entscheidet sich unsere ewige Zukunft. Nehmt darum bitte dieses kurze evangelistische Zeugnis nicht auf die leichte Schulter, sondern beherzigt es. Es ist für uns Menschen immer eine sehr ernste Angelegenheit, wenn wir an offenen Gräbern stehen. Jedes geöffnete Grab gleicht einem ausgestreckten Arm Gottes, der uns auf die feststehende Tatsache hinweist, dass einmal der Tag kommen wird, wo man auch uns das Grab schaufelt, an dem auch wir den Weg alles Fleisches zu gehen

haben. Und dann heißt es: „Schicke dich an, deinem Gott zu begegnen.“

Wie wollen wir dann vor einem heiligen und gerechten Gott bestehen, wenn wir den Herrn Jesus nicht kennen? Wenn unser Leben nicht mit ihm in Ordnung gebracht worden ist? Paulus wusste, wo ihn sein Weg hinführte bei seinem Sterben. Weist auch du das? Und euch, ihr lieben Angehörigen, darf dieses Wort ein großer Trost sein. Eure Mutter ist heimgegangen. Der Herr möge auch uns allen ein seliges Heimgehen schenken.

2. Korinther 12,9: Lass dir an meiner Gnade genügen.

1. Wir nehmen in dieser Stunde Abschied von Frau NN, die der allmächtige Gott drei Tage nach ihrem 73. Geburtstag aus diesem Leben abgerufen hat.

Die Verstorbene ist in NN geboren worden und hat hier zunächst gelebt. Sie erlernte den Beruf einer Industriekauffrau und hat diesen Beruf auch ausgeübt.

Im Jahr 1953 heiratete sie Herrn NN aus NN in den Niederlanden. Dorthin ist sie dann gezogen. Die Ehe blieb kinderlos. Nach nur 10 Ehejahren starb ihr Mann 1963 mit 58 Jahren. Das war ein schwerer Schlag für die. Als 1968 ihre Mutter starb, kam sie wieder nach NN und hat ihrem Vater bis zu dessen Tod 1979 den Haushalt geführt.

Die Entschlafene hatte immer eine gute Gesundheit. Aber vor ca. drei Jahren bekam sie einen Schlaganfall. Von da an war sie halbseitig gelähmt und konnte sich nur noch im Rollstuhl fortbewegen. Sie hatte die Hoffnung, gesund zu werden. Aber nun ist es anders gekommen. Es war ihr Wunsch, zu Hause sterben zu können. Dieser Wunsch ist ihr erfüllt worden.

Sie, die Angehörigen, trauern um einen Menschen, der zu ihnen gehört hat: Halten sie sich an den lebendigen Gott und an den Herrn Jesus. Hören sie auf sein Wort, nehmen sie dieses Wort ernst. Dann werden sie Gottes Beistand und Hilfe erfahren und können voll Zuversicht weiter ihren Weg gehen.

2. Nun soll der Text aus 2. Kor 12,9 zu uns sprechen, die wir im irdischen Leben zurückbleiben.

Gnade Gottes, was ist damit gemeint?

Der größte Erweis der Gnade Gottes ist die Sendung seines Sohnes in die Welt. Dieser Jesus von Nazareth war nicht irgendjemand. Er hat als Mensch auf dieser Erde gelebt und gewirkt. Das Wort Gottes verkündigt, Zeichen und Wunder getan, sich der Armen, der Notleidenden, der Außenseiter angenommen. Schließlich ist er am Kreuz von Golgatha gestorben als ein von Menschen Verurteilter, Verachteter, Abgelehnter.

Sein Sterben war von anderer Art als unser Sterben ist.

- Freiwilliges Sterben.
- Stellvertretendes Sterben.
- Sühnendes Sterben.

Er ist nicht nur gestorben, sondern auch auferstanden. Der Vater hat ihn auferweckt. Dadurch hat er sich zu ihm bekannt. Sein Werk anerkannt als ein rechtskräftiges, vollgültiges Werk. Dieses Werk gilt für alle Zeiten und jeden einzelnen Menschen.

Warum musste das so sein, musste der einzige Sohn Gottes sterben? Hier muss doch wirklich etwas Schwerwiegendes vorgelegen haben. Und das ist in der Tat so. Es geht um unser menschliches Versagen, unsere Schuld, Fehlverhalten. Die Bibel nennt das Sünde.

Sünde, ist zunächst unsere verkehrte Grundeinstellung Gott gegenüber. Man möchte gern frei sein. Aber Freiheit an Gott vorbei führt in immer neue Anhängigkeiten, macht unser Leben schließlich kaputt. Denn aus der verkehrten Grundhaltung kommt es zu einem verkehrten Verhalten. Wir erleben viel verkehrtes Verhalten bei andern weltweit und in unserer näheren Umgebung im Radio und in der Zeitung. Wenn wir ehrlich sind, müssen wir sagen, verkehrtes Verhalten gibt es auch bei uns. Das belastet uns, lässt uns schuldig werden vor Gott und Menschen. So kann unser Leben nicht gelingen. Die Sünde trennt uns von Gott.

Wo das eigentliche Problem liegt, sagt uns nicht nur die Bibel, sondern wir hören es auch von bedeutenden Persönlichkeiten der Geschichte, die aufgrund ihres Wissens und ihren Menschenkenntnis zu diesem Ergebnis gekommen sind. Albert Einstein: „Was uns erschreckt, ist nicht die Explosionskraft der Atombombe, sondern die macht der Bosheit des menschlichen Herzens, seine Explosivkraft für das Böse. Das wahre Problem liegt im Herzen der Menschen.“ Winston Churchill: „Das Herz der Probleme ist das menschliche Herz.“

Was wir brauchen ist Rettung aus Sünde und Schuld und Verlorenheit, ist die Erneuerung unseres Herzens, eine neue Grundeinstellung und ein neues Verhalten. Das können wir uns nicht selber zulegen. „Wer immer strebend sich bemüht, den können wir erlösen“, das ist ein großer Irrtum. Keiner kann sich am eigenen Schopf

aus dem Sumpf ziehen. Die Hilfe muss von außen kommen. Sie ist da in Jesus Christus. Welch eine Gnade Gottes für uns die schwachen, schuldig gewordenen Menschen.

Aber nun geht es darum, dass die Gnade Gottes in uns, den einzelnen Menschen, ihr Werk tun kann. Was wir bisher von der Hilfe Gottes für uns in Christus Jesus gehört haben, nutzt uns nichts, wenn es nicht in unserm Leben Wirklichkeit wird. Wie kann es Wirklichkeit werden?

- Hören des Wortes, des Wortes göttlicher Wahrheit.
- Sich die Augen öffnen lassen für alles Verkehrte im eigenen Leben.
- Sich mit seinem Versagen an Jesus Christus wenden und Vergebung suchen.
- Als erneuerter Mensch sein Leben führen in der Nachfolge Jesu Christi.

So wird unser Leben gelingen. So werden wir wahrhaft freie Menschen in der Unterordnung unter die gute Herrschaft Jesu. So werden wir einmal mit unserm Leben vor Gott bestehen können.

Dass es diese Möglichkeit für uns gibt, ist wiederum Gottes Gnade. Aber Gott zwingt es uns nicht auf. Er lässt es uns sagen als sein großes Angebot. Nun haben wir uns zu entscheiden. Unser Wille ist gefragt. Dem Aufrichtigen lässt Gott es gelingen.

Ich möchte uns allen Mut machen, die Einladung Gottes anzunehmen, auf sein Angebot ein zugehen, uns zum Glauben rufen und führen zu lassen. So kommt unser Leben mit Gott und Menschen in Ordnung und wir erlangen die Hoffnung des ewigen Lebens. Für glaubende Menschen ist der Tod nicht das Letzte. Das Letzte ist das Leben, das wahre Leben, das ewige Leben in der anderen, besseren Welt unseres Gottes.

Ja, es lohnt sich, seinen Weg mit Jesus zu gehen.

2. Korinther 12,9: Meine Gnade reicht aus.

1. Wir nehmen in dieser Stunde Abschied von unserer Schwester Frau NN, die der allmächtige Gott nach langer schwerer Krankheit im Alter von 51 Jahren aus diesem Leben abgerufen hat.

Die Heimgegangene ist in Kasachstan geboren worden. Dort hat sie 1964 Herrn NN, der aus dem gleichen Ort stammt, geheiratet. Die Eheleute sind in ihrem Heimatdorf wohnen geblieben. Ihnen sind zwei Kinder geschenkt worden, eine Tochter und einen Sohn. Im Spätsommer 1992 kamen sie nach Deutschland und schon zum 1. September nach NN. Hier hat ihr Mann Arbeit gefunden und sie bekamen eine schöne gut eingerichtete Wohnung.

In der Allianz- Gebetswoche 1993 haben beide zum lebendigen Glauben an Jesus Christus gefunden. Von da an hielten sie sich treu zur Gemeinde. Im Juni 1993 begann bei der Heimgegangenen die schwere Krankheit. Von da an war es ein stetes Sauf und Ab. Besonders in der letzten Zeit Hat sie noch viel durchmachen und an Schmerzen erleiden müssen. Dabei hat sie sich durchgerungen zu einem Ja der Führung Gottes gegenüber. Im Vertrauen auf den Herrn wurde sie bei den großen Schmerzen innerlich ruhig und still. Zuletzt wurde der Wunsch immer stärker, heimgehen zu dürfen. Dieser Wunsch ist ihr nun erfüllt worden.

Ihr lieben Angehörigen, ihr tragt Leid und trauert um einen Menschen, der euch viel bedeutet hat. Das dürft ihr auch und ist verständlich. Ihr sucht Trost. Ich weiß nur einen, der wirklich trösten kann, das ist der lebendige Gott. Worin besteht sein Trost?

- Es gibt kein Schicksal, keinen Zufall.
- Alles hat einen Sinn, eine weise Absicht Gottes steht dahinter.
- Er will uns durch alles Erleben zu sich ziehen und zubereiten für die Ewigkeit.
- Gott gibt seine Kraft, um alles tragen und ertragen zu können. Haltet euch an ihn und sein Wort, dann wird euch geholfen.

2. Nun soll der Text aus 2. Kor 12,9 zu uns, den Zurückbleibenden sprechen.

Fortsetzung bei der 1. Predigt über diesen Text.

Epheser 2,8f: Das Werk der Gnade Gottes an uns.

1. Hier ist die Rede von einer Rettung.

Worauf bezieht sich das? Nun auf die Rettung von Sünde und Schuld und Verloren-sen. Wir alle bedürfen dieser Rettung. Von Hause aus sind wir alle Gefangene der Sünde. Sünde meint unsere Auflehnung gegen Gott usw.

2. Das Urproblem der Menschheit liegt nicht in unserer Umwelt und den Verhältnissen begründet, sondern in unsern Herzen.

Die Folgen der Sünde: Spannungen, Not und Tod, geistlicher, leiblicher und ewiger Tod. Die Menschen aller Zeiten haben versucht, mit diesem Urproblem fertig zu werden. Siehe die einzelnen Religionen. Sie sind zum Scheitern verurteilt. Psl 49,8: „Kann doch niemand seinen Bruder erlösen. Man muss es lassen anstehen ewiglich.“ Text: „Nicht aus den Werken.“

3. Nun darf hier die frohe Botschaft des NT verkündigt werden.

Gott hat uns seinen Sohn gegeben. Nun gibt es ein Heil und eine Erlösung für jedermann. Text: „Aus Gnade“, d. h. geschenkweise. Es gibt also eine rettende Gnade Gottes, durch die uns das Heil zugeeignet wird. „Durch den Glauben.“

4. Daneben spricht die Bibel von einer bewahrenden Gnade, die uns auf dem Weg erhält.

Schließlich gibt es die vollendende Gnade.

5. Paulus stellt das alles sehr stark heraus.

Seine Begründung: „Auf dass sich niemand rühme.“ Aller Ruhm gehört Gott und unserm Heiland. „Wer sich rühmen will, der rühme sich des Herrn.“

6. Unsere heimgegangene Schwester wusste um diese Errettung.

Aber auch die bewahrende Gnade ist ihr zuteil geworden. Sie hat ein hohes Alter erreicht, 86 Jahre. Das schließt viel ein. Sie bekam 6 Kinder. Eins ist mit 3 Jahren gestorben und eine Tochter mit 29

Jahren. 1958 starb ihr Mann. In all diesen Ereignissen hat sie Gott vertraut. Sie hat seine bewahrende Gnade in Anspruch genommen.

7. In den letzten Wochen war dann der Wunsch da, erlöst zu werden.

Der ist ihr nun erfüllt worden. Sie ist am Ziel und hat damit die vollendende Gnade erfahren. Das ist der Trost für die Angehörigen. Wir wollen in dieser Stunde Gott rühmen, der unsere Schwester aus Güte und Barmherzigkeit zu sich gerufen hat.

8. Für uns erhebt sich die Frage, sind wir durch Gottes Gnade gerettet worden?

Auch an uns wird früher oder später der Tod herantreten. Dann ist es für uns entscheidend wichtig, ob er uns antrifft als solche, die das Heil im Glauben angenommen haben. Nur in diesem Fall wird der Tod für uns der Eingang in das ewige Leben sein.

So wollen wir uns heute zu Jesus rufen lassen und wollen dann jeden Tag neu offen sein für das Werk seiner Gnade an uns.

Epheser 2,8f: Plötzlicher Tod, aber die Gnade Gottes erfahren.

1. Hier ist die Rede von einer Errettung.

Fortsetzung bei der 1. Predigt zu diesem Text.

Unser heimgegangener Bruder ist in jungen Jahren zum Glauben gekommen. Dann ist er dem Herrn Jesus treu nachgefolgt. Er hat sich an ihn gehalten im Auf und Ab des Lebens. Nöte sind ihm nicht erspart geblieben. Sein Herz machte ihm seit Jahren zu schaffen. 1968 bekam er einen Herzinfarkt. 1970 eine schwere Blasenoperation. Nun ist sein irdisches Leben so plötzlich zu Ende gegangen.

- Er ist am Ziel. Das ist der Trost für die Angehörigen. Es ist bezeichnend, dass er für seine Beerdigung dieses Wort gewählt hat. Er, der im irdischen Leben etwas geleistet hat und es zu etwas gebracht hat. Er war und blieb der bescheidene, zurückhaltende, demütige Mann. Er war vielen ein väterlicher Freund. Er sah seinen Platz in der Gemeinde Jesu. Wir haben ihm als Gemeinde viel zu verdanken. Vor allem danken wir Gott, der das Leben unseres Bruders reich gemacht und ihn nun vollendet hat.

Die Frage an uns die Überlebenden ist, kennen wir die Gnade Gottes aus eigenem Erleben? Sind wir gerettet worden? Das irdische Leben unseres Bruders ist plötzlich zu Ende gegangen. Auch an uns kann der Tod plötzlich heran treten. Dann gilt es bereit zu sein. Wir sind nur dann bereit, wenn unser Leben mit Gott und unsern Mitmenschen durch Jesus Christus in Ordnung gekommen ist. Nutzen wir das Heute. Nehmen wir heute die Gnade Gottes in Anspruch, fangen wir heute an, mit Jesus zu leben.

Philipper 1,21: Christus mein Leben und Sterben mein Gewinn.

1. Daten zum Leben des Heimgegangenen.

2. „Christus ist mein Leben.“

Unser Text besteht aus zwei Teilen die aber inhaltlich zusammen gehören.

- Christus ist dann mein Leben, wenn er mein Heiland und Retter geworden ist.
- Christus ist dann mein eben, wenn er heute und jetzt und allezeit mein Herr ist, wenn er über mich verfügen kann. Gal 2,20.
- Christus ist dann mein Leben, wenn er meine Hoffnung ist, das große Ziel, auf das ich bewusst zu lebe.

3. Wenn das bei uns so ist, dann ist Sterben für uns kein Verlust, sondern ein Gewinn.

Warum?:

Es geht dann zu Ende alles Leid, alle Schmerzen; Krankheiten, Gebrechen, Anfeindungen, alles Versagen usw.

Es beginnt das Leben in der Welt Gottes, wo es kein Leid mehr gibt. Wo Gerechtigkeit, Liebe und Frieden herrschen werden. Wo wir unsern Herrn Jesus Christus schauen werden, der uns Anteil gibt an seiner Herrlichkeit. 1. Joh 3,2b.

Welch ein Tausch, Welch ein Gewinn. Freilich, das alles gilt nur für solche Menschen, die Jesus nachgefolgt sind. Für alle andern wird die Ewigkeit anders aussehen: Zweiter Tod, Gottesferne, ewiges Verloren-sein. Gott ist konsequent.

Diejenigen Menschen betrügen sich selber, die ohne Jesus leben. Auf der andern Seite: Es lohnt sich, ganze Sache mit Jesus zu machen, für die Zeit auf der Erde und erst recht für die lange Ewigkeit. Wir wollen uns heute und jetzt dazu rufen lassen.

Philipper 1,23: Gemeinschaft mit Jesus suchen.

1. Es ist wieder Advent.

Menschwerdung Jesu. Sein Kommen zu uns in der Gegenwart. Seine Wiederkunft. Dahinter steht sein Verlangen nach Gemeinschaft mit uns; seine große Liebe.

2. Ein Mensch hat Verlangen nach Gemeinschaft mit Jesus Christus.

Text. Es ist Paulus Hier auf der Erde können wir diese Gemeinschaft schon haben. Aber das genügt ihm nicht. Er möchte unmittelbare Gemeinschaft mit ihm haben. Ihn sehen von Angesicht zu Angesicht.

Solch ein Verlangen kann nur haben, wer sagen kann Vers 21: „Christus ist mein Leben und Sterben ist mein Gewinn.“ Christus ist mein Leben, d. h. Christus ist mir begegnet, hat in mein Leben eingegriffen, mein Leben verändert usw.

Ich brauche nicht mehr mir selber zu leben, der Welt, dem Irdisch-Vergänglichen. Jesus ist der Inbegriff, der Inhalt meines Lebens geworden. Ich lebe ihm, der mich teuer erkaufte und in die Freiheit der Kinder Gottes gestellt hat.

Für solch einen Menschen ist Sterben Gewinn. Geht doch nun die Zeit des Vorläufigen, Unvollkommenen zu Ende und es beginnt die Zeit des Vollkommenen.

3. Anwendung auf die Entschlafene.

Sie hat sich diesen Text für diese Stunde gewünscht. In ihr ist dieses Sehnen und Verlangen dagewesen. Zu ihrem Leben brauche ich jetzt nicht viel zu sagen.

Sie ist in Lixfeld geboren worden. Durch ihre Heirat ist sie hierhin gekommen. Sie war damals schon gläubig. Sie ging zusammen mit ihrem Mann den Weg in der Nachfolge Jesu. Im 1. Weltkrieg 1916 ist ihr Mann gefallen. Dann starb ein Kind.

Sie hatte viel Mühe und Arbeit. Aber bei allem hat sie ihrem Herrn vertraut und ist an seiner Hand gegangen. Nun darf sie am Ziel sein.

4. Anwendung auf uns alle.

Es ist ein großer Unterschied, ob man von der Ewigkeit keine klare Vorstellung hat, sich vor dem Tod fürchtet – oder sagen kann: „Ich habe Lust abzuschneiden und bei Christus zu sein.“

Ewige Gemeinschaft mit Jesus kann nur haben, wer auf der Erde diese Gemeinschaft mit Jesus gesucht hat. Gott ist uns ganz nahe gekommen. Er möchte Gemeinschaft mit uns haben. Möchten wir das auch?

Freilich wollen wir nicht in schwärmerischer Weise vom Tod und der Ewigkeit reden. Der Tod ist auch für uns ein Feind. Die Ewigkeit liegt noch vor uns. Jetzt stehen wir im irdischen Leben, da haben wir uns zu bewähren.

Lasst uns diese Gemeinschaft suchen, um Vergebung bitten, in der Nachfolge Jesu bis an unser Ende bleiben, damit das Sterben auch für uns Gewinn sein kann.

Philipper 1,23: Lust abzuschneiden und bei Christus zu sein.

1. Zum Leben der Entschlafenen.

In den letzten Wochen der Krankheit war der Wunsch da, heimgehen zu dürfen. Dieser Wunsch ist ihr nun erfüllt worden.

Es war beeindruckend, wie sie ihre Angehörigen und Besucher auf das eine, was Not tut, hingewiesen hat.

Nun ist ihr irdisches Leben zu Ende gegangen. Sie ist bei Christus, ihrem Herrn. „Was auch viel besser wäre“, so Paulus in unserem Text, das ist ihr zuteil geworden.

Das ist der Trost für die Angehörigen.

Bei allem Abschiedsschmerz haben wir Grund zum Lobpreis Gottes. Wer so stirbt, der stirbt wohl.

2. In dieser Überzeugung sterben kann nur, wer mit Paulus bekennt: „Christus ist mein Leben und Sterben ist mein Gewinn.“

Viele Menschen können das so nicht sagen. Manche wollen nicht an den Tod erinnert werden. Andere reagieren aufgeregt. Bei meinem Besuch im Krankenhaus begannen die Glocken zu läuten. Darauf die Kranke in ihrem Bett: „Was hat das zu bedeuten?“ Antwort: Der und der ist gestorben und wird nun beerdigt. Darauf die Kranke: „Ich will noch nicht sterben, ich will nicht an den Tod erinnert werden.“ Wieder andere werden sehr schweigsam, zucken mit den Schultern. Wieder andere sprechen es offen aus, wir haben Angst vor dem Tod und dem, was danach kommt.

Paulus dagegen sagt: Ich habe den Wunsch, das irdische Leben hinter mich zu lassen und er weiß, dann ist er bei Christus. Und das ist viel besser für ihn. Sterben ist für ihn kein Verlust, sondern ein Gewinn. Er kann das so gewiss und getrost sagen, weil Christus für ihn der Inhalt und Inbegriff des Lebens geworden ist. Er lebt nicht mehr sich selber oder der Welt, sondern Jesus Christus, seinem Herrn, der ihn teuer erkaufte hat.

Darum geht es auch für einen jeden einzelnen von uns. Wenn es in unserem Leben anders ist, dann ist Sterben für uns kein Gewinn, sondern Verlust. D. h. wir werden vor Gott, unserem Richter er-

scheinen müssen. Hebr 9,27: „Einmal sterben und danach das Gericht.“

Was heißt nun: Christus ist mein Leben?

- Er ist mein Heiland, der mich erlöst hat. Wie wird er mein Heiland? Durch Buße und Bekehrung usw.
- Er ist mein Herr, der über mich verfügt. Gal 2,20: „Ich lebe, doch nun nicht ich, sondern Christus lebt in mir.“
- Er ist das Ziel, an das er mich einmal bringen wird. Die Menschen haben unterschiedliche Lebensziele. Unser Ziel ist Jesus selber, seine Herrlichkeit, seine Geborgenheit, sein Friede, seine Liebe. „Was kein Auge gesehen und kein Ohr gehört und in keines Menschen Sinn gekommen ist, das ist es, was Gott denen bereitet hat, die ihn lieben.“
- Er selber bringt mich an dieses Ziel.

Darum ist Sterben für einen glaubenden Menschen Gewinn. Darum ist bei Christus sein besser, als im irdischen Leben zu bleiben.

Nun hängt für uns alles daran, wie wir zu Jesus stehen. Wir wollen uns zu ihm rufen lassen. Wollen ihn in Anspruch nehmen als unsern Heiland und Erlöser. Wollen ihn anerkennen als den Herrn unseres Lebens. Wollen uns auf dem schmalen Weg der Nachfolge von ihm bewahren lassen.

Dann brauchen wir den Tod nicht zu fürchten, sondern dürfen mit Paulus bekennen: Weil Christus mein Leben ist, darum ist Sterben mein Gewinn.

Philipper 3,20f: Christen sind Bürger zweier Welten.

1. Zwei Dinge haben mich bewegt, als ich vom Tod unserer Schwester hörte.

Ihr plötzliches Sterben.

1.2 Sie hat ein hohes Alter erreicht, 81 Jahre. Sie durfte zurückschauen auf ein reiches, erfülltes Leben.

- Sie wurde in NN geboren und hat in all den Jahren dort gelebt. 1922 war die Heirat mit Herrn NN. Zwei Kinder sind den Eheleuten geschenkt worden. Vor drei Jahren starb ihr Mann. 1960 ist sie bei einer schweren Erkrankung dem Tod nahe gewesen. Vor gut einem Jahr hat sie einen Herzschrittmacher bekommen.

- Sie war ein lieber Mensch und sehr besorgt um Kinder, Enkel, Urenkel und alle, die zur Familie gehörten. Was hat sie dazu gemacht? Sicher auch dies. Vor vielen Jahren hat sie sich Jesus zugewendet, hat ihm vertraut. Aus der Gemeinschaft mit ihm, dem Lesen des Wortes und dem Gebet hat sie sich Kraft geholt. Ihr Wunsch war, bis zuletzt in ihrem Haus bleiben zu können.

Ihr Angehörigen trägt Leid, zumal der Tod plötzlich gekommen ist. Denkt daran, dass die Mutter am Ziel ist. Sie war vorbereitet auf ihr letztes Stündlein. Wer mit Jesus gelebt hat und mit ihm stirbt, der stirbt wohl, dessen Sterben ist ein seliges Sterben. Oder wie es Paulus sagt, dessen Sterben ist kein Verlust, sondern Gewinn.

2. Christen sind Bürger zweier Welten.

Zunächst einmal der irdisch-sichtbaren Welt. In diese Welt werden wir hinein geboren. Hier haben wir unsere Platzanweisung Gottes. Hier haben wir unsere Aufgaben zu erfüllen und uns zu bewähren. Es ist aber nur vorübergehend. Zugleich sind wir Bürger jener anderen Welt, der Welt Gottes, des Himmels. Wie werden wir zu solchen Bürgern? Ebenfalls durch eine Geburt, die Wiedergeburt. Jesus in Joh 3,3b.6: „Es sei denn, dass jemand von neuem geboren wird, so kann er das Reich Gottes nicht sehen.“ Und: „Was vom Fleisch geboren ist, das ist Fleisch.“ Gott bewirkt die Wiedergeburt durch sein Wort und den Heiligen Geist. Freilich tut er nichts gegen

unsern Willen. Wer die Wiedergeburt erfährt, wird ein Bürger des Himmelreichs. Von ihm gilt, dass seine wahre Heimat im Himmel ist. Dort fühlt er sich hingezogen. Dort möchte er gerne sein. Dort findet er einmal wahre Geborgenheit und wahre Seligkeit und zwar für immer. Das ist nicht verwunderlich, denn dort ist sein himmlischer Vater, der für ihn sorgt. Dort sind alle diejenigen, die zur großen Familie Gottes gehören und im Glauben entschlafen sind.

3. Vom Himmel her erwarten wir unsern Heiland, den Herrn Jesus Christus.

Wir warten auf seine Wiederkunft. Er ist der Heiland. Er kommt vom Himmel her. Er war schon einmal auf dieser Erde. Ist dann gen Himmel gefahren und wird wiederkommen. Darauf können wir uns verlassen. Wenn er wiederkommt, wird er alle seine Feinde überwinden. Er wird auch seine Gemeinde herrlich vollenden. Vers 21a: Erste Auferstehung, Verwandlung der dann lebenden Glaubenden, Entrückung der Gemeinde zur Vereinigung mit ihrem Herrn.

Ob das wirklich so geschehen wird oder ist das alles zu schön um wahr zu sein? Vers 21b: Es geschieht mit der Kraft, mit der er sich alle Dinge unternimmt machen kann. Gott ist allmächtig. Wenn die Zeit dafür gekommen ist, die Gott vorgesehen hat, wird das alles geschehen. Keine Macht kann ihn daran hindern. Es wird geschehen, ob uns das lieb oder nicht lieb ist. Wenn Jesu wiederkommt, wird es nur zwei Gruppen von Menschen geben, die dann noch Bedeutung haben. Alle andern Dinge zählen dann nicht mehr:

- Entweder wir haben uns vorbereitet auf dieses große Ereignis
- oder wir sind nicht vorbereitet.

Wann sind wir bereit? Wenn Jesus unser Heiland geworden ist und wir unser Leben mit ihm führen. Philipp Spitta sagt in einem Lied: „Bei dir, Jesu, will ich bleiben, stets in deinem Dienste stehn; nichts soll mich von dir vertreiben, will auf deinen Wegen gehen. Du bist meines Lebens Leben, meiner Seele Trieb und Kraft, wie der Weinstock seinen Reben zuströmt Kraft und Lebenssaft. Der ist zum Sterben fertig, der sich lebend zu dir hält.“ Dazu wollen wir uns rufen lassen, heute und jetzt.

Philipper 4,4: Sich über Jesus freuen.

Das ist ein merkwürdiger Text für eine Beerdigung. Er ist aber von der Heimgegangenen gewünscht worden.

Freut euch in dem Herrn allewege.

1. Zunächst, das Sterben ist etwas Ernstes.

Ernst für den, der stirbt. Schmerzen, Anfechtungen, Abschied. Das irdische Leben geht zu Ende. Der Mensch muss vor Gott hintreten. Kann er dort mit seinem Leben bestehen?

Ernst auch für die Angehörigen. Sie sehen, wie es zu Ende geht und können nicht helfen. Abschied nehmen. Trauer, Schmerz, Leid.

Das ist natürlich so. Wird auch von der Bibel so gesehen. 1. Kor 15,26.

2. Sich in dem Herrn freuen kann, wer Jesus kennt als seinen Heiland und Erlöser.

Wir Menschen sind im Laufe der Jahrhunderte mit vielen Problemen fertig geworden, nur mit einem nicht. Dieses eine Problem liegt nicht außerhalb von uns, sondern in uns. Es ist das Problem der Schuld.

„Der Übel größtes ist die Schuld.“ Wenn wir ehrlich sind, dann müssen wir sagen, das ist auch bei uns so. Sie belastet uns, klagt an, treibt uns um usw.

Nun hat Gott uns seinen Sohn gegeben, dass er fertig werde mit unserer Schuld. Wer an ihn glaubt, erlangt Vergebung. Wenn die Schuld weg ist, erfüllt ein großer Friede und eine große Freude unser Herz.

3. Sich von Herzen freuen kann, wer Jesus kennt, als den Herrn seines Lebens.

Jes 26,13. Andere Herren herrschen auch weithin über uns. Die Macht der Sünde, des Unglaubens, der Diesseitigkeit, der Hoffnungslosigkeit, des Leides usw.

Ihnen gegenüber steht die Macht Jesu Christi. „Ich bin völlig frei“, dieser Satz ist ein großer Irrtum. Die Mächte des Unglaubens ver-

sklaven uns und zerstören unser Leben. Durch Jesus aber werden wir völlig frei.

4. Sich von Herzen freuen kann, wer durch Jesus die Hoffnung des ewigen Lebens hat.

Jesus sagt Joh 11,25: „Wer an mich glaubt wird leben, auch wenn er stirbt.“ Der Tod ist für ihn das Eingangstor zur ewigen Herrlichkeit. So hat der Tod für ihn seine Schrecken verloren.

Auf die Heimgegangne trifft das Gesagte zu. Darum ist sie nun bei dem Herrn in der ewigen Freude und Wonne. Das ist der Trost für die Angehörigen. Die Frage ist für uns die Zurückbleibenden, kennen auch wir Jesus? Leben wir mit ihm, damit wir auch einmal mit ihm sterben können? Herzliche Einladung dazu.

Kolosser 1,12-14: Aus dem Reich der Finsternis in das Reich seines lieben Sohnes.

1. Paulus spricht hier von dem, was er erfahren hat, als er zum Glauben an Jesus Christus kam.

Er schließt die Kolosserchristen mit ein, denn auch sie haben diese Erfahrung machen dürfen. Durch Jesus Christus haben sie Vergebung ihrer Sünden, die Erlösung durch sein Blut. Sie sind herausgerettet worden aus dem Reich der Finsternis und versetzt in das Reich Gottes, sie wissen um das Erbteil der Heiligen im Licht.

Auch unser heimgegangener Bruder NN hat diese Dinge erfahren als die große Realität seines Lebens. Das hat sein Denken und Handeln geprägt und ausgerichtet auf das Ewige. Darum hat er diese Verse auch selber ausgewählt für diese Stunde seiner Beerdigung.

Er ist hier in NN geboren worden und herangewachsen. Hier hat er sein Leben verbracht mit Ausnahme des Krieges und der Gefangenschaft.

Mit 23 Jahren ist er zum lebendigen Glauben an Jesus Christus gekommen. Dabei war es dieser Text aus dem Kolosserbrief, der ihn angesprochen hat. Er war vorher schon suchend. In den Jahren danach ist er dem Herrn nachgefolgt und hat ihm gedient mit seinen Gaben. Viele Jahre war er Ältester unserer Gemeinde. Wir sind ihm dankbar für seinen treuen Dienst. Es war ihm ein großes Anliegen, den Menschen von Jesus zu erzählen.

Im letzten Sommer nahmen die gesundheitlichen Beschwerden zu. Er kam Ende Oktober in das Krankenhaus. Die Ärzte erkannten bald, dass für das irdische Leben keine Hilfe mehr war. Am vergangenen Donnerstag verschlechterte sich sein Gesundheitszustand zusehends. Ohne großen Kampf ist er in der Nacht zum Freitag heimgegangen. Er ist am Ziel.

2. In Jesus haben wir die Vergebung der Sünden.

Sünden – was ist damit gemeint? Unsere verkehrte Grundhaltung Gott gegenüber. Dann auch die einzelnen verkehrten Taten oder Unterlassungen.

Wir neigen dazu, unsere Sünde zu verharmlosen, aber in den Augen Gottes wiegt sie sehr schwer. Sie trennt uns von dem heiligen Gott.

Wir können mit unserer Sünde nicht fertig werden. Sie leugnen, herunterspielen, andere dafür verantwortlich machen oder sie gar ungeschehen machen – das alles ist keine Lösung.

Was wir nicht können, das bietet uns Gott in Jesus Christus an: Die Auslöschung der Schuld. Jesus kam in diese Welt, hat hier gewirkt und gelitten, gesühnt. Die Strafe an unserer Stelle erduldet. Er ist das Lamm Gottes geworden, das unsere Sünde hinwegträgt.

Nun kann er Sünde vergeben, bedecken, auslöschen, durchstreichen, tilgen, uns reinigen. Wann tut er das? Wenn wir mit unsern Verfehlungen zu ihm kommen, sie ihm bekennen und um Vergebung bitten. 1. Joh 1,9: „Wenn wir unsere Sünden bekennen, dann ist er treu und gerecht und vergibt uns und reinigt uns von aller Ungerechtigkeit.“

Wer das erfahren hat, der weiß, dass ihm die Sünden vergeben worden sind. Er kann mit dem Liederdichter sagen: „So wahr die Sonn am Himmel prangt, so wahr hab ich Sünder Vergebung erlangt.“ Er dankt seinem Heiland Zeit Lebens dafür und sicher in alle Ewigkeit hinein. Er bezeugt dies auch in aller Demut seinen Mitmenschen gegenüber.

Durch die Vergebung der Schuld kommt ein Mensch in Gemeinschaft mit Gott. Und das ist das Größte und Wichtigste was es zu erlangen gibt. Augustin: „Ich habe Gott für vieles zu danken, am meisten aber dafür, dass er mir Vergebung meiner Sünden geschenkt hat.“

3. In Jesus haben wir die Erlösung.

Erlösung ist mehr als Vergebung. Vergebung meint Auslöschung der Schuld. Erlösung aber schließt ein, die Befreiung von der Bindung an das Böse.

Es gibt so viele Bindungen in unserm menschlichen Leben. Bindung an unser Ich, den Neid, den Hass, den Geiz, Unversöhnlichkeit, Hab und Gut und vieles andere mehr. Jesus sagt: „Wer Sünde tut, der ist der Sünde Knecht. Aber wen der Sohn frei macht, der ist recht frei.“ Wir sollen in der Freiheit der Kinder Gottes leben. Das

adelt uns. So verwirklicht sich wahres Menschsein. Je mehr wir uns an Jesus und sein Wort binden, umso unabhängiger sind wir andern Mächten, Zwängen und Meinungen gegenüber, um so freier sind wir, umso besser kann unser Leben gelingen.

Diese Befreiung schaffen wir nicht, auch nicht andere Menschen für uns. Aber Jesus schafft sie. Wenn wir uns ihm anvertrauen, ihm gehorchen, nach seinem Wort leben, im Glauben seine Kraft in Anspruch nehmen, erfahren wir die Befreiung und unser Leben wird verändert. Es wird zu einem Leben, das nicht mehr sich selber gelebt wird, sondern diesem Herrn, der uns teuer erkauft hat.

4. Er hat uns errettet von der Macht der Finsternis und hat uns versetzt in das Reich seines lieben Sohnes.

Die Bibel bezeugt uns das und die Erfahrung bestätigt es, es gibt diese beiden Reiche. Das Reich Gottes und das Reich des Teufels. Das Reich des Lichtes und das Reich der Finsternis. Das Reich des Himmels und das Reich der Welt.

Von Hause aus gehören wir alle zum Reich der Finsternis, dem Reich der Welt. Unser Herr Jesus Christus ruft uns durch sein Evangelium da heraus. Wer diesen Ruf hört und ihm folgt, der wird versetzt in das Reich Gottes. Er gehört dann nicht mehr zu dieser Welt, sondern zum Volk Gottes und zu Gott selber.

Das wirkt sich in seinem Leben aus. Er will auch nicht mehr zu dieser Welt gehören und bei weltlichem Treiben mitmachen. Er trennt sich von weltlichem Wesen. Dafür will er zum Volk Gottes gehören. Dort sieht er seinen Platz. Dort bringt er sich mit ein.

5. Wer zu Gott und seinem Reich gehört, der gehört zu einem ewigen Herrn und einem ewigen Reich.

Er weiß um das Erbteil der Heiligen im Licht. Paulus sagt, Gott hat uns dazu tüchtig, fähig gemacht, gewürdigt, daran teilzuhaben.

Was zu diesem Erbteil gehört?

Offbg 21 u. 22: Neuer Himmel und neue Erde. 2.Kor 2,9: „Was kein Auge gesehen und kein Ohr gehört hat und in keines Menschen Herz gekommen ist, das hat Gott denen bereitet, die ihn lieben.“

Jesus Christus, der Sohn Gottes, ist uns die Garantie dafür, dass diese Dinge Wirklichkeit sind und wir als glaubende Menschen dieses Ziel erreichen werden.

Unser Bruder ist an diesem Ziel. Er ist an diesem Ziel nicht, weil er so tüchtig gewesen wäre, einen großen Glauben hatte, zur Freien evangelischen Gemeinde gehört, oder selber das Wort Gottes verkündigt hat. Nein, er ist am Ziel allein um Jesu willen. Diesem Herrn hat er sich anvertraut, diesem Herrn ist er nachgefolgt und dieser Herr hat ihn hindurch gebracht bis an das Ziel.

Wir alle sind noch auf dem Weg dorthin. Sind wir wirklich auf dem Weg zu diesem Ziel? Wir sind es nur, wenn wir mit Jesus unterwegs sind. Er ruft uns durch das Evangelium aus der Welt heraus zu sich. Er tut es auch in dieser Stunde. Gehen wir doch darauf ein. Vertrauen wir uns ihm an. Dann erfahren wir, was Paulus hier bezeugt, ist die Wahrheit. Jesus verändert unser Leben. Er nimmt unser Leben in seine Obhut. Er macht unser Leben reich für Zeit und Ewigkeit.

Kolossier 3,2-4: Neues Leben aus Gott.

1. Angesichts des Todes kommen uns viele Fragen.

Die Frage nach dem Ziel unseres Lebens, nach dem Sinn, dem Inhalt, der Bedeutung des Lebens. Wozu sind wir auf der Erde? Was ist schon das Leben eines Menschen?

Nun können wir versuchen, all diesen Fragen und Gedanken auszuweichen, uns der Trauer hinzugeben oder von Menschen aus eine Antwort zu finden. All das befriedigt nicht. So lasst uns in dieser Abschiedsstunde bewusst hinhören auf das Wort Gottes.

2. Paulus erwähnt hier einige Tatsachen.

„Ihr seid gestorben.“ „Habt Leben aus Gott empfangen.“ „Dieses Leben ist noch verborgen, es wird offenbar werden in Herrlichkeit“

„Ihr seid gestorben,, geistlicher Weise. Dem alten Wesen, dem eigenen Ich, der Sünde usw. Das alte Leben ist zu Ende gegangen. An seine Stelle ist ein neues Leben getreten, das Gott gelebt wird und seinem Sohn Jesus Christus.

Dieses neue Leben wir auch ewiges Leben genannt. Es ist leben aus Gott und kann durch keinen Tod ausgelöscht werden. Es ist zwar ein verborgenes Leben, aber am Verhalten des betreffenden Menschen muss offenbar werden, dass dieses Leben wirklich bei ihm da ist.

Nun muss ich etwas Wichtiges sagen. Das, was bisher ausgeführt worden ist, trifft nicht schlechthin auf alle Menschen zu. Kap 1,2: „Den Heiligen und Gläubigen in Kolossä.“

Von unserer heimgegangenen Schwester NN darf bezeugt werden, dass sie zu den gläubigen Menschen gehört hat. Sie hat in der Jugend zu Jesus Christus gefunden. Wie ist es um uns bestellt? Joh 5,24; 1. Joh 5,12.

3. Die Hoffnung der Glaubenden.

Christus wird sich offenbaren Und wir werfen mit ihm offenbar in Herrlichkeit. Unser Weg gleicht im übertragenen Sinn dem Weg Jesu. Hier auf dieser Erde geht es durch Entbehrungen, Leiden usw., werden in die Tiefe geführt. So schmerzlich das alles im Ein-

zelen sein mag, es ist nur etwas Vorläufiges, etwas Vorübergehendes. Es folgt die Herrlichkeit danach. Röm 8,18.

Für einen gläubigen Menschen ist der Tod nicht das Letzte, das Grab nicht, ein ungewisses Schicksal nicht, sondern die Herrlichkeit Gottes. Was das im Einzelnen bedeutet, können wir uns nicht vorstellen, nur ahnen. 1. Kor 2,9. Es ist die höchste Stufe der Glückseligkeit, das Ruhen in Gott, die ewig währende, ungetrübte Gemeinschaft mit dem Vater und dem Sohn.

Unsere Schwester ist am Ziel, in der Herrlichkeit. Sie hat ausgekämpft und ausgelitten. Gott ist ihr gnädig gewesen und hat ihr ein langes Krankenlager erspart. Das ist der Trost für euch, ihr Angehörigen.

Wir sind noch gefragt nach dem Ziel unseres Lebens. „Das Ziel, das der Mensch ansteuert, erreicht er auch.“ Zu der Herrlichkeit Gottes führt nur ein Weg: Jesus Christus. Gehen wir ihn?

Es gibt viele wichtige Dinge für uns. Am wichtigsten ist die Frage nach Jesus. Darum: „Suche Jesus und sein Licht, alles andere hilft dir nicht.“

1. Thessalonicher 5,5: Als Menschen des Lichtes leben.

1. Daten zum Leben des Heimgegangenen.

2. Adventszeit. Jesus Christus ist das Licht der Welt. Joh 1,5.

3. Wir dürfen und sollen Menschen des Lichts sein.

Menschen des Lichtes oder der Finsternis. Es gibt für uns nur diese beiden Möglichkeiten.

- Die Bibel ist mit ihren Aussagen klar: Schmalere Weg oder breiter Weg, Glauben oder Unglauben. Gehorsam oder Ungehorsam.
- Wo stehen wir? Es hängt viel mit dieser Frage zusammen.

Menschen des Lichtes – Menschen der Finsternis, das ist bildliche Ausdrucksweise. Was ist damit gemeint? Menschen der Finsternis leben im Unglauben, Menschen des Lichts im Glauben. Mt 5,14f.

Nun dürfen wir den alten Adventsruf aus Jes 60,1 hören: „Mache dich auf, werde Licht, denn dein Licht kommt.“ Und für uns, die wir dem NB angehören gilt: „Dein Licht ist in Jesus Christus gekommen.“ Mache dich auf zu ihm, aus der Finsternis des Lebens zu dem hellen Licht, um selber Licht zu werden. Er. Jesus, erleuchtet, reinigt, erneuert, macht neue Menschen aus uns. Der ist gut beraten, der diesen Ruf hört und befolgt.

Wenn das alles Wirklichkeit geworden ist, so bleibt dennoch bestehen, dass wir weiter auf dieser Erde leben, im Bereich der Finsternis. Wir werden täglich von der Macht der Finsternis bedroht. Und manchmal gewinnen diese Dinge wieder Macht über uns. Da gilt uns dieser Adventsruf: „Mache dich auf und werde Licht, denn dein Licht kommt.“ Das ist ein Angebot und zugleich eine Aufgabe für uns.

- Mach dich auf aus dem Dunkel deiner Verzagtheit, Einsamkeit, Angst, Ichbezogenheit, Kleinglauben, Lieblosigkeit und Hoffnungslosigkeit. Hin zu dem hellen Licht Jesus Christus. Damit dir dort geholfen wird und all die dunklen Dinge überwunden werden.

Paulus sagt, als glaubende Menschen sind wir Menschen des Lichtes und nicht mehr Menschen der Finsternis. Dazu gehört dann auch, mitzuhelfen die Botschaft vom Licht weiter zu sagen. Es geht für uns alle darum, dass wir Menschen des Lichtes werden, dass

wir allezeit im Licht wandeln und die Botschaft vom Licht weiter sagen. Bei Letzterem müssen wir wissen, dass wir mit unserm Leben die Botschaft entweder unterstreichen oder sie durchstreichen.

In 1.Thess 5,1-11 wird die Aussage: „Ihr alle seid Kinder des Lichts“ in Zusammenhang gebracht mit der Wiederkunft Jesu. Der ist ein Kind des Lichts, der nicht schläft, sondern wacht, allezeit nüchtern ist, auf das Kommen Jesu wartet, die Zeit auskauft.

In dieser umfassenden Weise Menschen des Lichts sein können wir nur in Verbindung mit dem Licht Jesus Christus.

Wer so als ein Mensch des Lichts lebt, darf die gewisse Hoffnung haben, dass er am Ende seines Lebens nicht in die Nacht versinkt, sondern in die lichtvolle Ewigkeit eingeht und Anteil bekommt an der Klarheit und Herrlichkeit Gottes. Unser Bruder darf dort am Ziel sein.

Wir wollen uns rufen lassen hin zu dem Licht Jesus Christus und wollen dann unser Leben bewusst in diesem Licht führen, heute, morgen und alle Tage.

1. Timotheus 1,16a: Mir ist Barmherzigkeit widerfahren.

1. Uns Menschen widerfährt vieles in unserm Leben.

Freudvolles aber auch leidvolles. Manches von dem, was uns widerfährt, hat nur Augenblicksbedeutung. Anderes wiederum hat aber Bedeutung für einen längeren Zeitabschnitt.

2. Da, was Paulus in unserm Text nennt, hat Bedeutung für unser irdisches Leben und unsere Ewigkeit.

Das ist deswegen so, weil die Barmherzigkeit, um die es hier geht, von Gott kommt. Und was von Gott kommt, hat immer größte Bedeutung für uns.

3. „Mir ist Barmherzigkeit widerfahren.“

Was ist mit dieser Barmherzigkeit gemeint? Das Wohlwollen Gottes, seine Gnade, Hilfe, Freundlichkeit, sein Segen usw.

Die Barmherzigkeit Gottes widerfährt uns schon im irdischen Leben. Dass uns dieses Leben geschenkt wurde und erhalten worden ist, ist nicht von ungefähr. Dass uns Hilfe zuteilwurde in schwierigen Lagen, wir mannigfache Bewahrung erlebt haben, noch einigermaßen gesund sein dürfen, unsere Sinne noch beieinander haben usw. ist nicht selbstverständlich.

Sicher sieht der natürliche Mensch darin nichts Besonderes. Das sind alltägliche Dinge, die so sind wie sie sind. Oder, man hat Glück gehabt, es ist alles gut gelaufen usw.

Aber vom Glauben her dürfen wir dahinter die Barmherzigkeit Gottes erkennen, die es gut mit uns meint.

Aber nicht nur im irdischen Leben, vor allem auch im Glaubensleben widerfährt uns Gottes Barmherzigkeit. Vorlaufende Gnade. Gläubig werden. Eph 2,8f. Bewahrung auf dem Weg. Wie viel Gefahren drohen uns doch. Es ist seine Barmherzigkeit, die uns leitet und führt durch all die Wirren dieser Zeit und uns schließlich auch bewahrt.

Es ist Gottes Barmherzigkeit, die uns Kraft schenkt für den Glaubenskampf, in den Anfechtungen und Versuchungen und schließlich auch im Leid.

Gottes Barmherzigkeit vollendet uns auch. Sicher ist, wenn das Leben eines Menschen zu Ende geht, bei den Angehörigen Trauer, Leid und Abschiedsschmerz da. Das ist verständlich. Wir sollten es aber auch einmal von der andern Seite her ansehen. Das Leben der Unzulänglichkeit usw. ist zu Ende und es beginnt nun das Leben in der Vollkommenheit. Dahinter steht wieder Gottes Barmherzigkeit. Es hätte ja auch ganz anders sein können.

4. Daten aus dem Leben des Heimgegangenen.

Er kannte diese Barmherzigkeit Gottes aus eigenem Erleben. In dieser Stunde wollen wir die Barmherzigkeit Gottes rühmen, die ein Menschenleben gesucht, gefunden, geleitet und geführt und nun vollendet hat.

Paulus kann bezeugen: „Mir ist Barmherzigkeit widerfahren.“ Das gilt auch von dem Heimgegangenen. Kann das auch von uns gesagt werden? Herzliche Einladung, hier ganze Sache zu machen.

2. Timotheus 2,11: Mit Jesus sterben und leben.

1. Im Text ist die Rede von einem Sterben mit Jesus und einem Leben mit Jesus.

Was heißt das und wie sieht das praktisch aus? Sterben mit Jesus: Es beginnt damit, dass ein Mensch vom Evangelium erreicht wird. Daran glaubt und zu Jesus findet. Der Herr Jesus nimmt uns an, so wie wir sind – aber er lässt uns nicht wie wir sind. Er will neue Menschen aus uns machen.

Das setzt voraus, dass unser altes Wesen zu Ende geht. Wir haben unsern alten Menschen in den Tod zu geben, ihn mit Christus zu kreuzigen.

Sterben mit Jesus aber nicht nur in der Bekehrung, sondern auch im Leben der Nachfolge. Die Bibel nennt das Heiligung. Und: „Ohne Heiligung wird niemand den Herrn sehen.“ Unser altes Wesen ist in der Hinkehr zu Gott in den Tod gegeben worden. Damit wurde es aber nicht ausgelöscht. Es ist noch da, regt sich noch; versucht wieder die Oberhand zu gewinnen. Da gilt es, ihm eine Absage zu geben, ihm zu sterben, jeden Tag neu.

Sterben mit Jesus – aber auch in den Leiden des Lebens. Der Herr Jesus ist uns ja einen Leidensweg voran gegangen. Seine Menschwerdung, Ablehnung, Verachtung, Verspottung, Gefangennahme, Kreuzigung. „Mein Gott, mein Gott, warum hast du mich verlassen?“ Dieser Weg ist ihm nicht leicht gefallen. Er musste sich erst dazu durchringen. Sieh Gethsemane.

Nun kann es gar nicht anders sein, als dass auch wir einen ähnlichen Weg zu gehen haben, wie unser Herr. Einen Leidensweg. Unser Leben verläuft anders, als wir es uns ausmalen. Schwierigkeiten kommen, Krankheiten, Nöte, Angehörige werden uns genommen usw.

Es gilt Ja zu sagen zu dieser besonderen Wegführung Gottes. Das schließt ein, dass wir unseren eigenen Wünschen, Plänen und Vorstellungen sterben, um Gottes Wege gehen zu können.

Da Sterben mit Jesus in diesem umfassenden Sinn ist nicht leicht, kostet einen Kampf, aber es ist segensreich.

2. Das Leben mit Jesus.

Hier auf dieser Erde dürfen wir schon mit ihm leben. Eph 2,5. Dadurch wir unser irdisches Leben reich. Es bekommt den rechten Inhalt, das rechte Ziel, wird erst recht lebenswert.

Es geht aber auch um das Leben mit Jesus nach dem Tod. Jesus ist gestorben und wieder auferstanden. Wenn sein Sterbensweg unser Weg ist, dann ist auch sein Weg ins Leben unser Weg.

Viele Menschen sagen zwar, wenn wir tot sind, dann sind wir tot. Aber schon in der Natur finden wir Beispiele dafür, dass es noch etwas anderes gibt. Das Samenkorn erstirbt und daraus wächst neues Leben. Unser Leib verwest und zugleich wird etwas Neues daraus.

Ewiges Leben, das ist unendliches Leben, herrliches Leben. Ja, sterben wir hier mit Jesus, dann werden wir dereinst mit ihm leben.

Daten zum Leben des Entschlafenen. Er kannte dieses Sterben und Leben mit Jesus. Nun ist er im ewigen Leben.

Und wir? Lasst uns willig den Weg durch kreuz zur Krone mit Jesus gehen.

2. Timotheus 4,7f: Bekenntnis des Paulus an seinem Lebensende.

„Nur Arbeit war sein Leben.“ Das ist eine Anerkennung, aber zu wenig. Damit kann man nicht vor Gott bestehen. In unserm Text legt Paulus ein Bekenntnis ab. Hier werden andere Dinge erwähnt. Dinge, die ihre Bedeutung erhalten auch angesichts der Ewigkeit und die von Gott anerkannt werden. Das dreifache Lebenszeugnis des Apostels Paulus.

1. „Ich habe den guten Kampf gekämpft.“

Was ist damit gemeint? In unserm Leben werden viele Kämpfe ausgetragen. Das sind nicht alles gute Kämpfe. Oft böse, gottlose Kämpfe, bei denen nichts Gutes herauskommt, sondern nur Schrecken und Herzeleid. Bei Paulus geht es um etwas anderes.: Den Kampf mit der Sünde, dem Bösen, den Dingen, die uns gefangen nehmen und von Gott abbringen wollen. Kampf für das Evangelium, die Sache Gottes, den Glauben. Paulus ist am Ende seines Lebens angekommen. Er kann sagen: „Ich habe den guten Kampf gekämpft.“ Bald habe ich ausgelitten und ausgestritten. In der Anwendung auf uns müssen wir vorsichtig sein. Das letzte Urteil spricht Gott. Und doch sagt uns die Bibel einiges über diesen guten Kampf. Wenn diese Dinge bei uns da sind, können wir davon ausgehen, dass auch wir einen guten Kampf kämpfen.

Was gehört dazu? Dass wir in die richtige Richtung hinein kämpfen. Vorhin gesagt, nicht alle Kämpfe sind gute Kämpfe. Weiter, es gibt Menschen, die kämpfen gegen Gott, die Bibel, den Glauben, das Volk Gottes usw. Das alles ist ein Kämpfen in die verkehrte Richtung hinein. In die richtige Richtung kämpfen, d. h. gegen die Sünde kämpfen, die Ungerechtigkeit, die Lieblosigkeit, Hass, Neid usw. und damit bei uns beginnen. Es heißt. Für Gott und seine Sache, das Gute, die Gerechtigkeit eintreten. Diesen Kampf nicht in eigener Kraft führen. Schließlich sich auf den Siegesboden von Karfreitag und Ostern stellen. Wir haben den Sieg im Rücken. So wird der gute Kampf des Glaubens gekämpft.

2. „Ich habe den Lauf vollendet.“

Oder, mein Leben ist an das Ziel gekommen. Glaube der christlichen Hoffnung. Unser Leben hat ein Ziel. Der Tod ist nicht das

Letzte, aber auch nicht das Ungewisse, sondern die ewige Herrlichkeit, ja Gott selber. Aber nicht alle Wege führen an dieses Ziel. Viele Menschen sind auf der Erde. Keiner gleicht dem andern. Für unsere Lebensgestaltung gibt es aber nur zwei Wege. Die Bibel spricht vom breiten Weg. Daneben gibt es den schmalen Weg. Nun kommt es für uns auf die Weichenstellung an. Den breiten Weg verlassen, auf den schmalen Weg gelangen und dort bleiben. Nur so kommen wir an das ewige Ziel unserer Bestimmung.

3. „Ich habe Glauben gehalten.“

Gemeint ist der Glaube an Gott, an Jesus. Hierbei geht es um das Vertrauen, dass wir unser Leben ihm anvertrauen, dass wir unser Leben und sein Leben zusammen binden lassen und so Gemeinschaft mit ihm haben. Hier ist weiter wichtig, dass wir einmal zum Glauben kommen und dabei bleiben, auch in den Schwierigkeiten, Anfechtungen und Versuchungen. Paulus kann hinzufügen: Für mich liegt die Krone der Gerechtigkeit, des ewigen Lebens bereit. Diese Krone wird Gott all denen geben, die die Erscheinung Jesu lieb haben. Wie reich ist doch das Leben dieses Mannes Paulus durch den Herrn Jesus geworden, reich für Zeit und Ewigkeit.

4. Schluss.

Die Heimgegangene wusste um diese Dinge. Auch sie hat den guten Kampf gekämpft. Besonders im letzten Jahr ihrer Krankheit. Nun liegt das alles hinter ihr. Der Lauf ist vollendet, das Leben ans Ziel gekommen. Durch Gottes Gnade hat sie Glauben halten können bis zuletzt.

Das ist der Trost für die Angehörigen: Die Entschlafene ist bei dem Herrn. Gönnst ihr die Ruhe, in die sie hat eingehen dürfen nach ihrem langen, arbeitsreichen Leben. Haltet euch an den Herrn und sein Wort.

Für uns, die wir zurückbleiben ist die Frage, welchen Sinn hat unser Leben, welchen Inhalt, welche Werte? Ein erfülltes, lohnendes Leben finden wir nur im Glauben an den Herrn Jesus, in seiner Nachfolge, in der Gemeinschaft mit ihm. Er hat gesagt: „Ich bin gekommen, dass sie das Leben und volle Genüge haben sollen.“ Lassen wir uns doch von ihm mit diesem wahren Leben beschenken.

1. Petrus 1,3: Lebendige Hoffnung.

1. Wir nehmen in dieser Stunde Abschied von unserer Schwester, Frau NN, geborene NN, die der allmächtige Gott im Alter von 76 Jahren nach längerer Krankheit, jedoch plötzlich und unerwartet, am Neujahrstag aus diesem Leben abgerufen hat.

So ist für sie der Neujahrstag nicht nur zum Beginn eines neuen Erdenjahres geworden, sondern auch zum Beginn des ewigen Lebens im umfassenden Sinn, am Ziel, bei Jesus ihrem Herrn.

Die Heimgegangene ist hier in NN geboren worden. Hier hat sie ihre Jugendzeit verbracht. Auch im späteren Leben ist sie nicht von hier weggegangen, um wo anders zu wohnen.

- 1964 heiratete sie Herrn NN. Den Eheleuten sind zwei Töchter und ein Sohn geschenkt worden. Die Tochter Annette befindet sich mit ihrem Mann Burkhard Heupel zum Missionsdienst auf Papua New Guinea. Damit hängt es zusammen, dass diese Trauerfeier gefilmt wird und die Tochter mit ihrer Familie dann diese Aufnahme bekommt.

- Zur weiteren Familie der Entschlafenen gehören noch sechs Enkel.

Im Dezember 1996 ist ihr Mann gestorben. Vor acht Jahren erkrankte sie an Krebs. Nach einer entsprechenden Behandlung ging es wieder etwas besser. Ende 2005 brach wieder eine Krebserkrankung aus. Danach wurde sie gesundheitlich immer schwächer. Ihr Tod kam dann doch noch überraschend.

NN ist in jungen Jahren zum Glauben an Jesus Christus gekommen. Ihm hat sie ihr Leben anvertraut. Auch in schwierigen Stunden hat der Glaube ihr Kraft und Halt geschenkt. In den Veranstaltungen der Gemeinde war sie bis zuletzt regelmäßig dabei. Die Gemeinschaft mit andern Glaubenden unter dem Wort Gottes war ihr wichtig.

Sie wusste um ihre schwere Erkrankung und dass ihr Leben bald zu Ende gehen würde. Darauf hat sie sich vorbereitet und alles geregelt, was zu regeln war. Auch den Text für die Beerdigung und die Lieder, die gesungen werden sollten, hat sie selbst festgelegt.

- Die Tochter Annette war Anfang Dezember von Papua New Guinea noch einmal hier. Sie und ihre Mutter haben dann bewusst von-

einander Abschied genommen in dem Wissen, dass sie sich hier auf dieser Erde nicht wieder sehen werden.

Ihr Angehörigen trauert und tragt Leid um einen lieben Menschen, der euch viel bedeutet hat. Das ist verständlich. Es wird auch eine ganze Zeit dauern, bis ihr den Abschiedsschmerz überwunden habt. Aber denkt daran, dass die Mutter und Anverwandte am Ziel ist, bei Jesus ihrem Herrn. Gönnst ihr die Ruhe des Volkes Gottes, in die sie hat eingehen dürfen.

Haltet euch an Gott und sein Wort. Dann werdet ihr getröstet. Geht selber den Weg des Glaubens mit Jesus, dann wird es ein Wiedersehen geben in jener anderen Welt unseres Gottes.

Nun soll der Text aus 1.Petrus 1,3 zu uns allen sprechen:
Lebendige Hoffnung durch die Wiedergeburt

1. Lebendige Hoffnung

Es ist das Vorrecht glaubender Menschen, dass sie auch angesichts des Todes von Hoffnung reden dürfen. Text: „Lebendige“ Hoffnung = eine reale Hoffnung, eine Hoffnung, die ins Leben führt, ins ewige Leben.

- Kommen vom Jahreswechsel. Das alte Jahr ist vorbei. erinnert uns an die Vergänglichkeit alles Sichtbaren. Wir mit unserm Leben eingeschlossen. Auch dieser Todesfall erinnert uns daran, dass auch wir einmal davon müssen.

Menschen aller Zeiten hatten den Wunsch länger zu leben. Was wird heute nicht alles eingesetzt, um das Leben zu verlängern! Hier geht es aber nicht um ein verlängertes irdisches Leben. Ewiges Leben ist ein Leben von anderer Qualität. Schließlich ein Leben im Himmel ohne Not und ohne Ende. Das ist die Hoffnung, die uns die Bibel verheißt.

- Hoffnung gehört zu unserm menschlichen Leben. Ohne Hoffnung verlässt uns der Lebensmut. Philosoph Ernst Bloch: „Ich hoffe, darum bin ich.“

Nun hoffen die Menschen alles Mögliche. Dabei steht dann am Ende in vielen Fällen die große Enttäuschung. Nein, es geht nicht um irgendeine Hoffnung, sondern um eine begründete Hoffnung, die uns auch angesichts des Todes nicht zuschanden werden lässt. Die Hoffnung des christlichen Glaubens ist eine verlässliche Hoff-

nung, denn sie gründet sich nicht auf Menschen und ihre begrenzten Möglichkeiten, sondern auf Gott und dessen Allmacht.

Petrus spricht von einer lebendigen Hoffnung durch die Auferstehung Jesu Christi von den Toten. Hier hat Gott in einzigartiger Weise gehandelt. Nun sagt Petrus: So gewiss Jesus Christus von den Toten auferstanden ist, so gewiss wird sich unsere christliche Hoffnung erfüllen. Hier haben wir guten Grund unter den Füßen.

2. Was noch zu dieser Hoffnung gehört

In den folgenden Versen unseres Textes die Rede von einem unvergänglichen und unbefleckten und unverwelklichen Erbe. Worin es im Einzelnen besteht, können wir nicht sagen. Korintherbriefe: „Was kein Auge gesehen und kein Ohr gehört hat, das ist's was Gott denen bereitet hat, die ihn lieben.“ Geht über unser Verstehen und Begreifen hinaus. In Bildern und Andeutungen spricht die Bibel davon. Wir werden bei Jesus sein. Werden ihn sehen, wie er ist.

Alles was ihm gehört, wird auch unser Teil sein. Seine Seligkeit, seine Herrlichkeit, sein Friede, seine Liebe, seine Freude, seine Ewigkeit. Das alles wird im Himmel für uns aufbewahrt und auf der Erde werden wir für das Erbe bewahrt.

Dann Offenbarung 21,1-5: Gott schafft einen neuen Himmel und eine neue Erde mit neuen Verhältnissen. Welch eine Hoffnung! Welch eine Perspektive für unser Leben! Keine andere Religion, keine Philosophie und keine Ideologie kann uns etwas ebenbürtiges bieten. Sie vermag uns Trost im Leid zu vermitteln, aber auch Kraft im Alltag, um mit den Schwierigkeiten und Widerwärtigkeiten fertig zu werden.

3. Wem gilt nun diese Hoffnung?

Es ist hier wie mit dem Heil Gottes. Es ist für alle Menschen da. Als Angebot. Es wird Wirklichkeit bei denen, die es im Glauben annehmen. Das muss man wollen. Sonst wird nichts daraus. Eine persönliche Entscheidung ist hier zu treffen.

Petrus spricht in diesem Abschnitt von der Wiedergeburt und dem Glauben. Da, wo das Wort Gottes lauter und rein verkündigt wird, d.h. wo gesprochen wird von Sünde und Schuld; aber auch von Jesus Christus dem Heiland, der Vergebung schenken kann und will; wo gepredigt wird von der Notwendigkeit einer persönlichen und

bewussten Hinwendung des einzelnen Menschen zu Jesus Christus; wo das gepredigt wird und der Heilige Geist wirken kann, kommen Menschen zum Glauben und erleben die Wiedergeburt.

Damit kommt die Hoffnung, von der wir eben gesprochen haben, in ihr Leben. Mit Fug und Recht dürfen sie sich eingeschlossen wissen in die Aussage des Apostels: „Gott hat uns wiedergeboren zu einer lebendigen Hoffnung.“

Wer das aus Überzeugung im Glauben sagen kann, weiß, das ist nicht mein Werk, mein Verdienst, sondern Gottes große Barmherzigkeit, die mir widerfahren ist. Er hat uns in Jesus Christus das vollkommene Heil bereitet, hat uns durch das Evangelium gerufen uns überzeugt von unserm Verloren-sein, hat uns zum Glauben geführt und die Wiedergeburt erleben lassen. Darum wird er mit Petrus immer wieder sagen: „Gelobt sei Gott, der Vater unsers Herrn Jesus Christus“, der Großes an uns getan hat.

Die Heimgegangene wusste um diese Dinge; hat sie erfahren, daran geglaubt und auch froh bezeugt. War ihr ein großes Anliegen, dass die Menschen, mit denen sie es zu tun hatte, auch glauben und erfahren.

Noch einmal: Für jeden von uns ist das alles Gottes großartiges Angebot. Aber es will angenommen werden in einer persönlichen Entscheidung. So, aber nur so, werden wir ein erfülltes Leben führen und wenn unsere Stunde gekommen ist, selig sterben können.

1. Petrus 1,3: Lob Gottes wegen der lebendigen Hoffnung.

1. Wir nehmen in dieser Stunde Abschied von unserm Bruder NN, den der allmächtige Gott überraschend im Alter von 80 Jahren aus diesem Leben abgerufen hat.

Der Entschlafene ist hier in NN geboren worden und hier hat er auch sein Leben verbracht. Als 17jähriger wurde er noch Soldat und kam in amerikanische Gefangenschaft. 1950 heiratete er Frau NN.

Den Eheleuten sind zwei Kinder geschenkt worden. Der Sohn Manfred starb 1983 plötzlich im Alter von 31 Jahren. Das war für die Eltern und Angehörigen sehr schwer, aus Gottes Hand anzunehmen. Heute gehören zur weiteren Familie außer dem Sohn und den beiden Schwiegertöchtern noch drei Enkel.

NN war von seiner Veranlagung her ein ruhiger Mann. Er bewirtschaftete seinen landwirtschaftlichen Betrieb. Da gab es ein gerütteltes Maß an Arbeit zu verrichten. Seine Gesundheit war nicht immer sehr stabil. 1991 musste er sich einer Herzoperation unterziehen. Seinen 80. Geburtstag konnte er im vergangenen November noch im Kreis seiner Angehörigen feiern.

In diesem Jahr lies seine Gesundheit immer mehr nach. Dann kam er noch ins Krankenhaus nach Biedenkopf, wo überraschend sein irdisches Leben zu Ende ging.

Der Heimgegangene ist einige Jahre nach dem Krieg bei einer Evangelisation zum Glauben gekommen. Damals hat er sein Leben bewusst unter die gute Herrschaft Jesu Christi gestellt. Ihm ist er nachgefolgt in all den Jahren. An ihn hat er sich gehalten im Auf und Ab des Lebens. Nun darf er am Ziel sein bei Jesus, seinem Herrn.

Er ist bewahrt geblieben vor einem langen Leidenslager. So plötzlich wie er starb, wünschen sich viele ihren Tod. Für euch, die Angehörigen, aber war es ein großer Schrecken. Denkt daran, der Entschlafene ist in der Herrlichkeit Gottes. Dort hat er es besser, als er es je auf dieser Erde haben konnte.

A Gönnt ihm die Ruhe des Volkes Gottes, in die er hat eingehen dürfen. Halten auch ihr euch an den Herrn Jesus. Geht euren Weg

bewusst mit ihm. Dann werdet ihr in Wahrheit getröstet und es wird ein Wiedersehen geben in jener andern besseren Welt.

Nun soll der Text aus 1.Petrus 1,3 zu uns allen sprechen:
Lebendige Hoffnung durch die Wiedergeburt

1. Lebendige Hoffnung

Es ist das Vorrecht glaubender Menschen, dass sie auch angesichts des Todes von Hoffnung reden dürfen. Text: „Lebendige“ Hoffnung = eine reale Hoffnung, eine Hoffnung, die ins Leben führt, ins ewige Leben.

Menschen aller Zeiten hatten den Wunsch länger zu leben. Was wird heute nicht alles eingesetzt, um das Leben zu verlängern! Hier geht es aber nicht um ein verlängertes irdisches Leben. Ewiges Leben ist ein Leben von anderer Qualität. Schließlich ein Leben im Himmel ohne Not und ohne Ende. Das ist die Hoffnung, die uns die Bibel verheißt.

Hoffnung gehört zu unserm menschlichen Leben. Ohne Hoffnung verlässt uns der Lebensmut. Cf. Philosoph Ernst Bloch: „Ich hoffe, darum bin ich.“

Nun hoffen die Menschen alles Mögliche. Dabei steht dann am Ende in vielen Fällen die große Enttäuschung. Nein, es geht nicht um irgendeine Hoffnung, sondern um eine begründete Hoffnung, die uns auch angesichts des Todes nicht zuschanden werden lässt.

Die Hoffnung des christlichen Glaubens ist eine verlässliche Hoffnung, denn sie gründet sich nicht auf Menschen und ihre begrenzten Möglichkeiten, sondern auf Gott und dessen Allmacht.

Petrus spricht von einer lebendigen Hoffnung durch die Auferstehung Jesu Christi von den Toten. Hier hat Gott in einzigartiger Weise gehandelt. Nun sagt Petrus: So gewiss Jesus Christus von den Toten auferstanden ist, so gewiss wird sich unsere christliche Hoffnung erfüllen. Hier haben wir guten Grund unter den Füßen.

2. Was zu dieser Hoffnung gehört, was das ewige Leben einschließt

In den folgenden Versen unseres Textes die Rede von einem unvergänglichen und unbefleckten und unverwelklichen Erbe. Worin es im Einzelnen besteht, können wir nicht sagen. Korintherbriefe:

„Was kein Auge gesehen und kein Ohr gehört hat, das ist's was Gott denen bereitet hat, die ihn lieben.“ Geht über unser Verstehen und Begreifen hinaus. In Bildern und Andeutungen spricht die Bibel davon. Wir werden bei Jesus sein. Werden ihn sehen, wie er ist.

Alles was ihm gehört, wird auch unser Teil sein. Seine Seligkeit, seine Herrlichkeit, sein Friede, seine Liebe, seine Freude, seine Ewigkeit. Das alles wird im Himmel für uns aufbewahrt und auf der Erde werden wir für das Erbe bewahrt.

Dann Offenbarung 21,1-5: Gott schafft einen neuen Himmel und eine neue Erde mit neuen Verhältnissen. Welch eine Hoffnung! Welch eine Perspektive für unser Leben! Keine andere Religion, keine Philosophie und keine Ideologie kann uns etwas ebenbürtiges bieten.

Sie vermag uns Trost im Leid zu vermitteln, aber auch Kraft im Alltag, um mit den Schwierigkeiten und Widerwärtigkeiten fertig zu werden.

3. Wem gilt nun diese Hoffnung?

Es ist hier wie mit dem Heil Gottes. Es ist für alle Menschen da. Als Angebot. Es wird Wirklichkeit bei denen, die es im Glauben annehmen. Das muss man wollen. Sonst wird nichts daraus. Eine persönliche Entscheidung ist hier zu treffen.

Petrus spricht in diesem Abschnitt von der Wiedergeburt und dem Glauben. Da, wo das Wort Gottes lauter und rein verkündigt wird, d.h. wo gesprochen wird von Sünde und Schuld; aber auch von Jesus Christus dem Heiland, der Vergebung schenken kann und will; wo gepredigt wird von der Notwendigkeit einer persönlichen und bewussten Hinwendung des einzelnen Menschen zu Jesus Christus; wo das gepredigt wird und der Heilige Geist wirken kann, kommen Menschen zum Glauben und erleben die Wiedergeburt. In ihr wird ihnen das neue Leben geschenkt.

Damit kommt die Hoffnung, von der wir eben gesprochen haben, zu ihnen.. Mit Fug und Recht dürfen sie sich eingeschlossen wissen in die Aussage des Apostels: „Gott hat uns wiedergeboren zu einer lebendigen Hoffnung.“

Wer das aus Überzeugung im Glauben sagen kann, weiß, das ist nicht mein Werk, mein Verdienst, sondern Gottes große Barmher-

zigkeit, die mir widerfahren ist. Er hat uns in Jesus Christus das vollkommene Heil bereitet, hat uns durch das Evangelium gerufen uns überzeugt von unserm Verloren-sein, hat uns zum Glauben geführt und die Wiedergeburt erleben lassen.

Darum wird er mit Petrus immer wieder sagen: „Gelobt sei Gott, der Vater unsers Herrn Jesus Christus“, der Großes an uns getan hat.

Der Heimgegangene wusste um diese Dinge; hat sie erfahren, daran geglaubt und auch froh bezeugt. War ihm ein großes Anliegen, dass die Menschen, mit denen er es zu tun hatte, auch glauben und erfahren.

Noch einmal: Für jeden von uns ist das alles Gottes großartiges Angebot. Aber es will angenommen werden in einer persönlichen Entscheidung. So werden wir ein erfülltes Leben führen und wenn unsere Stunde gekommen ist, selig sterben können.

1. Petrus 1,3: Hoffnung durch die Auferstehung Jesu von den Toten.

Wir nehmen in dieser Stunde Abschied von unserer Schwester, Frau NN, die der allmächtige Gott im Alter von 81 Jahren aus diesem Leben abgerufen hat. Die Heimgegangene ist hier in NN geboren worden. Hier hat sie auch ihr Leben verbracht. Sie ist unverheiratet geblieben und lebte in ihrem Elternhaus. Da hat sie sich um ihre Eltern gekümmert und sie bis zu ihrem Tod betreut.

Gern ist die Entschlafene gereist. Dabei hat sie Angehörige der Familie Quiring, mit der sie verwandt war, in Amerika, Japan und Sri Lanka besucht. Solch ein Besuch war zum Jahresende noch einmal in Sri Lanka geplant. Durch die Flutkatastrophe hat sie zunächst davon abgesehen. Er sollte in diesem Frühjahr stattfinden.

Sie hatte eine gute Gesundheit. Nie hat man Klagen von ihr gehört. Gern hat sie sich um die Angehörigen, besonders um die Nichten und Neffen gekümmert. Viele Besuche im Dorf wurden von ihr unternommen. Dabei ändern gern Mut gemacht. Sie selbst eine fröhliche Frau, die sich nicht unterkriegen ließ.

Mit 16 Jahren zum Glauben gekommen. Im Auf und Ab des Lebens sich an den Herrn gehalten und ihm vertraut. Folgendes Gedicht bei ihren Unterlagen gefunden, das Aufschluss gibt über ihre innere Einstellung:

„Jesus allein! Wer tröstet dich, wenn du traurig bist? Wer ist bei dir, wenn dich jeder vergisst? Wer trocknet die Tränen, weint einsam dein Herz?

Wer heilt deine Wunden, wenn brennend der Schmerz? Keiner als Jesus allein!

Wer geht mit dir auch in dunkelster Nacht? Wer steht mit dir auf der Glaubenswacht? Wer hebt dich auf, wenn am Boden du liegst? Wer hilft dir, dass du im Glauben siegst? Keiner als Jesus allein!

So gehe getrost an des Heilandes Hand, du gehst durch die Fremde ins Vaterland. Bald ist die letzte Träne geweint, bald bist du ewig mit Ihm vereint: Mit Jesus, dem herrlichen Heiland!“ **Luise Serge.**

In der Gemeinde regelmäßig dabei. Bis etwa zu ihrem 70. Geburtstag im Chor mitgesungen.

Am Donnerstagabend hat sie sich, wie jeden Abend, schlafen gelegt. Am nächsten Morgen ist sie nicht mehr hier auf der Erde, sondern im Himmel aufgewacht. Das war ein Tod, wie ihn sich viele wünschen. Für euch, die Angehörigen, aber ein großer Schrecken. Denkt daran, die Entschlafene ist am Ziel, bei Jesus ihrem Herrn. Dort hat sie es besser, als sie es je auf dieser Erde haben konnte.

Gönnt ihr die Ruhe des Volkes Gottes, in die sie hat eingehen dürfen. Halten auch ihr euch an den Herrn Jesus. Geht euren Weg bewusst mit ihm. Dann werdet ihr in Wahrheit getröstet und es wird ein Wiedersehen geben in jener andern besseren Welt.

Nun soll der Text aus 1.Petrus 1,3 zu uns allen sprechen:
Lebendige Hoffnung durch die Wiedergeburt

1. Lebendige Hoffnung

1 Es ist das Vorrecht glaubender Menschen, dass sie auch angesichts des Todes von Hoffnung reden dürfen. Text: „Lebendige“ Hoffnung = eine reale Hoffnung, eine Hoffnung, die ins Leben führt. Hoffnung gehört zu unserm menschlichen Leben. Ohne Hoffnung verlässt uns der Lebensmut. Philosoph Ernst Bloch: „Ich hoffe, darum bin ich.“

Nun hoffen die Menschen alles Mögliche. Dabei steht dann am Ende in vielen Fällen die große Enttäuschung. Nein, es geht nicht um irgendeine Hoffnung, sondern um eine begründete Hoffnung, die uns auch angesichts des Todes nicht zuschanden werden lässt. Die Hoffnung des christlichen Glaubens ist eine verlässliche Hoffnung, denn sie gründet sich nicht auf Menschen und ihre begrenzten Möglichkeiten, sondern auf Gott und dessen Allmacht.

Petrus spricht von einer lebendigen Hoffnung durch die Auferstehung Jesu Christi von den Toten. Hier hat Gott in einzigartiger Weise gehandelt. Nun sagt Petrus: So gewiss Jesus Christus von den Toten auferstanden ist, so gewiss wird sich unsere christliche Hoffnung erfüllen. Hier haben wir guten Grund unter den Füßen.

2. Welches ist der Inhalt dieser Hoffnung?

Sie betrifft unsere **Vergangenheit**. Da gibt es manches Gute, Schöne und Angenehme. Aber ehrlicher Weise müssen wir sagen,

es gibt auch manches Negative, Versagen Schuldigwerden an Gott, unsern Mitmenschen, an uns selber. Fehlverhalten = Sünde. Bringt uns den ewigen Tod, wenn sie nicht bereinigt wird.

Nun dürfen wir die Hoffnung haben, dass das Wort der Bibel auch uns gilt: „Wenn wir unsere Sünden bekennen, vergibt er uns und reinigt uns von aller Unreinheit.“ Völlige Vergebung!

Die biblische Hoffnung betrifft auch unsere **Gegenwart**. Hier will sich Jesus erweisen als unser guter Hirte.

Schließlich geht es dabei auch um unsere **Zukunft**. Das irdische Leben ist nicht alles. Es wäre schlimm, wenn das alles wäre. Sicher: Auch viel Gutes und Schönes. Aber auch viel Not, Ungerechtigkeit usw. Unser Herr Jesus Christus hat den Tod besiegt, nicht nur für seine Person, sondern auch für uns. Paulus in 1.Kor.15,20: „Er ist der Erstling geworden..“

Wir werden zu unserm Herrn in den Himmel kommen. Phil.1,23: „Ich habe Lust abzuschneiden und bei Christus zu sein, was auch viel besser wäre.“ 1.Joh.3,2: „Es ist noch nicht erschienen, was wir sein werden. Wir wissen aber, wenn es erscheinen wird, dann werden wir ihn sehen, wie er ist.“

In den folgenden Versen unseres Textes die Rede von einem unvergänglichen und unbefleckten und unverwelklichen Erbe. Worin es im Einzelnen besteht, können wir nicht sagen. Geht über unser Verstehen und Begreifen hinaus. Wird im Himmel für uns bewahrt und auf der Erde werden wir für das Erbe bewahrt.

Ende der Offenbarung: Gott schafft einen neuen Himmel und eine neue Erde mit neuen Verhältnissen. Welch eine Hoffnung! Welch eine Perspektive für unser Leben! Sie vermag uns Trost im Leid zu vermitteln, aber auch Kraft im Alltag, um mit den Schwierigkeiten und Widerwärtigkeiten fertig zu werden.

3. Wem gilt nun diese Hoffnung?

Es ist hier wie mit dem Heil Gottes. Es ist für alle Menschen da. Als Angebot. Es wird Wirklichkeit bei denen, die es im Glauben annehmen. Das muss man wollen. Sonst wird nichts daraus. Eine persönliche Entscheidung ist hier zu treffen.

Petrus spricht von der Wiedergeburt und dem Glauben. Da, wo das Wort Gottes lauter und rein verkündigt wird, d.h. wo gesprochen

wird von Sünde und Schuld; aber auch von Jesus Christus dem Heiland, der Vergebung schenken kann und will; wo gepredigt wird von der Notwendigkeit einer persönlichen und bewussten Hinwendung des einzelnen Menschen zu Jesus Christus; wo das gepredigt wird und der Heilige Geist wirken kann, kommen Menschen zum Glauben und erleben die Wiedergeburt.

Damit kommt die Hoffnung, von der wir eben gesprochen haben, in ihr Leben. Mit Fug und Recht dürfen sie sich eingeschlossen wissen in die Aussage des Apostels: „Gott hat uns wiedergeboren zu einer lebendigen Hoffnung.“

Wer das aus Überzeugung im Glauben sagen kann, weiß, das ist nicht mein Werk, mein Verdienst, sondern Gottes große Barmherzigkeit, die mir widerfahren ist. Er hat uns in Jesus Christus das vollkommene Heil bereitet, hat uns durch das Evangelium gerufen uns überzeugt von unserm Verloren-sein, hat uns zum Glauben geführt und die Wiedergeburt erleben lassen. Darum wird er mit Petrus immer wieder sagen: „gelobt sei Gott, der Vater unsers Herrn Jesus Christus“, der Großes an uns getan hat.

Die Heimgegangene wusste um diese Dinge; hat sie erfahren, daran geglaubt und auch froh bezeugt. War ihr ein großes Anliegen, dass die Menschen, mit denen sie es zu tun hatte, auch glauben und erfahren.

Noch einmal: Für jeden von uns ist das alles Gottes großartiges Angebot. Aber es will angenommen werden in einer persönlichen Entscheidung. So, aber nur so, werden wir ein erfülltes Leben führen und wenn unsere Stunde gekommen ist, selig sterben können.

1. Petrus 1,3-5a: Lebendige Hoffnung über den Tod hinaus.

1. „Lebendige Hoffnung.“

Was ist damit gemeint? Der Tod ist besiegt, das Leben triumphiert, das Grab ist nicht das Letzte. Der Tod ist nicht mit einer Höhle zu vergleichen, sondern mit einem Tunnel. Als Christen und Jünger Jesu brauchen wir in einer Stunde wie dieser nicht stehen zu bleiben bei dem, was uns genommen worden ist. Nein, wir dürfen die Botschaft vom ewigen Leben verkündigen und unsere Hoffnung bezeugen. Das eigentliche Leben beginnt erst nach dem Tod. „Das Schönste kommt noch.“ (Fritz Rienecker).

Wahlspruch: „Solange ich atme, hoffe ich.“ Worauf denn? Irdische Dinge. Oft gilt: Irdische Hoffnung lässt uns zuschanden werden.. Als Jünger Jesu dürfen wir sagen: „Selbst sterbend hoffe ich noch.“ Nämlich auf das ewige Leben. Zu unserer lebendigen Hoffnung gehört das, was Petrus in Vers 4 „Das himmlische Erbe“ nennt. Ein Erbe empfangen wir einmal. Hier sind die Gaben Gottes für die Seinen gemeint: Seine Herrlichkeit und seine Seligkeit. Dieses Erbe ist unvergänglich. Es behält seine Bedeutung in alle Ewigkeit hinein. Es ist „unbefleckbar“ und kann durch keine Sünde beeinträchtigt werden. Es ist „unverwelklich“ und kann nicht zerstört werden. Nun leben wir ja noch hier auf dieser Erde und werden angefochten und bedrängt. Der Widersacher ist da. Werden wir das Ziel erreichen und unser himmlisches Erbe einmal antreten können? Da sagt Petrus tröstlich in unserm Text: Dieses Erbe wird wie ein kostbarer Schatz für euch im Himmel aufbewahrt und ihr selbst werdet aus Gottes Macht durch den Glauben bewahrt zur Seligkeit, zu diesem endgültigen Heil.

2. Die Grundlage zu dieser Hoffnung.

Ist das alles nicht zu schön um wahr zu sein? Gleicht das nicht alles doch einer Seifenblase, die platzt, wenn wir sie anfassen? Oder gibt es ein gutes tragfähiges Fundament für diese Hoffnung? Petrus antwortet mit Ja. Er nennt uns zwei Dinge:

Die Auferstehung Jesu Christi von den Toten. Jesus ist als der Sohn Gottes gestorben und auferstanden. Er hat durch seine Auferstehung den Tod besiegt. 2. Tim 1,10b; 1. Kor 15,20. Weiter nennt

Petrus die Wiedergeburt des Jüngers Jesu. Durch das Wort „Geburt“ wird zum Ausdruck gebracht, es geht um eine Neuschöpfung und dieselbe kann kein Mensch bewirken. Die ist das Werk Gottes. Die Wiedergeburt geschieht durch das Wort Gottes, Vers 23, und das Wirken des Heiligen Geistes. So gewiss Jesus von den Toten auferstanden ist, so gewiss die Wiedergeburt im Leben eines gläubigen Menschen eine Realität ist, so gewiss ist auch die lebendige Hoffnung der Christen. Sie ruht auf einem guten Fundament.

3. „Nach seiner großen Barmherzigkeit.“

Dass es diese Hoffnung gibt, haben wir allein Gott zu verdanken. Er hat uns seinen Sohn gegeben und ihn auferweckt. Er hat uns wiedergeboren. Hinter allem steht seine große Barmherzigkeit. Er ist der Gott der Liebe, Gnade, Güte und Freundlichkeit. Er verfährt mit uns nicht wie wir es verdient haben, sondern lässt Gnade vor Recht ergehen. „Barmherzigkeit“, das meint: Gott hat ein Herz für uns. In seinem Handeln uns Menschen gegenüber lässt er sich von seinem Herzen leiten. Darum hat er uns seinen Sohn als Retter gegeben und in ihm das volle Heil bereitet. Darum braucht niemand mehr verloren zu gehen. Darum gibt es diese lebendige Hoffnung für jedermann. Aber wir haben alles Gott und seiner Gnade zu verdanken. Und wenn ein Mensch zum Glauben kommt und die Wiedergeburt erfährt, dann ist das auch Gnade und Barmherzigkeit Gottes.

4. „Gelobt sei Gott.“

Wir verstehen Petrus gut, der angesichts dieser Dinge sagt: „Gelobt sei Gott, der Vater unsers Herrn Jesus Christus“, der auch unser Vater geworden ist. Auch wir können in dieser Stunde nicht anders, als Gott zu loben und zu preisen. Wir danken ihm dafür, dass er auch uns wiedergeboren und die lebendige Hoffnung des ewigen Lebens gegeben hat. Aber auch dafür möchten wir in dieser Stunde danken, dass er unserm heimgegangenen Bruder gnädig gewesen ist.

Haben wir alle die Wiedergeburt erlebt? Wissen wir um die lebendige Hoffnung des ewigen Lebens? Lassen wir uns doch zu Jesus rufen und sein Werk an uns tun.

1. Petrus 1,3-5: Lob Gottes wegen lebendiger Hoffnung.

1. Wir nehmen in dieser Stunde Abschied von unserer Schwester NN, die der allmächtige Gott nach schwerer Krankheit im Alter von 70 Jahren aus diesem Leben abgerufen hat.

Sie ist in NN geboren worden und hat dort den größten Teil ihrer Jugendzeit verbracht. Als sie etwa 16 Jahre alt war, wurde ihr Vater Soldat. Damals hat er ihr aufgetragen, sich um die kränkliche Mutter und große Familie mit zu kümmern. Das hat sie auch getan.

Im Jahr 1948 heiratete sie Herrn NN aus NN. Seitdem wohnte sie hier im Ort. Den Eheleuten sind 4 Kinder geschenkt worden. Der Familie gehören noch 11 Enkel und 1 Urenkel an.

NN ist in jungen Jahren zu Glauben an Jesus Christus gekommen. An diesen ihren Herrn hat sie sich gehalten im Auf und Ab des Lebens. Wir haben sie kennen gelernt als eine treue Beterin, als eine Christin, die versucht hat im Alltag ihren Glauben auszuleben, die in den Veranstaltungen der Gemeinde gerne dabei war.

Vor etwa drei Jahren begann ihre schwere Krankheit. Es ist ihr sicher nicht leicht gefallen dazu Ja zu sagen. Zwischendurch ging es ihr wieder etwas besser. Zuletzt hat sie noch 9 Wochen im Krankenhaus gelegen. Dort ist dann am Mittwoch- Morgen überraschend ihr irdisches Leben zu Ende gegangen. Gott war ihr darin gnädig, dass sie keinen langen Todeskampf durchstehen musste.

Ihr lieben Angehörigen trägt jetzt Leid, ihr trauert. Das ist verständlich. Ist doch ein lieber Mensch von euch gegangen. Die Ehefrau, Mutter, Schwiegermutter, Großmutter, Schwester und Anverwandte. Das schmerzt. Aber denkt daran, dass die Entschlafene am Ziel ist. Für Menschen des Glaubens gibt es ein Wiedersehen. Geht den Weg des Glaubens, dann werdet auch ihr einmal dorthin gelangen, wo sie jetzt schon ist.

2. Nun soll das Wort aus dem 1. Petrusbrief zu uns sprechen, die wir im irdischen Leben zurück geblieben sind.

Wir gehen alle dem Tag entgegen, an dem wir an der Reihe sind und unser Leben auf der Erde zu Ende geht. Es ist das Vorrecht der glaubenden Menschen, dass sie auch angesichts des Todes von ei-

ner Hoffnung reden dürfen. Der Text spricht von einer „lebendigen Hoffnung.“ Hoffnung gehört zu unserm Leben. Der Philosoph Ernst Bloch: „Ich hoffe, darum bin ich.“ Nun hoffen die Menschen auf alles Mögliche. Dabei steht dann am Ende in vielen Fällen die große Enttäuschung.

Nein, es geht nicht um irgendeine Hoffnung, sondern um eine begründete Hoffnung, die uns auch angesichts des Todes nicht zuschanden werden lässt. Die Hoffnung des christlichen Glaubens ist eine verlässliche Hoffnung, denn sie gründet sich nicht auf Menschen und ihre begrenzten Möglichkeiten, sondern auf Gott und dessen Allmacht.

Petrus spricht von einer lebendigen Hoffnung durch die Auferstehung Jesu von den Toten. Hier hat Gott in einzigartiger Weise gehandelt. Mag in unsern Tagen der Streit um die Auferstehung Jesu von den Toten unter Theologen wieder neu entbrannt sein, mögen viele hier ihre Zweifel haben. Wir dürfen daran festhalten, Gott hat in seiner Allmacht gehandelt.

Nun sagt Petrus, so gewiss Jesus Christus von den Toten auferstanden ist, so gewiss wird sich unsere christliche Hoffnung erfüllen. Darauf können wir uns verlassen. Hier haben wir guten Grund unter den Füßen.

3. Welches ist der Inhalt dieser Hoffnung?

In der Kürze der Zeit jetzt nur Folgendes. Das irdische Leben ist nicht alles. Es wäre schlimm, wenn das alles wäre. Sicher, es gibt hier auch viel Gutes und Schönes. Aber auch viel Not. Ungerechtigkeit usw. Unser Herr Jesus Christus hat den Tod besiegt, nicht nur für seine Person, sondern auch für uns. 1. Kor 15,20: „Er ist der Erstling geworden unter denen, die Entschlafenen sind.“ Fritz Rienecker: „Das Schönste kommt noch nach unserm irdischen Leben.“

Wir werden zu unserm Herrn in den Himmel kommen. Phil 1,23: „Ich habe Lust abzuschneiden und bei Christus zu sein, was auch viel besser wäre.“ 1. Joh 3,2: „Es ist noch nicht erschienen, was wir sein werden. Wir wissen aber, wenn es erscheinen wird, dass wir ihm gleich sein werden, denn wir werden ihn sehen wie er ist.“

Der Text spricht von einem unvergänglichen und unbefleckten und unverwelklichen Erbe. Worin es im Einzelnen besteht, können wir

nicht sagen. Das geht über unser Verstehen und Begreifen hinaus. Es wird im Himmel für uns bewahrt und auf der Erde werden wir für das Erbe bewahrt, damit wir es auch einmal antreten können.

Am Ende der Offenbarung steht, Gott schafft einen neuen Himmel und eine neue Erde mit neuen Verhältnissen. Dann wir des in alle Ewigkeit hinein nichts Negatives mehr geben. Welch eine Hoffnung. Welch eine Perspektive für unser Leben. Diese Hoffnung vermag Trost im Leid zu vermitteln, aber auch Kraft für den Alltag, um mit den Schwierigkeiten und Widerwärtigkeiten fertig zu werden.

4. Wem gehört nun diese Hoffnung?

Es ist hier wie mit dem Heil Gottes. Es ist da für alle Menschen als Angebot. Es wird Wirklichkeit bei denen, die es annehmen. Petrus spricht hier von der Wiedergeburt und dem Glauben. Da, wo das Wort Gottes lauter und rein verkündigt wird, d. h. wo gesprochen wird von Sünde und Schuld, aber auch von Jesus Christis dem Heiland, der Vergebung schenken kann und will, wo gepredigt wird von der Notwendigkeit einer persönlichen und bewussten Hinwendung des einzelnen Menschen zu Jesus Christus, wo das gepredigt wird und der Heilige Geist wirken kann, kommen Menschen zum Glauben und erleben die Wiedergeburt.

Damit kommt die Hoffnung in ihr Leben, von der wir eben gesprochen haben. Mit Fug und Recht dürfen sie sich dann eingeschlossen wissen in die Aussage des Apostels: „Gott hat uns wiedergeboren zu einer lebendigen Hoffnung.“

Wer das mit Überzeugung im Glauben sagen kann, weiß, das ist nicht mein Werk, mein Verdienst, sondern Gottes große Barmherzigkeit. Er hat uns in Jesus Christus das Heil bereitet, Hat uns durch das Evangelium gerufen, uns überzeugt von unserm Verloren-sein, hat uns zum Glauben geführt und die Wiedergeburt erleben lassen. Darum wird er mit Petrus immer wieder sagen: „Gelobt sei Gott, der Vater unsers Herrn Jesus Christus“, der Großes an uns getan hat.

Die Heimgegangene wusste um diese Dinge, hat sie erfahren, daran geglaubt und auch froh bezeugt. Es war ihr ein großes Anliegen, dass alle, die zu ihrer Familie gehören, aber auch die Men-

schen, mit denen sie zu tun hatte, es ebenfalls glauben und erfahren.

Noch einmal, für jeden von uns ist das Gottes großes Angebot. Aber es will angenommen werden in einer persönlichen bewussten Entscheidung. So, aber nur so, werden wir erfüllt leben und wenn unsere Stunde gekommen ist, selig sterben.

2. Petrus 3,13: Gottes neue Welt.

1. Die Welt, in der wir leben, ist weithin gekennzeichnet von Unzulänglichkeit und Unvollkommenheit.

Versagen, Sünde und Schuld und darum auch Ungerechtigkeit, Lieblosigkeit usw. Das begegnet uns auf Schritt und Tritt im Kleinen und im Großen. Unsere Welt ist zerrissen und krank.

Hinzu kommt, dass auf dieser Erde der König Tod herrscht. Alles ist vergänglich. Auch wir Menschen sind es. Aus diesem Anlass sind wir heute hier zusammengekommen. Es wird die Stunde kommen, in der auch wir sterben müssen und in der wir zu Grabe getragen werden.

Ja, es gibt viel Leid auf dieser Erde, Not, Entbehrung, Trübsal usw. Es werden viele Tränen geweint usw.

2. Der Grund für all diese Dinge ist die Sünde.

Am Anfang der Geschichte war das alles anders. Gott hat diese Erde, mit allem was auf ihr lebt und webt, gut geschaffen. Welche schöne Zeit, als die Menschen in ungetrübter Gemeinschaft mit Gott leben konnten.

Dann kam die Sünde und es wurde alles anders. Sünde meint ja unsere Auflehnung gegen Gott und unsere Ablehnung Gottes, unser eigenes Leben führen wollen. Das alles ist uns Menschen teuer zu stehen gekommen.

3. Wir verstehen Petrus und mit ihm alle Frommen, dass sie auf die neue Welt Gottes warten.

Die Unvollkommenheit dieser Welt ruft in uns die Sehnsucht nach der Vollkommenheit, der neuen Erde, dem neuen Himmel, der Welt der Liebe, Gerechtigkeit und Sündlosigkeit.

Gott hat uns die allergrößten Verheißungen gegeben. Offbg 21,1.3-5a. Nun warten wir nicht zu Unrecht. Haben eine gute Grundlage. Jahreslosung Psl 33,4.

Von der Heimgegangenen darf bezeugt werden, dass sie solch eine Wartende war. Sprüche 10,28a.

4. Wer überwindet, der wird es alles ererben: Offbg 21,7.

Wer wird teilhaben an der neuen Welt Gottes? Offbg 21,7: Wer überwindet.

Was gibt es zu überwinden? Den Unglauben, also gläubig werden. Kleinglauben, Verzagttheit also im Glauben beharren. Sünde in mancherlei Gestalt. Den Tod.

Wie können wir überwinden? Nicht in eigener Kraft. Aber in der Kraft Jesu Christi, durch des Lammes Blut.

Die Heimgegangene hat überwunden, sie ist am Ziel.

Das ist der Trost für die Angehörigen. Ihr seliger Heimgang stellt uns allen die seelsorgerliche Frage, sind auch wir auf dem Weg der Überwinder? Es gibt zweifellos wichtige Fragen für uns. Aber diese Frage hat Vorrang vor allen andern. Darum: „Suche Jesus und sein Licht, alles andere hilft dir nicht.“

1. Johannes 1,7: Jesu Blut reinigt von unsern Sünden.

1. Zusammengekommen, um Abschied zu nehmen von unserm Bruder, Herrn NN, den der allmächtige Gott im Alter von 84 Jahren aus diesem Leben abgerufen hat.

Der Entschlafene ist in Oberweimar bei Marburg als fünftes von sieben Kindern geboren worden. Drei Schwestern leben noch. Dann hat die Familie in Unterweimar gelebt. Er war während des Krieges Soldat und hat dabei viel mitgemacht. Einmal konnte er sich als einziger aus einem brennenden Panzer retten.

NN heiratete 1947 Frau NN aus Niederlaasphe. Den Eheleuten sind drei Töchter geschenkt worden. Zur weiteren Familie gehören heute neben den beiden Töchtern und den beiden Schwiegersonnen 9 Enkel und 7 Urenkel. Die Familie wohnte zunächst noch in Niederweimar. 1958 erfolgte der Umzug nach Niederlaasphe, in die Heimat seiner Frau.

Anfang 1980 zogen die Eheleute hierhin nach Dautphe, um in der Nähe einer Tochter zu sein. Schon am Ende des Jahres 1980 starb seine Frau. Anfang des vorigen Jahres starb der Schwiegersonn, NN, und etwas später die älteste Tochter, die in Rodenbach verheiratet war.

Im Jahr 1976 ist der Entschlafene mit seiner Frau bei der Janzevangelisation in Biedenkopf zum Glauben gekommen. Er hat dann versucht, Jesus nachzufolgen und auch schwere Wegführungen aus der Hand des Herrn anzunehmen, was sicher nicht immer leicht war. Nach dem Tod seiner Frau wurde er von der Tochter NN und den beiden andern Töchtern liebevoll betreut.

1.5 NN hat im Leben viel gearbeitet. Dabei hatte er eine relativ gute Gesundheit. Seit etwa zwei Jahren gab es gesundheitliche Probleme. Zuletzt war er nur noch zwei Tage im Krankenhaus. Dort ist sein irdisches Leben in der Nacht zum Freitag zu Ende gegangen. Gott war ihm darin gnädig, dass er nicht lange leiden und kämpfen musste.

Ihr lieben Angehörigen trauert und tragt Leid um den Vater und Anverwandten. Haltet euch an Gott und sein Wort. Vertraut ihm.

Geht bewusst den Weg des Glaubens. Dann werdet ihr getröstet und könnt weiter zuversichtlich euren Weg gehen.

2. Text: Das Blut Jesu, des Sohnes Gottes, macht uns rein von aller Sünde.

Kurzer, aber inhaltreicher Text. Er führt uns in das Zentrum unseres christlichen Glaubens. Hier steht das Wort „Sünde“. Das kommt ja in unserem heutigen Sprachgebrauch kaum noch vor. Gilt als altmodisch und überholt. Aber die Sache, die mit diesem Wort umschrieben wird, ist und bleibt allezeit hochaktuell.

„Sünde“, das ist unser verkehrtes Verhalten uns selber gegenüber, in den zwischenmenschlichen Beziehungen und Gott gegenüber. Die Frage ist, wer bestimmt, was gut und richtig, oder schlecht und verkehrt ist? Der moderne Mensch sagt, das bestimmen wir selber. Gut ist das, was sich im Laufe der Zeit durchsetzt und von der Mehrheit der Bevölkerung gutgeheißen wird. Welch ein Irrtum!

Nein, nur Gott, unser Schöpfer und Herr kann sagen, was gut oder böse ist. Das hat er getan in seinem Wort. Z.B. in den 10 Geboten und vielen anderen Aussagen. Es geht zunächst um unsere Grundeinstellung. Es begann schon mit Adam und Eva im Paradies. Sie wollten nicht mehr hören auf Gott, selbstständig entscheiden. Das hatte nur negative Folgen.

Aus der verkehrten Grundeinstellung ergeben sich dann die verkehrten Handlungen. Die Gedankensünden, Wortsünden, Todsünden, Unterlassungssünden. Davon kann sich niemand freisprechen. Röm 3,23: „Wir sind allzumal Sünder du ermangeln des Ruhmes, den wir bei Gott haben sollten.“

Nun sagt uns die Bibel klipp und klar, dass das Sündigen eine todernste Sache ist. Sie führt in den Tod. Den leiblichen Tod und den ewigen Tod, d.h.: das ewige Getrenntsein von Gott. Das ist das schlimmste, was einem Menschen widerfahren kann.

Kein Mensch wird mit seiner Sünde fertig. Es kann auch keiner die Sündenfrage eines anderen lösen. Was wir nicht können, das hat Gott längst in Jesus Christus getan. Das ist das Evangelium, die frohe Botschaft der Bibel. Auch die Botschaft unseres Textes: „Das Blut Jesu, des Sohnes Gottes, macht uns rein von aller Sünde.“

Jesus, der Sohn Gottes, nicht ein Mensch, nicht ein Engel.

- „Sein Blut“ = Opfer seines Lebens. Der große Preis. Unser Stellvertreter. Jes 53,5b: „Die Strafe liegt auf ihm, auf dass wir Frieden hätten, und durch seine Wunden sind wir geheilt“

- „Macht uns rein“ = Völlige Reinigung, umfassende (göttliche) Vergebung.

- „Von aller Sünde.“ = Keine Verfehlung ausgenommen. Aber auch kein Mensch muss abseits stehen.

Das ist Evangelium, frohe Botschaft: Es steht schlimm um uns wegen unserer Sünden und Verfehlungen. Aber es steht auch gut um uns, weil es diese göttliche umfassende Reinigung und Vergebung durch Jesus Christus, unsern Herrn und Heiland gibt.

Wie bekommen wir als einzelne Anteil an dieser Reinigung, dieser Vergebung? Vers 9: „Wenn wir unsere Sünden bekennen, so ist er treu und gerecht, dass er uns die Sünden vergibt und reinigt uns von aller Ungerechtigkeit.“

Jesus meine Sünden bekennen und ihn um Vergebung bitten. In einer bewussten Entscheidung mein Leben ihm übergeben. Es seiner guten Herrschaft unterstelle. Nach seinem Willen fragen und danach leben.

- Wo es sein muss, auch Menschen um Vergebung bitten.

Dazu sind wir alle eingeladen, dass die Sündenfrage unseres Lebens geklärt wird. Es gibt nichts Wichtigeres als dies. Nicht auf halben Wege stehen bleiben.

- Und wenn wir sagen können, das ist in unserem Leben durch Gottes Gnade schon geschehen, dann wollen wir es neu festmachen: Das soll für mich gelten, so soll es sein und für immer bleiben.

- Es lohnt sich, ganze Sache mit Jesus zu machen. Es lohnt sich für die Zeit hier auf der Erde und erst recht angesichts der Ewigkeit.

1. Johannes 1,7b: Reinigung durch das Blut Jesu.

1. Zusammengekommen um Abschied zu nehmen von unserm Bruder NN, den Gott im Alter von 80 Jahren zu sich in die Ewigkeit gerufen hat.

Der Heimgegangene hier in NN geboren worden. Hier hat er auch seine Jugendzeit verbracht. Mit 17 Jahren wurde er Soldat. Kam in russische Gefangenschaft. Musste eineinhalb Jahre in Sibirien hart arbeiten. Als kranker Mann wurde er im Herbst 1946 entlassen. Zuhause erholte er sich langsam wieder von den Strapazen des Krieges und der Gefangenschaft.

Im Jahr 1953 heiratete er Frau NN und bewirtschaftete von da an mit seiner Frau und den Angehörigen den schwiegerelterlichen Bauernhof. Den Eheleuten sind drei Kinder geschenkt worden. Eins der Kinder starb als Säugling. Heute gehören zur weiteren Familie außer den Kindern und Schwiegerkindern noch vier Enkel und die Freundin eines Enkels. NN ist in der Kommunalpolitik tätig gewesen. Etwa 20 Jahre lang war er Ortsvorsteher und hat sich dabei um das Wohl der Bürger gekümmert.

Erwähnenswert ist folgende Begebenheit, denn sie hat sein Leben entscheidend geprägt. Während des Krieges war er auf Urlaub. Da kam die Nachricht, dass sein Freund Alfred Müller gefallen sei. Das hat ihn sehr bewegt. Prediger Walter Quiring hat ihn gefragt: „NN, wenn es dich getroffen hätte, wärest du dann jetzt bei Jesus im Himmel?“ Das war für ihn der Anlass, darüber nachzudenken und schließlich sein Leben Jesus zu übergeben. An diesen seinen Herrn hat er sich im Auf und Ab des Lebens gehalten und ihm mit seinen Gaben gedient. In der FeG war er jahrelang Mitältester und hat sich an der Wortverkündigung beteiligt.

Der Heimgegangene hatte eine relativ gute Gesundheit. Ostern setzte größere gesundheitliche Probleme ein, von denen er sich nicht mehr erholen konnte. Er wurde Zuhause von seiner Frau und der Tochter liebevoll gepflegt. In der Nacht zum Samstag ging sein irdisches Leben ohne großen Kampf im Kreis seiner nächsten Angehörigen zu Ende.

Ihr lieben Angehörigen trauert und tragt Leid um einen lieben Menschen, der euch viel bedeutet hat. Aber denkt daran, der Gatte, Vater, Großvater, Bruder und Anverwandte ist am Ziel, bei Jesus seinem Herrn. Dort hat er es besser, als er es je hier auf der Erde haben konnte. Gönn ihm die Ruhe des Volkes Gottes, in die er hat eingehen dürfen. Geht selber den Weg des Glaubens, dann wird es ein Wiedersehen geben in jener anderen besseren Welt unseres Gottes!

2. Text: Das Blut Jesu, des Sohnes Gottes, macht uns rein von aller Sünde.

Kurzer, aber inhaltreicher Text. Er führt uns in das Zentrum unseres christlichen Glaubens. Hier kommt das Wort „Sünde“ vor. Das kommt ja in unserem heutigen Sprachgebrauch kaum noch vor. Gilt als altmodisch und überholt. Aber die Sache, die mit diesem Wort umschrieben wird, ist und bleibt allezeit hochaktuell.

„Sünde“, das ist unser verkehrtes Verhalten uns selber gegenüber, in den zwischenmenschlichen Beziehungen und Gott gegenüber. Die Frage ist, wer bestimmt, was gut und richtig, oder schlecht und verkehrt ist? Der moderne Mensch sagt, das bestimmen wir selber. Das kann aber nicht gut gehen. Dann gibt es letztendlich ein heilloses Durcheinander und Gegeneinander. Jeder hat andere Vorstellungen von gut und böse.

Nein, nur Gott, unser Schöpfer und Herr kann sagen, was gut oder böse ist. Das hat er getan in seinem Wort. Z.B. in den 10 Geboten und vielen anderen Aussagen. Es geht zunächst um unsere Grundeinstellung. Es begann schon mit Adam und Eva im Paradies. Sie wollten nicht mehr hören auf Gott, selbstständig entscheiden. Das hatte nur negative Folgen.

Aus der verkehrten Grundeinstellung ergeben sich dann die verkehrten Handlungen. Die Gedankensünden, Wortsünden, Tatsünden, Unterlassungssünden. Davon kann sich niemand freisprechen. Röm 3,23: „Wir sind allzumal Sünder du ermangeln des Ruhmes, den wir bei Gott haben sollten.“

Nun sagt uns die Bibel klipp und klar, dass das Sündigen eine todernste Sache ist. Sie führt in den Tod. Den leiblichen Tod und den ewigen Tod, d.h.: das ewige Getrenntsein von Gott. Das ist das schlimmste, was einem Menschen widerfahren kann.

Kein Mensch wird mit seiner Sünde fertig. Es kann auch keiner die Sündenfrage eines anderen lösen. Was wir nicht können, das hat Gott längst in Jesus Christus getan. Das ist das Evangelium, die frohe Botschaft der Bibel. Auch die Botschaft unseres Textes: „Das Blut Jesu, des Sohnes Gottes, macht uns rein von aller Sünde.“ Das war ja auch das große Anliegen von NN, dass das bei seiner Beerdigung bezeugt werden sollte, geradezu als sein Vermächtnis: Darauf kommt es an, das ist das Entscheidende, bleibt hier nicht auf halbem Wege stehen.

Jesus, der Sohn Gottes, nicht ein Mensch, nicht ein Engel.

- „Sein Blut“ = Opfer seines Lebens. Der große Preis. Unser Stellvertreter. Jes 53,5b: „Die Strafe liegt auf ihm, auf dass wir Frieden hätten, und durch seine Wunden sind wir geheilt“

- „Macht uns rein“ = Völlige Reinigung, umfassende (göttliche) Vergebung.

- „Von aller Sünde.“ = Keine Verfehlung ausgenommen. Aber auch kein Mensch muss abseits stehen. Das ist Evangelium, frohe Botschaft: Es steht schlimm um uns wegen unserer Sünden und Verfehlungen. Aber es steht auch gut um uns, weil es diese göttliche umfassende Reinigung und Vergebung durch Jesus Christus, unsern Herrn und Heiland gibt.

Wie bekommen wir als einzelne Anteil an dieser Reinigung, dieser Vergebung? Vers 9: „Wenn wir unsere Sünden bekennen, so ist er treu und gerecht, dass er uns die Sünden vergibt und reinigt uns von aller Ungerechtigkeit.“ Jesus meine Sünden bekennen und ihn um Vergebung bitten. In einer bewussten Entscheidung mein Leben ihm übergeben. Wo es sein muss, auch Menschen um Vergebung bitten.

Dazu sind wir alle eingeladen, dass die Sündenfrage unseres Lebens geklärt wird. Es gibt nichts Wichtigeres als dies.

- Und wenn wir sagen können, das ist in unserm Leben durch Gottes Gnade schon geschehen, dann wollen wir es neu festmachen: Das soll für mich gelten, so soll es sein und für immer bleiben.

- Es lohnt sich, ganze Sache mit Jesus zu machen. Es lohnt sich für die Zeit hier auf der Erde und erst recht angesichts der Ewigkeit.

Hebräer 4,9-13: Eingehen in die Ruhe des Volkes Gottes.

In unserm Text geht es um die Ruhe des Volkes Gottes. Israel ist in Kanaan nicht zur Ruhe gekommen. Die wahre Ruhe gibt es erst in der Zukunft, in der Vollendung.

Die Ruhe des Volkes Gottes.

1. Ruhe für das Volk Gottes.

Nicht irgendwelche Menschen sind hie gemeint, sondern die, die zum Volk Gottes gehören. Es gibt innerhalb der Menschheit ein Volk Gottes. Das ist nicht irgendeine Kirche, Freikirche usw. Sondern es sind die wahrhaft Gläubigen aus den einzelnen Benennungen.

In der Ewigkeit werden wir nicht gefragt, zu welcher Richtung wir gehört haben; wohl aber, ob wir zum Volk Gottes gehört haben.

Zum Volk Gottes gehören dürfen ist nicht unser Verdienst und Würdigkeit, sondern Gottes Gnade.

Unsere heimgegangene Schwester gehörte dazu und hat sich auch immer dazu gehalten. Sind auch wir Glieder des Volkes Gottes? Von dieser Frage hängt viel für uns alle ab, nämlich unsere eigene Seligkeit.

Ist es aber nun hier auf der Erde wirklich ein Vorzug, zu dem Volk Gottes zu gehören? Ist das „Wandern zwischen zwei Welten“ so leicht? Werden die Glieder des Volkes Gottes bewahrt vor Krankheiten, Unglücksfällen usw.?

Nein, das Volk Gottes hat es nicht leichter, eher schwerer. Apg.14,22. Im Hintergrund unseres Textes steht die Erinnerung an die 40jährige Wüstenwanderung Israels, die mit viel Not verbunden war. Und die Empfänger unseres Briefes waren durch den Glauben in große Not gekommen. Sie wurden angefeindet und verfolgt. Äußere und innere Not war ihr Los geworden. Wie kann dem Volk Gottes in dieser Not geholfen werden?

2. Nur durch den Gehorsam dem Wort Gottes gegenüber.

Wie das Volk Gottes durch das Wort Gottes ins Leben gerufen wird, so wird es auch nur durch dieses Wort am Leben erhalten. Wie uns die Erscheinung Jesu Christi zuerst den Eindruck vermit-

telt, dass es hinter diesem mühevollen, kampfdurchtobten, sündenbefleckten Leben, dessen Zeugen und Teilhaber wir täglich sind, ein Leben der Gottesgemeinschaft und damit der reinen Freude und des seligen Friedens gibt, so kann nur die bleibende Verbindung mit ihm, das stets erneute Hören auf sein Wort uns festhalten in der Gewissheit und uns erquicken auf einer Wanderung, die uns oft genug als eine Wüstenwanderung erscheint.

Das ist die große und schwere, aber auch lohnende und herrliche Aufgabe der Gemeinde, dass sie dieses lebendige und kräftige Wort Gottes mit ganzer Kraft und Hingabe verkündigen darf, weil es ihr geschenkt ist von ihrem Herrn.

Und von da aus verstehen wir auch, dass der Herr denen, die er zu Gliedern seines Volkes gemacht hat, nicht weniger, sondern mehr auferlegt als andern, weil sie der Welt zeigen sollen, dass sein Wort eine Gotteskraft ist; weil sie mit ihrer eigenen Haltung bezeugen dürfen: Das Volk Gottes kommt doch besser hindurch durch die furchtbaren Tiefen und Abgründe des äußeren Geschehens, weil es den Herrn bei sich und seine Herrlichkeit vor sich hat. Wenn wir vorhin sagten, das Volk Gottes hat es schwerer, so dürfen wir jetzt mit dem Psalmisten hinzufügen Psl 33,12: „Wohl dem Volk, dessen Gott der Herr ist, der es zum Erbe erwählt hat.“

Lasst uns aber auch nicht vergessen, was dieser Text uns in so markigen, eindringliche Worten einschärft: Das Wort Gottes kann nur den retten, der sich von ihm richten lässt. Gottes Volk besteht die Probe nicht und kommt nicht an das Ziel seiner Wanderung, wenn es nicht das Gericht dieses Wortes über sich ergehen lässt.

Das heißt praktisch: Das Wort Gottes zeigt uns unser Versagen, unsere Unzulänglichkeiten. Es führt uns in die Buße, es lernt uns, das Vergeben Jesu in Anspruch zu nehmen, es veranlasst uns zu beten: „Heile du mich, Herr, so werde ich heil; hilf du mir, so ist mir geholfen.“ „Gott widersteht den Hoffärtigen, aber den Demütigen gibt er Gnade.“

Im Leben der Heimgegangenen gab es viele Nöte. Schon vor 40 Jahren ist sie Witwe geworden. Drei kleine Kinder. Trost hat sie im Wort und in der Gemeinschaft des Volkes Gottes gefunden. Und sicher war auch jene andere Haltung bei ihr da, sich vor dem Wort

zu beugen usw. Darum gilt ihr und all denen, die es ihr gleich tun, die Verheißung:

3. Es ist noch eine Ruhe vorhanden dem Volk Gottes.

Diese Ruhe meint ein Ruhen in Gott, Geborgensein in ihm. Völligen Frieden und völliges Seligsein besitzen. Kein Fragen und keine Probleme mehr haben.

In unserm Text wird diese Ruhe mit der Ruhe Gottes verglichen und dieser Vergleich will etwas besagen. Denn die Ruhe Gottes ist keine Untätigkeit. Jesus sage: „Mein Vater wirkt bisher und ich wirke auch.“ Und zu dem treuen Knecht wird er sagen: „Ei du frommer und getreuer Knecht, du bist über wenigem getreu gewesen, ich will dich über viel setzen, gehe ein zu deines Herrn Freude.“

Diese Ruhe ist nicht Müßiggang, sondern ein Wirken, unbeschwert von all den Hemmungen, die Sünde und Tod hier Auf der Erde uns bereiten, frei von den Sorgen, die alles irdische Streben und Wirken überschatten, seliger Dienst, wie ihn Gottes Engel ungesehen von unsern Augen verrichten.

Unsere Schwester ist in diese Ruhe eingegangen. Sie ist am Ziel. Das ist der Trost für die Angehörigen. Wir, die Zurückbleibenden, wollen uns aufrufen lassen, den Weg des Volkes Gottes zu gehen, wenn es auch der schmale Weg ist, damit wir am Ende unseres Lebens eingehen können in die Ruhe des Volkes Gottes.

Hebräer 12,2a: Aufsehen auf Jesus.

1. Daten zum Leben der Heimgegangenen.

2. Aufsehen auf Jesus.

Das heißt, sich an ihn wenden, mit ihm rechnen, ihm vertrauen, sich auf ihn ganz und gar verlassen, besonders wenn es um geistliche Dinge geht. Es schließt ein, darauf zu verzichten, sich auf sich selber zu verlassen, gute Werke, anständiges Leben usw., aber auch andere Menschen, die Verhältnisse, den Zufall usw.

3. Aufsehen auf „Jesus.“

Auf den Gekreuzigten, der für uns gestorben ist. Vergebung, Rettung.

Auf den Auferstandenen. Er ist der große Sieger. Hat uns das Leben erworben. Wir dürfen dieses neue Leben haben.

Auf den gen Himmel Gefahrenen. Ist hoch erhöht und Herr über alles. Er ist uns dennoch nahe: „Siehe, ich bin bei auch alle Tage.“ Ist der Gegenwärtige, der große Helfer.

Auf den Wiederkommenden. Er wird sein Werk vollenden. Am Ende steht Gottes neue Welt. Er wird auch uns vollenden. Das Ende wird Herrlichkeit sein.

4. Lasst uns aufsehen auf Jesus, den Anfänger und Vollender unseres Glaubens.

Er hat uns das Glauben ermöglicht. Er führt auch uns zum Glauben. Er erhält uns den Glauben. Er bringt uns an das Ziel.

Nun hängt alles daran, dass wir uns zu ihm bekennen und allezeit auf ihn verlassen. Wir wollen uns neu dazu rufen lassen.

Hebräer 13,8: Jesus Christus gestern, heute und morgen.

1. Angesichts des Todes kommen uns viele Gedanken.

Was ist es um den Tod? Was geschieht im Tod? Gedanken im Blick auf den verstorbenen Menschen.

Dass auch wir einmal sterben müssen. Wer wird der Nächste sein? Sind wir bereit?

Gedanken der Trauer, des Leidens und des Abschiedsschmerzes. Aber als Gemeinde Jesu brauchen wir bei all diesen Gedanken nicht stehen zu bleiben. Wir dürfen auch und gerade in dieser Stunde die zentrale Botschaft des NT von Jesus Christus als dem Heiland und Herrn der Welt und dem Überwinder des Todes verkündigen. Um Jesus Christus geht es in unserem Text.

2. Jesus Christus gestern.

Diese Aussage lenkt unsere Blicke in die Vergangenheit; auf das, was Jesus Christus für uns getan hat. Seine Menschwerdung. Jetzt ist Adventszeit. Da werden wir wieder in besonderer Weise daran erinnert. Sein Leiden und Sterben. Das alles geschah um unser Willen.

Jesus Christus, der Auferstandene, ist der große Sieger. Er hat für uns den Weg frei gemacht aus dem Tod ins Leben zu gelangen.

3. Jesus Christus heute.

So wie er gestern da war, so ist er auch heute da. Er ist der Gegenwärtige, der Unvergängliche und Unveränderliche.

Heute ruft er uns durch sein Evangelium zu sich. Mt 11,28-30. Heute will er unser Fürsprecher beim Vater im Himmel sein. Er will aber auch unser Helfer sein. Schließlich will er der Herr unseres Lebens sein. Nehmen wir ihn in dieser umfassenden Weise für uns in Anspruch.

4. Jesus Christus in Ewigkeit.

So wie er gestern war und heute ist, wird er auch morgen sein. Er steht über allem Vergehen. Jesus Christus morgen, das bedeutet, er wird wiederkommen, seine Gemeinde vollenden, mit seinen Fein-

den abrechnen, die Toten auferwecken, sein Reich aufrichten, einen neuen Himmel und eine neue Erde schaffen.

Es ist nichts so gewiss, wie diese Zukunft unsers Herrn Jesus Christus. „Jesus Christus gestern und heute und derselbe auch in Ewigkeit.“ Das ist die zentrale Botschaft des NT. Jesus Christus will aber auch der Hauptinhalt unseres Lebens sein. Wo das der Fall ist und so jemand mit Jesus lebt, da darf der Betreffende auch mit Jesus sterben. Und allein solch ein Sterben ist ein seliges Sterben.

Die heimgegangene Schwester ist in jungen Jahren zum Glauben gekommen und dann Jesus treu nachgefolgt. Seit längerer Zeit bekam sie häufig Herzanfalle. Sie war kränker als viele annahmen. Sie ist überraschend heimgegangen. Nun darf sie beim Herrn sein. Das ist der Trost für die Angehörigen.

Die Frage an uns ist, wie stehen wir zu Jesus? Mit dem Liederdichter bitten wir: „Komm, o mein Heiland Jesus Christ, meins Herzens Tür dir offen ist; ach zeuch mit deiner Gnade ein, dein Freundlichkeit auch uns erschein, dein Heilger Geist uns führ und leit den Weg zur ewgen Seligkeit. Dem Namen dein, o Herr; sei ewig Preis und Ehr.“

Hebräer 13,8: Jesus der Unvergängliche und Unveränderliche.

1. Dieser Text ist von der Heimgegangenen selber ausgewählt worden für diese Stunde.

In ihm geht es um Jesus Christus, den Sohn Gottes. Das ist bezeichnend für ihre innere Einstellung. Sie war überzeugt davon, dass wir nicht dieses oder jenes brauchen, sondern Jesus Christus. Auf ihn soll unser Leben ausgerichtet sein. Er soll der Mittelpunkt unseres Lebens sein. Wir brauchen ihn, wenn unser Leben gelingen soll, wenn wir selig sterben wollen und am Tag des Gerichtes.

Die Heimgegangene ist in NN geboren worden und hat hier gelebt. Sie hat sehr früh den Vater verloren. Sie kam mit den Geschwistern zu andern Leuten. Hier in NN hat sie geheiratet. Den Eheleuten wurden drei Kinder geschenkt. Ihr Mann wurde Soldat und starb 1941 im Lazarett an seiner Krankheit. Ein Sohn ist in der Gefangenschaft gestorben. So hat sie im Leben viel durchgemacht. Dabei hat sie hart arbeiten müssen. Vor 8 Jahren ist sie hingefallen und war seit dem pflegebedürftig. Durch Zuckerkrankheit war sie erblindet. Sie hat alles geduldig ertragen. Wie war das möglich? Durch den Glauben an Jesus Christus und ihr Gottvertrauen. Sie hat viel gebetet. Solange sie konnte, war sie im Gottesdienst mit dabei.

Nun ist ihr Leben nach langer Leidenszeit zu Ende gegangen. Wir dürfen ihren Tod als eine Erlösung ansehen. Ihr Angehörigen trägt Leid. Aber wir wollen gemeinsam Gott danken dafür, dass er die Mutter ans Ziel gebracht hat.

Nun soll dieses Wort aus Hebr 13 zu uns sprechen. Jesus Christus ist der Unvergängliche in aller Vergänglichkeit dieser Zeit.

2. Jesus Christus der Unvergängliche.

Jesus Christus gestern.

- Joh 1,1-3; Kol 1,15f. Der Mittler der Schöpfung.
- Er lebte von Ewigkeit her beim Vater. Joh 8,58; 17,5.
- Seine Menschwerdung. Lk 2.
- Sein Wirken auf dieser Erde: Mittler des Heils.
- Seine glorreiche Himmelfahrt.

Überall in der Vergangenheit, auch in der Geschichte der Gemeinde, sehen wir das Wirken Jesu. Auch in unserm Leben.

Jesus Christus heute:

- Er thront zur Rechten Gottes in der Höhe: Mt 28,18; Eph 1,20-22. Offbg 1,5. Was bedeutet das? Ihn ehren. Offbg 7,12.
- Er ist unser Fürsprecher beim Vater. 1. Joh 2,1; Hebr 7,25; Röm 8,34.
- Er ist unser Hohepriester: Hebr 4,15.
- Er ist die Kraftquelle, von der wir gespeist werden.
- Er baut heute vom Himmel her seine Gemeinde.
- Er tut heute sein Werk an uns.

Jesus Christus in Ewigkeit.

Mt 24,30 u.a. Tag des Gerichts und der Gnade. Es geht Phil 2,10 in Erfüllung. 1. Kor 15,28. Durch die Sphären und Welten ertönt das triumphierende Jubellied: Offbg 5,13f.

3. Jesus Christus der Unveränderliche.

Auf dieser Erde ist alles dem Gesetz der Vergänglichkeit unterworfen. Das findet auf Jesus keine Anwendung. Er ist seinem Wesen nach in seiner Stellung zu uns Menschen derselbe, vorausgesetzt, dass auch wir ihm treu bleiben: 2. Tim 2,13. Mt 25,41.

Gestern. Erwinnere dich einmal an alle Gnadenerweisungen deines Gottes in der Vergangenheit.

Heute. So wie gestern, will er auch im Heute dir zur Seite stehen. Wir dürfen heute Gottes Wort hören. Welch ein großes Vorrecht, Frieden im Herzen zu haben.

Jesus Christus ist derselbe auch für die Zukunft. Weil er der Unvergängliche und Unveränderliche ist, kann er uns der feste Halt sein, den wir brauchen.

C Gerade heute, in einer Zeit, die von der Unsicherheit beherrscht wird, wo durch ein hartes Geschick alle menschlichen Stützen zerbrochen werden; gerade heute darf auf diesem dunklen Hintergrund der uns nur Trümmer und in geistiger Hinsicht nur zerbrochenen Stützen zeigt, uns das Bild des ewigen Gottessohnes umso heller erstrahlen, allen Finsternis-Mächten zum Trotz, als das Bild dessen, der in dein und mein Leben eingreifen will, der uns Stütze und Halt sein will. Bist du bereit, an seiner Hand durch das Leben zu gehen? Herzliche Einladung dazu.

Hebräer 13,9: Ein festes Herz durch Gottes Gnade.

1. Wir nehmen in dieser Stunde Abschied von unserm Bruder NN, den der allmächtige Gott bim Alter von 88 Jahren aus diesem Leben abgerufen hat.

Er ist in NN geboren worden und herangewachsen unter dem Namen NN. In jungen Jahren wurde er von Onkel und Tante adoptiert und hat deren Nachnamen angenommen.

Im Jahr 1933 heiratete er Frau NN aus NN. Sie war ihm eine treue Weggefährtin. Drei Töchter sind ihnen geschenkt worden. In diesem Jahr im Januar ist eine Tochter mit 58 Jahren gestorben. Zur Familie gehören 8 Enkel, 14 Urenkel, davon sind 2 schon gestorben. Vor etwa einem Jahr ist seine Frau plötzlich im Alter von 84 Jahren in die Ewigkeit abgerufen worden. Jahre zuvor war es ihnen vergönnt, die Golden Hochzeit und die Diamantene Hochzeit zu feiern.

Im Krieg war er Soldat. Er bekam eine Hirnverletzung und war 80prozentig kriegsbeschädigt. Er hatte gesundheitlich viel darunter zu leiden.

In jungen Jahren ist er zum Glauben gekommen. Im Auf und Ab des Lebens hat er sich mit seiner Frau und Familie an den Herrn gehalten und ihm vertraut. Seine geistliche Heimat war die Freie evangelische Gemeinde. Beim Bau des Gemeindehauses hat er sich sehr und hauptsächlich eingesetzt. Dann die Arbeit als Hausmeister versehen. In den Versammlungen war er gerne dabei. Wir haben ihm als Gemeinde viel zu verdanken. Obwohl er in unserer Gemeinde Zuhause war, war er allianzgesinnt. Er hat Gemeinschaft mit andern Glaubenden gesucht und gepflegt. Die Allianzarbeit in Herzhausen hat er sehr gefördert.

Im letzten Jahr ging es ihm gesundheitlich nicht mehr gut. In diesem Jahr Anfang Mai kam er für 6 Wochen ins Krankenhaus. Dann wurde er Zuhause von den Angehörigen liebevoll gepflegt Das war nicht leicht. Es erforderte eine intensive Pflege. Auch er hat noch manches erleiden und durchmachen müssen.

Nun ist sein irdisches Leben zu Ende gegangen. Er darf erlöst sein von allen Gebrechen und Schmerzen. Er ist am Ziel bei Jesus seinem Herrn.

Das darf euch, ihr lieben Angehörigen, der Trost sein. Haltet euch an den Herrn, vertraut ihm, geht euren Weg mit ihm. Dann wird es ein Wiedersehen geben in jener andern besseren Welt unter ganz anderen Verhältnissen.

Bei aller Trauer und allem Abschiedsschmerz haben wir Grund, unserm Gott dafür zu danken, dass er ein Menschenleben vollendet und ans Ziel gebracht hat.

2. Nun soll das Wort aus Hebr 13,9 zu uns sprechen, die wir im irdischen Leben zurückbleiben.

Das war der Konfirmationsspruch des Entschlafenen. Er hat ihn durch das ganze Leben hindurch begleitet. Sein Wunsch war es, dass in dieser Stunde darüber gesprochen würde. „Köstlich Ding.“ Gut, richtig, wichtig, unerlässlich, wenn unser Leben gelingen soll und wir mit diesem Leben einmal vor Gott bestehen wollen.

„Fest werde.“ Fest in Gott, im Glauben, Vertrauen, gehorsam, Wort Gottes, Gebet, Leben in der Jesusnachfolge.

Nach der Bibel ist das Herz die Zentralstelle des Menschen. Wie die Herzenseinstellung ist, so ist die Gesinnung und so dann auch das Handeln des Menschen. In der Bibel wird über das Herz des Menschen gesagt:

- 1. Mose 8,2: „Das Dichten und Trachten des menschlichen Herzens ist böse von Jugend auf.“
- Jeremia 17,9: „Es ist das Herz ein trotzig und verzagt Ding, wer kann es ergründen?“
- Hesek 11,19 ist die Rede von einem steinernen Herzen.
- Mt 5,8: „Selig sind, die reines Herzens sind, denn sie werden Gott schauen.“ Reines Herz; vorher ein beflecktes Herz. Augustin: „Unser Herz ist unruhig, bis dass es ruht, o Gott, in dir.“ So ist das bei jedem Menschen von Geburt an.

Gott sei Dank braucht es so nicht zu bleiben. Wir dürfen die Erneuerung unseres Herzens erfahren. Unser Herz darf fest werden in Gott.

Wie kann das geschehen? Indem wir auf Gottes Wort hören. Hier wird uns gesagt, wir dürfen mit unserer Schuld und Sünde zu Jesus kommen. Dürfen ihn um Vergebung bitten. Er hat zugesagt uns dann umfassende Vergebung zu schenken. Das darf uns zur frohen Gewissheit werden und veranlasst uns, ihm von Herzen dafür zu danken.

Wer Vergebung erlangt hat, erfährt dann auch die Erneuerung seines Herzens, seiner Grundeinstellung, seiner Gesinnung. Er wird eine neue Kreatur, neue Schöpfung. 2. Kor 5,17. Das alte Leben ist zu Ende. Es beginnt ein neues Leben in der Nachfolge Jesu Christi. Ein Leben, das nicht mehr sich selber gelebt wird, sondern dem Herrn Jesus Christus, der uns teuer erkaufte hat. Dabei wird es leider immer wieder Versagen geben.

In diesem neuen Leben vertraut der glaubende Gott. Er weiß sich in ihm geborgen. Er hört auf das Wort Gottes und versucht danach im Alltag zu handeln. Er setzt sich für Jesus Christus und seine Sache ein, bezeugt das erfahrene Heil und hilft mit, dass auch andere Menschen zum Glauben finden. Er lebt als ein Mensch der Hoffnung. Das alles ist Ausdruck eines Herzens, das fest geworden ist in Gott, und festgegründet im Wort Gottes.

Text: Das alles ist nicht menschliches Werk, menschliche Leistung, sondern Gnade. Dieses Geschenk Gottes gilt jedem von uns. Wir dürfen dafür offen sein, darum bitten, es in Anspruch nehmen. So wird auch unser Herz fest in Gott und wir können zuversichtlich leben und einmal getrost sterben.

Hebräer 13,14: In der bleibenden Stadt drinnen oder draußen.

1. Wir haben hier keine bleibende Stadt.

Diese biblische Wahrheit trifft in besonderer Weise auf das Leben der Entschlafenen Frau NN zu. Sie wurde 1902 NN geboren. Vor dem 1. Weltkrieg zogen die Eltern mit der Familie nach Schlesien und erwarben und bewirtschafteten einen Bauernhof.

Als gegen Ende des 2. Weltkrieges die Russen kamen, wurde der Vater erschossen, die Mutter starb und NN wurde durch einen Schuss in den Arm verletzt. Es folgte die Flucht in die DDR zur Familie ihres Bruders. Von dort ging es nach Münchholzhausen bei Wetzlar zu einer Tante. Schließlich kam sie nach NN, der Heimat ihrer Mutter. Hier hat sie viele Jahre gelebt. Vor 2 Jahren war der Umzug in das DRK - Altenheim Battenberg. Liebevoll wurde sie dort aufgenommen und gepflegt. In der letzten Zeit nahmen ihre Kräfte immer mehr ab. Schließlich ging in der Nacht zum Mittwoch ihr irdisches Leben zu Ende. Ein Leben mit vielen Stationen.

Aber nicht nur für sie gilt unser Text, sondern auch für einen jeden von uns. Selten sind alle Menschen so sehr einer Meinung wie bei diesem Satz: „Wir haben hier keine bleibende Stadt!“ Das denken, fühlen und erfahren alle Menschen gleich, ob in Essen, München, Berlin, Moskau, Hongkong oder New York: Der Tod ist die letzte Station unseres irdischen Lebens.

Und wenn die Wirklichkeit des Todes noch so sehr aus dem öffentlichen Leben herausgezogen wird und sich hinter Krankenhausmauern und den Wänden der Beerdigungsinstitute abspielen soll - er lässt sich nicht verdrängen. Weder aus den Zeitungsberichten noch Fernseh-Nachrichten - von überall her schallt es uns entgegen: Wir haben hier keine bleibende Stadt! Und wenn auch manche Szene auf der Leinwand das menschliche Leben entwerten und den Tod bagatellisieren will: Die Macht des Todes ist da, und vor jedem von uns steht noch sein eigener Tod.

Da verstehen wir die knappe Lebensbeschreibung des Menschen, die die Bibel bringt. gleichwie ein Gras, das doch bald welk wird; das das frühe blüht und bald welk wird und des abends abge-

hauen wird und verdorrt.' „Wir haben hier keine bleibende Stadt!" Und warum nicht? Auch davon spricht Gott in seinem Wort. „Der Tod ist der Lohn der Sünde!" Und diese Lohnzahlung müssen wir annehmen, jeder für sich.

Und Luthers berühmt gewordene Worte davon, dass jeder für sich auf die Schanze treten und seinen eigenen Tod sterben muss, wo keiner den andern vertreten kann - sie machen es uns nur noch einmal unüberhörbar deutlich: „Wir haben hier keine bleibende Stadt!"

Es ist eine große Einstimmigkeit im Chor der Menschheit aller Zeiten und aller Länder: Wir gehen dem Tod entgegen. Und angesichts des Ernstes dieser Lage erstirbt uns der oberflächlich gesprochene Satz auf den Lippen, den wir im Blick auf die Verstorbenen so schnell sagen: »Die haben es hinter sich!" oder: „Die sind gut daran!" Wissen wir das so genau? Haben sie nicht im Grunde alle noch vor sich? „Es ist dem Menschen gesetzt, einmal zu sterben, danach aber das Gericht!

2. „Sondern die zukünftige suchen wir."

Wir? Und wir merken: Den erster Satzteil können alle Menschen, zu allen Zeiten und an allen Orten, nachsprechen. Diese Satzhälfte aber können nur wenige sagen. Wenige auf der Welt, wenige in Deutschland, wenige in unserm Ort. Wer hat sich angeschlossen an den Zug der wenigen, die die zukünftige Stadt suchen? In einem Buch gibt es ein Bild. Ein ehemaliger Landser hat es in russischer Kriegsgefangenschaft gemalt. Es zeigt eine endlose Kolonne von Kriegsgefangenen, die einem fernen Lager entgegenmarschieren müssen. Ein grauer Zug verzweifelter Gestalten! Aber da ist einer in diesem Zug, der schaut zurück, dahin, wo etwa die Heimat liegen muss. Der Betrachter schaut in sein Gesicht. Es ist hell, es glänzt.

Ein Bild, das nicht nur an die elende Kriegszeit erinnert. Ein Bild, das auch die Menschheit darstellen kann: Da zieht sie hin, unaufhaltsam, dem Tod entgegen. Aber einige sind da, deren Angesicht ist hell, weil es der ewigen Heimat zugewandt ist: „sondern die zukünftige suchen wir!"

Und nun stehen sie vor uns, die Männer und Frauen, die mit Gewissheit über diese Erde gegangen sind, weil sie sagten: „Wir wis-

sen aber, so unser irdisch Haus dieser Hütte zerbrochen wird, dass wir einen Bau haben, von Gott erbaut, ein Haus, nicht mit Händen gemacht, das ewig ist, im Himmel." Sie haben ihr Leben nicht in dieser Welt verankert, die vergeht; sie haben ihren Anker hineingeworfen in Gottes Welt, in die Ewigkeit!

Deshalb ist hier nicht von einem Suchen die Rede, bei dem das Finden ungewiss ist. Vielmehr ist mit diesem Wort das gespannte und gewisse Erwarten gemeint. Welch ein gezieltes Ausgerichtetsein! Aus dieser Gewissheit, dass „unser Bürgerrecht im Himmel ist“, lassen sich allein die gewaltigen Worte jenes Liedes verstehen: „Ein Spott der Tod ist worden!“

3. Wer gehört zu den Menschen, die in jene zukünftige Stadt gelangen?

Nicht alle Menschen schlechthin, sondern diejenigen, die im irdischen Leben diese Stadt gesucht haben. Wer hier auf der Erde nur an das Irdische gedacht hat, wer nur ein irdisches Haus im Sinn hatte, wer nur irdische Güter zusammen raffen und zusammen halten wollte, der wird nicht in diese zukünftige Stadt gelangen.

Offbg 21 u.22 wird im Zusammenhang mit dieser Stadt von einem Drinnen und Draußen gesprochen. Das wird endgültig sein.

Offg 21,27: Draußen sind die Unreinen, wer Böses tut und die Sünde liebt. Die Götzendiener, die Unzüchtigen, die ein ausschweifendes Leben geführt haben, die Ehebrecher. Die Lügner und Betrüger.

Drinnen sind die, die ihre Kleider gewaschen haben im Blut Jesu Christi, die im Lebens Buch des Lammes stehen.

Es gibt also ein Drinnen und ein Draußen. Wo wir sein werden, entscheidet sich hier auf dieser Erde. Um in jene zukünftige Stadt Gottes zu gelangen, brauchen wir Jesus. Er allein kann uns dorthin bringen. Vertrauen wir uns ihm an, bleiben wir allezeit bei ihm, dann werden auch wir einmal in jene himmlische Stadt gelangen und Anteil bekommen an den Segnungen jener anderen besseren Welt.

Offenbarung 2,10b: Treu sein bis in den Tod.

1. In diesem Text werden wir aufgerufen zum Treu-sein im Glauben.

Aber bevor von unserer Treue gesprochen werden kann, haben wir zu reden von der Treue eines anderen, die erst die Voraussetzung schafft für unser Treu-sein.

2. Es ist die Treue Jesu.

Seine Treue als Zeuge Gottes uns Menschen. Kap 3,14. Er hat uns das Wort Gottes, den Willen Gottes, die Wahrheit gesagt. Auch den Verantwortlichen Im Volk Israel. Er hat sich auch durch wachsende Feindschaft nicht davon abbringen lassen.

Seine Treue als Hohepriester hier auf der Erde. Es war seine eigentliche Mission zu sterben und uns dadurch das Heil zu erwerben. Dieser Weg war für ihn nicht leicht. Menschwerdung, Verachtung durch die Hohepriester und Schriftgelehrten. Tod am Kreuz. „Mein Gott, mein Gott, warum hast du mich verlassen?“

Der Teufel hat wiederholt versucht, ihn von diesem Weg abzubringen. Dreimal in der Wüste, später durch Petrus, schließlich am Kreuz durch das Volk. Aber in seiner Treue überwand unser Herr all diese Versuchungen.

Seine Treue als himmlischer Hohepriester. Vom Himmel her eignet er uns das Heil zu. Dort ist er unser Anwalt usw. Er wird uns auch aus Gottes Macht durch den Glauben bewahren zur Seligkeit. Welch eine Treue Jesu wird in alledem offenbar.

3. Unser Treu-sein.

Auf diesem Hintergrund hören wir nun die Mahnung unseres Textes: „Sei auch du getreu bis an den Tod.“

Was ist damit gemeint? Wir sollen uns zu Jesus halten, zu ihm bekennen usw. Zunächst einmal in grundsätzlicher Weise, um Vergeltung zu erlangen.

Dann aber auch in den Wechselfällen des Lebens. In der Jugend, auf der Höhe des Lebens, im Alter. In den guten Tagen, aber auch den weniger guten Tagen. In der Krankheit, den Schwierigkeiten,

den Anfechtungen und Versuchungen. Unser Glaube soll zu einem Dennoch-Glauben werden.

Wer ist hierzu tüchtig? Wir von uns aus nicht. Dürfen aber den Herrn Jesus um seine Hilfe bitten.

4. Die Verheißung unseres Textes.

Das ewige Leben. Das ist ein unendliches Leben. Leben in der Vollkommenheit, ohne Sünde, Leid, Not usw.

Leben in der Gemeinschaft mit Gott und allen Vollendeten.

5. Daten aus dem Leben des Entschlafenen.

Der Entschlafene ist im ewigen Leben. Wir befinden uns noch auf der Erde. Für uns gilt, der Herr Jesus ist auch uns gegenüber treu. Die Frage ist, sind wir ihm treu? Lasst uns darauf achten, dass wir in der Gemeinschaft mit ihm leben, damit wir auch einmal mit ihm selig sterben können.

Offenbarung 7,14b: Aus großer Trübsal zum Thron Gottes.

1. Daten aus dem Leben der Heimgegangenen.

2. Der Text.

Vers 9.

- Große Schar.
- Aus allen Völkern.
- Vor dem Thron Gottes.
- Angetan mit weißen Kleidern. Bild für die Reinheit.
- Mit Palmen in den Händen; Bild des Sieges.

Vers 10.

- Sie klagen nicht, klagen nicht an, sprechen nicht von ihren Leistungen.
- Sie bekennen: Das Heil, die Rettung haben wir allein unserm Gott und dem Lamm zu verdanken.
- Sie möchten, dass in der Gegenwart noch viele Menschen erkennen, wahres Heil und Hilfe gibt es nur bei Gott.

Vers 14.

- Sie kommen aus großer Trübsal.
- Sie haben ihre Kleider gewaschen und hell gemacht im Blut des Lammes.

Vers 15-17.

- Darum sind sie vor dem Thron Gottes.
- Gott wird über ihnen wohnen, Schutz gewähren.
- Es gibt keine Not mehr.
- Das Lamm wird sie weiden und leiten zu den lebendigen Wasserbrunnen. Erquickung geben.
- Gott wird abwischen alle Tränen von ihren Augen. Mit Tränen in den Augen kommen sie dort an.

Die Heimgegangene ist an diesem großen, wunderbaren Ziel. Wir sind es noch nicht. Sind aus dem Weg. Auch auf dem Weg zu diesem Ziel? Es gibt auch ein anderes Ziel.

Wann ist das der Fall? Wenn wir das Vergeben Jesu in Anspruch nehmen, allezeit ihm nachfolgen und uns auch nicht durch Leiden und Widerwärtigkeiten davon abhalten lassen.

So hängt für uns alles daran, wie wir zu Jesus stehen. Lassen wir uns doch zu ihm rufen, heute und hier und jetzt und bleiben wir allezeit bei ihm.

Offenbarung 14,13: Mit Jesus leben und mit ihm sterben.

1. Wir Menschen müssen alle einmal sterben.

Das Leben in dieser Welt ein großes Sterben. Alle Wege unseres Lebens führen auf das Grab zu. Ein bekannter Wissenschaftler beginnt seine Doktorarbeit mit den Worten: „Die Geburt eines Menschen ist der erste Schritt auf dem Weg zu seinem Tod.“ 1. Sam 20,3.

Es ist etwas Eigenartiges um das Sterben. Da ist der Mensch als ein Kunstwerk aus Gottes Hand hervorgegangen. Alles ist eine wundervolle Schöpfung, an die er alle Weisheit und Liebe gewandt hat, um sie schön und gut zu gestalten. Und dann kommt der Tod und zerstört, was Gott geschaffen hat.

Nun will aber beachtet sein, dass der Tod nur den Leib des Menschen zerstören kann, der Geist lebt weiter.

Und weiter will beachtet sein, dass sterben und sterben zweierlei ist. In unserm Text ist die Rede von Menschen, die in dem Herrn sterben, d. h. mit dem Herrn Jesus sterben. Das kann längst nicht von allen Menschen gesagt werden. Viele sterben ohne Jesus oder gar gegen ihn.

Mit dem Herrn Jesus sterben kann nur, wer mit ihm gelebt hat. „Weltlich gelebt und selig gestorben“, das ist gefährlich. Lied: „Nur der ist zum Sterben fertig, der sich lebend zu dir hält.“

Es kommt also darauf an, dass wir mit Jesus leben. Das schließt ein, hören auf das Wort, Gebet, Buße usw. Wer all diese Dinge nicht kennt, lebt auch nicht mit Jesus.

Wer aber mit Jesus lebt, darf auch mit ihm sterben. Und das macht doch einen großen Unterschied aus, ob ich mit Jesus sterben kann oder ohne ihn sterben muss. Nicht das Sterben allein ist das Problem, sondern das Erscheinen vor Gott, um von ihm gerichtet zu werden. Ohne Jesus können wir vor Gott nicht bestehen.

2. Die Seligpreisung dieser Toten.

Anfang des Textes. D. h., sie sind in der Seligkeit, am Ziel, in der Herrlichkeit.

Wir leben in einer Zeit, die gekennzeichnet ist von der Hoffnungslosigkeit. Hoffnungen kommen auf und werden zerstört. Da wollen wir dankbar sein, dass wir als Gemeinde Jesu eine wirkliche Hoffnung haben und wollen dies Hoffnung bezeugen vor aller Welt, auch in dieser Stunde.

Jesus ist der Inbegriff aller Hoffnung für uns. Er ist auferstanden und wir diejenigen zu sich nehmen, die ihm angehören. Und bei Jesus sein zu dürfen, das ist höchste Seligkeit. Mit dem Tod ist nicht alles aus.

„Sie ruhen von ihrer Arbeit.“ Irdische Arbeit ist oft mit Mühe und Not verbunden. All das ist dann zu Ende. Auch alle Arbeit für den Herrn ist dann zu Ende.

„Ihre Werke folgen ihnen nach.“ Die Werke gehen uns nicht voran, um uns den Himmel aufzuschließen. Sie folgen uns nach, um unsern Glauben als echt zu erweisen. Gute Werke sind gemeint. Werke der Liebe usw. Sie bleiben vor Gott bestehen. Wir brauchen dort nicht mit leeren Händen zu stehen.

Was bleibt von unserm Leben? Unsere Schwester hat ihr Leben mit Jesus geführt und ist auch mit Jesus gestorben. Sie ist in der Herrlichkeit und ruht von ihrer Arbeit. Im Leben hat sie viel arbeiten müssen.

Wir wollen uns fragen lassen, führen wir unser Leben mit Jesus? Kennen wir die ewige Herrlichkeit als Ziel unseres Lebens? Lassen wir uns dazu rufen und bleiben wir allezeit dabei.

Offenbarung 21,3-5: Gott wohnt bei den Menschen.

Unsere Schwester NN ist durch einen plötzlichen, unerwarteten Tod in die Ewigkeit gerufen worden. Obwohl ihr Tod plötzlich erfolgte, war sie darauf vorbereitet. Es darf bezeugt werden, sie hatte ihr Leben mit Gott und Menschen in Ordnung. Sie hatte auch Vorsorge getroffen für ihre Beerdigung. Die Lieder, die wir singen, waren von ihr ausgewählt und auch der Bibeltext für diese Stunde ist von ihr festgelegt worden. Er lautet:

„Und ich hörte eine große Stimme von dem Thron her, die sprach: Siehe da, die Hütte Gottes bei den Menschen! Und er wird bei ihnen wohnen, und sie werden sein Volk sein und er selbst, Gott mit ihnen, wird ihr Gott sein; und Gott wird abwischen alle Tränen von ihren Augen, und der Tod wird nicht mehr sein, noch Leid, noch Geschrei noch Schmerz wird mehr sein; denn das erste ist vergangen.

- Und der auf dem Thron saß, sprach: Siehe, ich mache alles neu! Und er spricht: Schreibe, denn diese Worte sind wahrhaftig und gewiss!“

1. Die Heimgegangene ist in NN als zweitälteste von 12 Kindern geboren worden.

Hier hat sie auch den größten Teil ihrer Jugendzeit verbracht. 1941 heiratete sie Herrn NN aus NN. Sieben Wochen später wurde ihr Mann Soldat. Und sieben Monate später kam die Nachricht, dass ihr Mann gefallen sei. Das war für die junge Frau sehr schwer, nach nur kurzer Ehe mit 20, 21 Jahren Witwe zu sein.

1943 heiratete sie Herrn NN aus NN. Sie wohnten zunächst noch in Steinbrücken. Den Eheleuten sind 5 Kinder geschenkt worden. 1949 erfolgte der Umzug nach NN. Ihr Mann starb 1999. Heute gehören zur Familie neben den Kindern und Schwiegerkindern 16 Enkel und 12 Urenkel.

NN ist in jungen Jahren zum Glauben gekommen. An ihren Herrn hat sie sich gehalten im Auf und Ab des Lebens. In der Gemeinde war sie dabei und hat sich ihren Gaben entsprechend eingesetzt. Sie

hatte ein offenes Haus für alle. Gerne kamen die Kinder und Enkel und andere Leute zu ihr.

Ihre Gesundheit war relativ gut. Sicher gab es immer wieder gesundheitliche Probleme. Aber ihre Arbeit im Haus konnte sie bis zuletzt verrichten. Am vergangenen Sonntag war sie noch im Gottesdienst und am Nachmittag auf dem Geburtstag einer Enkelin.

- Am Dienstagmorgen ist sie noch aufgestanden. Aber sie fühlte sich unwohl. Die Enkelin reichte ihr noch ein Glas Wasser und dann ging ihr irdisches Leben von einem Augenblick zum andern zu Ende. Das war ein Tod, wie sie sich ihn immer gewünscht hatte. Ihr Wunsch, heimgehen zu dürfen zu Jesus ihrem Herrn, den sie in der letzten Zeit öfters geäußert hat, ist nun erfüllt.

Wir alle, und besonders ihr Angehörigen, waren sehr erschrocken, als wir davon erfuhren. Ihr tragt jetzt Leid und trauert um einen lieben Menschen, der euch viel bedeutet hat. Aber denkt daran, die Mutter ist am Ziel. Geht selber den Weg des Glaubens, dann wird es ein Wiedersehen geben in jener anderen besseren Welt unseres Gottes!

2. Das von der Heimgegangenen ausgesuchte Wort für diese Stunde aus der Offenbarung, ist ein Wort der Hoffnung

Hoffnung gehört zu unserm menschlichen Leben. Ohne Hoffnung können wir nicht sein. Hoffnungslosigkeit gibt keine Perspektive für die Zukunft, raubt allen Lebensmut, lässt uns verzagen oder gar verzweifeln.

- Nun hoffen die Menschen ja auf alles Mögliche. Manche klammern sich an den berühmten Strohalm. Viele dieser Hoffnungen lösen sich in Nichts auf. Hinterher ist die Enttäuschung groß. Es gibt nur eine Hoffnung, die uns nicht zuschanden werden lässt. Das ist die Hoffnung des Evangeliums. Das hängt damit zusammen, dass dahinter der lebendige Gott mit seiner Allmacht steht. Was er verheißen hat, das kann und wird er einlösen. Niemand vermag ihn daran zu hintern. „Ich hörte eine große Stimme vom Thron.“ Hier verheißt nicht irgendjemand etwas, sondern Gott selber. Darauf kann man sich verlassen.

- „Siehe da, die Hütte Gottes bei den Menschen. Und er wird bei ihnen wohnen, und sie werden sein Volk sein, und er selbst, Gott, wird mit ihnen sein.“ Das ist ja der Wunsch der Menschen aller

Zeiten gewesen, wenn es einen Gott gibt, ihn dann zu sehen, mit ihm in Verbindung zu kommen, in seiner Nähe zu leben.

Am Anfang, im Paradies, war das so. Durch die Sünde anders geworden. Am Ende wird nicht nur der ursprüngliche Zustand wieder hergestellt, sondern überboten. Adam und Eva waren nur Geschöpfe Gottes. In der Vollendung werden die Menschen, die dann dabei sind, nicht nur Geschöpfe Gottes sein, sondern auch seine Kinder. Erlöste durch das Blut des Sohnes Gottes. Sie stehen also in einer innigeren Verbindung zum dreieinen Gott.

„Gott wird abwischen alle Tränen von ihren Augen.“ Die Güte des Vaters hat sie abgewischt. Die Freude hat sie versiegen lassen. Alle Anfechtung und Angst ist völlig und endgültig überwunden, weil Gott sichtbar bei den Seinen und für sie da ist. Auch die Ursache der Tränen ist dann aufgehoben: „Der Tod wird nicht mehr sei.“ Der Tod ist ja für uns Menschen nicht Natur, sondern Unnatur, nicht „Freund Hein“, sondern der Feind: „Der letzte Feind der aufgehoben wird, ist der Tod.“ (1.Kor 15,26). Wie viel Tränen sind geweint worden, wenn der Tod eingekehrt ist.

- In der Vollendung gibt es den Tod nicht mehr. Das hängt mit unserem Herrn Jesus Christus zusammen. Karfreitag und Ostern!

Der Text nennt noch andere Dinge, die dann nicht mehr sein werden:

- Kein Leid mehr der Leidtragenden, die um einen lieben Menschen trauern.

- Kein Geschrei mehr vor Angst und Gefahr, aus großer Not heraus.

- Kein Schmerz mehr, verursacht durch Krankheit, Verletzung, Unfall und dergleichen mehr. Das geht über unser Verstehen und Begreifen hinaus. Wir können uns nur eine Welt vorstellen, in der diese Dinge jeden Tag passieren. Und das soll einmal anders sein? Da mag sich bei vielen der Zweifel regen.

- Aber der Text sagt: „Das Erste ist dann vergangen.“ Die gegenwärtige Welt mit all ihrem Unheil ist dann nicht mehr. Und weiter heißt es: „Der auf dem Thron saß, sprach: Siehe, **ich** mache alle neu!“ Wenn wir Menschen diese neue Welt schaffen sollten, wären Zweifel berechtigt. Würden es nie schaffen! Aber nun hat Gott die Angelegenheit selber in die Hand genommen. Er wirds auch tun! Gott sagt das nicht nur zu, sondern er beauftragt den Apostel Jo-

hannes: „Schreibe, denn diese Worte sind wahrhaftig und gewiss!“ Er gibt es uns also schriftlich, mit Brief und Siegel. Darauf können wir uns felsenfest verlassen. Wenn wir das bedenken, müssen wir sagen, das Wort Gottes eröffnet uns eine großartige Perspektive für die Zukunft. Nicht der Tod ist das Letzte, nicht der Untergang, nicht die Nacht, nicht das Nichts, sondern Gottes Herrlichkeit in seiner neuen Welt.

- Das ist eine Perspektive, die uns sonst niemand und nichts bieten kann, keine andere Religion, keine Philosophie und keine Ideologie.

3. Wer darf diese Perspektive für sein Leben haben? Wem gilt diese Hoffnung?

1. Petr 1,3: „Gelobt sei Gott, der Vater unseres Herrn Jesus Christus, der uns nach seiner großen Barmherzigkeit wiedergeboren hat zu einer lebendigen Hoffnung durch die Auferstehung Jesu Christi von den Toten.“

Diese große Hoffnung gilt also den Wiedergeborenen. Das sind die Menschen, die sich zum Glauben an Jesus Christus haben rufen lassen. Glauben im Sinne der Bibel meint, eine Verbindung eingehen. Hier geht es darum, dass wir unser Leben an Jesus binden; uns seiner guten Herrschaft unterstellen. So in Gemeinschaft mit ihm kommen und aus dieser Gemeinschaft heraus im Alltag leben.

Dazu ist eine bewusste Entscheidung nötig, eine persönliche Lebensübergabe an Jesus. Haben wir sie schon getroffen und vollzogen? Jeder ist dazu eingeladen. Treffen wir diese Entscheidung, solange wir dazu noch Zeit haben. Unser Leben kann einmal schnell zu Ende gehen und dann ist es zu spät. „Es kann vor Nacht leicht anders werden, als es am frühen Morgen war.“

Wenn wir die Entscheidung schon getroffen haben, wollen wir es neu festmachen: So soll es sein und so soll es bleiben.

Ich wünsche uns allen, die Hoffnung des Glaubens an Jesus Christus zu empfangen, als Menschen der Hoffnung unseren Weg zu gehen und einmal vom Glauben zum Schauen zu gelangen!

Offenbarung 21,3-5: Was bleibt, wenn unser Leben zu Ende geht?

Daten zum Leben der Heimgegangenen.

Frau NN in NN geboren und herangewachsen. Sie ist ledig geblieben. Den Nichten und Neffen ist sie zu einer Mutter geworden. Sie war eine einfache, anspruchslose, immer zufriedene Frau. Sie hat kaum mit jemanden Streit bekommen. In jungen Jahren kam sie zum lebendigen Glauben an Jesus Christus. Dann hat sie sich zur Gemeinde gehalten. Sie wusste, wo es hingeht. Sie selbst hat diesen Text für ihre Beerdigung festgelegt.

1. Was bleibt, wenn ein Menschenleben zu Ende geht?

Was hat für diesen Menschen Bedeutung gehabt? Was hat sein Leben geprägt? Was geht mit in die Ewigkeit? Was ist es wert, in dieser Stunde erwähnt zu werden?

Vieles verliert angesichts des Todes seine Bedeutung. Ob wir es zu etwas gebracht haben, ob wir uns einen Namen gemacht haben, ob wir irdisches Hab und Gut angehäuft und zusammen gehalten haben, zu welcher Kirche, Freikirche oder Gemeinschaft wir gehört haben und vieles andere mehr zählt dann nicht mehr.

Es zählt das, was Paulus Eph 2,8f schreibt: „Denn aus Gnade seid ihr gerettet worden durch den Glauben, und das nicht aus euch, Gottes Gabe ist es; nicht aus den Werken, damit sich niemand rühme.“

- Gerettet aus Sünde und Schuld und ewigem verloren-sein. Vers 1: „Auch ihr wart tot in Sünden und Übertretungen.“ Vers 3b: „Auch ihr wart Kinder des Zorns wie auch die andern.“

- Gerettet, was heißt das? Bewahrt werden vor dem ewigen Verderben.

- Durch den Glauben.

- Nicht aus euch, Gottes Gabe ist es; nicht aus den Werken, damit sich niemand rühme.“

2. Es bleibt die Hoffnung des christlichen Glaubens, die sich dann erfüllt.

Menschliche Hoffnung endet spätestens an der Todeslinie. Hier geht es aber um eine Hoffnung über den Tod hinaus.

Neue Schöpfung: Vers 1. Neuer Himmel, neue Erde, das Meer ist nicht mehr.

Neue Gemeinde: Vers 2.

- Das Neue beginnt hier auf der Erde schon. Menschen, die zum Glauben kommen, erfahren die große Erneuerung. Sie werden neue Menschen, die ein neues Leben führen.
- Aber es ist bei ihnen noch viel Unzulängliches, Menschliches da. Das wird in der Vollendung anders sein. Die Gemeinde ist dann „bereitete wie eine geschmückte Braut für ihren Mann.“

Neue Menschheit: Vers 3.

- Die Frommen aller Zeiten werden dabei sein. Es ist eine große Zahl, die niemand zählen kann. Alle Nationen und Rassen sind vertreten.

Gott wohnt mitten unter ihnen. 1. Mose 3.

Neue Verhältnisse: Vers 4.

- Unmittelbare Gemeinschaft zwischen Gott und den Menschen.
- Gott wird abwischen alle Tränen von ihren Augen.
- Der Tod wird nicht mehr sein.
- Es wird kein Leid, kein Geschrei und keine Schmerzen mehr geben.

3. Das alles sind starke Aussagen.

Ist das nicht zu schön, um wahr zu sein? Ist das wirklich das Ziel Gottes mit der Menschheit, mit seinem Volk? Wird dieses Ziel einmal erreicht werden?

Hinter diesen Aussagen steht ein starker, allmächtiger Gott und Herr. Vers 5: „Und der auf dem Thron saß, sprach: „Siehe, ich mache alles neu. Und er spricht: Schreibe, denn diese Worte sind wahrhaftig und gewiss.“

4. Wer wird dabei sein?

Vers 7: „Wer überwindet, der wird es alles ererben, und ich werde sein Gott sein, und er wird mein Sohn sein.“

- Was soll überwunden werden? Die Sünde, das Böse, weltliches Wesen hier auf der Erde.
- Wie kann es überwunden werden? Uns die Augen öffnen lassen

für diese Dinge. Das Böse als Böses anerkennen. Jesus die eigenen Verfehlungen bekennen und um Vergebung bitten. Die Vergebung annehmen und dafür dankbar sein. 1. Joh 1,9. In der Kraft Jesu das Böse überwinden. Nein sagen zur Sünde und ja sagen zu dem, was dem Willen Gottes entspricht.

- Das heißt nicht, dass wir uns den Zutritt zur ewigen Welt Gottes erringen, erwerben, erstreiten oder erkaufen müssten. Nein, wir werden es alles ererben. Wir werden damit beschenkt. Es ist alles Gnade von Gott. Darum gebührt ihm allein der Dank und die Anbetung.

Was bleibt, wenn ein Menschenleben zu Ende geht?

- Die Rettung durch den Glauben an Jesus Christus.

- Die Hoffnung des Glaubens, Anteil zu bekommen an der neuen Welt Gottes. Diese Hoffnung vermittelt und verwirklicht nur einer, Jesus Christus, der Sohn Gottes. An ihm hängt alles, an ihm und unserm Verhältnis zu ihm.

- Darum wollen wir uns zu Jesus rufen lassen, zum lebendigen Glauben an ihn und zum Vertrauen auf sein Wort.

- Wer hier auf dieser Erde Gemeinschaft mit Jesus pflegt, wird auch in alle Ewigkeit hinein Gemeinschaft mit ihm haben.

Offenbarung 21,3-5: Gott wird bei den Menschen wohnen.

1. Was bleibt bestehen, wenn unser irdisches Leben zu Ende geht?

Fortsetzung bei der 1. Predigt zu diesem Text.

Die Heimgegangene wusste um diese Dinge. Sie ist in der Jugend zum Glauben gekommen und hat sich zur Gemeinde gehalten. Dem Herrn hat sie vertraut. Wir dürfen sie beim Herrn am Ziel wissen. Das ist der Trost für die Angehörigen.

**PREDIGTEN U. A. ZUR TAUFGE. WEITERE TEXTE
DAZU IN DEN VORHERGEHENDEN BBÄNDEN
ERSICHTLICH IM JEWELIEGN
INHALSTVERZEICHNIS.**

"Taufet sie!" - der Auftrag zu evangelisieren.

Von Pfarrer Klaus Eickhoff.

1. Am Anfang steht das Wort.

Wir fragen nach dem Sitz im Leben des Taufbefehls und stellen fest: Wenn das Neue Testament von Getauften spricht, dann hat es stets Umgekehrte, bereits an Jesus Christus Glaubende, im Auge. Niemand ließ sich taufen, der nicht zuvor vom der Botschaft des Evangeliums erreicht und überwunden worden war. In der volkkirchlichen Situation jedoch haben wir ein Heer von Getauften, die - ihren eigenen Angaben nach - nicht an Christus glauben. Im Horizont des Taufbefehls kommt unsere volkkirchliche Taufpraxis nicht vor. Menschen werden getauft, obwohl sie nicht glauben. Die Frage, die sich dringlich stellt, lautet darum: Wie kann ihnen der rechtfertigende Glaube vermittelt werden?

Niemand kann sich den Glauben an Jesus Christus und sein rechtfertigendes Evangelium zulegen wie eine Weltanschauung. Glaube ist auch durch einen sakramentalen Taufritus nicht übertragbar. Sakramente mit ihren Riten sind gegeben, *vorhandenen* Glauben zu stärken.

Zum rechtfertigenden Glauben kommt es durch die Verkündigung des Evangeliums. So verschieden sich diese auch gestalten mag, es ist das Wort Gottes, das Glauben wirkt. Der Heilige Geist ist es, der das Wort lebendig macht. Dass jemand zum Glauben kommt, ist der Verfügbarkeit der Kirche entzogen. Dennoch ist es - wie wir noch sehen werden - in ihre Sorge und Verantwortung gestellt, dass sie möglichst viele gewinne.

Wir haben es bereits dargestellt: Zum Glauben führende Verkündigung nennen wir *evangelisieren*. *Evangelisieren* gibt nur ungenau wieder, was das neutestamentliche Wort *keryssein* meint. Für ein positives Verständnis des Wortes *evangelisieren* kommt erschwerend hinzu, dass es durch eine bestimmte Art von Evangelisation kirchlicherseits in Misskredit geraten und mancherorts zum Feindbild geworden ist. Dass das Feindbild als willkommenes Alibi für eigene Missionslosigkeit nun wiederum hingebungsvoll gepflegt wird, soll nicht unerwähnt bleiben. Um den Unterschied zur gottesdienstlichen Gemeinde-predigt zu markieren, werden wir es dennoch verwenden. Das Neue Testament unterscheidet genauer als wir. Wo Luther *predigen* übersetzt, denken wir unwillkürlich an die Predigt in einem geschlossenen sakralen Raum vor kirchlichen Leuten. Im Urtext aber steht oft *keryssein*, was etwas anderes meint. Außerdem findet sich das Wort *euangelizomai*, ein Synonymwort zu *keryssein*.¹

Was meint das Wort *keryssein*?

"Wenn wir heute von der Ausrichtung des Gotteswortes durch Menschen an Menschen sprechen, so steht uns nur der Ausdruck 'predigen' zur Verfügung, und mit 'predigen' hat Luther - von wenigen Ausnahmen abgesehen - stets *keryssein* übersetzt ... " Wir treffen "mit unserem heutigen Wort 'predigen' nicht mehr den Sinngehalt von *keryssein* im NT. *keryssein* heißt nicht: einen lehrhaften oder ermahnenden oder auch erbauenden Vortrag in schön gesetzten Worten mit wohlklingender Stimme halten, sondern *keryssein* ist das Ausrufen eines Ereignisses, *keryssein* bedeutet: proklamieren ... Weil Gott selbst in der Predigt spricht, ist eine inhaltlich korrekte Wiedergabe der ntlichen Botschaft noch lange nicht Verkündigung. Aus dem Mitteilen des ntlich Wortes muß ein Handeln Gottes werden, was dann geschieht, wenn er redet. ... Die Predigt wendet sich nicht so sehr an das Verstehen der Hörer, ihr Ziel ist vielmehr der Glaube der Hörer 1. K 2, 4f. Jesus bringt nicht eine neue Lehre, die den Intellekt beansprucht, sondern eine Botschaft, die Glauben verlangt ...

Im NT, hauptsächlich bei den Synpt [Mt, Mk, Lk], stehen *keryssein* und *didaskein* [lehren] oft nebeneinander: Mt 4, 23; Mt.

¹ THWB II, 715 ff.

9, 35; Mt 11, 1; Ag. 28, 31 ... Das Lehren erfolgt gewöhnlich in der Synagoge, das Verkündigen [keryssein] unter freiem Himmel an jedem Ort. Die Hörer sind beim Verkündigen andere als beim Lehren. didaskalia [Lehre] ist die Schrift-Auslegung im Gottesdienst der Synagoge für die Frommen, um ihre Erkenntnis zu mehren. Das kerygma ist der Heroldsruf, der in den Städten und Dörfern *auf den Straßen und in den Häusern* erschallt" (Hervorhebung vom Autor).

Von der evangelistischen Predigt (*keryssein*) wird also das *Lehren (didaskain)* deutlich unterschieden. Lehren geschieht unter Christen - etwa im Gottesdienst, in Bibelstunden, in Hauskreisen. Das Hauptgewicht aller Verkündigung liegt im Neuen Testament jedoch auf der evangelistischen Predigt, der Straßenpredigt, der Verkündigung und Einladung an den Hecken und Zäunen, der missionarischen Predigt in den Häusern, wo sich auch solche versammeln, die im Sinne des rechtfertigenden Glaubens keine Christen sind.

Evangelisieren hat seit neutestamentlicher Zeit das Ziel, Menschen um der Ehre Gottes willen aus ewiger Verlorenheit zu retten. Der rettende Glaube ist Gabe Gottes, die der Mensch ergreifen² und persönlich festmachen kann (*confirmare*). Dabei darf er sich seiner Rettung gewiss werden. Die Rettung wurde in neutestamentlicher Zeit im Taufakt dingfest gemacht. Der Ritus der Taufe ist Zeichen des Herrschafts-wechsels, der Auslieferung des eigenen Lebens an Christus. Diese Auslieferung wird total verstanden: "Mit ihm (Christus) seid ihr begraben worden durch die Taufe; mit ihm seid ihr auch auferstanden durch den Glauben aus der Kraft Gottes ... " (Kol 2,12).

Das Zeichen der Taufe ist für die erste Christenheit das göttliche *Siegel* ihrer ewigen Errettung. Durch diese Vergewisserung konnte Glaube erst richtig zur Entfaltung gelangen. Das Siegel aber ist nicht die Errettung selbst. Ohne Glaube versiegelt die Taufe - um im Bilde zu bleiben - ein Blatt, auf dem nichts geschrieben steht. Muss der Mensch zum Werk Gottes in der Taufe also doch etwas beitragen, den Glauben nämlich? Wäre damit nicht doch ein Zusammenwirken von Gott und Mensch erforderlich? Nein, die Ge-

² Glaube ist nach Luther ein *zu ergreifender Glaube* (*fides apprehensiva*)

fahr eines Zusammenwirkens von Seiten Gottes einerseits und des Menschen andererseits (Synergismus) ist hier nicht gegeben. *Glauben* ist im Neuen Testament als ein Wirken Gottes erkannt und nicht als ein Akt des Menschen.³

Dem rituellen Taufakt ging also notwendigerweise ein zweifaches voraus, zum einen das *Evangelisieren* und zum anderen der dadurch gewirkte *Glaube!* Evangelistische Verkündigung ist somit ein Element des Taufgeschehens! Weder Jesus noch die Apostel haben die Menschen gewaltsam oder mit List zur Taufe gebracht. Sie haben evangelisiert (*keryssein*). Dadurch entstand der Glaube. Glaube ist ein weiteres Element des Taufgeschehens. Durch den Glauben erst entstand das Verlangen, nun auch rituell getauft zu werden.⁴ Der rituelle Taufakt ist hier als drittes Element des gleichen Taufgeschehens zu betrachten. Wir stehen vor einer entscheidenden Erkenntnis: Der Taufbefehl ist zunächst und zuallererst ein Evangelisationsbefehl und zu allerletzt der Befehl, einen Ritus zu vollziehen.

2. Der Taufbefehl - ein Evangelisationsauftrag.

Man ließ sich taufen, weil man zuvor zum Glauben gekommen war. Man war aber zum Glauben gekommen, weil man *zuvor* evangelisiert worden war: "So kommt der Glaube aus der Predigt, das Predigen aber durch das Wort Christi" (Röm 10,17).

Es handelt sich hier um eine im wahrsten Sinne des Wortes umwerfende Erkenntnis: Im Taufbefehl liegt zuallererst der Auftrag zu evangelisieren (*keryssein*) vor.

Es handelt sich beim Taufbefehl nicht um die Aufforderung, lediglich einen Ritus zu vollziehen. Riten können missbraucht werden.

Aus diesem Grunde kann die Schrift äußerst kultkritisch sein. Wir finden bereits im Alten Bund, dass Kulthandlungen, die einst

³ Es ist daher unverständlich, daß **Christian Möller** in diesem Zusammenhang vor Synergismus warnt: Ders. in: Gottesdienst als Gemeindeaufbau, Ein Werkstattbericht, Göttingen 1988, 156 f.

⁴ Apg 8,36.

von Gott geboten waren, später in ihrer Ausübung als gottlos entlarvt werden. Diese Haltung setzt sich im Neuen Testament fort. So schildert Lukas 3,3ff, dass Johannes der Täufer die Taufe der Umkehr zur Vergebung der Sünden predigte. Als die Menschen nun kommen, "um sich von ihm taufen zu lassen", ruft er ausgerechnet diesen Taufwilligen zu: "Ihr Schlangenbrut, wer hat euch denn gewiß gemacht, daß ihr dem künftigen Zorn entrinnen werdet? Seht zu, bringt rechtschaffene Früchte der Umkehr!" Offensichtlich wollte die Menge den Ruf Gottes zur Umkehr dadurch religiös unterlaufen, daß sie pro forma in den rituellen Taufakt einwilligte - ohne wirklich umzukehren.

Das "Taufet sie!" heißt: "Evangelisiert! Evangelisiert, damit Glaube entsteht!" Erst der Glaube erkennt den Wert der Taufe und verlangt nach ihr. Es kommt auf den Glauben an!

Wir erkennen, dass zur Taufe als einem Heilsgeschehen auf Seiten des Menschen drei Elemente gehören, die Gott schenkt bzw. befiehlt: *Wort (Kerygma) - Glaube - ritueller Taufakt*. Wenn der Taufritus aus Gründen der Not ausbleiben würde, bliebe der Mensch vom Heil dennoch nicht getrennt. Das Heil empfängt er im aus Wort und Geist gewirkten Glauben und nicht durch den Ritus. Dieser versiegelt das Heil, um es dem Menschen gewiss zu machen. Es gilt zu erkennen, dass zwischen dem gesamten *Taufgeschehen* und dem *Taufakt* als Ritus zu unterscheiden ist. Wir sagen noch einmal: *Evangelisieren* ist *ein* Teil des Taufgeschehens. Von Gott gewirkter *Glaube* ist ein *anderer* Teil des gleichen Geschehens. Der rituelle *Taufakt* ist *wieder ein anderer* Teil. Das Taufgeschehen setzt sich auch danach im gelebten Glauben weiter und weiter fort, im *allgemeinen Priestertum*, in der missionarischen Gemeinde. Taufe ist also ein ganz und gar dynamisches *Geschehen*. Die Reihenfolge des neutestamentlichen Taufgeschehens ist: Wort - Glaube - Taufakt - Wachsen im Glauben - allg. Priestertum - missionarische Gemeinde.

Diese *neutestamentliche* Reihenfolge ist kein Argument gegen die Kindertaufe. Sie ist jedoch ein unumstößliches Argument für das Keryssein, für das Evangelisieren!

In unserer *volkskirchlichen* Praxis nun beginnt das Taufgeschehen im Leben des Menschen mit dem rituellen Taufakt. Später folgt, so ist es jedenfalls unsere Absicht, das evangelistische Wort, das in der Hoffnung gesprochen und gepredigt wird, dass es Glaube und Umkehr bewirke. Unsere volkskirchliche Reihenfolge ist also, im Unterschied zur neutestamentlichen nicht *Wort - Glaube - Taufakt*, sondern:

Taufakt - Wort - Glaube - Wachsen im Glauben - allg. Priestertum - missionarische Gemeinde.

Der Glaube kommt - auch im volkskirchlichen Zeitalter - aus dem Hören auf das Evangelium. Vor dem Glauben steht auch heute die Verkündigung der Frohbotschaft, das Kerygma, das Evangelisieren. Allein dadurch ist Umkehr möglich. Eine Kirche, die Säuglinge tauft und gleichzeitig geneigt ist, Evangelisation hintanzusetzen, widerspricht sich selbst. Sie spielt mit ihrer Taufpraxis lediglich Theater, *evangelisches Tauftheater*. Nicht die großen Worte, die wir für die Taufe finden, weisen uns als eine Kirche aus, die die Taufe ernst nimmt. Der Stellenwert, den die evangelistische Liebe und der Wille zur liebevollen Gemeinde unter uns haben, sind der eigentliche Wahrheitstest für das Ernstnehmen der Taufe.

3. Das Zeichen und die Sache selbst.

Eine Kirche, die tauft, wird evangelisieren, oder sie tauft nicht im Sinne ihres Stifters. Evangelisieren malt Christus vor Augen. Gottes Geist bekräftigt die Christuspredigt. Ein personhaftes Vertrauensverhältnis zu Christus entsteht: Theologen nennen das den *rechtfertigenden Glauben*. Für den Glaubenden aber ist das nichts anderes als eine Liebesbeziehung zu seinem Retter und Herrn.

Die Kirche sei daran zu erkennen, dass sie 1. das Evangelium rein verkündigt und 2. die Sakramente stiftungsgemäß verwaltet. Das waren für die Reformatoren die *notae ecclesiae*, die Kennzeichen der Kirche. Das Taufsakrament ist jedoch nicht stiftungsgemäß verwaltet, wenn es lediglich rituell vollzogen wurde. Im Ri-

tus geht es um das Zeichen. Das aber ist nicht zu verwechseln mit der Sache selbst.

Wer den Taufakt, den Ritus, aus dem Gesamtgeschehen herauslöst und das bloße Zeichen zur Sache selbst erklärt, nimmt das Teil fürs Ganze. Das muss verheerende Folgen haben: Es verhindert das Werden der Kirche. In der Tat, meistens tun wir so, als sei der Ritus bereits das gesamte Taufgeschehen. Die Ergebnisse sind katastrophal: Die Kirche wird in ihrem ureigensten, in ihrem missionarischen Auftrag gelähmt. Luther sagt über das Sakrament der Taufe: "Wo aber der Glaube nicht ist, da bleibt es ein bloß unfruchtbares Zeichen".⁵ Die Unfruchtbarkeit unserer evangelisationsarmen Taufpraxis ist unübersehbar geworden.

DAS VERKÜRZTE TAUFGESCHEHEN URSACHE EVANGELISTISCHER LÄHMUNG IM LUTHERTUM

Die neutestamentliche Reihenfolge des Taufgeschehens

W O R T	Glaube	Taufritus ...
----------------	---------------	----------------------

Die zu wünschende volkkirchliche Reihenfolge des Taufgeschehens

Taufritus	W O R T	Glaube ...
------------------	----------------	-------------------

⁵ Großer Katechismus

Die tatsächliche volksskirchliche Praxis

Taufritus

Das Geringste am Taufgeschehen ist der Ritus. Wir aber haben ihn zum Eigentlichen erhoben. *Unverzichtbar* sind das evangelistische Wort, die geistgewirkte Umkehr, der rechtfertigende Glaube, das Priestertum der Gläubigen. Das einzige im Taufgeschehen, was zur Not *verzichtbar* ist, ist der sakramentale Taufakt. (Im Blick auf Markus 16,16 sagt Luther in seiner Schrift Von der babylonischen Gefangenschaft der Kirche : "Dadurch weist er [Christus] daraufhin, daß der Glaube beim Sakrament so notwendig ist, dass er auch ohne das Sakrament selig machen kann"). Wir aber haben die Dinge so weit ins Sakramentalistische getrieben, dass wir unbekümmert auf das Unverzichtbare verzichten. Dem zur Not Verzichtbaren jedoch haben wir den Stellenwert des absolut Notwendigen zugeschrieben. Das ist mehr als eine Akzentverschiebung. Das ist eine Weichenstellung, die die Kirche in den Abgrund führt.

Luther und das Bekenntnis

Die Unterscheidung von Taufe als Zeichen und Taufe als der Sache selbst findet sich häufig bei Martin Luther ⁶ :

⁶ Die Unterscheidung von Zeichen und Sache geht auf den Kirchenvater Augustin zurück: "Sodann unterscheidet Augustin beim Sakrament Zeichen und Sache. Gegenüber dem Realismus älterer Theologen sieht Augustin eine gewisse Distanz zwischen dem Sakrament als solchem und der Gabe, die es vermitteln soll. Die Sakramente weisen im Grunde auf die unsichtbare Gnade hin, sie sind Zeichen für sie und sind um der in ihnen unsichtbar gegenwärtigen Gnade willen zu ehren. Zwar hat Augustin sich gelegentlich auch mehr im Sinne des Ambrosius aussprechen können. Aber seine eigentliche Meinung war doch, daß die Sakramente Zeichen sind."

"Wo nun der Glaube vorhanden ist mit seinen Früchten, da ist's nicht ein bloßes Symbol, sondern die Wirkung dabei, wo aber der Glaube nicht ist, da bleibt es ein bloß unfruchtbares Zeichen." ⁷

"Es kann einer glauben, wenn er gleich nicht getauft ist, denn die Taufe ist nicht mehr als ein äußerliches Zeichen, das uns an die göttliche Verheißung erinnern soll. Kann man sie haben, so ist's gut, dann nehme man sie, denn niemand soll sie verachten. Wenn man sie aber nicht haben könnte oder sie einem versagt würde, ist er doch nicht verdammt, wenn er nur dem Evangelium glaubt." ⁸

In seiner 1520 verfassten Schrift "Von der babylonischen Gefangenschaft der Kirche", spricht Luther von denen, "die dem Glauben nichts, den Werken und Zeremonien aber alles zuschreiben". Dann fährt er fort:

"Wohingegen wir doch den Zeremonien nichts, dem Glauben aber allein alles zu danken haben ... Das andere, was zum Glauben gehört ist das Zeichen oder das Sakrament, nämlich das Eintauchen in das Wasser ... Wir aber sollten die Augen auf tun und lernen mehr das Wort als das Zeichen, mehr auf den Glauben als das Werk oder den Gebrauch des Zeichens zu achten, und wissen, dass dort, wo Gottes Verheißung ist, der Glaube gefordert wird, und dass beides so notwendig ist, dass keines ohne das andere wirksam sein kann. Denn es kann nichts geglaubt werden, es sei denn eine Verheißung da, es hat auch eine Verheißung keinen Bestand, sie werde denn geglaubt; wenn aber beides da ist und sie sich gegenseitig ergänzen, geben sie den Sakramenten die volle und sehr gewisse Wirkung. Darum die Wirkung des Sakraments außerhalb der Verheißung und des Glaubens zu suchen, hieße sich umsonst bemühen und dafür die Verdammnis finden. So sagt Christus (Mark. 16, 16): 'Wer da glaubt und getauft wird, der wird selig werden;

Bernhard Lohse, Epochen der Dogmengeschichte, Stuttgart 1963, 139.

⁷ Großer Katechismus.

⁸ Zitiert bei: **Kurt Aland**, Luther=Lexikon, Berlin 1956, 350 f.

wer aber nicht glaubt, der wird verdammt werden.' Dadurch weist er darauf hin, dass der Glaube beim Sakrament so notwendig ist, daß er auch ohne das Sakrament selig machen kann ... (Hervorhebung vom Verfasser). Darum beginnen wir auch zugleich dieser Welt zu sterben und Gott im zukünftigen Leben zu leben, sobald wir zu glauben anfangen, so dass der Glaube wirklich ein Tod und eine Auferstehung ist, d.h. die geistliche Taufe,⁹ in welcher wir eingetaucht werden und wieder hervorkommen ... Hier siehst du abermals, dass das Sakrament der Taufe soweit es sich auf das Zeichen bezieht, nicht eine Sache des Augenblicks, sondern von Dauer ist. Denn wenn auch der Taufakt schnell vorbei ist, so dauert doch die in ihm dargestellte Sache bis in den Tod, ja bis zur Auferstehung am jüngsten Tage." ¹⁰

Wie wenig an Bedeutung Luther dem Taufsakrament als bloßem Kultakt zuschreibt wird klar, wenn er sagt: "Wer nicht glaubt, der wird verloren, ob er schon getauft wird, denn nicht die Taufe, sondern der Glaube zu der Taufe macht selig." ¹¹

Im Augsburger Bekenntnis lesen wir über die Bedeutung und den Gebrauch der Sakramente (Artikel 13): "Über die Bedeutung der Sakramente wird gelehrt ..., dass sie Zeichen und Zeugnis des uns geltenden göttlichen Willens sind. Durch sie soll unser Glaube erweckt und gestärkt werden. Darum fordern sie auch Glauben und werden dann richtig gebraucht, wenn man sie im Glauben empfängt und der Glaube durch sie gestärkt wird."

Wo das Sakrament der Taufe im Glauben nicht empfangen wird, da bleibt es - auch nach diesem Bekenntnis - ein äußeres, "un-

⁹ Im Neuen Testament finden wir als Parallele die paulinische Unterscheidung zwischen einer Beschneidung, die äußerlich am Fleisch geschieht und der eigentlichen Beschneidung des Herzens, Römer 2,28 f. Letztere erst mache einen Juden zum Juden. So gibt es auch eine Taufe, die äußerlich "am Fleisch" geschieht, aber das Herz nicht erreicht.

¹⁰ S. auch **Luthers** Schrift, "Ein Sermon von dem heiligen hochwürdigen Sakrament der Taufe", und weitere Erörterungen zur Taufe im Großen Katechismus.

¹¹ Weimarer Ausgabe 7, 321, 9.

fruchtbare" Zeichen. Es bleibt ein bloßer Ritus. Das aber kann Taufe im Vollsinn niemals sein.

Taufe ist mehr als ein Ritus

Einen Ritus zu vollziehen ist leicht. Nicht aber der Ritus ist bereits das heilbringende Taufgeschehen. Entscheidend ist die glaubenweckende Verkündigung und der durch sie gewirkte Glaube. Ohne diese gibt es kein seligmachendes Taufgeschehen. Zur evangelistischen, glaubenweckenden Verkündigung sind alle Gläubigen berufen. In solcher Verkündigung handelt Gott. Sofern sie gehört und empfangen wird, kommt es zum Geheimnis des Glaubens.

Wenn der Taufritus das eigentliche Erlösungshandeln am Menschen bedeuten würde, würde das Neue Testament ausdrücklich darauf hinweisen, daß Jesus *nicht* getauft hat (Joh 4,2)? Hätte Paulus gesagt, Christus habe ihn nicht gesandt zu taufen, sondern zu evangelisieren? (1. Kor 1,17)? Weil das Evangelisieren die unabdingbare Voraussetzung für die Taufe ist, darum lag dem Apostel alles an der missionarischen Verkündigung der Frohbotschaft. Hier sah er die entscheidende Nötigung: "Wehe mir, wenn ich das Evangelium nicht verkündigte" (1. Kor 9,16). Eine Nötigung zu rituellen Taufhandlungen lag für ihn dagegen nicht vor.

Luthers Stellung dazu liegt ebenfalls zutage. Für ihn ist das Taufen ein *Unteramt* unter anderen Unterämtern:

"... Johannes spricht (Kap. 4, 2) daß Christus nicht getauft habe, sondern nur predigte. Und Paulus rühmt sich (1. Kor.1, 17), er sei nicht gesandt zu taufen, sondern zu predigen. Darum, wem das Predigtamt auferlegt wird, dem wird das höchste Amt in der Christenheit auferlegt; der mag danach auch taufen, Messe halten und alle Seelsorge tragen, oder so er nicht will, kann er bei dem Predigen allein bleiben und das Taufen und andere Unterämter andern überlassen, wie Christus es tat und Paulus und alle Apostel, Apg. 6,4." ¹²

¹² **Martin Luther**, Daß eine christliche Versammlung oder Gemeinde Recht und Macht habe, alle Lehre zu beurteilen und Lehrer zu berufen, ein- und abzusetzen, Grund und Ursache aus der Schrift (1523).

Die rechte Verwaltung des Taufsakraments geht also über den rituellen Vollzug hinaus. Stiftungsgemäße Sakramentsverwaltung möchte vom bloßen Zeichen zur Sache selbst hindurchdringen. Es geht hier für die Kirche um Sein oder Nichtsein.

4. Gott handelt im Taufgeschehen.

Die Urgemeinde bezeugt uns: Jesus Christus hat die Taufe befohlen. Sie ist Gottes Werk. Gott handelt in der Taufe und nicht der Mensch. Das unterscheidet uns von der Taufauffassung mancher unserer freikirchlichen Mitchristen. Sie halten die Taufe für einen Bekenntnisakt des Menschen. Man könne sich nur auf Grund seines vorhandenen Glaubens taufen lassen. So sagen es unsere Brüder und Schwestern, die Verfechter der sogen. Glaubenstaufe. Den Glauben halten manche auch für ein menschliches Werk, zu dem man durch eine Entscheidung aus freiem Willen heraus gelangen könne und müsse.

Entscheidung jedoch ist kein biblisches Wort. Christsein beginnt mit dem Handeln Gottes und nicht mit einer Entscheidung oder der Gläubigkeit der Menschen. Das grundlegende Handeln Gottes besteht im Kreuz und in der Auferstehung Jesu. Werden diese großen Taten Gottes verkündigt, entsteht, durch das unverfügbare Wirken des Geistes Gottes, rechtfertigender Glaube. Wo dieser Glaube entstanden ist, verlangt der zum Glauben gekommene Mensch nach dem Zeichen der Taufe. So sind es in der ersten Christengeneration eines Volkes zunächst Jugendliche und Erwachsene die das Zeichen der Taufe begehren. Das Wort Gottes hat sie durch die Predigt eines Missionars erreicht. *Da* hat das eigentliche Taufgeschehen bereits begonnen. So sind aus natürlichen Menschen, die vom Reiche Gottes nichts vernehmen können,¹³ Glaubende geworden. Ihr Glaube ist nicht ihr, sondern Gottes Werk. Der Glaube aber kann angefochten werden. Darum erbitten die gläubig Gewordenen das Taufsakrament. Dadurch wird ihnen das bereits in der Verkündigung erfahrene Handeln Gottes, leibhaft, sakramental gewiß gemacht. In der nächsten Generation sind es glaubende Eltern, die für ihre Kinder die Taufe ebenfalls begehren. Sie tun es in der Hoff-

¹³ S. 1. Kor 2,14.

nung, dass die Kinder später durch das Wort, das zunächst sie ihnen sagen, auch zum Glauben finden.

Jesu Befehl gemäß werden die Täuflinge auf den Namen des Vaters und des Sohnes und des Heiligen Geistes getauft. Wörtlich heißt es: Tauft sie *in* den Namen des dreieinigen Gottes *hinein*. Hier verliert der Mensch sich selbst, sein mit Schuld beladenes Leben. Hier aber gewinnt er den dreieinigen Gott. Er wird eines anderen Lebens teilhaftig. Es ist das Leben Christi, ewiges Leben.

Luther betont in seiner Schrift Von der Wiedertaufe an zwei Pfarrherren:

"Hier steht unser gewisser Grund und Feste: nämlich, dass wir uns nicht deshalb taufen lassen, weil ich des Glaubens gewiss bin, sondern weil Gott es geboten hat und haben will."

Der von Gott gewirkte Glaube ist, weil er sich in uns vollzieht, anfechtbar, also instabil. Wer sich auf solchen instabilen Glauben taufen lässt, zieht auch die Taufe in die gleiche Anfechtung, in die gleiche Instabilität mit hinein. Nein! Die Taufe darf nicht auf den Glauben gegründet werden. Der Glaube muss auf die Taufe gegründet sein. Glaube ist, weil der Mensch mit im Spiel ist, ein wackliger Grund. Sich in der Anfechtung auf den Glauben zu berufen, ist ein Widerspruch in sich selbst. Der Glaube ist es ja gerade, der angefochten ist. Die Taufe als Akt ist dem Glaubenden dagegen nicht anfechtbar. Sie ist von Gott befohlen. Darum ist sie auch allein Gottes Werk, das für den Glaubenden gilt, mag sein Glaube noch so angefochten sein.

Auf diesen Grund können sich Menschen in ihrer Glaubensanfechtung stützen und berufen: "Ich bin getauft!" Darum fährt Luther fort:

"Denn ob ich gleich keines Glaubens nimmermehr gewiss würde, so bin ich dennoch des Gebots gewiss, da Gott die Taufe gebietet, weil er's öffentlich vor aller Welt hat ausgehen lassen. Hier kann ich nicht fehlgehen, denn Gottes Gebot kann nicht trügen. Er hat aber niemandem von meinem Glauben etwas gesagt, geboten noch befohlen. Wahr ist's, dass man zur Taufe glauben soll. Aber auf den Glauben soll man sich nicht taufen lassen ... Wenn ich auf

sein Gebot getauft bin, so weiß ich, dass ich getauft bin. Wenn ich auf meinen Glauben getauft würde, sollte ich wohl morgen ungetauft gefunden werden, wenn mir der Glaube entfielen oder ich angefochten würde, als hätte ich gestern nicht recht geglaubt. Mir nicht! Er fechte Gott und sein Gebot an, darauf ich getauft bin; das ist mir sicher genug. Mein Glaube und ich wagen etwas. Glaube ich, so ist mir die Taufe von Nutzen; glaube ich nicht, so ist sie mir nicht von Nutzen. Aber die Taufe ist deshalb nicht unrecht ..."

Darum ist uns auch die Kindertaufe an sich lieb und wert. Das Kind, das nichts Eigenes zu bringen hat, wird von den glaubenden Eltern zu Gott gebracht, der sich ihm voraussetzunglos gibt und schenkt. Für die glaubenden Eltern bedeutet das: Sie geben ihr Kind ab. Sie übereignen es dem lebendigen Gott. Als Eigentümer über ihr Kind haben sie seit der Taufe abgedankt. Für das Kind, wenn es später, zum Glauben gekommen, in seine Taufe einwilligt, wird es das Gleiche bedeuten: "Ich gehöre mir nicht selbst. Ich gehöre meinem himmlischen Vater. Ich habe keine Eigentumsrechte auf mein Leben." Die Taufe ist ein Rechtsakt, durch den ein Mensch sein sündiges, sterbliches Leben an den dreieinigen Gott verliert und Gottes ewiges Leben gewinnt. Luther nannte das einen *seligen Tausch*.

5. Evangelistische Wirkung religiöser Sozialisation.

Das heranwachsende Kind, das das Zeichen der Taufe als Säugling empfangen hat, erfährt den Glauben der christlichen Familie. Vater und Mutter leben in der Geborgenheit des Glaubens, was sich auch dem Säugling atmosphärisch mitteilen wird. Später erlebt es das kleine Kind bewußt: Die Eltern beten morgens und abends mit ihm. Das Tischgebet gehört genauso zur Glaubensäußerung, wie der sonntägliche Gang zum Gottesdienst. Das Kind erlebt Glaubensgespräche. Vielleicht trifft sich sogar ein wöchentlicher Bibelgesprächskreis im elterlichen Wohnzimmer. Das alles wird das Kind prägen. Es wächst - zunächst ganz unreflektiert - in den Glauben hinein. Das soziale Umfeld des kleinen Kindes vermittelt die

ersten Tat- und Wortpredigten, die es in seinem Leben mitbekommt. Wir nennen solche Prägungen religiöse Sozialisation.

Es wird deutlich: Evangelistische, also glaubensweckende Verkündigung findet in verschiedener Weise statt. Sie ist nicht nur als Redeveranstaltung (Gottesdienst, Vortragsabend etc.) vorzustellen. Die unbewusste religiöse Sozialisation kann durchaus evangelistische Wirkung haben: Die Großmutter begegnet der Angst des kleinen Kindes mit dem Hinweis auf den Vater im Himmel, der immer bei uns ist. Das abendliche Gebet der Mutter, das Nennen des Namens Jesu, vermitteln Geborgenheit. Glaube wächst still heran. In idealen Verhältnissen setzt sich der begonnene Prozess auch später fort. Guter Religions- bzw. Konfirmandenunterricht wirken weiter in dieselbe gute Richtung. Vielleicht ist die bewusst erlebte Konfirmation mit dem ersten Empfang des Heiligen Abendmahls eine erneute Klärung und Vertiefung des zaghaft heranwachsenden Glaubens. Dann kommen u. U. Jahre, in denen der Glaube zugeschüttet und vergessen wird. Das Kind ist erwachsen geworden. Der ehemalige Kinderglaube ist unreflektiert nicht mehr möglich. Latente Fragen werden schon lange mitgeschleppt und warten auf Antwort. In Gesprächen mit Christen oder in gelegentlich besuchten Gottesdiensten haben sich manche Dinge geklärt. Da findet in der Gemeinde eine evangelistische Vortragsreihe statt. Unser junger Mensch wird dazu eingeladen. Die Vorträge sind klar, unaufdringlich, geben Antwort. Unter dem Hören kommt es zu einem ganz neuen Aufblühen des einst in die Kinderseele gelegten Glaubens. Ein neuer Anfang ist gemacht, ein erster bewußter Glaubensschritt als Erwachsener, ein Schritt, dem weitere folgen. Das glaubenwirkende Gotteswort, sei es das lange zurückliegende Trostwort der Großmutter oder der klärende Vortrag, jedes ist eine Weise des Evangelisierens, der glaubenweckenden Verkündigung.

6. Traditionsabbruch: Säuglingstaufe wird zum Problem.

Es ist längst Erkenntnis der Kirche geworden, dass religiöse Sozialisation immer seltener stattfindet. Gute christliche Tradition bröckelt ab. Vielen Eltern, die ihr Kind noch zur Taufe bringen, ist der rechtfertigende Glaube nicht einmal mehr vom Hörensagen be-

kannt. Sie versprechen zwar bei der Taufe ihres Kindes, dieses christlich zu erziehen, wissen jedoch meistens nicht, was christliche Erziehung ist, geschweige wie solche angemessen geschieht. Die Kirche kennt diese Problematik sehr wohl, lässt die Eltern ihr abgenötigtes, unaufrichtiges Versprechen dennoch ablegen - und tauft daraufhin das Kind der nicht glaubenden Eltern.

Es ist zu fragen: Kann die Säuglingstaufe im Rahmen einer Volkskirche, die sich so darstellt, noch mit gutem Gewissen befürwortet werden?

Die Stimmen, die das zu bedenken geben, sind eindringlich:

"Die beliebte evangelische Auskunft, dass die Kindertaufe gerade besonders anschaulich die Bedingungslosigkeit der uns zukommenden Gnade veranschauliche, dürfte ... nicht durchschlagen. Denn zuvorgekommen ist uns Gottes Gnade in einem viel radikaleren Sinn, nämlich dadurch, dass Christus für uns starb, 'als wir noch Sünder waren', ehe wir geboren waren, und dass Gottes Liebe in ihm vor ihrer Bezeugung durch Menschen Ereignis wurde ... Die Kirche sollte sich also fragen, ob ihre Kindertaufpraxis nicht eher zur Verdunkelung als zur Erhellung ihres Zeugnisses dient. Gott, der keinen erzwungenen Dienst will, also niemand gegen seinen Willen bzw. ohne sein Ja in seiner Gemeinde vereinnahmen will, ist nicht auf solchen eigenwilligen Vorgriff angewiesen, bei dem fast unausweichlich sakramentalistische Missverständnisse der Gnade im Sinne eines gleichsam transportablen Heilsgutes, also einer Sache, sich einschleichen." ¹⁴

Die volksskirchliche Not ist dennoch vornehmlich nicht in der Taufe von Kindern zu sehen. ¹⁵ In der Kindertaufpraxis der Volkskirche sind vielmehr die dem Glauben entfremdeten Eltern und Paten das Problem. Darum kann das *Ja* zur Säuglingstaufe in unseren volksskirchlichen Verhältnissen ehrlicher Weise nicht uneingeschränkt sein. Wenn die Eltern wüssten, worin sie bei der Taufe ih-

¹⁴ **Walter Kreck**, aaO. 143 f.

¹⁵ AaO, 144: "Gewiss ist nicht die Kindertaufe *die* Wurzel alles Übels in der Kirche, wie auch nicht die Erwachsenentaufe *das* Heilmittel ist."

res Kindes einwilligen, so würden die meisten gerade *das* nicht wollen. Überdies können sie die erwartete und versprochene christliche Erziehung nicht gewährleisten. Wie will man diesem Problem begegnen? Es wäre sicher falsch und lieblos, die volksskirchliche Taufnot auf dem Rücken jener Eltern auszutragen, indem man ihnen die erbetene Taufe verweigert. Die rechte Antwort muß die Kirche finden und die kann nur heißen: Entwicklung lebendiger, liebevoll evangelisierender Gemeinden, in denen gute Taufeltern- und Kinderarbeit stattfindet. Dadurch, dass junge Eltern zum Glauben finden, wird der Missdeutung des Sakraments am besten entgegengewirkt. Der lebendigen Gemeinde ist die Taufe teuer. Das Sakrament darf nicht verschleudert werden.¹⁶

Darum ist eine liebevolle Gemeinde eine im weitesten Sinne evangelisierende Gemeinde. Sie wird sich besonders für eine lebendige Eltern-, Kinder-, Jungschlar und Jugendarbeit einsetzen.

Unsere Gemeinden sind herausgefordert, mehr als bisher über Wege und Möglichkeiten des Evangelisierens nachzudenken und diesbezügliche Wege vor allen Dingen zu beschreiten. Wenn es eine Mühe gibt, der sich lutherische Kirchen zu unterziehen hätten, dann ist es die Mühe um gute schrift- und zeitgemäße, glaubenweckende Verkündigung.

Das Interesse an ihrer missionarischen Existenz und evangelistischen Verkündigung ist die Probe der Echtheit für jede Kirche und ihre Gemeinden. Wir nehmen die Taufe nur wirklich ernst, wenn wir uns mit Liebe und Sorgfalt auf vielfältige Weise an die Evangelisierung der von uns getauften Menschen machen. Andernfalls deformieren wir die Taufe zu einem Akt volksskirchlicher Vereinnahmung. Damit stehen wir unter dem biblischen Urteil, das die Reformatoren noch vor Augen hatten: Wo das Sakrament der Taufe nicht im Glauben empfangen wird, da bleibt es ein äußeres, unfruchtbares Zeichen. Es bleibt ein leerer Ritus, ein fromm getarntes, volksskirchliches Bereicherungsmanöver. Nur der Glaube empfängt die Taufe, denn die Bedeutung der Taufe erschließt sich allein dem Glauben.

¹⁶ **Dietrich Bonhoeffer**, Nachfolge, 7. Aufl., München 1961, 13 ff.

Haben wir ein Riesenheer von Getauften, so haben wir die evangelistische Verantwortung, dass diese Menschen ihre Taufe auch im Glauben empfangen können. Taufe ohne evangelistische Verkündigung, ohne Verankerung im Wort und ohne ihre Vergewisserung im rechtfertigenden Glauben muss zu heidnischen, magischen Verständnissen führen. Solche sind in unseren Gemeinden gang und gäbe.

7. Verantwortbare Taufpraxis.

Ist unsere volksskirchliche Taufpraxis weiterhin vertretbar?

Diese Frage ist mit Nachdruck zu verneinen, wenn wir uns weiterhin so wenig um die Getauften kümmern. Wenn wir Menschen als Säuglinge taufen, haben wir die hohe Pflicht, diesen Menschen und ihren Eltern mit gewinnendem Ernst mit dem Evangelium nachzugehen, damit sie zum Glauben kommen. Nochmals: Evangelistische Taufelternarbeit, evangelistische Kinder-, Jugend-, Schüler-, Konfirmandenarbeit sind hier vonnöten. Dazu brauchen wir viele Herzen und Hände, die mitlieben, mitdenken, mithandeln, mitverkündigen. Wir brauchen für das Riesenheer der Getauften "große Scharen, die in der Kraft Evangelisten sein" (EKG. 216,4). Wir brauchen evangelistische (Laien)-Mitarbeiter. Wir haben sie nicht, weil wir nicht darum bitten. Wir bitten nicht darum, weil wir nicht nach ihnen verlangen. Uns verlangt nicht nach ihnen, weil wir die wirkliche Taufnot unserer Kirche nicht sehen. Es ist die Not, daß unsere Generation dahinstirbt, ohne Christus zu kennen. Die Säuglingstaufe ist ohne umfassende, liebevolle evangelistische Mühe eine Verirrung. Sie hat, wie zutage liegt, verheerende Folgen: Menschen leben und sterben, ohne im Glauben an Christus geborgen zu sein. Dass Kirchen leer sind, ist das schmerzliche geringere Übel. Nicht die Säuglingstaufe ist das Problem, sondern unsere evangelistische Lieblosigkeit. Das hohe Lied auf die Taufe, das wir Lutheraner gerne singen, bleibt im Munde unserer evangelisationsverarmten Gemeinden unwahrhaftig. Das evangelistische Wort gehört zum Taufgeschehen. Wo dieses Wort ausfällt, fällt auch die Taufe aus. Es verbleibt nur das leere Zeichen. Das Siegel haftet an einem Brief, in dem nichts geschrieben steht. Das

verhöhnt nun auch noch das Siegel selbst und vor allem den, dessen Insignien es trägt.

Der Theologe Martin Fischer fragt und sagt:

"Haben wir uns einmal klar gemacht, was es bedeutet, daß auch Stalin und Hitler und Bormann Getaufte waren ...? Wo waren wohl die Gemeinden, die mit der Taufe die Verantwortung für ihre Gemeindeglieder versprochen und übernommen haben? Die Gemeinde hat Verantwortung für jeden Menschen, den sie getauft hat und der getauft in ihr lebt. Wo die Kindertaufe das verdeckt, ist sie ein fahrlässiges Unternehmen, über das wir Rechenschaft ablegen müssen. Die Gemeinde ist und bleibt nach ihren Getauften gefragt."
17

Taufe ist ohne missionarischen Kontext zu keiner Zeit vertretbar oder vorstellbar. Es ist auffällig, dass in den "Abschlußstücken aller vier Evangelien missionarische Sendung und Taufe - wenn auch in verschiedener Weise - verbunden sind. Der Ort der Taufe ist damit festgestellt: Die Taufe hat es mit Missionspredigt zu tun und steht in Verbindung mit der Sündenvergebung".¹⁸

8. Den Glauben festmachen (*confirmare*).

Luther empfahl, man solle täglich unter die Taufe kriechen. Taufe steht für das Handeln Gottes, für die Gnade. Da erneuert sich der Glaube, da wird die Liebe wieder brennend, da flammt Hoffnung wieder ganz neu auf. So kann der Glaube neu gefestigt werden. Das Festmachen des Glaubens heißt auf lateinisch *confirmare*, woraus die Worte *Konfirmation* oder *Firmung* gebildet sind.

In der missionarischen Gemeindegemeinschaft kommt es ständig vor, dass Menschen erreicht werden, denen Evangelium und Glauben

17 Kirchentreu und kirchenfern, Eine Herausforderung an Verkündigung und Seelsorge, **Martin Fischer** u.a., Wuppertal 1967, 86 f.

18 **Carl Heinz Ratschow**, Die eine christliche Taufe, Gütersloh 1972, 252.

zuvor fremd waren. Andere hatten sich oft jahre- oder jahrzehntelang vom Glauben entfernt. Nun, mit dem Evangelium erstmals oder erneut in Berührung gekommen, setzt gottgewirkter Glaube ein. Sogleich bricht das Verlangen auf, die Hingabe an Jesus Christus, das Konfirmationsversprechen zu erneuern oder es überhaupt erstmals von Herzen abzulegen. *Wie* sie so etwas vollziehen könnten, ist für die Betroffenen natürlich unklar. Es ist eine Frage der Liebe und Barmherzigkeit, daß wir dafür in Gottesdiensten, evangelistischen Veranstaltungen und persönlicher Seelsorge angemessene Formen finden.¹⁹

Dem Festmachen des gewirkten Glaubens in der Gemeinde eine Form zu geben, ist die Absicht der einst eingeführten Konfirmation. Inzwischen wissen wir, dass sich das Zum Glauben kommen nicht jahrgangsweise abwickeln lässt. Viele unserer Konfirmationen sind darum lediglich Scheinkonfirmationen: Wo kein Glaube gewirkt ist, da kann Glaube auch nicht festgemacht werden. "Eigentlich sollte die Konfirmation Datum und Ort gewesen sein, an dem sich junge Christen vor der Gemeindeöffentlichkeit zu einem bewussten Glauben bekennen. In der Regel aber erleben diese Konfirmanden ihre entscheidende Christusbegegnung oder Wende zum bewussten Glauben erst nach der Konfirmation ... Dieser Wende in ihrem Leben kann aber in den meisten Fällen keine Form mehr gegeben werden, da die dafür vorgesehene Konfirmation schon stattgefunden hat."²⁰ Es wäre gut, wenn wir für das Festmachen des Glaubens für Menschen, die nach der Konfirmation zu Christus finden, eine hilfreiche liturgische Form hätten, die bei Evangelisationen, Gottesdiensten, Freizeiten als eine Weise der "Nachkonfirmation" zur Verfügung stünde.

In unmissionarischen Gemeinden sieht man sich mit all diesen Fragen und Problem nicht konfrontiert. Wo niemand zum Glauben gerufen wird und somit auch nicht zum Glauben findet, muss auch niemandem zur Glaubensklarheit und Glaubensgewissheit geholfen werden. Darum bringt man dort - wie ich es oftmals erfahren habe - für eine evangelische Praxis der Konfirmationserneuerung durch ein Gebet der Lebensübergabe (Confirmaregebet) wenig Verständnis

¹⁹ S. dazu Kapitel 7 "Die verantwortliche Praxis".

²⁰ **Manfred Seitz**, Erneuerung, 32 f.

auf. Bei Licht besehen, ist es missionarische Hilf- oder Lieblosigkeit (?), die sich mit theologischen Scheinargumenten gegen eine notwendige missionarische Praxis verwahrt.

9. Versachlichung des Glaubens?

Die lutherische Tradition betont, dass wir allein durch den Glauben vor Gott gerecht sind. Sie meint keine Allerweltsgläubigkeit, sondern den rechtfertigenden Glauben, zu dem man nur durch Umkehr gelangt. Theologen sprechen hier, dem Reformator folgend, vom *Artikel von der Rechtfertigung*.

So lesen wir bei Paul Althaus:

"Der Artikel von der Rechtfertigung ist nicht einfach einer unter anderen, sondern - so erklärt Luther - der Grund- und Hauptartikel, mit dem die Kirche steht und fällt, an dem ihre ganze Lehre hängt, die 'Summe der christlichen Lehre', 'die Sonne, die Gottes heilige Kirche erleuchtet'. Er allein ist das Besondere und Eigene des Christentums, das 'unsere Religion von allen anderen Religionen unterscheidet'. Er für sich allein ist es, der die Kirche bewahrt." ²¹

So wichtig die Lehraussagen über den *Rechtfertigungsartikel* sind, so haben die theologischen Sätze doch eine entscheidende Schwäche: Hier wird von einer *Sache* gesprochen, anstatt von einer *Person*! Ein *Artikel*, ein Lehrsatz ist es, der die Kirche erleuchtet und bewahrt? Eine *Sache* ist es, mit der die Kirche steht und fällt? Theologen mögen mit solcher Denk- und Redeweise zu-recht kommen, der einfache Christ aber gerät in Schwierigkeiten. Zu einem Artikel, einem Lehrsatz kann er kein personhaftes Verhältnis gewinnen. Ihn kann er nicht anrufen. Ihn kann er nicht "fürchten und lieben".

Es soll hier nicht gegen die Wichtigkeit klarer Lehraussagen gesprochen werden. Das Bedenken richtet sich gegen einen Sprachgebrauch, der dazu geführt hat, dass man bei uns eigentlich nur

²¹ **Paul Althaus**, Die Theologie Martin Luthers, Gütersloh, 1963, 195.

richtig glauben kann, wenn man in der Lage ist, komplizierte Sachverhalte zu denken. Neben Christus und der notwendigen Christologie erscheint noch ein zusätzlicher Lehrartikel, den es zu kennen gilt, will man ein rechter Christ sein. Dass die Kirche in Wahrheit nicht durch einen Artikel bewahrt wird, sondern durch den lebendigen Jesus Christus, gerät an den Rand.

Das ist ein lutherischer Schwachpunkt: Wir reden von Rechtfertigung, wo Christen anderer Kirchen von Jesus Christus sprechen. Bei uns hat sich per Sprachgebrauch das Personhafte aus dem Glauben herausgestohlen. An seine Stelle ist Begrifflichkeit, Versachlichung getreten. So müht sich der Theologe redlich, die Scharfe auszuwetzen:

"Das gleiche, wie von dem Artikel der Rechtfertigung sagt Luther über den Artikel von Jesus Christus. Er ist der Inbegriff aller christlicher Erkenntnis ... Die Rechtfertigung allein durch den Glauben ist nicht ein Zweites, Neues gegenüber dem Glauben an Jesus Christus, sondern ist eben dieser Glaube selbst, in seinem ganzen Ernst verstanden und auf die Heilsfrage des Menschen bezogen ... Der Artikel von der Rechtfertigung ist nichts anderes als der recht verstandene Glaube an Christus." ²²

An anderer Stelle sagt Althaus, mit eben diesem lutherischen Problem ringend:

"Die christliche Erkenntnis hat ihren Ursprung im Glauben. Der Glaube hängt an Gottes Offenbarung. Diese aber ... ist nicht Mitteilung einer sachlichen Wahrheit, einer 'Lehre', sondern personhafte Begegnung Gottes mit uns. Dementsprechend ist Gott in seinem Sich-Erschließen Gegenstand des Glaubens, nicht ein Inbegriff von Wahrheiten. Gott und Glaube gehören zuhauf, nicht Lehre und Glaube ... Die Korrelation von Offenbarung und Glaube bezeichnet ein von seiten Gottes wie des Menschen streng personhaftes Geschehen, das nicht versachlicht werden darf." ²³

²² AaO, 196

²³ Ders., Die Christliche Wahrheit, Bd.1, Gütersloh, 1949, 285

Wie wir mit dem Rechtfertigungsbegriff verfahren, so ähnlich tun wir es auch mit dem Begriff Taufe. Er hat eine solche Bedeutung erhalten, dass er synonym zu Jesus Christus verwendet wird. Mag es bei rechtem ganzheitlichen Verständnis theologisch legitim sein, so ist es für den diesbezüglich nicht versierten Christen jedoch irreführend. So heißt es in Luthers Kleinem Katechismus: "Was gibt oder nützt die Taufe? Sie wirkt Vergebung der Sünden, erlöst vom Tode und Teufel und gibt die ewige Seligkeit allen, die *es* (!) glauben, wie die Worte und Verheißung Gottes lauten."

Alles, was allein Jesus Christus (personhaft) tut, wird hier dem sakramentalen Akt zugestanden und damit dem Missverständnis der Versachlichung ausgesetzt: "wirkt Vergebung der Sünden, erlöst vom Tode und Teufel und gibt die ewige Seligkeit ..." Das alles tut *Christus* und nicht die Taufe, schon lange nicht der Ritus. Die Taufe bekräftigt es, ist darauf Brief und Siegel. Der Geber aber handelt und nicht die Gabe. Nun kann man sagen, Christus tue es *in* der Taufe und hat damit theologisch nicht Unrecht, wenn damit mehr gemeint ist, als der christliche Normalverbraucher versteht. Dessen Verständnis aber geht inzwischen ganz andere Wege. "*Die es glauben*" hatte er gehört. Dass mit rechtfertigendem Glauben aber vorrangig nicht der Glaube an Lehrsätze (*fides quae creditur*), sondern der Vertrauensglaube an den für ihn Gekreuzigten und Auferstandenen gemeint ist (*fides qua creditur*), kann er hier nicht gewahr werden. So meint er, von ihm sei eine undefinierbare Gläubigkeit, das Fürwahrhalten von schwer verständlichen Sachen gefordert. In seinem Verständnis wird Glaube zu einem menschlichen Werk, das er zur Tat Gottes hinzuzufügen hat.²⁴ Theologische Sprachakrobatik hat ihn irreführt. Wo wir *Jesus Christus* sagen sollten, wird *Taufe* oder *Rechtfertigung* gesagt. Glaube wird auf

²⁴ "Der Glaube darf nicht als ein menschliches Werk verstanden werden, denn dann hinge die Wirkung des Sakraments von einem Tun des Menschen ab, und wir befänden uns wieder auf dem Wege der Werkgerechtigkeit, der gerade vermieden werden sollte." **Lennart Pinomaa**, *Sieg des Glaubens, Grundlinien der Theologie Luthers*, Göttingen 1964, 155.

diese Weise für das Verständnis vieler Kirchenchristen versachlicht, auf zu glaubende Begriffe reduziert und damit entstellt.

Christsein meint nicht vorrangig den Glauben an theologisch richtige Lehrsätze, sondern ein personhaftes Vertrauensverhältnis zu Jesus Christus. Das Personhafte muß bei aller Bedeutung der reinen Lehre den entscheidenden Rang behalten.

10. Evangelische Sakramentsmagie.

Wir haben gesehen: Ohne rechtfertigenden Glauben ist dem Taufritus keine praktische Bedeutung beizumessen. Das ist vom Zeugnis der Schrift und von den Reformatoren her klar. In der volkscirchlichen Verkündigung jedoch findet das selten Widerhall. Im Gegenteil: Es wird gern ein lautes Lied auf unsere Taufe als einem seligmachenden Ritus gesungen und ein sehr leises auf den Glauben. Daß es in unseren Bekenntnisschriften vornehmlich anders steht, dient seltsamerweise weniger der Aufdeckung unserer abgeirrten Praxis, als vielmehr ihrer Verschleierung. Verbaliter haben wir durchaus die rechten Sätze parat, wir tun indes längst nicht mehr, was wir bekennen und sagen.

Prüfstein für eine echte biblische Taufgesinnung ist, wie bereits betont, die Evangelisierung derer, die wir getauft haben. Das erweckliche, evangelistische Wort aber fristet in unserer Kirche ein äußerst geringes Dasein. Eine der Hauptursachen ist eine verdeckte, *evangelische Sakramentsmagie*. Solches ist zwar seit den Reformatoren, die Lehre betreffend, überwunden - leider nur die Lehre betreffend. In der kirchlichen Praxis hat sich evangelische Sakramentsmagie um so ungehinderter ausbreiten können. Vor Jahren evangelisierte der amerikanische Prediger Billy Graham in einer unserer Großstädte. In jenen Tagen hatte ich ein Gespräch mit einem Pfarrerkollegen, der die Bemühungen des bekannten Evangelisten schlicht für unnötig hielt. Er sagte, daß er gegen Graham selbst gar nichts habe. Er solle in den Urwald nach Afrika oder sonst wohin gehen. "Wir hier sind alle getauft." Damit war für diesen Pfarrer der Evangelisationsauftrag scheinbar erfüllt und abgetan. In Wirklichkeit war er mit seiner Theologie auf die Stufe des gleichen magischen Denkens abgestiegen, das die Zulus in Afrika vor 1000 Jahren auf ihre Weise auch schon hatten. Die glaubten

nachweislich damals schon, daß eine gesprochene Formel in einer Ritualhandlung aus sich selbst heraus etwas bewirke. Das ist für heidnischen Glauben charakteristisch, widerspricht christlichem Glauben jedoch total. Dass ein vollmächtiges Gotteswort, wo und wann immer Gott es will, Glaubens- und Heilswirkungen hat, ist durch diese Aussage nicht infrage gestellt. Hier geht es darum, daß kein Ritualwort aus sich heraus über irgendeine Wirkung verfügt. Unsere volkscirchliche Theologie ist zum großen Teil in einem (sehr bequemen) magischen Sakramentalismus verstrickt. Wie könnte evangelistische Verkündigung sonst ein Schattendasein fristen, ja oft für unnötig gehalten werden?

11. Ritualisiertes Wortverständnis.

Wir haben gesehen: Dem Taufritus wird unter uns eine Bedeutung beigemessen, die er ohne Glauben niemals hat. *Eine* der Ursachen hierfür blieb bisher unerwähnt. Es handelt sich um ein falsches Verständnis vom *Worte Gottes*. Wenn das Wort zum Element (Wasser) dazukommt, ergibt sich daraus das Sakrament, sagt Luther.²⁵ Dem ist zuzustimmen, wenn hier das gepredigte, gehörte und geglaubte evangelistische Wort gemeint ist. Die Vorstellung, daß das bei der Taufhandlung zitierte Bibelwort etwas Geheimnisvolles ausrichte, obwohl es vom Täufling, wenn er ein Säugling ist, nicht vernommen werden kann, ist dagegen magisch. Es handelt sich um ein *ritualisiertes Wortverständnis*, das dem Neuen Testament fernliegt. Ein Bibelwort ist als verfügbares, bloßes Ritualwort, als gesprochene Formel also, nicht automatisch Gottes Wort. Das Wort Gottes ist dann lebendiges Wort, wenn es einerseits *gepredigt* und verdolmetscht, andererseits *gehört*, empfangen und ins Leben übersetzt wird. Gottes Wort ist also positiv wirksam, wenn es gehört und geglaubt wird. Dem zitierten, aber nicht vernommenen Wort rituelle Mächtigkeit zuzumessen, ist Irrglaube, der Wesenszüge des Magischen enthält. Die Folge ist, dass man evan-

²⁵ Luther fußt hier auf den Kirchenvater Augustin, der als erster genauer bestimmt hat, was ein Sakrament ist: "Dadurch, daß das Wort zum Element hinzukommt, entsteht ein Sakrament, nämlich das sichtbare Wort." **Augustin**, Johanneskommentar 80, 3, zitiert bei: **Bernhard Lohse**, aaO. 139.

gelistische Mühe für nicht nötig hält. Spätestens an seinen Früchten sollte man den Irrglauben erkennen.

Luther sagt: "Der Glaube kann nicht aufgehen denn durch den heiligen Geist, und dasselbige nicht ohne das äußerliche Wort. Also muß man zuvor das äußerliche Wort hören und dasselbige nicht verachten, wie etliche meinen. Denn Gott wird nicht zu dir in dein Kämmerlein kommen und mit dir reden. Es ist also beschlossen, das äußerliche Wort muß gepredigt sein und vorhergehen, danach wenn man das Wort in die Ohren und zu Herzen gefasset hat, alsdenn so kommt der Heilige Geist, der rechte Schulmeister und gibt dem Wort Kraft, dass es haften bleibt".²⁶ Die Wirkung von Wort und Geist ist jedoch nicht so zu verstehen, dass das äußere Hören zugleich auch ein inneres Hören bedeutet: "Das Wort kann man mir wohl predigen, aber ins Herz geben kann's mir niemand, denn allein Gott, der muss im Herzen reden, sonst wird nichts draus. Denn wenn der schweiget, so ist ungesprochen" sagt Luther.²⁷ "Der Geist zum Wort muss erbeten werden. Die Prediger haben Gesetz und Evangelium zu verkündigen. Aber dass das Wort die Leute trifft und bekehrt, haben sie nicht in der Hand. Das behält Gott sich vor. Das muss Gottes Geist mitwirken. Er bekehrt die Menschen."²⁸

Hören wir dazu auch noch einen theologischen Zeitgenossen:

"Daß das Teilnehmen am Heilsereignis (so) selber zum Heil gehört, bringt es mit sich, daß die Bibel, wenn sie als 'Wort Gottes' weitergesagt werden soll, nicht einfach zitiert werden kann, sondern daß sie verkündigt werden muß. Verkündigung ist aktuelle

²⁶ **Weimarer Ausgabe** (WA), 17 II, 459, 36, zitiert bei P. Althaus, *Die Theologie Martin Luthers*, Gütersloh 1963, 43.

²⁷ WA 10 III, 260, 20, zit. **P. Althaus**, aaO, 45.

²⁸ AaO.

Verkündigung oder sie ist nicht. Sie vergegenwärtigt, oder sie geschieht nicht." ²⁹

Wenn das Wort als gesprochenes, zu hörendes und zu verstehendes Wort im Zusammenhang mit dem Taufritus herausgestellt wird, erhebt sich sogleich die Frage: Ist die Taufe erst dann wirksam, wenn sie rational verstanden wird? ³⁰

Wir wissen aus der Heiligen Schrift, dass *Gottes Wort* schöpferisches Wort ist. Gott erschafft die Welt durch sein Wort noch ehe ein Ohr da ist, das hört. Des weiteren ergeht Gottes Wort durch die Propheten an bestimmte Menschen in konkreten Situationen. Es erscheint nicht als allgemeine Wahrheit, sondern als direkte Anrede, das den, den es meint, *an*-geht. Hier *vermittelt* das Wort im Munde von Menschen Gottes Gegenwart. Das Wort also ist *Mittel*. Der Mensch bekommt es mit Gott nicht unmittelbar zu tun. So vermittelt auch Jesus von Nazareth Gottes Gegenwart. Mehr noch, er *ist* das fleischgewordene Gotteswort. Er ist es aber in der Niedrigkeit des Leidenden und Gekreuzigten und darum nur dem Glauben offenbar. Aber auch das apostolische Zeugnis ist ein "Erscheinungsbereich" des Wortes. Jesus sagt zu seinen Jüngern: "Wer euch hört, der hört mich" (Lk 10,16). Paulus schreibt an die Thessalonicher (2, 13): "Und darum danken wir auch Gott ohne Unterlass dafür, daß ihr das Wort der göttlichen Predigt, das ihr von uns empfangen habt, nicht als Menschenwort aufgenommen habt, sondern als das, was es in Wahrheit ist, als Gottes Wort, das in euch wirkt, die ihr glaubt." Uns ist das Wort Gottes als Schrift überliefert. Die Grundgestalt der Schrift aber ist das lebendige, gesprochene Wort. Luther sagt: "Evangelium aber heißt nichts anderes, denn ein Predigt und Geschrei von der Gnad und Barmherzigkeit Gottes ... und ist eigentlich nicht das, was in Büchern steht ... sondern mehr eine mündliche Predigt und lebendig Wort ..." ³¹

²⁹ **H. Thielicke**, Der Evangelische Glaube, Grundzüge der Dogmatik, III. Band, Tübingen 1978, 18.

³⁰ Zum Folgenden siehe: **Carl Heinz Ratschow**, Die eine christliche Taufe, Gütersloh 1972, 180 ff.

³¹ WA 12, 259; zitiert bei **Ratschow**, aaO 188.

Das Urchristentum hat das Wort der Verkündigung Jesu zum Schöpfungswort Gottes in Beziehung gebracht. Unter seinem gesprochenen Wort werden Kranke geheilt und Tote auferweckt. Hier geht es nicht darum, ob das Wort auch recht verstanden wird (der Tote kann ja gerade das nicht). "Das Wort Gottes wirkt schöpferisch. Es wirkt jenseits jeder Verständlichkeit" (Ratschow). Daraus ist das Verständnis entwickelt worden, daß es im Wort nicht nur um vermittelte, sachliche Inhalte geht (Wort als Verständigungsmittel), sondern dass es auch reine Unmittelbarkeit ist. Es gibt also eine unmittelbare, personale Wirkweise des Wortes.³²

Diese unmittelbare Wirkweise aber ist an Gott selbst gebunden. Darüber verfügen Menschen nicht. Das Schöpferwort ist in keinem Ritus verbürgt. Gottes Wort ist nicht "eine Wunder wirkende Formel" (Martin Kähler). Weder bestellten Kirchenbeamten, noch den ihre Kinder erziehenden glaubenden Eltern steht das Wort als Schöpferwort zu Gebote. Ihnen ist das Wort der inhaltlichen Vermittlung gegeben, das Gott in seiner Souveränität zu seinem wunderschaffenden Wort werden lassen kann - wo und wann er will - und was er auch immer wieder tut. Findet jemand durch dieses Wort zum rechtfertigenden Glauben, ist mehr geschehen als das Wunder einer physischen Totenaufweckung. Da ist jemand wiedergeboren zum ewigen Leben. Das vermag kein Ritus und kein Sakrament. Das vermag allein Gottes schöpferisches Wort. Wo es zur von Gott geschaffenen Wiedergeburt, zum rechtfertigenden Glauben gekommen ist, da bekommt das Sakrament als Zeichen, als Versiegelung, als Glaubensstärkung seine Bedeutung.

12. Missionarische Lähmung des Luthertums.

Halten wir den Ritus oder wie Luther sagt das *Zeichen*, die *Zeremonie*, den *Taufakt* bereits für das eigentliche Taufgeschehen, dann verstummt der evangelistische Ruf zur Umkehr.³³ Auf diese

³² S. F. Gogarten, *Der Mensch zwischen Gott und Welt*, Heidelberg 1952.

³³ Natürlich wird der Begriff "Umkehr" beibehalten. Das verleiht den Anschein von Schriftgebundenheit. Daß der Begriff jedoch auf

Weise ist das Luthertum schwerer *missionarischer Lähmung* verfallen. Der evangelistische Auftrag wird zugunsten machbarer Dinge entweder ganz verdrängt oder nur noch halbherzig wahrgenommen.

Zu Pfingsten beschwört eine Gemeinde vielleicht noch den "Geist der ersten Zeugen", dass er aufwachen möge. Sie singt: "*So gib dein Wort mit großen Scharen, die in der Kraft Evangelisten sein...*" In der Praxis aber wird Evangelisation ignoriert oder gar verächtlich gemacht. Falsches Taufverständnis - so scheint es - hat hier irregeleitet. Ausgerechnet das Teuerste der Sendung Jesu - das Retten von Menschen aus ewiger Verlorenheit um der Ehre Gottes willen - ist nicht nur weitgehend vergessen, es wird belächelt und nicht selten diffamiert.

Es ist nun bei Licht besehen nicht nur die falsche Taufpraxis, die das Problem darstellt. Sonst müssten lutherische und andere Freikirchen mit einer vermeintlich besseren Praxis lebendiger sein. Das ist nicht immer der Fall. Die Dinge liegen offenbar tiefer. Es liegt auch mehr als ein Fehler im Gedanklichen vor. Sonst könnte sich der theologische Irrtum nicht so zäh behaupten und sich allen Korrekturversuchen gegenüber als so verheerend resistent erweisen. *Ideologie* ist es, elementares Eigeninteresse, das dem theologischen Irrtum seine Stärke verleiht: Volkskirchliche Prediger, die übersehen, daß es Rechtfertigung ohne Umkehr nicht gibt, verlernen es, die Menschen zu solcher Umkehr zu rufen. Sie wissen nicht mehr, wie man Menschen dabei hilft, Christus im Glauben zu ergreifen. Die Folge ist: Man rationalisiert, man macht aus seinem Unvermögen eine "*Theologie*". Was man selber nicht kennt und nicht kann, wird zur "theologischen Wahrheit" erhoben. Genau betrachtet aber ist es bedrückende Unwahrheit. Diese Hilflosigkeit im Zentralen ist peinlich und wird von den Hilflosen wohl unbewusst auch so empfunden. Da der Weg zur Wahrheit jedoch inzwischen ideologisch verbaut ist, muss ein Ausweg gefunden werden. Da ist das magische Taufverständnis willkommen. Es verdeckt die Blöße, daß man Entscheidendes nicht mehr vermag. Ein auf den Ritus reduziertes Taufverständnis unterläuft nunmehr den Sendungsauftrag -

moralisches oder sozialetisches Handeln verlagert wurde, wird nicht mehr wahrgenommen.

und verhilft somit scheinbar aus der Verlegenheit. Durch das hohe Lob des Taufritus' wird von der missionarischen Hilflosigkeit jedoch nur abgelenkt. In Wahrheit wird die Taufe zerstört. Für die mit dem Ritus Bedachten wird kein Auffangnetz evangelistischer Liebe geknüpft. Ihnen wird somit nicht zum Glauben und zum Wachstum im Glauben verholfen. Dadurch entlarvt sich diese Praxis selbst. Anstelle des rechtfertigenden Glaubens macht sich irreführende Gläubigkeit und in ihrer Folge Unglaube breit. *Evangelische Sakramentsmagie* wirkt sich verheerend aus. Die Volkskirche entwickelt sich mehr und mehr zur Großsekte. An die Stelle evangelistischer Retterliebe ist ein entleerter Ritus getreten.

13. Gottes Handeln und unsere evangelistische Verantwortung.

Das Evangelium hat für einen Menschen keine Bedeutung, es sei denn, es wird von ihm geglaubt. Genauso verhält es sich mit der Taufe. Für den Nichtgläubenden bedeutet sie meistens nichts. Sie sagt ihm nichts - oder sie sagt ihm Falsches. Das Zeichen kann auch der Unglaube empfangen. Die Sache selbst empfängt allein der Glaube. Das Geheimnis schützt sich selbst.

Wenn die Taufe im Glauben ergriffen wird, dann ist sie ans Ziel gekommen. Nur der Glaubende vermag "täglich unter seine Taufe zu kriechen". So kommt alles darauf an, dass in unserer Volkskirche evangelisiert wird, damit Glaube entsteht und Menschen gewonnen werden. Sonst verwalten wir das Sakrament denkbar schlecht. Im Taufbefehl geht es darum, daß Gottes Gnade von allen erfahren wird. Es geht um das Evangelium und darum, daß Menschen für Jesus Christus gewonnen werden. Solches geschieht durch das evangelistisch ausgerichtete Wort.

An dieser Stelle erhebt sich gern ein theologisch getarnter Einwand: "Unsere evangelistischen Anstrengungen tun es nicht. Allein Gott kann Glauben schenken - *ubi et quando visum est deo* - wo und wann es Gott gefällt. Keine noch so große Mühe des Menschen kann Glauben schaffen."

Wer will dem widersprechen? Es besteht zu Recht. Jedoch sind die praktischen Folgerungen, die daraus gezogen werden, fatal bis fatalistisch. "*Wenn nur Gott Glauben schenken kann*", so wird gefolgert, "*dann können wir diesbezüglich gar nichts machen.*" Hier schon wird die Wahrheit verlassen. Wie wir sahen, ist im Neuen

Testament klar ausgesprochen, *wie* Gott Glauben wirkt und schenkt. Er tut sein glaubensschaffendes Werk nicht gelöst vom evangelistischen Wort, etwa durch Eingebungen, Überwältigungen oder Visionen. Der Glaube kommt aus dem Hören auf das Wort Christi! Dass dieses Wort Christi auch wirklich zur Sprache kommt, damit es gehört werden kann, ist in unsere fürbittende, evangelistische Verantwortung gelegt. Nur eine Kirche, die evangelistisch alles tut, damit Menschen zum rechtfertigenden Glauben kommen, darf sagen, dass allein Gott den Glauben schenkt. Sonst wird ein richtiger Satz falsch angewendet. Die Wahrheit, daß nur Gott Glauben schenkt, wo und wann es ihm gefällt, darf nicht zur Rechtfertigung mangelnder evangelistischer Liebe dienen. Im Kontext einer unmissionarischen Theologie wird der Satz zum ideologischen Kennzeichen. Er wird zum Alibi für eine evangelisationslose Gemeindepraxis. Der Satz "*Allein Gott kann Glauben schenken*", ist nur im Kontext der evangelisierenden Kirche wahr.

Eine liebende Kirche will Menschen für ihren Herrn *gewinnen*. Das kann gar nicht anders sein. Dazu ist sie gesandt. Das ist ihr Auftrag, durch den sie erst zur Kirche wird: "Auf Befehl ihres Herrn hat die Kirche als Werkzeug des Heiligen Geistes die Aufgabe, zwischen Himmelfahrt und Wiederkunft Christi das Evangelium vom Reich allen Menschen zu bezeugen. Alles kirchliche Handeln verliert seinen Sinn, sobald die Kirche sich diesem Sendungsauftrag an die Welt entzieht ... Die Kirche hat sich also nicht zu entscheiden, ob sie Mission treiben will, sondern sie kann sich nur rufen lassen, Kirche zu sein, d. h. sich senden zu lassen".³⁴

Die Kirche gönnt es nicht nur allen Menschen, von der Gnade zu hören und als Begnadigte zu leben, sondern sie ist auch bereit, Zeit, Kraft und Liebe in dieses Ziel zu investieren. Der Auftrag, Menschen für Jesus und seine Gnadenbotschaft zu gewinnen, gehört unter allen Aufgaben der Gemeinde an die erste Stelle.

14. Paulus: "Viele gewinnen!"

³⁴ Aus den Thesen der Generalsynode der EKD, 1958

Menschen gewinnen war auch das Bestreben des Apostels Paulus. Im Blick auf sein israelisches Volk fleht er zu Gott, "*dass sie gerettet werden*", Römer 10, 1. Dass Menschen gerettet werden, ist das einzige, was menschlicherseits nicht machbar ist. Das aber lässt den missionarischen Apostel nicht resignieren, sondern treibt ihn zuallererst ins Gebet. Dann treibt es ihn, wie der Zusammenhang von Römer 10 ausweist, zur evangelistischen Verkündigung: "Wie sollen sie aber den anrufen, an den sie nicht glauben? Wie sollen sie aber an den glauben, von dem sie nichts gehört haben? Wie sollen sie aber hören ohne Prediger? Wie sollen sie aber predigen, wenn sie nicht gesandt sind? Wie denn geschrieben steht (Jesaja 52,7): Wie lieblich sind die Füße der Freudenboten, die das Gute verkündigen!"

Die klassische Stelle aber finden wir 1. Kor 9,19-22: "Denn obwohl ich frei bin von jedermann, habe ich mich doch selbst jedermann zum Knechte gemacht, damit ich *möglichst viele gewinne*. Den Juden bin ich wie ein Jude geworden, damit ich die Juden gewinne. Denen, die unter dem Gesetz sind, bin ich wie einer unter dem Gesetz geworden - obwohl ich selbst nicht unter dem Gesetz bin - damit ich die, die unter dem Gesetz sind, gewinne. Denen, die ohne Gesetz sind, bin ich wie einer ohne Gesetz geworden - obwohl ich doch nicht ohne Gesetz bin vor Gott, sondern bin in dem Gesetz Christi -, damit ich die, die ohne Gesetz sind, gewinne. Den Schwachen bin ich ein Schwacher geworden, damit ich die Schwachen gewinne. Ich bin allen alles geworden, *damit ich auf alle Weise einige rette*."

Lamparter sagt in seiner Auslegung zum 1. Korintherbrief über Paulus: "Immer und überall ist seine Verkündigung von dem Atem der Liebe getragen, die allen alles werden möchte, um ihrer etliche zu retten. Wenn Paulus gesagt hat: Wir haben Christi Sinn (2,16) - so zeigt sich hier: Er hat damit nicht zuviel gesagt (vgl. Phil. 2,6 ff.). Diesen Rettersinn hat er bei Jesus Christus selbst gelernt." ³⁵

Paulus weist auf seine Freiheit, die er einsetzt, verschieden geprägte Menschen zu gewinnen. Wie gern rühmen wir uns unserer christlichen Freiheit, möchten sie für uns genießen - ohne damit die Absicht zu verfolgen, dadurch jemanden für Christus zu retten. In

³⁵ **H. Lamparter**, Der 1. Korintherbrief, Stuttgart 1955, 64.

einer seltsamen Verwirrung wird missionarische Absichtslosigkeit bisweilen sogar als kirchliche Tugend gelobt. Einer Kirche, die den Rettersinn verloren hat, ist der Sinn Christi verlorengegangen. Sie hat den Namen, daß sie lebt und ist doch tot, (Offb. 3,1). Die Tatsache, daß das schöne Wort *Heiland - Retter* heißt, will uns daran erinnern, daß wir eine Kirche sind, der es um die Rettung der Menschen geht. In diesem Gewinnen, wird auch die Gemeinde ihre Hauptaufgabe erkennen. Eine lebendige Volkskirche müht sich um gutes schrift- und zeitgemäßes Evangelisieren.

15. Schriftgemäßes Evangelisieren.

Schriftgemäßes Evangelisieren heißt, Gottes Wort zu predigen als Gesetz und Evangelium. Beides gehört untrennbar zusammen, ist aber zu unterscheiden. Eine Kurzformel für die rechte Unterscheidung lautet: "Das Gesetz sagt: Du sollst, das Evangelium: Hier ist, was du sollst." ³⁶ Das heißt: Schriftgemäße Evangelisation fordert nicht Glauben, sondern *wirkt* Glauben, fordert nicht Entscheidung, sondern *wirkt* Entscheidung. Rechtes Evangelisieren appelliert nicht ständig, sondern spricht Gottes Liebe zu. Es bedrängt nicht durch Imperative, sondern beschenkt die Mühseligen und Beladenen mit der Barmherzigkeit Gottes. Es ruft die Menschen nicht zu allem Möglichen auf, sondern läßt die Sonne Gottes über ihnen aufgehen.

Gleichzeitig verschweigt rechtes Evangelisieren nicht, daß der Mensch, der Christus ablehnt unter dem Zorn Gottes *bleibt*: "Wer an den Sohn glaubt, der hat das ewige Leben. Wer aber dem Sohn nicht gehorsam ist, der wird das Leben nicht sehen sondern der Zorn Gottes bleibt über ihm" (Joh 3,36).

Gnadenpredigt kann zur Gerichtspredigt werden, sonst ist sie keine Gnadenpredigt: "Dort, wo das Heil verweigert und nicht angenommen wird, erfährt es eine radikale Mutation. Wie gerade die Wehe-Reden Jesu zeigen, wird das verschmähte Heil zum Gericht und das verleugnete Angebot zur Anklage. Je größer das Heilsangebot war - und hier ist mehr als Salomo, mehr denn Jona! (Lk

³⁶ Hans Joachim Iwand, Nachgel. Werke, 4. Band, hg.v. H. Gollwitzer, W. Kreck, K.G. Steck, E. Wolf, München 1964, 14.

11,31f.) - umso schneidender der Richtspruch ..." ³⁷ Gottes Wort wird auf keinen Fall leer zurückkommen. Kommt es nicht als Gnadenwort zurück, dann als Gerichtswort (Jes 55,11).

Ist Entscheidung gewirkt und herangereift, dann soll sie auch ergriffen werden. Dazu ist um der persönlichen Klarheit und Gewißheit der Menschen willen zu ermutigen und aufzufordern. So und nicht anders entspricht es der Gnade: Gnade fordert nie, was sie nicht vorher schenkt. Aus diesem Grunde haben wir gesagt, daß rechtes Evangelisieren nicht Entscheidung fordert, sondern wirkt. Ist jedoch Entscheidung gewirkt, dann soll sie auch herausgefordert werden, indem man den Menschen dazu Gelegenheit anbietet. Der Glaube ist nach den Reformatoren ein Glaube der empfangen werden soll und darum auch empfangen werden kann (*fides apprehensiva*). Dieses kann in einem schlichten Gebet geschehen. ³⁸ Es gehört zur Aufgabe evangelischer Predigt, zur rechten Zeit darauf hinzuweisen.

16. Zeitgemäßes Evangelisieren.

Zeitgemäßes Evangelisieren solidarisiert sich mit den Menschen, lebt, wo auch sie leben, mit ihren Nöten, Sehnsüchten, Hoffnungen. Es sieht die Menschen in ihrer Ewigkeitsnot, aber auch in ihren Lebensbezügen und sozialen Spannungen. Wenn es der Evangelisation auch um alle Menschen in allen gesellschaftlichen Schichten geht, so weiß sie sich doch besonders an die gewiesenen, die in der Gesellschaft an unterster Stelle stehen. Die evangelisierende Kirche spricht ihre Sprache, kennt ihre Nöte und weiß darum, daß zum evangelistischen Wort die liebende, die soziale Tat dazugehört. Es ist ein Kennzeichen des Reiches Gottes: *Das Evangelium wird den Armen verkündigt.*

Durch Evangelisieren wird das alleinige Heil in Jesus Christus verkündigt. Oftmals werden dadurch soziale Spannungen bewußt gemacht. Evangelisation wird Unrechtsstrukturen nicht stabilisie-

³⁷ **Helmut Thielicke**, aaO, 17.

³⁸ S. dazu unten: Die verantwortliche Praxis, Seelsorge als Glaubenshilfe.

ren, sondern bewußt verändern helfen. Dabei weiß sie, daß die entscheidende Veränderung von Unrechtsstrukturen allein durch die Veränderung der Herzen derer geschieht, die solches Unrecht bewirken. Darum wird Evangelisation keine klassenkämpferischen Züge sozialistischer Prägung tragen. Klassenkampf lebt vom Feindbild. Evangelisation hat nicht die Sünder zum Feindbild, sondern wie es dem Evangelium entspricht, die Sünde. Die aber ist bei Reich und Arm nur zu durchbrechen durch das Evangelium.

*Dem evangelistischen Dienst als einem Teil des Taufgeschehens, der zum Glauben und zum Taufakt führt, folgt ein anderer auf dem Fuß: Es geht nicht allein darum, Menschen zu gewinnen, sondern darum, die Gewonnenen bei Christus und seiner Gemeinde zu behalten, Glaubenswachstum zu ermöglichen und zum Dienst zu befähigen. Das ist in einer Zeit, in der viele die Kirche verlassen, mit besonderer Wachsamkeit zu hören. Wie wir sehen werden, hat der Missionsbefehl auch und gerade dazu Hilfreiches zu sagen.

Das erste Ziel des Evangelisierens lautet: *Bringt sie unter die Herrschaft des dreieinigen Gottes! Taufet sie!* Ist dieses Ziel erreicht, so ist der Weg betreten, der zu weiteren Zielen führt. Darum stellt Jesus neben den Taufbefehl die Weisung: *Lehret sie halten alles, was ich euch befohlen habe!* Nach dem Kerygma, der glaubenweckenden *Verkündigung* erfolgt die *Didache*, die *Lehre*, die den geweckten Glauben formt, hält, stärkt, aufrichtet, zum Wachstum befähigt und auf die Sendung hin ausrichtet.

Matthäus 28,18-20: Die Taufe.

Drei Vorbemerkungen:

In der Christenheit Taufe unterschiedlich beurteilt. Jetzt keinen Streit darüber vom Zaun brechen, sondern Apg. 20,27.

„Allein die Schrift“ auch im Blick auf die Taufe. In der Kürze der Zeit kann nicht alles gesagt werden und manches nur hoch konzentriert, so dass Fragen entstehen. Wer Fragen hat, kann gern am Schluss damit *zu* mir kommen.

Die Taufe

1. Wer hat die Taufe angeordnet?

Matt 28,19f. Jesus! Was bedeutet das? Hier werden drei Dinge genannt: zu Jüngern machen, taufen und belehren. Nun kann man fragen, was davon am Wichtigsten ist. Aber das andere ist doch auch wahr: Wir dürfen nicht sagen, die Taufe ist belanglos, wir reden nicht darüber und lassen sie ganz beiseite.

2. Wie hat die Urgemeinde diesen dreifachen Auftrag Jesu verstanden?

Apg.2,36 u.41; 8,26-39; 9,17-19; 16,33; 18,8. Ergebnis: Es führt kein Weg an der Erkenntnis vorbei, dass die Urgemeinde evangelisiert, getauft und belehrt hat. Auch 1. Kor 1,13-17 ist nicht als Verneinung der Taufe, sondern aus dem Zusammenhang heraus zu verstehen. Und das Beispiel des Schachers (Lk.23,39-43) kann nicht verallgemeinert werden, da dieser nicht mehr die Möglichkeit hatte, sich taufen zu lassen.

3. Was ging der Taufe voraus?

Apg.8,26-39. Welcher Zeitraum lag zwischen Bekehrung und Taufe? In der Regel am gleichen Tag getauft! Wie steht es heute damit? Anders gehalten. Warum? Wir haben andere klimatische Verhältnisse. Wir haben aber auch eine andere Missionssituation. Zwischen damals und heute liegen ca.2000 Jahre Kirchengeschichte. Viel Ballast wegräumen. Falsches Verständnis.

Das bedeutet, viele, die heute zum Glauben kommen, sind schon als Kinder getauft worden. Nun wäre es sicher eine Überforderung, ja sogar eine Vergewaltigung von ihnen zu verlangen, dass sie so-

fort die Glaubenstaufe an sich vollziehen lassen. Die Tauffrage ist heute zu einer Erkenntnisfrage geworden. Es braucht seine Zeit, bis sich jemand von der Schrift her Klarheit verschafft hat.

Das andere soll aber auch gesagt werden: Unsere jungen Leute sind ja in der Regel nicht als Kinder getauft. Nun wird gesagt, wenn sie gläubig geworden sind, sollen sie sich erst bewähren. Davon steht allerdings nichts in der Bibel. Bewährung ja! Aber doch während der ganzen Zeit des irdischen Lebens. Sicher muss sich erst herausgestellt haben, dass der Betreffende wirklich gläubig ist. Dann sollte aber bis zur Taufe nicht all zu viel Zeit verstreichen.

Wer schon als Kind getauft worden ist, sollte sich an Hand der Schrift ebenfalls mit der Tauffrage beschäftigen. Wer zur Klarheit darüber kommt, dass seine Kindertaufe keine vollgültige Taufe vor Gott ist, sollte die Glaubenstaufe an sich vollziehen lassen. Er braucht sich nicht zu sorgen, eine Wiedertaufe begehrt zu haben.

4. Was geschieht in der Taufe?

Röm 6,3f: „Wir sind mit Christus begraben durch die Taufe in den Tod“. Die Taufe verhält sich zum Gläubigwerden wie das Begräbnis eines Menschen zu seinem Tod. Was bedeutet das?

- a) Das erste Ereignis ist das Sterben und danach folgt die Beerdigung
- b) Das wichtigste Ereignis ist ebenfalls das Sterben und dann kommt die Beerdigung
- c) Auf das Sterben folgt die Beerdigung. Das ist auf das geistliche Gebiet zu übertragen.

In der Taufe bezeugt der Mensch seinen Glauben:

- a) als wirklich vorhanden
- b) sichtbar vor seinen Mitmenschen
- c) als verbindlich für sein weiteres Leben. So ist die Taufe der öffentliche und bewusste Abschluss der Bekehrung zu Jesus. Letztes Glied in der Kette der Heilszu- und -aneignung. Und zugleich ein Bekenntnis zur Gemeinde der Glaubenden.

Gott macht durch die Taufe den Menschen fest im Glauben an die Vergebung, selbst wenn er wieder sündigt. Andere Art der Verkündigung. Doppelte Befestigung. Gott stellt den Menschen hinein in die Lebenskräfte des auferstandenen Jesus, die ihm Kraft geben zu einem neuen Leben der Nachfolge. Röm 6,5ff.

Wie sind folgende Stellen zu verstehen?:

- a) "... und abwaschen deine Sünden" Apg 22,16.
- b) gestorben, begraben und auf erstanden mit Christus Röm 6,3f u. Kol.2,12
- c) Chr. anziehen: Gal.3,27
- d) "..welches auch uns rettet"; sie ist der Bund eines guten Gewissens mit Gott: 1.Petr 3,21

Hier ist die Taufe das letzte Glied in der Kette der Heilszu- u. -aneignung! Indem die Taufe erwähnt wird, ist alles Vorhergehende mit eingeschlossen! "Nun ist der Samstag auch bald zu Ende" Mit aus-gesagt: die Woche ist bald um. Ebenso: "Nun ist der Herbst bald wieder vorbei".

Die Taufe gehört also zur Heilsaneignung und darf vom Glauben usw. nicht getrennt werden. An dieser Stelle sei folgendes gesagt: Die Kindertaufe ist nie die Taufe des NT. Es ist gefährlich und irreführend die starken Taufaussagen des NT auf dieselbe anwenden zu wollen! Aber auch das andere sei gesagt: Die Glaubenstaufe, die monate- oder jahrelang nach dem Gläubig-werden vollzogen wird, ist nicht die Taufe des NT. Ich könnte z. B. die eben erwähnten Bibelstellen auf solch eine Glaubenstaufe nicht anwenden, da sie ja die Gleichzeitigkeit von Gläubig-werden u. Taufe voraussetzen! Mein Leben: 1944 gläubig geworden und 1947 getauft worden.

5. Was nach Mk 16,16 den Vorrang hat

6. Was geschieht n i c h t in der Taufe?

Die Wiedergeburt. Tit. 3, 5 und Eph.5,26 Bad = Wasser aber auch = Reinigung! Also: Reinigung der Wiedergeburt (und Wiedergeburt 1.Petr. 1,23) und: Reinigung im Wort oder durch das Wort (Joh 15,3). Beide Stellen haben nichts mit der Taufe zu tun!

7. Was geschieht mit den Kindern, wie handelte Jesus an ihnen?

Mk 10,13-16. Nach dem Vorbild Jesu werden bei uns die Kinder durch Handauflegung und Gebet gesegnet.

Matthäus 28,18-20: Die neutestamentliche Taufe.

Wir wollen heute sprechen über die Taufe auf den Namen Jesu Christi

Zwei Vorbemerkungen.

- a) Wir wollen nicht streiten
- b) Wir wollen nicht Nebensachen zur Hauptsache machen.

1. Der neutestamentliche Befund

Christliche Taufe: ca. 25 Stellen
 Taufe des Johannes: ca. 30 „
 Taufe der Jünger Jesu 2 „
 Geistestaufe: 6 „
 Leidenstaufe: 3 „
 Taufe bildhaft: 1.Kor 10,2
 Taufe für die Toten: 1.Kor 15,29

2. Die Taufpraxis des NTs

Johannes der Täufer hat getauft
 Jesus ließ sich von ihm taufen
 Die Jünger Jesu haben getauft
 Der Missionsbefehl Jesu; Taufe göttliche Anordnung
 In der Urgemeinde wurde getauft: Apg
 Auch Paulus hat getauft: 1.Kor 1,13-17
 Durch die Geistestaufe ist die Wassertaufe nicht aufgehoben: Die Berichte der Apostelgeschichte nach Kap 2.

3. Wer wurde getauft?

Juden: Apg 2,37ff
 Samariter: Apg 8,12-17
 Judengenossen (Proselyten): Apg 8,35-39
 Heiden: Apg 10,44-48 u.v.a.
 Aber nicht unterschiedslos alle!

4. Voraussetzungen zum Empfang der Taufe

Hören und Annehmen des Wortes Gottes: Apg 2,37ff; 8,12ff. 35ff;
 10,34ff. u.a.
 Die Buße: Apg 2,38
 Der Glaube an den Herrn Jesus Christus: Apg 8,37; 16,31f; 18,8;
 Mk 16,16 u.a.

An manchen Stellen lesen wir auch noch, dass Menschen erst den Heiligen Geist empfangen und dann getauft wurden: Apg 10,47f
 Diese Menschen ließen sich taufen. Oft schon am Tag der Gläubig-werdens: Der Kämmerer. Andere nach einem kürzeren Taufunterricht: Vielleicht 1.Kor 1,13-17. – Heutige Praxis.

5. Die Art und Weise der Taufe

Durch Untertauchen: Apg 8,36 u.38

Das Untertauchen ist:

- **ein Abbild** des Todes, Begräbnisses und der Auferstehung Jesu und bedeutet, dass der Gläubige durch den Glauben mit Christus gestorben, begraben und zu einem neuen Leben auferstanden ist.
- **ein Bekenntnis**, in dem durch das Einsenken in das Wasser und durch das Herauskommen aus demselben angezeigt wird, dass der Gläubige nun in einem neuen Leben mit Christus wandeln will.
- **ein Sinnbild** der Abwaschung und Reinigung von den Sünden durch das Blut Jesu Christi.

Auf den Namen des Vaters, des Sohnes und des Heiligen Geistes: Mt 28,19. Oder „in den Namen Jesu Christi hinein“ Röm 6,3.

All das, was wir bisher gesagt haben, kann sich nur auf die Erwachsenentaufe bzw Gläubigentaufe beziehen. Die Kindertaufe ist dem NT fremd. Sie wurde erst 1311 auf dem Konzil zu Ravenna als allein gültige Taufe anerkannt. Karl Barth: „Zur Taufe muss man selber gehen und nicht zu ihr gebracht werden.“

6. Die Bedeutung der Taufe

Der Taufakt ist für uns ein **Gehorsamsakt**: Mt 28,19; Mk 3,15

Er ist ein **Gerichtsakt**. Der Täufling richtet seinen alten Menschen und gibt ihn in den Tod: Röm 6,1ff

Er ist ein **Bekenntnisakt**. Der Täufling bekennt öffentlich vor Gott, der Gemeinde und der Welt, dass er Buße getan hat und an Jesus Christus glaubt. Sodann bekennt er sich zu Jesus und seiner Gemeinde.

Er ist ein **Gelöbnisakt**. Der Täufling gelobt, sich durch Gottes Gnade fortan von der Welt und ihren Lüsten fern zu halten und seinem Heiland nachzufolgen und treu zu bleiben bis in den Tod.

Dann ist die Taufe auch eine **Hilfe für unsern Glauben**: Luther: „Ich bin getauft!“

In der apostolischen Zeit war die Taufe auch neben dem Glauben die **Tür zur Gemeinde**. Das ist in unsern Tagen aus verschiedenen Gründen anders. Haben es oft mit Menschen zu tun, die schon als Kinder getauft worden sind. Ist eine Erkenntnisfrage geworden. Haben auch nicht immer die Möglichkeit, gleich zu taufen.

Die Taufe ist ein **Ansporn zu unserer Heiligung**: Röm 6,4

7. Schlussfolgerungen

Ist die Wassertaufe überflüssig? Durchaus nicht!

Wer nicht als Kind getauft wurde, sollte sich taufen lassen.

Wer schon als Kind getauft worden ist, sollte sich an Hand der Schrift mit der Tauffrage beschäftigen. Kommt er zu dem Ergebnis, dass seine Kindertaufe vor Gott Gültigkeit hat, so steht und fällt er seinem Herrn. Wir werden nicht über ihn richten. Kommt er zu einem andern Ergebnis, so sollte er ohne zu zögern die Glaubenstaufe an sich vollziehen lassen. Das ist keine Wiedertaufe!

Die Taufe hat Heilsbedeutung. Aber sie ist nicht das Entscheidende, sondern der Glaube: Mk 16,16.

Der Herr schenke es uns, dass uns diese Ausführungen zur Klarheit in der Tauffrage verhelfen!

Matthäus 28,18-20: Die neutestamentliche Wassertaufe.

1. Die Taufe ist in einem sachlichen und zeitlichen Zusammenhang mit dem Beginn des Glaubens zu sehen und mit einem verbindlichen Leben in einer Gemeinde von Glaubenden.

Sie hat etwas zu tun mit der Übereignung und Aneignung, der Zuwendung des Heils, Bestätigung, Befestigung, Vergewisserung des Heils.

Verschiedene Glieder einer Kette:

- Hören und Annehmen des Wortes Gottes
- Erweckung durch den Geist Gottes
- Buße
- Bekehrung
- Gläubig-werden, Vergebung, Heilsgewissheit.
- Wiedergeburt, Empfang des Heiligen Geistes
- Zuletzt die Taufe. Oft am selben Tag: Apg 2,41. Oder nach einigen Tagen. Apg 9,9.19. Oder nach mehreren Tagen: Apg 8,26ff: länger suchend. Oder 1. Kor 1,14-17. Die Reihenfolge ist unterschiedlich. Aber am Anfang das Wort Gottes und in der Regel am Ende die Taufe und Empfang des Heiligen Geistes: Apg 2,38.

Wer all diese Dinge erfahren hatte und zuletzt getauft worden war, der war damit ein Jünger Jesu geworden und zugleich Glied der Gemeinde, der großen weltweiten Gemeinde und der Ortsgemeinde.

Dabei bekamen die Betroffenen durch die Taufe nicht eine zusätzliche Heilsgabe, bekamen nicht etwas, was über die Gabe des Glaubens hinaus ging, wurden dadurch keine 100%igen Christen.

- Die Taufe ist eine andere Art der Verkündigung, für unsere Sinne wahrnehmbar. Sie ist eine zusätzliche Bestätigung der Annahme durch Gott, eine zusätzliche Vergewisserung des Heils, eine zusätzliche Befestigung im Glauben.

- Wir haben also im NT die Vergewisserung durch das Zeugnis des Heiligen Geistes: Röm 8,16. Wir haben die zusätzliche Vergewisserung durch das sichtbare Zeichen der Taufe.

- Da schreibt jemand einen Brief. Setzt seine Unterschrift darunter.

Dadurch ist der Brief gültig. Der Betreffende kann aber zur Unterschrift noch sein Siegel, seinen Stempel, setzen. Dann ist der Brief doppelt bestätigt. Nur Unterschrift, dann ist der Brief voll gültig. Nur Stempel, dann nicht. Die Taufe allein genügt nicht.

- Frage: Warum diese doppelte Bestätigung? Gott kommt uns damit entgegen. Wir sollten hier nicht von Unlogik reden: „Wer nicht getauft worden ist dem fehlt etwas.“ Sollten auch nicht sagen, dann ist die Taufe ja heilsnotwendig. Dieser Begriff kommt im NT nicht vor. Sollten aber auch nicht die Einstellung haben, uns genügt die Bekehrung, auf die Taufe verzichte ich. Gott hat es so geordnet. Das wollen wir akzeptieren, auch wenn wir nicht alles verstehen können. Haben es hier mit einem großen Geheimnis zu tun.

Halten wir fest: Die Taufe darf aus dem sachlichen und zeitlichen Zusammenhang mit dem beginn des Glaubens und dem verbindlichen leben in einer Gemeinde von Glaubenden nicht heraus gelöst werden. Wenn das beachtet wird, sind schwierig erscheinende Bibelstellen nicht mehr schwierig:

- Apg 22,16b: Namen des Herrn anrufen, Taufe, abwaschen der Sünden.

- Kol 2,12: „Mit ihm seid ihr begraben worden durch die Taufe.“

- Gal 3,27: „Ihr alle, die ihr auf Christus getauft seid, habt Christus angezogen.“

-1. Petr 3,21: „Das ist ein Vorbild der Taufe, die jetzt auch euch rettet.“

Die Taufe ist das letzte Glied einer Kette. Indem das letzte Glied genannt wird, sind all die andern vorher gehenden mitgenannt. Beispiel: Zwei Menschen heiraten am Samstag. Das setzt einiges voraus.

Leider ist das nicht immer beachtet worden und die Taufe wurde aus ihrem biblischen Zusammenhang herausgelöst, wurde verselbständigt. Sie wirkt aus sich heraus, im Taufakt. Oder sie bekam in der Reihenfolge einen Platz, der ihr nicht zukommt. Folge, Fehlentwicklung, Verirrung und Verwirrung:

- Verselbständigung zum Schluss hin. Nicht anerkennen, dass die Taufe etwas zu tun hat mit dem Beginn des Glaubens und der Bestätigung des Heils durch Gott. Dann bleibt übrig, sie ist ein Heilszeichen, Bekenntnis, Gehorsamsakt

- Verselbständigung zum Anfang hin. Kindertaufe. Wer gibt uns das Recht, die biblische Reihenfolge auf den Kopf zu stellen? Kin-

dertaufe als Zeichen der vorlaufenden Gnade Gottes? Das Kreuz von Golgatha ist dieses Zeichen für alle Menschen. Bei manchen, die als Kinder getauft worden sind, kommen später der Glaube und das andere hinzu. Leider bei den meisten aber nicht. Hier haben wir es dann mit getauften Heiden zu tun. Große Verwirrung und Irreführung. Welch eine Verantwortung für die, die das so handhaben. Anders wären die Fronten klarer.

- Aber Apg 16,15 u.a.? Von eindeutigen Bibelstelle her auslegen: „Haus“ können keine kleinen Kinder sein denn ein andermal heißt es: “Sie kam mit ihrem ganzen Haus zum Glauben.“

- Taufwiedergeburt gibt es nach der Bibel nicht. Taufe ganz ablehnen oder auf Jahre nach der Bekehrung verschoben ist nicht zulässig.

2. Welches ist der Weg für uns?

Wir können es in diesem Punkt nicht ohne weiteres so halten wie die Urgemeinde. Warum?

- Haben andere klimatische Verhältnisse. Können nicht mitten im Winter im Freien taufen.

- Wir sind keine Apostel: Apg 5,1ff. Können niemanden ins Herz Schauen.

- Haben es mit einer anderen kirchengeschichtlichen Situation zu tun. Es muss viel Ballast beiseite geräumt werden. Die Tauffrage ist zu einer Erkenntnisfrage geworden. Damals gab es nur die eine christliche Taufe.

2.2 Wir sollten daraufhin wirken, dass nicht Jahre oder Jahrzehnte wischen Gläubigwerden und der Taufe liegen. Der Betreffende muss sich erst bewähren? Davon steht nichts in der Bibel. Das müssen wir auch nach der Taufe noch.

- Zwischen Taufe und Mitgliedschaft in der Ortsgemeinde sollten nicht auch noch einmal Jahre oder Jahrzehnte liegen.

3. Welche Bedeutung hat die Taufe?

Ich gehe jetzt davon aus, dass sie nicht erst Jahre nach dem Gläubigwerden erfolgt.

- Sie ist der öffentliche, feierliche und bewusste Abschluss der Bekehrung zu Jesus mit der doppelten Bestätigung durch Gott: Zeugnis des Heiligen Geistes und Taufe.

- Mit der Taufe sollte die Mitgliedschaft in der Ortsgemeinde beginnen.

- Sie ist ein öffentliches Bekenntnis zu Jesus und zur Gemeinde der Glaubenden.
- Sie ist ein Bild der Reinigung: 1. Kor 6,11 u.a. Eph 5: „Wasserbad im Wort.“
- Sie ist eine Hilfe für unsern Glauben. Wie die Feier des Mahls ist sie eine andere, zusätzliche Art der Verkündigung. Was beim Gläubig-werden geschehen ist, wird hier für unsere Sinne wahrnehmbar dargestellt und von Gott her bestätigt. Nun gilt: Ich bin mit Christus gestorben, begraben und auferstanden, in Christus eingepflanzt: Röm 6. Das darf mir der Teufel nicht streitig machen.
- Sie ist eine Verpflichtung, in einem neuen Leben zu wandeln: Röm 6,4b u.11. Aber nicht in eigener Kraft: Röm 6b.
- Sie weist auf unsere Hoffnung hin: Röm 6,5b u.8bf.
- Sie ist eine Bitte an Gott um ein gutes Gewissen: 1. Petr 3,21b.
- Sie ist ein Gehorsamsschritt: Mt 3,15.

4. Ist die Taufe nebensächlich oder bedeutungslos?

Nein! Sie ist von dem Herrn Jesus seiner Gemeinde gegeben worden. Ist ein großer Segen mit verbunden.

Allerdings dürfen wir sie nicht überbewerten. Nach dem NT ist die Gemeinde nicht die Gemeinde der Getauften sondern der Glaubenden:

- Die Briefeingänge.
- Die Missionsreden der Apostel. Kaum: „Lasst euch taufen“, aber immer wieder: „bekehrt euch usw.“
- Mk 16,16.

Ich möchte allen Mut machen, sich auf ihren Glauben hin taufen zu lassen.

PS: Praktische Dinge: - Dürfen wir Menschen auf ihre Taufe ansprechen? - Wer führt das Taufgespräch? – Was sollte dabei angesprochen werden? – Wie ist es mit dem Taufalter? – Was sagen wir zu dem kirchlichen Vorwurf der „Wiedertaufe.“? – Sollten Taufe und Gemeindeaufnahme zusammen fallen? – Dürfen wir Leute ermuntern, sich der Gemeinde anzuschließen? – Wie vollziehen wir die Aufnahme?

Markus 16,16: Die Taufe auf den Namen Jesu.

1. Die geschichtliche Entwicklung der Taufe innerhalb der Bibel.

Im AT gibt es keine Taufe.

Im späteren Judentum waren rituelle Waschungen üblich, die man an sich selber vornahm. Dann die Proselytentaufe an Menschen die zum Judentum übergetreten waren

Johannes der Täufer. Bei ihm war neu, dass er Israeliten taufte. Neben der Verkündigung war das Taufen ein Schwerpunkt seines Wirkens. Darum wurde er auch der „Täufer“ genannt. Es war eine Taufe zur Buße, die dem Messias den Weg bereiten sollte.

Jesus: Joh 4,1f. Er taufte nicht, wohl aber seine Jünger.

Der Taufauftrag Jesu an die Gemeinde: Mt 28,19f.

Apostelgeschichte und Briefe des NT. Die ersten Christen haben den Taufauftrag des Herrn ernst genommen und ausgeführt.

2. Die Taufe darf nicht überbewertet werden.

Leider geschieht das heute noch oft:

- In der Taufe geschehe die Wiedergeburt.
- Die Taufe sei die Eingliederung in den Leib Christi.
- Durch die Taufe werde man ein Christ.

Schon Johannes der Täufer warnt: Mt 3,11b: „Ich taufe euch mit Wasser zur Buße, aber Jesus wird euch mit dem heiligen Geist und mit Feuer taufen.“

Warum hat Jesus nicht getauft? Die Voraussetzungen für eine christliche Taufe waren noch nicht gegeben, nämlich sein Leiden und Sterben. Taufe hat etwas zu tun mit unserm Mitsterben und Mitaufstehen mit Christus: Röm 6.

- So müssen auch heute bestimmte Voraussetzungen erfüllt sein, bevor es zur Taufe kommen kann.
- Obwohl Jesus nicht getauft hat, hat er zur Buße, zum Glauben und zur Nachfolge gerufen. Das haben auch wir zu tun. Diejenigen, die sich rufen lassen, werden getauft.

Mk 16,16: „Wer glaubt und getauft wird, der wird selig werden; wer aber nicht glaubt, der wird verdammt werden.“

Paulus 1. Kor 1,14-17. „Ich habe unter euch nur Stephanus und sein Haus, und sonst niemand, getauft.“ Bei seiner umfangreichen Verkündigung, die wir im NT nachlesen können, ist nie der Aufruf zur Taufe, wohl aber zur Buße, zum Glauben und zur Nachfolge zu finden.

Die Briefeingänge im NT. Nie an die „Getauften“ in Rom usw., sondern an die Gläubigen und Heiligen.“

3. Das alles aber darf uns nicht veranlassen, die Taufe abzuwerten.

Noch einmal Mt 28,19, Der Taufauftrag Jesu.

Die urchristliche Praxis.

Mt 3,15: Es gebührt uns alle Gerechtigkeit zu erfüllen.“ Jesus will es.

4. Die Bedeutung der Taufe.

Die Verkehrszeichen haben eine zeichenhafte Bedeutung, sie weisen auf etwas hin. So weist die Taufe hin:

- Auf Jesus, der für uns gestorben ist, begraben wurde und auferstanden ist.
- Auf das, was bei uns mit dem Gläubig-werden geschehen ist: Wir sind mit Christus gestorben, begraben und auferstanden. Das alte Leben ist zu Ende gegangen und ein neues Leben hat begonnen.

Ein zweites Bild: Zwei Menschen küssen sich. Das ist nicht nur Zeichen ihrer Liebe, sondern zugleich Ausdruck und Vollzug der Liebe. So auch die Taufe. In ihr geschieht etwas:

- Gott handelt. Er handelt auch im Gottesdienst, bei der Mahlfeier usw. Sein Handeln an uns in der Taufe geht nicht über das hinaus, was er uns im Wort sagt. Aber es unterstreicht das Wort. Es ist eine doppelte Bestätigung für uns. Eine Urkunde mit Unterschrift und Siegel. Er bestätigt und in dieser doppelten Weise das Heil. Ist Vergewisserung für uns. Gibt uns damit eine Hilfe in der Anfechtung.
- Der Mensch handelt. Er bekennt seinen Glauben, bekennt sich zu Jesus, bekennt sich zur Gemeinde der Glaubenden, bekennt, ein neues Leben führen zu wollen.

Ein drittes Bild: Der Ehering. Ist Erinnerung und Verpflichtung. Ich habe mich Jesus versprochen, angelobt, Verbindung eingegangen. Das soll gelten, auch und gerade für den Alltag. Daran will ich mich immer wieder erinnern lassen. Verpflichtung: Das alte Leben ist zu Ende gegangen. Das alte Wesen soll im Tod gehalten werden, ich will bewusst, das neue Leben führen in der Kraft Jesu Christi.

So hat die Taufe ihre große Bedeutung für uns. Damit wir im Glauben bestehen und wachsen, hat Gott uns Hilfen gegeben: Sein Wort, das Gebet, die Gemeinde, das Mahl, die Taufe. Wir brauchen alle diese Hilfen. Wenn wir meinen, auf eine verzichten zu können, tun wir es zu unserem eigenen Schaden. Nehmen wir darum die Hilfen unseres Herrn an und wir werden dadurch gestärkt und ermutigt für die Nachfolge und für den Dienst, der uns aufgetragen worden ist.

Römer 6,1-1: In diesem Text geht es um die Taufe.

Es ist nicht leicht, darüber zu sprechen, da es verschiedene Taauffassungen gibt: Kindertaufe, Glaubentaufe, Geistestaufe, Taufwiedergeburt. Nun ist nicht das geschichtlich Gewordene unbedingt richtig; auch nicht das, was von einer Mehrheit vertreten wird, sondern das, was die Schrift sagt. Halten wir uns jetzt an unseren Text.

1. Die Taufe darf nicht unterschätzt werden

Sie gehört nicht zu den sogenannten Mitteldingen, über die man so und so denken kann. Sie ist nicht eine bloße Formsache, ein Anhängsel ohne große Bedeutung. Sie ist auch mehr als nur ein Bild für einen geistlichen Vorgang.

Sie ist auch mehr als nur ein Akt des Gehorsams. Wir dürfen die Taufe auch nicht ablehnen mit dem Hinweis, aus ihr würde eine gesetzliche Vorschrift gemacht und das widerspräche der christlichen Freiheit.

2. Die Taufe darf auch nicht überschätzt werden

Sie ist kein Sakrament, das aus sich selbst, für sich allein genommen, wirkt. Sie ist auch nicht die Wiedergeburt des Menschen. Schließlich ist sie auch nicht die Tür zur Gemeinde.

Was ist sie dann?

3. Die Taufe bezeugt den Tod und die Auferstehung Jesu Christi: Vers 4f.

3.1 Auf diese beiden Ereignisse gründet sich unser Heil und auf nichts anderes.

Der Mensch, der sich taufen lässt, geht in das Wassergrab und kommt wieder aus dem Wasser heraus. Das soll zunächst erinnern an das Sterben, Begraben werden und Auferstehen Jesu. Haben es hier mit einer zusätzlichen Verkündigung zu tun, einem „sichtbaren Wort“. Aber es geht hier um noch mehr.

4. Die Taufe bezeugt Gemeinschaft des Glaubenden mit dem Gekreuzigten.

Vers 4: „mit ihm begraben“. Paulus sagt: „ durch die Taufe.“ Dürfen wir nicht falsch verstehen. Hier ist die Taufe nicht isoliert zu sehen. Sie wirkt nicht für sich allein genommen. Alles, was zur Erlangung des Heils gehört und der Taufe voraus geht, gehört hier hin.

Christus ist stellvertretend für uns gestorben. War Vollzug des göttlichen Strafgerichtes. Nun geht es darum, dass wir unserm alten Wesen sterben, es in den Tod geben. Geschieht bei uns in der Bekehrung, da die Glaubenstaufe in der Regel heute Jahre später erfolgt. Damals erfolgt auf die Bekehrung direkt die Taufe. Darum konnte Paulus so formulieren, wie er es getan hat.

Unser altes Wesen in den Tod geben. Ohne Tod kann kein neues Leben entstehen. Der Tod ist die Auflösung unseres irdischen Lebens mit all seinen Beziehungen zur Umwelt. Mit dem Tod eines Menschen sind all seine Verpflichtungen erloschen. Der Tod löst die innigsten Bande auf. Immer bedeutet der Tod ein Ende, einen Schlusspunkt.

Und nichts anderes bedeutet die Taufe im Zusammenhang mit der Bekehrung, oder heute die Bekehrung mit der später zu erfolgenden Taufe., nämlich das Ende des alten Lebens in der Sünde. Ihr wird der Abschied gegeben; sie hat keinen Anspruch mehr an uns, denn wir sind ja mit Christus gestorben. Ein verfehltes, fruchtloses Leben ist beendet; ich muss nicht mehr sündigen: Vers 6f. Damit ist ein Leben im Glaubensgehorsam eingeleitet. Das Alte ist abgeschlossen, ein Neues hat begonnen. Der Grenzstein ist in neutestamentlicher Zeit die Taufe und heute die Bekehrung.

Auf zwei Dinge ist noch hinzuweisen. Vers 4 heißt es „mit ihm begraben“ und nicht nur mit ihm gestorben. Das ist eine verstärkende Aussage. Man begräbt nur Gestorbene. Das Begräbnis ist endgültig. Mit dem Begräbnis wird der Gestorbene weggeschafft und ist dadurch für uns nicht vorhanden und wir können keinen Umgang mehr mit ihm haben.

Für einen Menschen, der sich bekehrt hat und taufen lässt, besteht von Gott her gesehen und im Glauben der alte Sündenzustand nicht mehr. Die Herrschaft der Sünde ist für den Betreffenden in Christus beendet.

Dann das andere: Vers 5: „In Christus eingepflanzt“ oder mit ihm zusammengewachsen. Was bedeutet das? Wir sind mit ihm aufs Innigste verbunden. Es besteht eine organische Einheit mit Christus. Aus dieser Verbindung dürfen wir leben. So haben wir Kraft, zum Überwinden des Bösen.

5. Die Taufe bezeugt Gemeinschaft der Glaubenden mit dem Auferstandenen

Vers 4b: „damit, wie Christus auferweckt ist von den Toten durch die Herrlichkeit des Vaters, auch wir in einem neuen Leben wandeln.“ Auf die Taufe, auf die Bekehrung, hat das neue Leben zu folgen. Was das praktisch heißt, sagen die Verse 8-14: Uns dafür halten, dass wir der Sünde gestorben sind und Gott leben in Christus Jesus. Unsere Glieder nicht hingeben der Ungerechtigkeit zu Waffen (Werkzeugen) der Sünde, sondern sie Gott hingeben zu Waffen der Gerechtigkeit.

Ist die Taufe ein Untergetaucht sein in Christus hinein, so werden wir damit weggewiesen von uns selbst. Auch weg von den Begierden, Trieben, Versuchungen und Möglichkeiten zu sündigen. Vers 11: „Haltet euch dafür, dass ihr der Sünde gestorben **seid**.“ Der Gaube stellt sich auf die vollendete Tatsache: „Wer gestorben ist, der ist frei geworden von der Sünde.“: Vers 7.

Der Schriftausleger Johann Peter Lange (1802-1884) hat hierzu das Wort geprägt: „Kämpfe vom Sieg aus!“ Schon in der Natur geht es nicht vom Werden zum Sein, sondern umgekehrt vom Sein zum Werden. Das Samenkorn **wird** das, was es nach seiner Anlage **ist**. So auch auf geistlichem Gebiet.

Einwand: „Ich schaffe es nicht!“ Brauchen wir auch nicht selber zu schaffen. Das neue Leben ist ein Leben aus der Kraft Gottes. Es heißt in Vers 4: „Christus ist auferweckt von den Toten durch die Herrlichkeit des Vaters.“ Herrlichkeit, das ist die Macht und Kraft Gottes. Paulus sagt in Vers 4: „so auch wir.“ Diese Macht und Kraft Gottes ist auch für uns da. In dieser Kraft können wir das neue Leben, das Auferstehungsleben führen.

6. Glaube und Taufe

Durch den Glauben empfängt der Betreffende das Heil. In der Taufe wird das noch einmal sichtbar dargestellt, was mit dem Heil zu-

sammenhängt. Sie ist eine Bestätigung des Heils, ein sichtbares Wort, das zu dem hörbaren Wort der Schrift hinzukommt.

An seiner Taufe ist der Täufling verantwortlich beteiligt. Sie erfordert von ihm einen persönlichen Entschluss. In der Apostelgeschichte heißt es immer wieder: „er ließ sich taufen.“ Das setzt voraus, dass er die Taufe begehrt hat.

Professor Emil Brunner sagt in seiner Schrift „Wahrheit als Begegnung“: „Der Taufakt ist ein doppelseitiges Geschehen. In der Taufe handelt Gott, zuerst und uneingeschränkt, er, der die Sünde vergibt, er, der den Menschen reinigt und neu macht. Aber auch der Mensch handelt in der Taufe. Er lässt die Reinigung an sich geschehen, er lässt sich in den Tod des Christus hineinziehen, er bekennt seinen Glauben und sein Zugehörigkeit zu Christus.“

Die Taufe ist nicht nur Spende an den Menschen, sondern auch tätiges, verantwortungsbewusstes In-Empfang-Nehmen und Bekenntnis des Menschen. Ja, als dieses freie Bekenntnis des Menschen ist die Taufe die Zugehörigkeit des Einzelnen zur Kirche Bestimmenden. Taufe ist nicht nur Gnadenakt, sondern ebenso Bekenntnisakt aufgrund des Gnadenaktes.“

Weitere Bedeutungen der Taufe: Es geht bei ihr auch um unseren gehorsam. Sie ist heute, Jahre nach der Bekehrung, ein Bild für das, was in der Bekehrung geschehen ist. Sie ist ein sichtbares Wort und damit eine zusätzliche Vergewisserung und Stärkung unseres Glaubens. Sie ist ein öffentliches Bekenntnis zu Jesus und zur Gemeinde der Glaubenden. Bei alledem bleibt sie ein Geheimnis, das wir nicht bis ins Letzte hinein erklären können.

Hier noch ein Ausspruch von Prediger Eduard Wächter in Frankfurt: „Die biblische Taufe bezeugt die Wiedergeburt durch den Glauben an Jesus Christus und die Scheidung der gläubigen Gemeinde von der ungläubigen Welt. Einen Wassergraben wollte der Herr Jesus um seine Gemeinde ziehen.“

7. Ist die Taufe die Tür zur Gemeinde?

Jesus sagt: „Ich bin die Tür.“ Joh.10,9. Durch diese Tür gehen wir, wenn wir zum Glauben kommen. Durch den Glauben bekommen wir Anschluss an Jesus, Anteil an seinem Heil. Durch den Glauben

werden wir Glied am Leib Jesu. Wenn das gilt, dann ist der Glaube allein die Vorbedingung zur Mitgliedschaft in einer Ortsgemeinde.

Das andere muss aber auch gesagt werden. Nach dem Zeugnis des NT sind die gläubig Gewordenen unmittelbar nach ihrem gläubig-werden getauft und dann in die Gemeinde aufgenommen worden. Es gab keine Gemeindeglieder, die nicht getauft worden wären.

Für uns ist die Schwierigkeit die, dass fast 2000 Jahre Kirchengeschichte dazwischen liegen mit vielen Fehlentwicklungen auch in der Tauffrage. Wenn damals die Rede von der Taufe war, wusste jeder, was gemeint war. Heute ist das anders. Die einen denken an die Kindertaufe und verbinden damit die vorlaufende Gnade Gottes. Andere denken an die Glaubenstaufe oder die Geistestaufe. Für uns ist die Tauffrage zu einer Erkenntnisfrage geworden. Diese kann man nicht vor dem Knie zerbrechen. Es braucht Zeit, bis hier jemand zur Klarheit gekommen ist.

Jeder, der sich noch nicht hat taufen lassen, sollte sich damit beschäftigen und zwar an Hand der Bibel. Er sollte Belehrung und Rat suchen. Er kann und soll zur Klarheit kommen. Er braucht nicht dauernd zu suchen, zu fragen und zu überlegen. Es wäre falsch, wenn jemand wider besseres Wissen und Gewissen, aus welchen Gründen auch immer, die Entscheidung in dieser Frage dauernd vor sich her schieben würde.

Ich möchte allen unter, die das noch nicht getan haben, Mut machen, sich auf ihren Glauben hin taufen zu lassen. Der Herr Jesus hat die Taufe eingesetzt und einen besonderen Segen darauf gelegt. Darauf verzichten wir nur zu unserem eigenen Schaden.

Römer 6,1-11: Die Taufe.

Der Ansatz des Apostels Paulus für seine Ausführungen über die Taufe: Vers 1f; 5,20b.

1. Klärung des Begriffs „Taufe.“

- Leidenstaufe.
- Geistestaufe.
- Taufe des Johannes.
- Taufe der Jünger Jesu.
- Neutestamentliche Wassertaufe seit Pfingsten.
- Taufe für die Toten: 1. Kor 15,29.
- Taufe im bildlichen Sinn: 1. Kor 10,2.
- Kindertaufe nicht biblisch.
- Heutige Glaubenstaufe nicht gleichzusetzen mit der biblischen Taufe. Aber Konrad Bussemer in der Zeitschrift „Der Gärtner“ 1974. „Die Glaubenstaufe in unsern Gemeinden kommt der Taufe im NT am nächsten.“

2. Wie ist es zur Kindertaufe gekommen?

- Auf dem Konzil zu Ravenna 1311 für allgemein gültig anerkannt.
- Welche Bedeutung geben ihr gläubige Pfarrer? Sie sei ein Erweis der vorlaufenden Gnade Gottes. Es gibt die vorlaufende Gnade Gottes. Aber es gibt keine Stelle im NT die die Taufe mit der vorlaufenden Gnade Gottes in Verbindung bringt. Außerdem sind Kinder aus einem gläubigen Elternhaus eher unter der vorlaufenden Gnade Gottes als Kinder, die getauft worden sind mit ungläubigen Eltern.
- Warum halten wir es in diesem Punkt nicht wie die Urgemeinde? In ihr wurden die Menschen, die gläubig wurden am selben Tag noch getauft. Unter dieser Voraussetzung sind die Aussagen des Paulus über die Taufe in unserm Text zu verstehen.:
- Wir haben andere klimatische Verhältnisse.
- Wir sind keine Apostel: Apg 5,1ff.
- Wir haben es mit einer anderen kirchengeschichtlichen Situation zu tun. Die Tauffrage ist zu einer Erkenntnisfrage geworden. Die kann man nicht vor dem Knie zerbrechen; sie brauchen ihre Zeit bis ein Mensch darüber zur Klarheit gekommen ist.

3. Wie sollen wir uns verhalten?

Daraufhin wirken, dass nicht Jahre oder Jahrzehnte zwischen Bekehrung und Taufe liegen. Aber die neutestamentliche Situation ist für uns nicht wieder herstellbar.

4. Welche Bedeutung hat dann die Taufe für uns?

Sie ist ein Schritt des Gehorsams.

Sie ist ein Bekenntnis zu Jesus und zur Gemeinde der Glaubenden.

Sie ist eine Hilfe für unsern Glauben. Wie die Feier des Mahls eine andere Art der Verkündigung. Was in der Übereignung des Heils geschehen ist, wird hier für unsere Sinne Wahrnehmbar dargestellt. Nun gilt, ich bin mit Christus gestorben, begraben und auferstanden, in Christus eingepflanzt. Das darf und kann der Teufel uns nicht streitig machen.

Sie ist ein Bild der Reinigung.

Sie ist eine Verpflichtung, wirklich in einem neuen Leben zu wandeln. Aber nicht in eigener Kraft: Vers 5a.11.

Sie weist auf unsere Hoffnung hin. Das neue Leben kann durch keinen Tod zerstört werden: Vers 5b. 8bf.

5. Ist die Taufe nebensächlich oder bedeutungslos?

Nein. Sie ist von dem Herrn Jesus seiner Gemeinde gegeben worden. Es hängt ein großer Segen an ihr.

Ich möchte allen Mut machen, den Schritt der Glaubenstaufe zu vollziehen.

Römer 6,1-11: Wollen über die Taufe sprechen.

Das geschieht bei uns verhältnismäßig selten. War in der Urgemeinde anders: Apg 8,36; Hebr 6,1f. Darum müssen auch wir uns damit beschäftigen. Jetzt keine Einzelauslegung unseres Textes.

1. Kommt es überhaupt auf die Wassertaufe an?

Die eingangs ausgesprochene Feststellung hängt mit dieser Frage zusammen. Es gibt Gläubige, die sagen: Die Taufe macht es nicht, es kommt auf den Glauben an. Er ist die Hauptsache. Soweit so gut. Wenn aber daraus die Schlussfolgerung gezogen wird, wir können auf die Taufe verzichten, ist eine bloße Formsache, völlig nebensächlich, dann ist das falsch. Sie ist von Jesus selber eingesetzt worden. Darum hat sie ihre Bedeutung.

Andere sagen, es kommt auf die Geistestaufe an: 1. Kor 12,13. Wer sie empfangen hat, kann getrost auf die Wassertaufe verzichten. Sie verweisen dann auf Paulus, der sich nicht zum Taufen, sondern zum Verkündigen des Evangeliums berufen wusste: 1. Kor 1,13-17. Aber das ist ein anderer Zusammenhang. Der Empfang des Heiligen Geistes und der Empfang der Wassertaufe sind zwei verschiedene Dinge, die beide ihren Ort, ihre Berechtigung und ihre Bedeutung haben.

Nach dem NT gibt es keine ungetauften Christen. Jeder, der zum Glauben kam, wurde dann auch ganz selbstverständlich getauft.

2. Was lässt sich aus unserm Text über die Form der Taufe sagen?

In der Vergangenheit in den verschiedenen Kirchen usw. wurden verschieden Formen praktiziert. Geschieht heute noch: Untertauchen, eintauchen bis an den Kopf, bei Säuglingen begießen und besprengen.

Ist das denn so wichtig? Hängt die Gültigkeit der Taufe von einer Taufform ab? Diese Frage kann man stellen. Aber es bleibt festzuhalten, dass in der Urgemeinde nur durch Untertauchen getauft wurde. Es kommt hinzu, dass unser Abschnitt und auch andere Texte im NT nur unter dieser Voraussetzung zu verstehen sind: Vers 4. Darum kennen auch wir nur diese Form der Taufe.

Das, was wir bisher sagten, läuft auch eindeutig auf die Erwachsenentaufe hinaus – im Unterschied zur Säuglingstaufe. Noch einmal Vers 4: Wie kann das auf kleine Kinder, die erst einige Wochen alt sind, angewandt werden?: Durch die Taufe mit Christus gestorben, begraben, auferstanden, um dann in einem neuen Leben zu wandeln?

Nun weiß ich wohl, dass gläubige Pfarrer das so nicht sagen. Aber wer bürgt dafür, dass hier kein Missbrauch getrieben wird und nicht doch viele sich in ihrem späteren Leben auf die Kindertaufe berufen und sagen: Wir sind doch getauft, sind also Christen – Haben aber keine Bekehrung erlebt und sind letztlich auch keine Christen. Welch eine Verantwortung für diejenigen, die die Kindertaufe ausüben und welche Verwirrung, falsche Beruhigung bei denen, die sich darauf berufen, ohne in einer echten Jesusnachfolge zu stehen. Es wäre vieles klarer, eindeutiger und darum besser, wenn man sich allenthalben auch in diesem Punkt am NT orientieren würde.

3. Voraussetzungen für die Taufe.

Ich habe eben von der Erwachsenentaufe gesprochen. Das ist nicht ganz richtig gewesen. Richtig: Glaubenstaufe. Es gibt viele Bibelstellen, bei denen die Reihenfolge deutlich wird: Erst der Glaube und dann die Taufe: Apg 8,37. Bibelstellen, die eindeutig von der Kindertaufe sprechen, gibt es nicht. Allenfalls einige wenige Stellen, bei denen man geteilter Meinung sein kann: Z. B. Apg 16,33: „Er ließ sich und die Seinen alsbald taufen.“ Aber diese mehrdeutigen Stellen müssen ausgelegt werden nach dem Grundsatz: „Die Schrift legt sich selber aus.“ Es sind erwachsene Familienglieder gewesen.

Unser Text. Reihenfolge im Römerbrief beachten. Kap 5,1ff. Rechtfertigung durch den Glauben. Dann Kap 6: Taufe. Deckt sich also mit der Apg. Röm 1,6f. Einwand: Können wir überhaupt sagen, ob der andere gläubig ist oder nicht? Nun, wir haben nicht über den andern zu urteilen oder zu richten, sondern nach seinem Bekenntnis zu fragen. Deckt sich sei Bekenntnis mit seinem Wandel, dann haben wir das anzuerkennen. Mt 7,20.

Aus den kirchengeschichtlichen Gegebenheiten ergeben sich hier einige Fragen:

- Ist die Kindertaufe eine vollgültige Taufe im Sinn des NT?
- Wenn jemand später zum Glauben kommt, kann er dann die an ihm vollzogene Kindertaufe anerkennen und sagen, damit bin ich getauft?
- Wenn jemand die Glaubenstaufe begehrt obwohl er als Kind getauft worden ist, begehrt er dann eine Wiedertaufe, die das NT nicht kennt?

4. Was bewirkt die Wassertaufe?

Was sie nicht bewirkt: Die Wiedergeburt.

Die Taufe gehört nach dem NT zum Heilsweg. Ist seine letzte Station. Abschluss der Bekehrung. In ihr handelt Gott. Dürfen das aber nicht isoliert sehen. Gott handelt auch in der Bekehrung, Wiedergeburt, dem Gläubig werden, Mahl, Gottesdienst, Gebet. Gott macht uns (auch) durch die Taufe des Heils gewiss.

- Er stärkt uns (auch) durch die Taufe den Glauben.
- Er gibt uns (auch) durch die Taufe eine Hilfe in Anfechtungen.
- Die Taufe ist ein Abschluss und ein Anfang.
- Sie ist auch eine sinnbildliche Handlung: Vers 4f mit Christus gestorben, begraben und auferstanden, um in einem neuen Leben zu wandeln.
- Sie ist (auch) ein Bekenntnis zu Jesus und zur Gemeinde der Glaubenden.
- Schließlich geht es bei ihr (auch) um unsern Gehorsam. Mt 3,15. Wir sehen, dass die Taufe an ihrem Platz sehr wohl eine große Bedeutung für uns hat. Wir dürfen sie nicht, aus welchen Gründen auch immer, verachten. Wie könnte es auch anders sein. Sie ist von Jesus selber eingesetzt worden. Alles, was von ihm kommt, ist gut und nützlich und heilsam für uns.

5. Welche Bedeutung hat die Taufe für unser tägliches Glaubensleben?

Die Taufe wird im Unterschied zum Mahl nicht wiederholt. Und doch hat sie Bedeutung für unser ganzes weiteres Leben. Bei uns wird viel von den Voraussetzungen zur Taufe gesprochen. Sollten uns aber auch mit den Auswirkungen und Folgerungen beschäftigen.

Taufverpflichtung: Vers 4. Alte Lutherübersetzung: „so **sollen** auch wir in einem neuen Leben wandeln.“ Ganz hingegen leben.

Vers 11: „Haltet euch dafür, dass ihr der Sünde gestorben seid und nun der Gerechtigkeit lebt.“

Wollen jetzt stärker betonen: Das Angebot Gottes an uns, die neue Möglichkeit. Taufe = Bestätigung der Heilsübereignung. Nun Vers 4 neue Lutherübersetzung: „Damit wir in einem neuen Leben wandeln.“ Konjunktiv = Möglichkeit. Wir brauchen nicht mehr das alte Leben zu führen. Eine neue Möglichkeit ist uns eröffnet worden. Wodurch? Durch Christus: Vers 5. Von ihm bekommen wir auch die Kraft dazu. Die Taufe ist ein Einschnitt in unser Leben. Sie erinnert uns daran, dass das Alte vergangen ist und etwas Neues begonnen hat. So kann sie uns immer wieder eine große Hilfe werden im Kampf mit der Sünde. Wir hörten vorhin schon, dass sie uns auch eine Hilfe ist im Kampf mit den Anfechtungen und Zweifeln.

6. Eine abschließende Frage: Was geschieht mit unsern kleinen Kindern?

Es bleibt noch einmal festzustellen, dass die neutestamentliche Taufe mit den kleinen Kindern nichts zu tun hat. Das ist erst im Lauf der Kirchengeschichte so geworden. Im NT lesen wir davon, dass die Kinder dargebracht wurden und zwar Gott im Tempel zu Jerusalem. Jesus nach Lk 2,22ff. Jesus selber hat Kinder gesegnet und für sie gebetet: Mk 10,13-16.

In vielen unserer Gemeinden ist eine Darbringung üblich. In andern Gemeinden wird weniger förmlich, aber doch tatsächlich für die Kleinen gebetet. Sie werden der Gnade Gottes anbefohlen durch die Eltern, Gemeindeglieder, den Prediger. Wenn sie dann später durch das Wirken des Heiligen Geistes zum Glauben kommen, dann hat auch in ihrem Leben die Wassertaufe ihren Platz. Es ist nicht leicht, sich Klarheit über die Tauffrage zu verschaffen. Es muss viel Ballast beiseite geräumt werden. Aber beschäftigen wir uns damit an Hand der Schrift. Gehen wir auch in diesem Punkt den Weg, den uns das NT zeigt. Darauf liegt der Segen unseres Herrn.

Römer 6,1-14: Das neue Leben unter dem Bild der Taufe.

Im vorhergehenden Kapitel hat Paulus von der (Über)macht der Gnade Gottes gesprochen: 5,15.17.18.19.20.21.

Daraus konnte sich ein Missverständnis ergeben: 6,1.15.

Die Antwort des Apostels: Kap. 6,2 und 6,15b.

In unseren Gemeinden wird die Botschaft von der Gnade Gottes herausgestellt. Aber welche Schlussfolgerungen ziehen wir daraus?

- Uns freuen, dafür dankbar sein, die Gnade immer wieder annehmen usw.

- Oder: Die Hände in den Schoß legen; alles laufen lassen; gleichgültig werden der Sünde gegenüber?

- N.T. : Botschaft der Gnade und Ermahnungen! Mt. 5,17f.

- Neues Leben führen!

Zur Antwort des Paulus gehört, dass er drei Bilder gebraucht, um zu veranschaulichen, dass das alte Leben in der Sünde zu Ende ist und ein neues Leben für sie begonnen hat: Das Leben in der Nachfolge Jesu; das Leben zur Ehre des Herrn, das Leben im Dienst.

D.h.: Wer zum Glauben gekommen ist, darf und soll das neue Leben führen. Er soll dabei der Heiligung nachjagen.

- Vers 3f. = 1. Bild von der Taufe: Mit Christus gestorben, begraben, auferstanden.

- Vers 12-23 = 2. Bild vom Herrschaftswechsel.

- Kap. 7,1-6 = 3. Bild von der Ehe.

1. Vers 3a: „Wir alle (sind auf Jesus Christus getauft).“

Wir alle = alle Glieder der Gemeinde in Rom. So lesen wir das auch an vielen anderen Stellen des N.T. Menschen haben das Evangelium von Jesus Christus gehört usw. Das ist eindeutig: Wer zu Jesus und zur Gemeinde gehören wollte, ließ sich taufen. Es gab keine ungetauften Gemeindeglieder.

Warum ließen sie sich taufen? Um dadurch wiedergeboren zu werden, Vergebung zu erlangen, Christen zu werden, in dem Leib Jesu eingegliedert zu werden? Nein! Das war schon geschehen durch das Gläubig-werden. Weil Jesus es geboten hatte. Mt. 28,19f.

Anwendung auf uns. Du sagst: „Ich habe mich doch bekehrt“ usw. Warum noch die Taufe? Sind hier nach unserem Gehorsam gefragt.

2. Vers 3a (Wir alle) sind auf Jesus Christus getauft.

Mt. 28,19b. Diesem Unterschied keine große Bedeutung beimessen. In Röm. 6 nur Jesus Christus genannt, weil er der Heilsmittler ist.

Auf Jesus Christus getauft sein, d.h. im Vertrauen auf ihn, im Glauben an ihn, im Gehorsam ihm gegenüber. Die Formulierung kommt im griechischen Finanzwesen vor und meint: „auf das Konto von...“. Die Taufe ist also eng an Jesus Christus und sein Erlösungswerk gebunden. Nur weil es das gibt, gibt es auch die Taufe.

Die Taufe bezeugt uns Jesus Christus und sein Heil. Er ist für uns da. Der, der sich taufen lässt bekennt, ich habe von dem Konto Jesu abgebucht. Er weiß, ich darf jeden Tag neu davon abbuchen. So wird die Taufe zu einer Hilfe und Stärkung für unseren Glauben.

3. Vers 3b „...die sind in seinen Tod getauft.“

Der Tod Jesu war erforderlich, um uns mit Gott zu versöhnen.

In Jesu Tod getauft sein heißt:

- aufgrund des Todes Jesu gerettet zu sein.
- Der Tod des alten Wesens ist nötig, damit das Neue werden kann. Der, der sich taufen lässt bekennt, ich bin mit Christus gestorben.
- Er bekennt aber auch, den Leidens- und Sterbensweg mit Jesus gehen zu wollen.

4. Vers 4a „Wir sind mit ihm begraben durch die Taufe in den Tod.“

4.1 Begraben. Ist Verstärkung der Aussage: Wir sind gestorben. Ist endgültig. Gestorben ist der alte Mensch. Damit ist das alte Leben ein für alle Mal zu Ende. Tiefer Einschnitt. N.T. „Einst und Jetzt.“

- „Begraben“ meint aber auch unsere enge Verbindung mit Jesus. Sein Weg ist im übertragenen Sinn auch unser Weg: Mit Christus gestorben; mit Christus begraben.

„...durch die Taufe...“ Wie zu verstehen?

- Klar ist, das kann nicht von der Kindertaufe ausgesagt werden.
- Ist damit der Vorgang der Glaubenstaufe gemeint? Nein!

In biblischer Zeit fiel zusammen das Hören des Wortes, Gläubigwerden und die Taufe. Die Taufe war das letzte Glied einer Kette, die letzte Station eines Weges. Bild: 1. Petr. 3,21: Die Taufe ist der Bund eines guten Gewissens mit Gott (alte Lutherübersetzung) vgl. Ehebund. Wir sagen: Zwei Menschen sind den Bund der Ehe ein-

gegangen, haben geheiratet. Damit meinen wir die Trauung auf dem Standesamt und in der Gemeinde. Aber das setzt voraus, dass vorher manches andere geschehen ist. Die Trauung, das Stück Papier, ist das letzte. Aber wenn sie sich vorher nicht kennen und lieben gelernt hätten, würde eine Trauung nicht nur sinnlos, sondern überhaupt nicht stattfinden.

- So wie in urchristlicher Zeit können wir es heute nicht mehr sagen. Wer es doch sagt, führt in die Irre. Warum? Weil Taufe und Gläubig-werden heute zeitlich weit auseinanderfallen. Weil der Begriff „Taufe“ zu sehr belastet ist durch falsche Vorstellungen: Kindertaufe, Erwachsenentaufe, Glaubentaufe, Geistestaufe, Taufwiedergeburt usw. Wir treffen heute den Sinn dieser biblischen Aussage am besten, wenn wir sagen: Wir sind mit Christus begraben durch die Bekehrung, das Gläubigwerden. Die Wiedergeburt und die Taufe bezeugt uns dies, bestätigt es und drückt das göttliche Siegel darauf.

5. Vers 4b.... damit, wie Christus, so auch wir in einem neuen Leben wandeln.

Christus ist nicht gestorben und begraben worden, sondern auch auferstanden. Ist auferweckt worden durch die Herrlichkeit des Vaters. Er lebt danach ein neues Leben.

So auch wir. Das alte Leben (Wesen) ist zu Ende gegangen und es hat etwas Neues begonnen. Großes Anliegen des Apostels, in diesem Kapitel zu betonen, Glaubende führen ein neues Leben. Dazu sind sie befreit. Das ist ihre Chance. Und diese Chance nehmen sie auch wahr.

Vers 5: Hier ist zunächst die geistliche Auferstehung gemeint. So gewiss Jesus leiblich auferstanden ist von den Toten, so gewiss sind Glaubende geistlich auferstanden. Nun sind sie nicht mehr die Alten. Ein Neues ist bei ihnen geworden. Es gilt, das Neue auszu-leben.

Das Neue hat zwei Seiten:

- Vers 6f: Der alte Mensch wird mit Christus gekreuzigt.
- Vers 8: Der neue Mensch lebt mit Christus.

Das ist ein dauernder Kampf !

Vers 9f.: Das soll eine ganze und endgültige Sache sein.

6. Schlussfolgerungen: Vers 11-14.

Vers 11 „Haltet dafür...“

Vers 11“.... Dass ihr der Sünde gestorben seid.“ Aber die Sünde lebt noch!

Vers 11. „Und lebt Gott in Christus Jesus.“

Vers 12 „Prost, Herr Pastor!“ Seine Antwort: „Sie müssen, ich kann!“

Vers 13.

Vers 14: Mut-machende Feststellung!

Wir hörten, in diesem Abschnitt geht es um das neue Leben der Glaubenden. Das neue Leben ist Gottes Angebot an uns und zugleich unsere Aufgabe. Geben wir uns nicht damit zufrieden, dass wir zum Glauben gekommen sind (usw.), sondern achten wir darauf, dass auch das neue Leben von uns gelebt wird. In diesem Zusammenhang erwähnt Paulus die Taufe. Welche Bedeutung hat sie?

Wir hörten:

- Hier sind wir nach unserem Gehorsam gefragt.
- Sie weist uns hin auf Jesus Christus: er ist gestorben, begraben worden und auferstanden.
- Sie will uns aber auch deutlich machen: in unserem Leben ist das alte zu Ende gegangen und es hat etwas Neues begonnen. Wir dürfen in einem neuen Leben wandeln.
- Nach anderen Bibelstellen ist die Taufe auch ein Bekenntnis zu Jesus und der Gemeinde der Glaubenden. Wir dürfen die Taufe nicht überbewerten, aber auch nicht verachten. Wir wollen dankbar sein für alle Hilfen, die uns unser Gott gibt zur Verwirklichung des neuen Lebens. Diese Hilfen wollen wir annehmen. Wir brauchen sie!

Römer 6,3-6: Freude über die Taufe und Bedeutung derselben.

- Besonderer Wunsch für die Geschwister, die sich taufen lassen.
- Nur einen Gedanken herausgreifen:
Die Bedeutung der Taufe.

1. Das Handeln Gottes in der Taufe.

Gott handelt auf vielfältige Art und Weise an uns:

- unter der Verkündigung des Wortes
- beim Lesen des Wortes
- durch das Wirken des Heiligen Geistes
- durch Lebensführungen
- durch die Mahlfeier
- in der Taufe.

Was gehört zu diesem Handeln Gottes in der Taufe?

- Das was Gott uns in der Taufe und mit der Taufe gibt, geht nicht über das Wort der Schrift hinaus.
- Es unterstreicht und unterstützt das, was wir durch die Bibel wissen.
- Gott kommt uns damit entgegen. Was durch den Glauben an Jesus für uns gilt aufgrund der Aussagen der Bibel wird durch die Taufe bestätigt. So haben wir es in der Bibel schwarz auf weiß und hinzu kommt das Ereignis der Taufe, das an uns geschehen ist, das wir mit wachen Sinnesorganen erlebt haben. Das ist eine Tatsache und kann aus unserem Leben nicht gestrichen werden.

Nun konkret:

- Die Taufe ist der öffentliche, feierliche und bewusste Abschluss der Bekehrung zu Jesus (der Abschluss der Heilszueignung). Gibt einen Heilsweg mit verschiedenen Stationen. Die letzte Station ist die Taufe. Dem Menschen, der all diese Stationen erlebt, sagt Gott: du bist bekehrt, du hast Vergebung. So will Gott uns im Glauben an die Vergebung festmachen. Das was von Jesus her in unserem Leben geschehen ist gilt; auch dann, wenn wir versagen. Text: „Wir wissen“; „wir sind“: Vers 3.4.6.7.8. usw.
- Durch das Heilshandeln Gottes werden wir hineingestellt in die Lebenskräfte des auferstandenen Jesus Christus. Damit ist die Voraussetzung gegeben für das neue Leben der Nachfolge. Vers 5a.

- Heilshandeln Gottes. Heilsweg! Joh.15.
- Verbindung mit Jesus durch ein ähnliches Geschehen: gekreuzigt, begraben und auferstanden. Nun können wir aus seinen Kräften leben!

2. Das Handeln des Menschen in der Taufe.

Gehorsam: Mt. 28,19; Mt. 3,15.

Bekenntnis:

- Ich bin zum Glauben gekommen.
- Dieser Glaube soll verbindlich sein für mein weiteres Leben: Vers 4 Schluss.
- Zu Jesus (in der Öffentlichkeit).
- Zur Gemeinde der Glaubenden.

Der Mensch, der getauft wird, sagt Ja zu einem zeichenhaften Geschehen, das an ihm vollzogen wird:

- er steigt in das Wasser
- das Wasser schlägt über ihm zusammen
- er kommt wieder aus dem Wasser heraus.

Wer zum Glauben gekommen ist und sich hat taufen lassen, der steht ganz auf der Seite Jesu.

- Er darf wissen: Ich gehöre zu Jesus Christus – auch wenn ich versage.
- Er hat die Möglichkeit, ein neues Leben zu führen.
- Diese Möglichkeit wird für ihn zu einer Verpflichtung: Vers 4 Schluss: „... also sollen auch wir in einem neuen Leben wandeln.“ Es ist mein Wunsch für euch, die ihr heute getauft werdet, und für uns alle, die wir Jesus angehören:
- dass wir allezeit in der Gewissheit unseren Weg gehen können: Wir gehören zu Jesus und er gehört zu uns
- und dass wir jeden Tag neu in der Kraft Jesu Christi das neue Leben führen.

Galater 2,20: Das neue Leben der Getauften.

Taufgottesdienst – besonderer Gottesdienst.

Im Blick auf die Taufe ist manches wichtig, z. B. :

- Voraussetzungen zur Taufe
- die Bedeutung der Taufe
- was auf die Taufe folgen soll. Röm. 6,4 b „...damit, wie Christus auferweckt ist von den Toten durch die Herrlichkeit des Vaters, auch wir in einem neuen Leben wandeln.“

Das neue Leben der Gläubig gewordenen und Getauften.

- Es beginnt mit dem Gläubig werden. Die Taufe dokumentiert es, lässt es sichtbar werden.
 - Hören wir auf unseren Text. Ist zunächst an die Gemeinden in Galatien gerichtet. Galatien war eine Gegend etwa in der Mitte der heutigen Türkei. Die Christen dort in der Gefahr, der Gesetzlichkeit zu verfallen Kap. 3,1 ff. u.a. Damit setzt Paulus sich leidenschaftlich auseinander und warnt eindringlich.
 - Vor einem falsch verstandenen Christentum haben auch wir uns heute zu hüten: Gesetzlichkeit, Unnüchternheit, Anpassung an die Welt, falsche Bequemlichkeit oder Fehleinschätzung der Taufe.
- Text verschiedene Glieder einer Kette:

1. „Ich lebe.“

Irdisches Leben. Da gibt es Unterschiede. Freud und Leid wechseln einander ab. Gibt Probleme. Bin den Strukturen des menschlichen Lebens unterworfen.

Manche sagen: Ein Leben mit Jesus ist ein Leben ohne Probleme. Von andern kann man hören: Es ist schwer, als Christ in dieser Welt zu leben. Beides stimmt so nicht. Nüchtern bleiben; auf dem Boden der biblischen Wirklichkeit bleiben.

2. „Christus lebt in mir.“

Joh. 14,28: „Ich gehe hin und komme wieder zu euch“. Im Heiligen Geist. Das ist Christus in uns – die Kraft Gottes und die Liebe Gottes in uns.

Wie sich das auswirkt?

- Ich frage nach dem Willen Gottes.
- Ich tue den Willen Gottes in der Kraft Jesu Christi.
- Was gehört zu diesem Willen?:
 - * dass ich mein Leben Gott zur Verfügung stelle
 - * dass ich meinem Herrn diene
 - * dass ich Frucht des Geistes bringe: Gal. 5,22: Liebe, Freude, Friede, Geduld, Freundlichkeit, Güte, Treue, Sanftmut, Keuschheit.

Das ist das große Geheimnis: Christus in uns! Nicht ich muss mich anstrengen und abarbeiten, sondern Er will sich in mir auswirken. Auto. Lade einige zu einer Fahrt ein. Nicht: ich bitte sie ins Auto und will dann selber draußen bleiben, um das Auto zu schieben.

3. „... nun nicht mehr ich...“

Was heißt das? Drei Dinge:

Ich gründe mich allein auf Jesus Christus. Die neue Basis für mein Leben:

- er hat mich geliebt
- und sich selbst für mich dahingegeben. Das reicht aus für Zeit und Ewigkeit. Dabei bleiben, auch wenn Zweifel kommen.

Ich lebe im Glauben an den Sohn Gottes.

- Glaube = Vertrauen; auch und gerade in Schwierigkeiten.
- Sohn Gottes = der, dem alle Macht gegeben ist im Himmel und auf Erden.
- Heute, Morgen und alle Tage. Das Gläubig werden ist ein Anfang! Manche Christen leben wie Atheisten. Sie vertrauen im Alltag nicht dem Sohn Gottes.

Ich lebe zur Ehre meines Herrn. Das ist die neue Zielsetzung für mein Leben. Alles, was im irdischen Leben getan wird, darf und soll zur Ehre des Herrn getan werden. Auch alle Arbeit im Reiche Gottes soll diese Zielsetzung haben. Ist das bei uns klar? Ich lebe letztlich, um meinen himmlischen Herrn zu ehren, ihm zu dienen! Dazu gehört dann auch, dass ich die Botschaft von der Liebe Gottes weitergebe in Wort und Tat.

Ehepaar in der Welt. Die Frau kommt zum Glauben. Passt dem Mann nicht. Sehr große Schwierigkeiten. Schließlich wurde der

Mann überwunden. Wodurch? Sein Zeugnis: Ich habe gesehen, dass sich im Leben meiner Frau viel geändert hat.

Ihr Lieben, die Ihr euch heute taufen lasst: Es ist gut, dass ihr diesen Schritt tut. Aber nun darf kein Punkt gesetzt werden, sondern ein Doppelpunkt! Dabei ist für Euch und für uns, die wir im Glauben stehen dürfen, wichtig, was Paulus in unserem Text sagt: Ich lebe, doch nun nicht ich, sondern Christus lebt in mir.

Galater 3,26f: Freude über die Taufe.

Drei Dinge, die im Zusammenhang der Taufe wichtig sind.

1. Was der Taufe vorausgeht

In diese Welt, die Gott gut geschaffen hat, ist die Sünde eingebrochen. Wir alle sind von Hause aus tot in Sünden und Übertretungen. Es gibt in unser aller Leben Sünde, Schuld und Verlorenheit.

Es ist in dieser Welt Weihnachten, Karfreitag, Ostern, Himmelfahrt und Pfingsten geworden. Bedeutet: 2.Kor 5,19: „Gott war in Christus und versöhnte die Welt mit sich selber.“

Menschen, die sich taufen lassen, haben zum Glauben an Jesus Christus gefunden und sind dadurch Kinder Gottes geworden: Vers 26. Schließt ein: Sie haben das Wort Gottes gehört, angenommen, Buße getan, sich bekehrt, sind in der Wiedergeburt neue Menschen geworden, eben Kinder Gottes, haben Heilsgewissheit bekommen.

Hier hat die Taufe ihren Platz. Das ist neutestamentliche Ordnung. Prof. Karl Barth: „Im NT ist folgende Ordnung erkennbar: Verkündigung – Glaube – Taufe“. Er fragt im Blick auf die volkshkirchliche Situation: „Woher nehmen wir das Recht, diese Ordnung umzukehren?“ Damit ist doch auch gesagt: Menschen haben sich das Recht genommen, die Ordnung des NT zu ändern. Das können wir nicht gut heißen und darum die Kindertaufe nicht bejahen.

Ihr, die ihr euch taufen lasst, bekennt, zum Glauben an Jesus Christus gekommen zu sein. Auf dieses Bekenntnis hin werdet ihr heute getauft.

2. Was auf die Taufe folgt

Vers 27: „Wie viele von euch auf Christus getauft sind, die haben Christus angezogen.“ Ist eine bildliche Ausdrucksweise. Ein Kleid, oder ein Anzug, wird angezogen. Da liegt etwas bereit. Das ziehen wir an. Dann gehört es zu uns. Dann haben wir davon all das, was das Kleid oder der Anzug uns bieten kann.

„Ihr habt Christus angezogen“, d. h.: Ihr habt ihn angenommen. Er gehört nun zu euch und ihr gehört zu ihm.

- „Christus angezogen“, d. h. dann auch: Ihr habt im Glauben all das angenommen, was er euch erworben hat; z. B. die Gerechtig-

keit, die vor Gott gilt, Sündenvergebung, den Frieden Gottes, die Hoffnung des ewigen Lebens.

- Jes 61,10b: „Er hat mir die Kleider des Heils angezogen und mich mit dem Mantel der Gerechtigkeit gekleidet.“

Das alles geschieht grundsätzlich in der Bekehrung. In neutestamentlicher Zeit war die Taufe der Abschluss der Bekehrung. Beides erfolgte an einem Tag. Darum kann Paulus hier formulieren, das sei mit der Taufe geschehen.

- Das Anziehen hat immer wieder neu zu geschehen: Röm 13,14: „Zieh an den Herrn Jesus Christus.“

Oder Kol 3,12ff: Die Gesinnung, Handlungsweise Jesu anziehen:

- herzliches Erbarmen
- Freundlichkeit
- Sanftmut
- Geduld
- einander tragen und ertragen
- vergeben, wie der Herr uns vergeben hat
- in der Liebe leben
- uns vom Frieden Christi regieren lassen.

Das alles heißt: Christus anziehen.

Ist kein neues Gesetz. Der Herr will das in uns wirken, wenn wir dafür offen sind. Sei, was du bist!“ Das ist Leben in der Nachfolge Jesu, ist Kampf des Glaubens, ist Leben in der Heiligung.

- Das hat nach der Taufe zu folgen!

3. Welche Bedeutung hat nun die Taufe in diesem Zusammenhang?

Sie war damals als Abschluss der Bekehrung ein Mitsterben, Mitbegraben-werden und Mitaufstehen mit Jesus. Für uns, bei denen die Taufe Jahre nach der Bekehrung stattfindet, ist sie ein Bild für diese Ereignisse.

Sie ist ein öffentliches Bekenntnis dessen der sich taufen lässt:

- Ja, das alles ist in meinem Leben geschehen. Ich habe Christus angezogen. Das bejahe ich; so soll es sein. Ich will bewusst immer wieder neu Christus anziehen und das neue Leben führen.

- Bekenntnis zu Christus
- Bekenntnis zur Gemeinde der Glaubenden.

Auch Gott handelt in der Taufe. Bestätigt Das Bekenntnis des Täuflings, setzt sein Siegel darunter. Zur Bestätigung durch das Wort kommt die Bestätigung durch dieses sichtbare Geschehen. So weit kommt uns Gott entgegen!

So wird die Taufe zu einer Hilfe für unseren Glauben. In Stunden der Anfechtung und des Zweifels dürfen wir uns an sie erinnern. Luther: „Ich bin getauft!“

Schließlich ist die Taufe auch ein Zeugnis, das vor anderen Menschen abgelegt wird. Sie geschieht ja in der Öffentlichkeit. Zugleich ist sie eine Einladung an alle Anwesenden ebenfalls Christus anzuziehen, mit ihm zu leben und das durch die Taufe zu besiegeln.

Wir merken: Die Taufe hat ihre große Bedeutung. Über allem geben wir in dieser Stunde unserm Herrn Jesus Christus die Ehre, der das große Werk der Erlösung von Golgatha zustande gebracht hat. Wir beten ihn darüber an, dass auch wir im Glauben daran Anteil haben dürfen und die Taufe es uns bestätigt.

Epheser 4,5; 1. Kor. 10,1 und 2a: Die Taufe.

Über Taufe sprechen. Eine biblische Wahrheit, über die es unterschiedliche Auffassungen gibt – auch unter Gläubigen. Hauptunterschied: Kindertaufe – Glaubentaufe. Damit zusammen hängt die Frage nach der Bedeutung der Taufe. Komme gleich noch einmal darauf zurück.

- Die Unterschiede dürfen uns nicht dazu verleiten zu sagen: wir lassen dieses Thema ruhen. Zu oft wird im N.T. die Taufe erwähnt. Und es sind auch inhaltreiche Aussagen, die im Zusammenhang mit der Taufe gemacht werden. Wir haben uns damit zu befassen! Von Jesus selbst eingesetzt worden.

- Es darf nicht darum gehen, einen Streit zu beginnen. Aber es muss unser Anliegen sein, zur Klarheit zu kommen in der Tauffrage. Das schließt eine Vorentscheidung ein, nämlich folgende Festlegung: richtig und verbindlich für uns kann nicht unbedingt das sein, was geschichtlich geworden ist; oder das, was heute von einer Mehrheit praktiziert wird, sondern das, was die Bibel sagt. Reformatorischer Grundsatz: „sola scriptura“ = allein die Schrift. Dieser Grundsatz ist auch auf die Taufe anzuwenden. Dabei ist noch etwas zu beachten: Die einzelnen Bibelstellen müssen im Zusammenhang gesehen und richtig ausgelegt werden. Wir dürfen keine eigenwillige Exegese treiben und aus Bibelstellen etwas herauslesen wollen, was sie nicht beinhalten.

Die Taufe.

1. Epheser 4,5 „eine Taufe“.

Wenn wir heute das Wort „Taufe“ hören, haben wir unterschiedliche Vorstellungen: Kindertaufe, Glaubentaufe, Erwachsenentaufe, Geistestaufe. Paulus ist es in Eph. 4 ein Anliegen, die Einheit der Gemeinde herauszustellen: Vers 3-6. In diesem Zusammenhang „eine Taufe.“ Das kann nur die Glaubentaufe sein, weil das N.T. nur diese kennt. Das ist nun zu begründen:

- Viele Stellen im N.T. in denen eindeutig von der Glaubentaufe gesprochen wird: Apg. 2,37f. – Missionssituation? Briefe oft Jahre nach der Gemeindegründung geschrieben worden. Aber nie Taufe von Kindern ausdrücklich erwähnt!

- Es gibt einige Stellen, bei denen man zunächst im Zweifel sein

kann:

- Apg. 16,31 und 33 und 14f. Hier werden nicht ausdrücklich Säuglinge oder unmündige Kinder erwähnt. „Sein Haus“, „die Seinen“. Bei der Beschäftigung mit diesen Aussagen haben wir folgenden Grundsatz der Auslegung zu beachten: „Bibelwort ist durch Bibelwort auszulegen.“ Das führt uns zu dem Ergebnis: hier sind (ältere Kinder, Jugendliche), Knechte und Mägde gemeint, die zuvor zum Glauben gekommen sind. Allein diese Auslegung fügt sich gut ein in die Gesamtschau des N.T. Alles andere wirkt gekünstelt und führt zu Schwierigkeiten. Im Brief des Ignatius an Polykap (um 110-117) steht folgende Formulierung: „mit ihrem ganzen Haus und den Kindern.“ Hier werden die Kinder klar unterschieden vom Haus, d.h. den Hausgenossen, also den Knechten und Mägden.
- Nenne noch einige Stellen, die immer wieder für die Kindertaufe ins Feld geführt werden: Apg. 2,39. Mk. 10,13-16.
- Bibelstellen, die klar gegen die Kindertaufe sprechen: Röm. 6,3f.
- Zusammenfassung: Das N.T. kennt keine Kindertaufe. Die ist erst später eingeführt worden. Wenn Paulus in unserem Text sagt: „Eine Taufe“, dann hat er nichts anderes gemeint als die eine Glaubentaufe.

2. Nun gibt es Leute, die diese Stelle dennoch anders auslegen wollen:

- gemeint ist, dass die Taufe überhaupt vollzogen wird
- gemeint ist: die Taufe soll nur einmal vollzogen werden
- gemeint ist: die Taufformel „auf den Namen des Vaters, des Sohnes und des Heiligen Geistes.“ Aber gerade dies ist im N.T. nicht einheitlich. Röm. 6,3 getauft „auf den Namen Jesu Christi.“
- Es führt kein Weg an der Erkenntnis vorbei: Wenn Paulus in unserem Text sagt, ein Stück der Einheit der Gemeinde Jesu Christi findet darin ihren sichtbaren Ausdruck, dass in ihr die eine Taufe geübt wird, dann meint er damit die Taufe, die den Glauben des Einzelnen zur Voraussetzung hat. Alles andere sind menschliche Gedanken und Praktiken, die im Laufe der Geschichte entstanden sind und durch das N.T. nicht abgedeckt sind.

3. Einwand: Es gibt doch viele gläubige Menschen, die die Kindertaufe bejahen.

- Ja, das ist wahr. Frage: Wie begründen sie ihre Einstellung? Klar gesagt werden: sie sprechen nicht von einer Taufwiedergeburt. Se-

hen in der Kindertaufe eine vorlaufende Gnade Gottes. Was ist dazu zu sagen? Sind gute Gedanken. Haben nur den Nachteil, dass sie so nicht im N.T. stehen. An keiner Stelle der Bibel wird die Taufe in Zusammenhang gebracht mit der vorlaufenden Gnade Gottes.

- Nun wollen wir gerne sagen, dass es eine vorlaufende Gnade Gottes gibt. Es gibt auch ein sichtbares Zeichen für diese vorlaufende Gnade Gottes. Aber das ist nicht die Taufe, sondern das Kreuz Jesu Christi. Ist das große Pluszeichen, das seitdem vor dem Leben eines jeden Menschen steht. Im Übrigen glaube ich, dass Kinder ohne Kindertaufe, die in einem gläubigen Elternhaus heranwachsen, sich viel stärker im Bereich der vorlaufenden Gnade befinden als Kinder mit der Kindertaufe, die in einem ungläubigen Elternhaus und in einer geistlich toten Gegend groß werden.

- Es wollen auch die negativen Folgen der Kindertaufpraxis bedacht werden. Wenn jemand, der als Kind getauft worden ist, später zum Glauben kommt, mag es noch angehen. Aber wir fragen, was ist mit den vielen, bei denen dies nicht geschieht. Ist die breite Mehrheit! Können sich auf die inhaltreichen Taufaussagen des N.T. berufen. Gelten als Christen und werden auch als solche behandelt. Sind es aber nur dem Namen nach. Gehen ewig verloren. Welch eine Verantwortung für alle diejenigen, die die Kindertaufe praktizieren und bewusst oder unbewusst Menschen in einer falschen Sicherheit unterstützen und sie im Schlaf wiegen.

- Es wäre viel besser gewesen, wenn alle christlichen Richtungen bei den biblischen Grundlinien geblieben wären. Dann gäbe es dieses Durcheinander, diesen Mischmasch nicht, sondern auf der einen Seite der Gemeinde der Glaubenden mit der Glaubenstaufe und auf der anderen Seite die ungläubige Welt. Das wären klare Verhältnisse.

- Übrigens stehen wir mit dieser Auffassung nicht allein da Prof. Karl Barth: „Im N.T. ist folgende Ordnung erkennbar: Verkündigung – Glaube – Taufe.“ Er fragt im Blick auf die volksskirchliche Situation: „Woher nehmen wir das Recht, diese Ordnung umzukehren?“ Damit ist doch auch gesagt: Menschen haben sich das Recht genommen, die Ordnung des N.T. zu ändern. Wir können das nicht gutheißen und darum die Kindertaufe bejahen.

4. Paulus sagt „eine Taufe“; siehe Zusammenhang.

- Wir sollten die Glaubenstaufe bejahen, und falls noch nicht geschehen, an uns vollziehen lassen.

- Einwand „Wiedertaufe“. Es ist richtig, die Taufe soll nur einmal vollzogen werden, so wie sich der Mensch nur einmal bekehrt, einmal zum Glauben kommt. Aber die Kindertaufe ist nicht die Taufe des N.T. weder vom Zeitpunkt her, noch vom Inhalt her. Darum handelt es sich auch nicht um eine „Wiedertaufe“, wenn jemand sich auf seinen Glauben hin taufen lässt, obwohl er als Kind getauft worden ist.

5.) 1. Kor. 10,1 u. 2a „... unsere Väter sind auf Mose getauft worden.“

Geht hier um die Bedeutung der Taufe, bildlich gemeint. Zusammenhang Damals! Keine wirkliche Taufe. Durchzug durchs Rote Meer: Wasser links und rechts von ihnen; Wolke = Wasser über ihnen. Geschenk unter der Führerschaft des Mose. Das alles ist Paulus ein Bild für die Taufe. Einige Wahrheiten werden hier veranschaulicht:

Wer die biblische Taufe empfängt, hat zuvor die Erlösung erfahren. So war das damals bei Israel. Es musste zwar später immer wieder erlöst werden von den verschiedensten Feinden. Das hindert die Schreiber der Bibel aber nicht daran zu bezeugen: damals in Ägypten geschah die grundlegende Erlösung. Es folgte das Hinabsteigen in das Wassergrab beim Durchzug durch das Rote Meer.
- So auch bei uns. Erlösung durch den Glauben, Buße, Bekehrung, Vergebung usw. Das ist grundlegende Erlösung, wenn auch später immer wieder „Einzelerlösung“. Ist also nicht biblisch zu sagen: Wir sind dauernd auf dem Weg zur Erlösung. Nach der grundlegenden Erlösung die Taufe!

Wer getauft worden ist, ist damit von der Welt geschieden. Damals Israel. Ägypten und die Ägypter waren für sie der Inbegriff der Welt. Das Wasser trennte sie von ihnen. So stellt das Rote Meer eine Grenze für sie dar. Hinter ihnen lag das Land und die Zeit der Knechtschaft; vor ihnen das Land der Verheißung und die Zeit der Freiheit.

– So auch bei uns. Die Glaubensstufe fällt nach dem N.T. zeitlich zusammen mit der Bekehrung. Ist der Abschluss der Bekehrung. So bildet auch sie eine Grenze. Bis dahin tot in Sünden und Übertretungen; leben in der Welt. Nun lebendig geworden für Gott; leben in der Nachfolge. Gehören nicht mehr zur Welt, werden aber noch täglich von ihr angefochten. Zusammenhang von 1. Kor. 10. Paulus warnt die Gemeinde: Vers 6b. 7.8.9.10. Jede Vermischung mit der

Welt stellt uns unter den Einfluss, der von ihr ausgeht. Die Warnung vor Gemeinschaft mit der Welt ist begründet. Gott hat Feindschaft gesetzt zwischen dem Weibessamen und dem Schlangensamen (Nachkommen der Frau (Glaubenden)) und den Nachkommen der Schlange (dem Bösen) und diese Feindschaft soll bleiben bis an das Ende der Tage. Die Taufe ist es, die den Trennungsstrich markiert zwischen den Gotteskindern und der Welt.

Wer getauft worden ist, hat sich damit Gott ganz zur Verfügung gestellt. Israel damals hat nach dem Durchzug ein bezeichnendes Bekenntnis zu Gott abgelegt. 2. Mose 15, besonderes Vers 1f. und 11: Ihr Lobgesang. Was sie verlassen haben ist Knechtschaft, Frondienst. Eingetauscht haben sie dafür viele Segensmitteilungen Gottes: Die Wolkensäule zeigt ihnen den Weg. Als Speise empfangen sie das Manna und Wasser aus dem Felsen; keinem Feind ist es gestattet, das Volk von seinem Gott zu trennen; ihr Weg geht auf das verheißene Land zu. Die erlebte Taufe in der Wolke und im Meer war die Weihe an Gott, die Angelobung (das Glauben) an ihn und das frohe Bekenntnis zum Vertrauen auf das Handeln Gottes.

- Verbindungslinie zur neutestamentlichen Taufe: Mit ihr übereignen wir unser Leben ganz Gott. Stellen uns bewusst ihm zur Verfügung; bekennen uns zu ihm: Er soll unser Gott und Herr sein. Tausch vorgenommen. Herrschaftswechsel stattgefunden. Bis dahin unter der Herrschaft des Bösen. Nun unter der Herrschaft Gottes, Jesu Christi. Guter Tausch. Guter Herr. Sorgt für uns. Leben in der Freiheit der Kinder Gottes. Wichtig ist nun, dass wir aus Dankbarkeit nicht mehr uns selber leben, sondern dem, der uns teuer erkauft hat.

Wer getauft worden ist, ist in eine enge Gemeinschaft mit dem Mittler des Heils gekommen. Israel: „auf Mose getauft“ = EIS = in hinein. Damit an ihn gebunden. Sein „Schicksal“ – ihr „Schicksal“. Schicksalsgemeinschaft als völlig neue Gemeinschaft.

- Heute: getauft auf Jesus = EIS = in hinein. Hinzu kommt Röm. 6,5 „mit Christus zusammengewachsen“. Sind ein Teil des Christus Glieder an seinem Leib. Sein Leben ist unser Leben; seine Kraft ist unsere Kraft. So ist es uns möglich, das neue Leben zu führen, von dem wir eben sprachen. Aus der neuen Gemeinschaft mit Jesus ergibt sich das neue Leben (Verhalten). So ist die Wahrheit von

dem neuen Leben kein Gesetz, sondern Evangelium. Unsere Sorge muss es allezeit sein, in enger Gemeinschaft mit Jesus zu leben.

6. Wer handelt in der Taufe?

Gott, und zwar Gott, der zuvor schon an dem betreffenden Menschen gehandelt hat: Buße, Bekehrung, Glaube, Wiedergeburt. Gott, der auch weiter an dem Glaubenden handeln wird: bewahren, führen, versorgen, beauftragen, ans Ziel bringen.

- Worin besteht das Handeln Gottes in der Taufe? Er lässt die Bekehrung, die Heilsübereignung zum Abschluss kommen. Er bestätigt damit dem glaubenden Menschen, dass er von ihm angenommen ist. Damit gibt Gott ihm auch eine Hilfe für kommende Stunden der Anfechtung. „So gewiss du getauft bist, so gewiss gehörst du zu Gott.“ „So gewiss bist du eingegliedert in den Leib Jesu Christi!“

Der Mensch, der getauft wird. Er bekennt sich damit zu Jesus. Taufe geschieht in der Öffentlichkeit. Der Täufling bringt in dieser Öffentlichkeit zum Ausdruck: „Ich gehöre zu Jesus Christus. Will bewusst zu ihm gehören.“ Natürlich gibt es auch noch andere Möglichkeiten des Bekennens.

- Der Mensch, der getauft wird, bekennt sich damit zugleich zur Gemeinde der Glaubenden.
- Schließlich stellt der Täufling mit seiner Taufe seinen Gehorsam gegenüber dem Wort (Jesus) unter Beweis. Mt. 3,15.
- Er verpflichtet sich zu einem neuen Leben!

Die Gemeinde. Sie verkündigt die Taufe. Belehrt darüber. Ermuntert zur biblischen Taufe. Nimmt Anmeldungen entgegen. Gewährt oder verweigert die Taufe. Lässt dieselbe in ihrer Mitte geschehen, als eine Gemeindeveranstaltung. Nimmt die Getauften als Mitglieder auf. Übernimmt Verantwortung für sie. Bietet ihnen eine geistliche Heimat. Wer handelt in der Taufe?: Gott, der Täufling und die Gemeinde.

Wir haben über die Taufe gesprochen. Dabei ging es uns darum, die Taufe im biblischen Zusammenhang zu sehen und die neutestamentlichen Grundlinien zu übertragen auf unsere Zeit. Mag sein, dass der eine oder andere von uns noch nicht allen gemachten Aussagen zustimmen kann. Da gilt es, in der Schrift zu forschen, ob es

sich so oder so verhält. Weiter ist wichtig, im Gespräch miteinander zu bleiben. Wer Fragen hat, kann sich gerne an mich wenden.

Mk. 16,16 „Wer da glaubt und getauft wird, der wird gerettet werden; wer aber nicht glaubt, der wird verdammt werden.“

PREDIGTEN ZUM ABENDMAHL. ANDERE PREDIGTEN DAZU IN DEN VORHERGEHENDEN BÄNDEN ERSICHTLICH IM JEWEILIGEN INHALSTVERZEICHNIS.

2. Mose 12,1-14:Das Mahl des Neuen Bundes.

1. Gott befreit sein Volk aus der Gewalt des Unterdrückers

Gott setzt sein Herrschaftsrecht und seinen Besitzanspruch gegenüber der Macht des Pharao durch. Das Passahfest steht in engstem Zusammenhang mit der Befreiung der Israeliten aus der ägyptischen Fronherrschaft. Gott hat das Schreien seines Volkes gehört. Er gedenkt seines Bundes mit den Vätern und tritt aus seiner Verborgenheit heraus. In Gerichtszeichen zeigt er seine Macht und die Legitimität seines Anspruchs.

Die Tötung der Erstgeburt ist der Höhepunkt dieser Gerichte und Machtzeichen. Gott zeigt sich als Herr, der Anspruch hat auf alles Leben. Wer sich seinem Anspruch widersetzt, verfällt dem Gericht. Israel wird verschont durch Anerkennung der Herrschaft Gottes und durch die Opfer- und Sühnehandlung im Passahgeschehen. Im Passahgeschehen, im Übergehen, Überspringen, im Vorbeigehen an denen, die sich der Weisung Gottes unterstellen, und im Gericht an seinen Feinden demonstriert Gott zur Erinnerung seine Richter- und Rettermacht vor aller Welt und besonders dem eigenen Volk.

2. Grundlage der Befreiung ist das Opfer des Passahlammes.

Was nun geschieht, ist grundlegend für das Volk Israel. Bisher hat Gott an einzelnen Menschen und Familien gehandelt, nun verschont er diese in ihrer Gesamtheit aufgrund des Passahopfers in den einzelnen Hausfamilien. Hier werden die Israeliten zu Gottes Volk, zur Gemeinde Israel. Dieser Ausdruck taucht in Vers 3 zum ersten Mal im Pentateuch auf. Das Volk wird bewahrt im Gericht, es bekommt hier das Leben gewissermaßen neu geschenkt, wird aus dem Tod errettet. Es geschieht mehr als Bewahrung im Ge-

richt: Das Volk wird bewahrt zum Leben. Es ist berufen zur Gemeinschaft mit Gott, zu einem Leben mit Gott. Das Passahopfer ebnet den Weg in die Freiheit. Nun beginnt ein völlig neuer Geschichts- und Heilsabschnitt: ein Dasein unter Gott.

2.1 Das erste Passah - Erlösungsfest vor der Erlösung selbst. Vers 1.

Die Anweisung des Passahopfers ist Evangelium für das unterdrückte Volk. Es ist Ansage der bevorstehenden Rettung und des neuen Lebens. Das Volk musste den Worten Gottes durch Gehorsam Vertrauen schenken, musste die Rettung im Glauben ergreifen. Im gläubigen Sich-Bergen im Sterben des Lammes (Blut) und im gläubigen Genießen seines Lebens wurde ihm Rettung zuteil.

Das erste Passah wurde in Ägypten gefeiert, in Reichweite der Fronherren. Gott herrscht mitten unter seinen Feinden und deckt den Seinen auch dort den Tisch (Ps 23,5).

2.2 Das erste Passah - Markierungspunkt der Zeitenwende. Vers 2.

Von jetzt ab sollen nicht mehr vom Herbst an, sondern vom Monat Abib, dem Frühlingsmonat, die Tage gezählt werden. Ein völlig neues Zeitalter hat begonnen. Was nun geschieht, ist der Anfang eines Neuen, das alles, was bisher war, vergessen lässt. Gott wendet den Lauf der Zeiten durch sein Befreiungshandeln.

Wie alle Feste in Israel, so gründet auch das Passah in der Geschichte. Nicht heidnische Parallelfeste um diese Jahreszeit haben den Anlass gegeben, sondern Gottes geschichtliches Handeln an seinem Volk in eben diesem Monat. Das Passah ist der Ausgangspunkt für alle anderen Feste im israelitischen Festkalender.

2.3 Das erste Passah - Verschonung aufgrund von Blutvergießen. Vers 7.

Im Unterschied zu den ersten Plagen wird Israel bei der Tötung der Erstgeburt nur aufgrund einer Opfer- und Sühnehandlung verschont: Ein Lamm musste sterben. Das Lamm musste ohne Makel sein (V. 5). Nur ein reines und ganzes Leben wird von Gott angenommen. Das Blut eines Lammes m fließen anstelle des Blutes eines Gliedes der Gemeinschaft.

Blut hat sühnende Wirkung. Es ist das Wertvollste, was es gibt. Es ist der Sitz des Lebens (3 Mo 17,11). Blut spricht von Leben, das gelassen wurde. Blut stillt den gerechten Zorn des Richters.

Das Blut wird an die Pfosten und an die Oberschwelle der Tür gesprengt. Die Tür steht für das Haus selbst. Dort wurden auch andere öffentliche und rechtliche Handlungen vollzogen (vgl. 2 Mo 21,6). Ähnliche Bedeutung hat das Tor für die Stadt. Durch die Besprengung der Tür mit dem Blut wurde das Haus entsündigt. Das Blut wurde Gott dargebracht für die im Haus versammelte Gemeinde.

2.4 Das erste Passah - Gemeinschaft durch ein Lamm.

Das Lamm bildete die Mitte der Feiergemeinschaft. Vers 3-5. Es ist in seinem vergossenen Blut die Grundlage für die Versöhnung und in seinem dahingegebenen Leib die Grundlage der Mahlgemeinschaft. Das Lamm ist der Mittelpunkt. Durch seinen Tod erhalten die Glaubenden und Essenden das Leben. Im gemeinsamen Essen vollzieht sich Gemeinschaft. Die Essenden werden miteinander und mit Gott verbunden.

Die Ganzheit des Lammes, die sowohl bei der Zubereitung als auch beim Verzehr nicht zerstört werden durfte, ist Ausdruck für ein ganz Gott gegebenes Leben. Das ungesäuerte Brot ist Ausdruck für die Eile des Auszugs. Es ist »Brot des Elends« (5 Mo 16,3), aber zugleich auch Brot des Neuen, »Brot der Befreiten«. Sauerteig ist das Symbol für Gärung und Fäulnis. Deshalb spricht ungesäuertes Brot von der Trennung vom ägyptischen Wesen. Die bitteren Kräuter erinnern nach jüdischer Tradition an die Bitterkeit der durchgemachten Leiden.

2.5 Das erste Passah - ein Fest auf dem Hintergrund des Gerichts. Vers 12-13.

Gott zeigt sich als heilender Richter, dessen Gericht auch Israel treffen würde, hätte es nicht ein Lamm zur Sühne gehabt. Das Wehklagen der Ägypter in der Nacht über die getötete Erstgeburt macht den Israeliten deutlich, was an ihnen vorüberging. Sie waren geborgen, während draußen das große Sterben umging. In heiliger Furcht und dankbarem Staunen erlebten sie Gottes Vorübergehen.

2.6 Das erste Passah - ein Mahl im Aufbruch. Vers 11.

Israel durchwacht die Nacht in gespannter Bereitschaft. In voller Marschrüstung (Lenden gegürtet, Sandalen an den Füßen, in der Hand den Wanderstab) isst man und wartet jeden Augenblick auf das Zeichen zum Aufbruch. Der Blick ist nach vorne gerichtet.

2.7 Passah — Fest der Erinnerung und des Dankes für alle Zeiten.

Nicht nur die Verschonten des ersten Passahs, auch alle ihre Nachkommen sollen für alle Zeiten für den Herrn und zur eigenen Vergegenwärtigung feiern. Was damals geschah, geschah für alle.

Die Auswirkungen der Befreiung reichen bis in die Gegenwart jeder Generation und bis in die ferne Zukunft. Das Passah ist ewige Ordnung Gottes und weist über sich selbst hinaus. Vers 14.

»Gedenken« meint für den Juden nicht bloß »sich gedanklich erinnern«, sondern es geht um ein reales Hineingenommensein in das Geschehen. Nach jüdischer Tradition ist jede Generation verpflichtet, sich so zu betrachten, als ob sie selbst aus Ägypten ausgezogen wäre. Gedenken, erinnern geschieht im Danken. Dieses Wort meint auch Rühmen, Preisen, Ausrufen, Verkündigen des Heilshandelns Gottes. So wird das Heil für sich und andere gegenwärtig gehalten.

»Gott stiftet dieses Mahl nicht nur als vorübergehendes Asyl für die Flüchtenden oder einmalige Rast für die Davoneilenden, sondern als Arche, die die Gemeinde von Jahrhundert zu Jahrhundert durchs Gericht dem kommenden Tag der Rettung entgegenträgt« (H. Frey).

2. Mose 12,1-14: Parallelen zwischen Passah und Abendmahl.

Die Parallelen zwischen dem alttestamentlichen Passah und dem neutestamentlichen Abendmahl sind so offensichtlich, dass eine typologische Auslegung möglich ist.

1. Wir Menschen stehen als einzelne und als Gesamtheit unter Fremdherrschaft.

Jesus hat mit den Mächten gerungen und gesiegt (Lk 22,53; 1 Joh 3,8 u. a.).

2. Der Weg zu unserer Befreiung ist das Sterben des Gottessohnes.

- Die Erlösung muss im Glauben ergriffen werden (Joh 3,16; Rö 3,24-26; Eph 2,8 u. a.). Im Sterben und in der Auferstehung Jesu ist der neue Aon angebrochen. Die Glaubenden haben schon jetzt Anteil daran (Eph 2,1-10; Kol 1,12-14; 3,1-4; Röm 6,11-14 u. a.) und brauchen der Sünde nicht mehr wie Sklaven zu dienen.

Wir haben Erlösung durch das Blut Jesu (Eph 1,7; Apg 20,28; 1.Petr 1,19;

Offb 5,9). Er hat uns zu seinem Eigentum erworben, hat uns gereinigt (1 Joh 1,7;

Offb 1,5; 7,14), uns zum Frieden (Kol 1,20), zur Gemeinschaft und zu einem versöhnten Leben mit Gott gebracht (Rö 3,25; 1 Kor 10,16; 1 Petr 1,2; Hebr 13,20).

Jesus selbst ist unser Passahlamm(1 Kor 5,7; Joh 1,29; 1 Petr 1,18). Er war ohne Sünde(2 Kor 5,21; 1 Petr 1, 19f.; Hebr 7,26; 9,14). Seine Beine wurden nicht zerbrochen (Joh 19,33).

Nach Johannes starb Jesus um die Zeit, in der im Tempel die Passahlämmer geschlachtet wurden. Nur wer glaubt, wer Jesu Fleisch isst und sein Blut trinkt, hat ewiges Leben (Joh 6,53ff.).

Jesus Christus stiftet durch seinen Sühnetod Gemeinschaft mit Gott und Gemeinschaft untereinander. Wer an ihn glaubt, gehört zu seinem Leib und hat Anteil an seinem Leben. Das Abendmahl ist Ausdruck der Gemeinschaft (1 Kor 10, 1-6f.).

Auf dem Hintergrund des Gerichts an Jesus Christus wird Gottes Heiligkeit und die Tiefe unserer Verlorenheit und Verstrickung deutlich.

Christen sind Menschen, die unterwegs sind zur himmlischen Heimat. Sie sind

Durchreisende (Joh 14,2; 1 Petr 2,11; Hebr 11,8-10; 13,14; Offb 21). Das Abendmahl weist hin auf die kommende Vollendung im Reich Gottes (Lk 22, 15-18; Offb 19,9-6), auf die Wiederkunft Christi (1 Kor 11,26).

3. Auch im Neuen Testament ist das Mahl ein Erinnerungsmahl, das mit Freude.

und Danksagung gefeiert wird (Apg 2,46; 1 Kor 10,16; 11,26).

Wie beim Passahfest, so finden sich auch im Abendmahl die Aspekte des dankbaren Rückblicks, der gegenwärtigen Gemeinschaft und Freude über das Heil und des sehnsuchtsvollen Ausblicks nach der vollkommenen Erlösung.

Bei einer typologischen Auslegung besteht die Gefahr, sich in Einzelheiten zu verlieren. Wer diesen Weg beschreitet, sollte sich begrenzen und Schwerpunkte setzen.

4. Einzelheiten.

- Befreiung.

»Die Befreiung Israels ist ganz allein Gottes Plan, Gottes Werk, Gottes Wille ... trägt die Gestalt eines Wunders ... ist keine billige Befreiung, sie kostet Blut... Die Freiheit, die Gott seiner Welt bereitet hat, hat ihn sein Bestes gekostet: seinen Sohn« (W. Lüthi).

- Glaube.

»Das Volk soll trotz dem Riesenschatten Pharaos auf Gottes Werk hin glauben, ohne zu schauen und zu fühlen« (W. Lüthi).

»Einziger Grund der Gewissheit (Verschonung, Rettung) sind nicht Gefühle, Erkenntnisse, Erfahrungen, sondern Gottes Tatsachen, sein Wort, seine Zusage« (A. Gibbs).

Nicht für die Menschen war das Blut. Die saßen beim Mahl im Innern des Hauses und sahen es gar nicht. Es war außen am Türrahmen, damit Gott es sehen sollte (2 Mo 12,13).

Oft wird unser Christsein im Bewusstsein von Sünde und Schuld niedergedrückt. »In einer solchen Lage besteht unsere Not darin, dass wir die Kraft des Blutes subjektiv empfinden wollen. Das ist aber nicht möglich. Das Blut ist in erster Linie vergossen worden, damit Gott es ansehen soll. Wir müssen Gottes Wertmaßstab dafür annehmen ; dann erst werden wir erfahren, was das Blut für uns bedeutet. Wenn wir andererseits aber die Bedeutung des Blutes von unseren Gefühlen ableiten, so gehen wir leer aus und bleiben im Dunkeln. Es ist ganz einfach eine Frage des Vertrauens auf Gottes Wort. Wir müssen glauben, dass das Blut in Gottes Augen kostbar ist, weil er es gesagt hat (1 Petr 1, 18f.)« (W. Nee, Das normale Christenleben, S. 11 f.).

- Gemeinschaft

»Mit der Stiftung des Abendmahls gab Christus seinen Jüngern nicht ein Problem zum Grübeln, sondern eine Hilfe für Leben und Dienst. Das Abendmahl will vom Leben her verstanden werden, so einfach, wie es gemeint ist. Im Orient verband das Mahl zu besonders inniger Gemeinschaft. Der Grundton bei einem Gastmahl war ein froher« (R. Luther, Neutestamentliches Wörterbuch).

»Das Abendmahl ist die Feier der Gemeinschaft Jesu mit seinen Jüngern. Jesus Christus will mit den Menschen, die zu ihm gehören, Gemeinschaft haben. Er will seine Nähe immer wieder deutlich machen und schenkt sie ihnen und damit die Fülle seiner Gnadengaben. Er schenkt sich und seine Gaben der Gemeinde, und als Glied dieser Gemeinde hat der einzelne Anteil daran. Zu den Hilfsmitteln, die uns Jesus schenkt, um uns seiner Nähe gewiss zu machen, gehört das Abendmahl. Diese Gabe lässt sich nicht vom Geber ablösen und als Heilsgut behandeln und verwalten. Immer geht es um Jesus, und niemals kann eine seiner Gaben für sich genommen und zur Quelle des Heils gemacht werden« (A. Richter, Was glaubt der Christ? S. 145).

- Aufbruch.

»Wir feiern nicht gern in Aufbruchstimmung. Wir lieben die Bleibe. Der Mensch liebt die Bleibe, auch in der Sklaverei. Er träumt gern von einer besseren Zukunft, entwirft Utopien, aber nur, um sich über seinen gegenwärtigen elenden Zustand hinwegzutäuschen

... Das Abendmahl ist die Mahlzeit einer Gemeinde, die hier nur in Hut und Mantel zu Hause ist« (W. Mohn).

- Das Abendmahl.

»Oft ist mir das Abendmahl viel mehr zum Segen geworden als eine Predigt. Es hat dieselbe belehrende Kraft, aber sie ist lebendiger. Oft wird der Herr von uns erkannt im Brotbrechen, während unsere Augen während seiner Rede gehalten sein mögen. Ich liebe es, wenn von meinem Herrn gesprochen wird, denn so sehe ich ihn oft, und ich sehe ihn im Abendmahl nicht anders als in einer Predigt. Aber wenn mein Auge zuweilen vom Weinen schwach oder vom Staub getrübt ist, passt mir die Doppelbrille von Brot und Wein am besten... Die Elemente Brot und Wein werden gleichsam zu Linsen eines weitreichenden Fernrohrs, durch welches wir den Heiland sehen« (C. H. Spurgeon).

»Der Herr spricht zu ihnen [den Jüngern], wie man zu Tauben und Schwerhörigen spricht, bei denen man das gesprochene Wort mit einer Handlung bekräftigen muss; denn wir sind ja alle (nicht nur die zwölf Jünger) Taube und Schwerhörige für Gottes Gnade« (R. Luther, Neutestamentliches Wörterbuch).

»Das soll nicht allein ein gnädiges Zeichen, sondern auch eine Speise sein, damit wir uns laben und stärken sollen, alle, die in seinem Heer mit ihm zu Felde liegen, und ist eigentlich der Sold und Proviant, damit er sein Heer und Kriegsvolk besoldet und speist, bis sie endlich obliegen und das Feld behalten mit ihm. O es ist gute Münze, köstlich rot Gold und rein weiß Silber, niedlich schön Brot und guter, süßer Wein, und des alles die Fülle und reichlich vollauf, dass es gar lieblich ist, in dieser Heerfahrt zu sein« (M. Luther, Vermahnung zum Sakrament).

» Der Tisch der Gnaden ist für solche bestimmt, die Gnade brauchen. Und Gnade brauchen nur gerichtete Missetäter. Ehrliche und respektable Leute brauchen keine Gnade. Missetäter, die nicht entdeckt sind, brauchen auch keine Gnade. Gnade sucht allein der, der gerichtet ist... An der Tür des Abendmahlssaales könnte man den Anschlag anbringen: Nur für Sünder ... nur für Sünder, die ihr Urteil empfangen haben. Es gibt Menschen, die ihr Urteil nicht empfangen haben. Sie sind sich vielleicht bewusst, dass sie Sünder sind, aber sie haben sich dem Gericht entzogen. Sie empfinden ihre

Sünde nicht als Schuld. Vielleicht kommen sie als fröhliche und lächelnde Sünder.

Andere Sünder stellen sich zu einem Teil unter Gottes Gericht, aber sie haben etwas, was sie zurückhalten, etwas, das sie vor dem allsehenden Auge Gottes verbergen wollen ... Der Tisch der Gnaden ist nicht für Sünder da, die ihre eigene Sünde mit einem Achselzucken abfertigen oder mit der ruhigen Feststellung, dass wir ja alle Sünder sind. Der Tisch der Gnaden ist für aufrichtige Sünder da, die das Urteilempfinden und anerkennen, das über sie gefällt ist.“ (Bo Giertz. Die große Lüge und die große Wahrheit, S.161ff.

2. Mose 12,1-14; 21-23.28; 1.Kor 5,7: Gegenüberstellung.

Das alttestamentliche und das neutestamentliche Opferlamm – eine Gegenüberstellung.

1. Die Erwählung des Lammes

2. Mose 12,3-5, besonders Vers 5.

1.Petr 1,18-20.

2. Die Schlachtung des Lammes

2. Mose 12,6b

1.Kor 5,7b

3. Das Blut des Lammes: Die Besprengung

2. Mose 12,7 u.13. Stellvertretung.

Hebr 9,13f. “

4. Das Fleisch des Lammes: Das Mahl

2. Mose 12,8-11

Joh 6,48.51b.54-57

Das Abendmahl: ein Stärkungsmahl

ein Gemeinschaftsmahl

ein Gedächtnismahl

vgl 2.Mose 12,14 u. 1.Kor 11,24b u. 25b.

2. Mose 12,1-14: Passamahl – Abendmahl.

1. Israel befindet sich seit 400 Jahren in Ägypten in der Knechtschaft.

Das war eine harte Zeit.

Nun schenkt Gott dem Volk Mose. Durch ihn will er sein Volk in die Freiheit führen.

Das war eine denkwürdige Nacht, in der Gott sein Volk aus dem Land der Knechtschaft herausführte.

- Als der Würgeengel umherging, um alle Erstgeburt zu töten.
- Als diejenigen Israeliten gerettet wurden, die nach der Anweisung Gottes ihre Türpfosten mit dem Blut des Opferlammes bestrichen hatten.

Vers 11: „So sollt ihrs aber essen: Um eure Lenden sollt ihr umgürtet sein und eure Schuhe an euren Füßen haben und den Stab in der Hand und sollt es essen als die, die hinwegeilen, es ist des Herrn Passa.“

Anwendung. Auch wir sind Hinwegeilende. Der Jahreswechsel erinnert uns wieder daran.

- Auch uns hat Gott herausgeführt aus der Knechtschaft. Aus der Knechtschaft in einem viel tieferen Sinn als damals bei Israel.
- Auch für uns gibt es ein rettendes Blut. Kein Blut eines Opfertieres, sondern das Blut seines Sohnes. Eph 1,7; 1. Pet 1,18f. Dies „bessere“ Blut bewirkt eine „bessere“ Erlösung. Unsere ewige Errettung.

Nun gibt es aber einige wichtige Übereinstimmungen zwischen der Erlösung Israels damals und der Erlösung der Gemeinde heute. Drei davon möchte ich jetzt erwähnen:

2. Israel bekam genaue Vorschriften für die Errettung und hatte diese zu beachten:

Vers 3f; 5f; 7.8-10; 11.12f. Im Mittelpunkt dieser Anweisungen steht Vers 7: „Nehmt das Blut und bestreicht damit die Pfosten an der Tür eurer Häuser“, dann seid ihr gerettet, der Würgeengel geht dann an euch vorüber. Einwände: Das ist etwas völlig Neues. Ob

das hilft usw. Wer auf die Anweisungen Gottes nicht einging, erfuhr auch die rettende Kraft des Blutes nicht.

Für die Zeit des NB, für uns, hat Gott das Blut seines Sohnes vergießen lassen. Dieses Blut hat für uns rettende Kraft und zwar in umfassender Weise. Es macht allen Schaden gut. Sicher können auch hier Einwände vorgebracht werden. Die Blutstheologie ist eine grausame Theologie. Wie kann das Blut Jesu Christi mich retten? Andern ist das zu billig, zu einfach.

Aber auch hier gilt: „Nehmt das Blut“ für euch in Anspruch. Wir wollen dafür danken. Dass dieses Blut vergossen worden ist. Dass uns die Augen für seine Bedeutung geöffnet worden sind. Dass wir es im Glauben für uns in Anspruch nehmen durften. Wir wollen den Herrn bitten, dass er uns diesen Glauben erhält. Für uns gilt täglich dieses Wort: „Nehmt das vergossene Blut in Anspruch“ für jede neue Verfehlung, auch im Blick auf eure Vergangenheit. Gerade hier setzt der Feind immer wieder an. Wir wollen es ihm nicht gestatten, sein Werk zu tun.

3. „Bestreicht mit dem Blut die beiden Pfosten an der Tür eurer Häuser und die obere Schwelle.“ Vers 7b.

Die Kraft des Blutes Jesu muss wirksam werden in diese drei Richtungen. Nach oben, im Blick auf Gott. Hier sind wir alle schuldig geworden, vor allem durch unsere Haltung, Einstellung: Unglauben, Ungehorsam, Gleichgültigkeit, Gottlosigkeit. Aus dieser Einstellung haben sich dann die vielen einzelnen Verfehlungen ergeben. Wollen auch bedenken, dass Versündigung am Mitmenschen zugleich Versündigung an Gott ist. Lk 15,18. „Bestreicht diese obere Schwelle mit dem Blut.“ Nach jeder neuen Verfehlung wieder neu. Unser Verhältnis zu Gott muss intakt bleiben. Jede Sünde belastet es. Ich glaube, dass an dieser Stelle die Ursache für Fehlentwicklungen bei so manchem Glaubenden liegt.

Nach links und rechts zu den Brüdern und Schwestern, den Mitmenschen hin. Muss ich das noch breit ausführen, wie wir hier schuldig werden können? Nur einige Stichworte: Ichsucht, Lieblosigkeit, Gleichgültigkeit, Neid, Übervorteilung usw. Auch hier gilt das Wort des Textes: „Bestreicht die beiden Pfosten der Tür links und rechts mit dem Blut.“ Gott sei Dank, dass wir das dürfen. Es darf immer wieder zur Vergebung, zur Aussöhnung, zu einem

Neuanfang kommen. Aber dazu muss es auch kommen, sonst wird auch an dieser Stelle der Grund zu einer Fehlentwicklung gelegt.

Sicher haben wir auch noch an etwas anderes zu denken: Vers 13. Das Blut musste z7u sehen sein. So muss die Erlösung auch in unserem Leben sichtbar werden. Im Blick auf Gott:

- Vertrauen, Gelassenheit, Freude, Unterordnung, Ehrfurcht, Gehorsam, Dienstbereitschaft.
- Zu den Mitmenschen: Liebe, Verständnis, Entgegenkommen, Hilfsbereitschaft, Vertrauen.

4. „Diesen Tag sollt ihr zum Gedächtnis haben.“ Vers 14.

In Israel gab es das jährliche Passafest. Passa meint verschonendes Vorübergehen. Ein Fest der Erinnerung, der Freude und Dankbarkeit.

Bei uns: Jeder Tag soll ein Tag sein, an dem wir uns dankbar erinnern an das für uns vergossene Blut Jesu Christi. Wollen es täglich im Glauben fassen und festhalten. Wollen nie vergessen, wie teuer wir erkaufte worden sind.

Feier des Abendmahls:

- Regelmäßig feiern und dabei sein.
- Mahl der Erinnerung.
- Mahl der Gemeinschaft.
- Mahl der Stärkung.
- Mahl der Freude.
- Mahl der Anbetung.

Lasst uns auch in dieser Stunde der Mahlfeier wieder unsern Herrn darüber anbeten, dass er sein Blut vergossen und uns dadurch eine umfassende und ewig gültige Errettung erworben hat.

Jesaja 53,2-12: Er und wir.

Die Feier des Abendmahls.

1. Wir.

- „Wir gingen alle in der Irre.“ Vers 6.
- „Wir hielten ihn für den, der geschlagen und gemartert wäre.“ Vers 4b.
- „Wir haben ihn für nichts geachtet.“

2. Er.

- „Er schoss auf vor ihm wie ein dürres Reis.“ Vers 2a.
- „Er hatte keine Gestalt noch Schöne.“ Vers 2b.
- „Er war der Allerverachtetste.“ Vers 3a.
- „Fürwahr, er trug unsere Krankheit.“ Vers 4a.
- „Er ist um unserer Missetat willen verwundet.“ Vers 5a.
- „Die Strafe liegt auf ihm.“ Vers 5b.
- „Der Herr warf unser aller Sünde auf ihn.“ Vers 6b.
- „Da er gestraft und gemartert ward.“ Vers 7.
- „Aus Haft und Gericht ward er genommen.“ Vers 8.
- „Man gab ihm bei Gottlosen sein Grab.“ Vers 9.
- „Der Herr wollte ihn also schlagen.“ Vers 10.
- „Darum dass seine Seele gearbeitet hat.“ Vers 11.
- „Darum will ich ihm große Beute geben.“ Vers 12.

3. Veranlassung dazu war seine große Liebe zu uns.

4. Der Zweck war unsere Heilung und Errettung.

Dank und Anbetung.

Matthäus 26,26-30: Dir soll ein Kleinod werden.

So wie es ein besonderes Ding um das Wort Gottes ist, so auch um das Mahl des Herrn. Paul Gerhardt: „Auf, armes Herz, erweitere dich, dir soll ein Kleinod werden kein Schatz wie dieser findet sich im Himmel und auf Erden.“ Der Dichter meint mit diesem Kleinod den Leib und das Blut Jesu Christi, die wir im Mahl des Herrn empfangen.

1. Ein verborgenes Kleinod.

Wir haben eben den Bericht von der Einsetzung des Mahls gehört.

Wer war zugegen, wer nahm daran teil? Nur die Jünger und das war eine kleine Schar.

Wo waren die vielen Pilger, die Hüter des Tempels, die Priester und Hohepriester, die Weisen und Schriftgelehrten?

Keiner wusste, begriff und ahnte, was in jener Nacht geschah. Verborgen war dieses Kleinod vor ihren Augen.

Und die Jünger, begriffen die, was geschah? Nein, Judas war sogar bereit, seinen Herrn zu verraten.

Wahrlich, ein verborgenes Kleinod, damals und heute. Heute gibt es viel Streit um das Abendmahl. Man gibt dieses Mahl der ungläubigen Welt.

Auch unter dem Volk Gottes ist Unklarheit darüber, was unter Unwürdig-sein zu verstehen ist. Oft nicht erkennbar bei den Einzelnen. Völlig offenbar wird es in der Ewigkeit sein.

2. Ein kostbares Kleinod.

Nach der Ausstoßung des Verräters geschah das, was in Vers 26-28 berichtet wird.

Unter seinem heiligen Wort und unter seinen heiligen Händen verwandelt sich das alttestamentliche Passamahl.

Es wird zum Mahl des NB, den Gott durch Jesus mit seinem Volk geschlossen hat und der nun am darauf folgenden Karfreitag mit seinem Blut besiegelt worden ist.

An sich schrieb die Sitte vor, dass der Herr mit seinen Jüngern von einem Brot gegessen und aus einem Becher getrunken hätte.

Aber nun steht er auf und teilt das Brot und den Kelch aus, wie einer, der seine Schätze auftut und mit verschwenderischer Güte unter die Armen verteilt.

Die Gebärde wird zur Verkündigung, und es ist nicht schwer zu erkennen, was der bereits zum Tod Geweihte in dieser Nacht vor seinem Sterben mit diesen sichtbaren Zeichen verkündigt hat: Sein Sterben, seine Sühne, sein Opfertod für uns. Vers 26b.28.

Leib und Blut machen den Menschen aus. Wenn sie sich scheiden, ist sein Tod besiegelt. Also ist kein Zweifel, dass der Herr Jesus sein Sterben in eine Gabe an die Seinen verwandelt hat.

So oft wir dieses Mahl feiern, soll uns der bittere Ernst seines Todes und die unermessliche Größe seines Opfers vor Augen stehen.

In Brot und Wein wird uns bezeugt, wie viel es den Herrn Jesus gekostet hat, uns mit dem Vater zu versöhnen und unsern Leib und unsere Seele vom ewigen Verderben zu erretten. Es hat ihn Leib und Leben, all sein Gut und Blut gekostet.

Siehe 1. Petr 1,18f. Lasst uns das ansehen, was es ihn gekostet hat uns zu erlösen, dann begreifen wir auch, dass dieses Mahl wirklich ein kostbares Kleinod ist.

Matthäus 26,26-30: Himmlisches Kleinod, 2. Teil.

Anknüpfung an die 1. Predigt zu diesem Text und Thema. Dir soll ein Kleinod werden. (II.).

1. Ein himmlisches Kleinod.

Wohl hat der Herr Jesus auf dieser Erde mit seinen Jüngern gegessen und getrunken. Joh 4,8; 6,1ff: Speisung der 5000. Hier Passamahl. Joh 21,1ff. Er, der Sohn Gottes, pflegt Tischgemeinschaft mit den Menschen, die nur Staub und Asche sind und schuldig werden an ihm.

Auch wir dürfen mit ihm essen und trinken. Tischgebet: „Komm Herr Jesus, sei du unser Gast.“ Das ist ein Zeichen dafür, dass sich die Gnade Gottes nicht nur an unsere Ohren, sondern an den ganzen Menschen wendet. Aber beim Mahl des Herrn geht es um viel mehr. Das Entscheidende ist hier nicht die irdische Speise, sondern das, was uns der Herr „in, mit und unter“ diesen irdischen Gaben gewährt, seinen Leib und sein Blut.

Vers 26b.29a. Das ist ein großes Geheimnis. Er ist zugegen, bricht das Brot und reicht uns den Kelch. Und indem er solches tut, schenkt er uns zugleich sich selbst, seinen Leib und sein Blut, wahrhaftig und gegenwärtig mit Brot und Wein. Joh 6,48-59. Nicht grübeln, sondern im Glauben fassen, dafür dankbar sein und uns darüber freuen.

2. Ein bleibendes Kleinod.

Wir wissen alle, dass der Herr Jesus von den Schätzen dieser Welt nicht viel gehalten hat. Er sprach davon, dass sie die Motten und der Rost fressen und hat den Mammon einen Betrüger genannt. Was half es den Pharaonen, dass sie ihre Kleinodien mit in die Pyramiden nahmen? Was hülfe es dem Menschen, wenn er die ganze Welt gewönne? Er kehrt zum Staub zurück, er muss davon.

Anders das Kleinod, das Jesus Christus mit seinem Leiden und Sterben schuf. Es ist ein bleibendes, unvergängliches Kleinod, das seinen Wert behält, ja an Wert gewinnt, wenn alles uns entschwindet. Er selbst, der Herr seines Mahls, hat uns dies feierlich bezeugt: Vers 29. Es ist, als sähe er in dieser Stunde den Himmel offen. Er sieht das große Mahl in seines Vaters Reich.

Er sieht die vielen Wohnungen, und er sieht sie kommen von Morgen und Abend, von Mitternacht und von Mittag und mit ihm zu Tisch sitzen. O, selige Stunde o, herrliches Ziel.

Jetzt feiern wir mit dem Herrn das Mahl im irdischen Gewand, in einer armen Hütte, in irdischen Zeichen verhüllt – dort aber von Angesicht zu Angesicht. Vers 29b.

Da möchte man jedem, der dem Kelch des Herrn fern bleibt, in die Ohren rufen: „Weißt du auch, was du verachtest?“ Ein zwar verborgenes, aber unendlich kostbares Kleinod, ein himmlisches, bleibendes von unzerstörbarer Herrlichkeit.

Liederdichter: „Kommt her, ihr seid geladen, der Heiland ruft euch.“ Kommt und lasst uns den Lobgesang sprechen und dieses Mahl feiern.

Anhang: zwei Beispiele:

1.) In 1. Könige 19 lesen wir von Elia, dass er lebensmüde unter einem Wacholder lag und Gott bat, dass seine Seele stürbe. Gott schickte ihm einen Engel mit einem gerösteten Brot und einer Kanne Wasser, als der Prophet davon gegessen und getrunken hatte, ging er durch die Kraft derselben Speise 40 Tage und 40 Nächte bis an den Berg Horeb. So dürfen auch wir kraft der Speise im Mahl neugestärkt unseren Weg gehen.

2.) Max Wedemeyer berichtet, dass auf dem Rückzug aus Russland 1942 sich eine kleine Gruppe Soldaten müde durch die russische Winternacht schlich. Unter ihnen einige Verwundete. Gegen Morgen musste vor Erschöpfung eine Pause eingelegt werden. Die Verzweiflung wollte die Soldaten überkommen. In dieser Lage schlug Max Wedemeyer vor, das Heilige Abendmahl zu feiern. Es gab keine Widerrede. Nach einigen Gottesworten zerbrach er ein Stück Kommissbrot und teilte es aus mit den Worten: „Nehmet, esset ...“ Dann reichte er den Soldaten die letzten Stückchen des gefrorenen Sektes mit den Worten: "Nehmet hin und trinket, das ist das Blut Jesu Christi, für unsre Sünden vergossen.“ Nach dieser schlichten Feier setzte sich der Zug wieder in Bewegung. Gestärkt an Leib und Seele gingen sie dem neuen Tag entgegen.

Matthäus 26,29 u. 1. Kor 11,26b: Abendmahl ein Mahl der Hoffnung.

Zum Ewigkeitssonntag.

Das Abendmahl ein Mahl der Hoffnung. Siehe Textstellen.

1. Wir dürfen Hoffnung haben für unsere Welt.

Welt, das sind die Völker, Menschen, Natur, Schöpfung.

Menschlich gesehen gibt es wenig Hoffnung. Die Probleme nehmen zu. Auch die Ratlosigkeit der Regierenden. Moralischer Zerfall. Kräfte der Zerstörung sind am Werk. Terror weltweit. Im August 1996 in Heidelberg an Hauswand geschrieben: „Was Gott sät, säen wir auch: Gewalt, Gewalt, Gewalt.“

Dennoch Hoffnung: Joh 3,16a: Gottes Liebe. Hoffnung im Zeichen des Kreuzes. Hoffnung durch Jesus Christus. Nehmen wir das ernst. Reden wir nicht so viel von dem Negativen, sondern mehr von der großen Chance für die Welt. Evangelisieren und missionieren wir.

Freilich dürfen wir uns keinen falschen Hoffnungen hingeben. Die Gottlosigkeit wird zunehmen und unsere Welt im Gericht Gottes untergehen.

Aber das ist nicht das Letzte: Offbg 7,9: Eine große Schar wird gerettet werden. Gott schafft einen neuen Himmel und eine neue Erde. Offbg 21,1-5..24-26; 22,2.

Also Hoffnung für die Welt. Aber allein im Zeichen des Kreuzes. Hoffnung durch Jesus Christus.

2. Wir dürfen Hoffnung haben für die Gemeinde Jesu.

Sicher, die Gemeinde Jesu ist und bleibt die kleine Herde. Sie ist oft angefeindet und verfolgt worden. Viele Herrscher dieser Welt wollten sie ausrotten. Wir sehen manchmal an der Gemeinde viel Jämmerlichkeit. Es gibt ein Leiden an der Gemeinde. Einzelne Gemeinden können untergehen.

Dennoch dürfen wir Hoffnung für sie haben. Für die Zeit hier auf dieser Erde: Mt 28,20b.

- Das nächste größere Ereignis ist die Wiederkunft Jesu. 1.Thess

4,15-18.

- Das Preisgericht: 1. Kor 3,11-15; 2.Kor 5,10. Jesus wird die Gemeinde dem Vater vorstellen: Eph 5,27; Kol 1,22.
- Die Hochzeit des Lammes: Offbg 19,7-9.
- Mit Christus regieren 1000 Jahre. Offbg 20,6: „Sie werden Priester Gottes und Christi sein und mit ihm regieren 1000 Jahre.“
- Sie werden die Welt richten, auch über die Engel richten: 1. Kor 6,2f.
- Offbg 22,3-5: Die Vollendung. Das himmlische Jerusalem auf der neuen Erde.

Welch eine Perspektive.

3. Hoffnung für die einzelnen Glaubenden.

Wir wissen nicht, was uns die Zukunft bringt. Es kann manches Schwere dabei sein. Kann auch bei uns Verfolgung um des Glaubens willen geben.

- Aber 1. Kor 10,13b. „Gott ist treu, der euch nicht lässt versuchen über euer Vermögen.“

Der Tod wird an uns heran treten.

Für die Zeit nach dem Tod gebraucht die Bibel verschiedene Ausdrücke und Bilder, um ewige Dinge für uns ein klein wenig anschaulich werden zu lassen:

AT: „Versammelt zu den Vätern.“

- NT: „Der arme Lazarus wird in Abrahams Schoß getragen.“
- Der Schächer am Kreuz: „Heute noch wirst du mit mir im Paradies sein.“
- Joh 14,2: Wohnungen im Himmel. Phil 3,20: Heimat im Himmel.
- Phil 1,23: „Ich habe Lust abzuschneiden und bei Christus zu sein.“
- 1. Joh 3,2: „Es ist noch nicht erschienen, was wir sein werden. Wir wissen aber, wenn es erscheinen wird, dass wir ihm gleich sein werden, denn wir werden ihn sehen wie er ist.“

Das alles ist aber noch nicht die Vollendung. Die neue Leiblichkeit steht noch aus. Wir bekommen sie bei der Wiederkunft Jesu. Haben wir in der Zwischenzeit keinen Leib? Hebr 12,23b: „Ihr seid

Markus 14,12-26: Das Mahl des Herrn.

Das Abendmahl des NB ist eng verwandt mit dem Passamahl des AB.

Während einer Passafeier hat Jesus das Abendmahl eingesetzt.

- Das Lamm, das geschlachtet wurde, steht im Mittelpunkt.

* Damals bei Israel: 2. Mose 12.

* Heute bei uns: Joh 1,29.

- Damals geschah Erlösung, Befreiung. Bei jeder Passafeier erinnern sich die Israelis daran.

- Wir erinnern uns an unsere Erlösung von Sünde, Schuld und Verloren-sein.

* Vergebung aller Verfehlungen für jeden Glaubenden. Sind gereinigt und geheiligt.

* Befreiung von der Bindung an das Böse. Wir dürfen in der Freiheit der Kinder Gottes leben.

Teilnehmer am ersten Abendmahl waren Jesus und seine Jünger: Vers 17. Jesus hat vor Tausenden gepredigt. Sie waren alle eingeladen. Beim Mahl aber nur die Jünger. Für sie ist dieses Mahl bestimmt.

- Damit ist auch schon etwas ausgesagt über die Bedeutung dieses Mahles. Nicht um Vergebung zu erlangen. Es ist für Menschen, die durch den Glauben an Jesus Christus Vergebung erlangt haben. Sie erinnern sich an das Leiden ihres Herrn und erfahren eine Stärkung ihres Glaubens. Sie beten ihren Herrn an.

- Einwand: Aber Judas Ischariot war damals doch dabei: Vers 20f.

Ob er wirklich teilgenommen hat, bleibt offen: Vers 43. Es wird nicht berichtet, wann er den Jüngerkreis verlassen hat. Es bleibt festzuhalten, er war ein Jünger. Drei Jahre hat er mit Jesus gelebt.

Allerdings ein Jünger, der dabei war, seinen Herrn zu verraten.

Auch als Jünger sind wir gefährdete Leute. Der Satan versucht, uns für seine Zwecke zu missbrauchen. Es gilt, allezeit in der Nähe Jesu zu bleiben. Dann sind wir sicher und geborgen. Im Übrigen liegt über dem tragischen Leben des Judas ein großes Geheimnis, das wir nicht ergründen können.

Jesus selber hat dieses Mahl eingesetzt. Es geht also nicht auf Menschen zurück und ist keine menschliche Einrichtung. Darum nennen wir es gerne Herrnmahl. Was Jesus seiner Gemeinde zuge-

dacht hat, ist wichtig für uns, segensreich. Sollten es in Anspruch nehmen. Tun wir es nicht, schaden wir uns selber. Wir können es uns nicht leisten, auf das zu verzichten, was Jesus bei den Seinen für wichtig erachtet hat.

Das Mahl des Herrn

1. Es ist das Mahl des Herrn, der sich anschickt, die letzte schwerste Wegstrecke seines Lebens zurück zu legen.

Was bedeutet das für ihn? Verrat des Judas. Verleugnung des Petrus. Alle Jünger flohen. Gefangennahme, Verhöre, Verspottung, Geißelung, Verurteilung. Schließlich Kreuzigung. Er wurde für uns zur Sünde gemacht: 2. Kor 5,21.

Dahinter steht seine Liebe. Es ist geschehen zu unserer Rettung, unserer Erlösung.

Der Herr, der sich anschickt, diese letzte Wegstrecke zurück zu legen, nimmt mit diesem Mahl Abschied von seinen Jüngern. Die drei Jahre des Beisammenseins gehen zu Ende. So wie bisher, können sie nicht mehr miteinander leben.

2. Es ist zugleich das Mahl des Herrn, der bei seiner Gemeinde bleibt in Brot und Wein.

Er begegnet ihr unter diesen sichtbaren Zeichen in besonderer Weise. Er hat ja verheißen, allezeit bei uns zu sein. Er begegnet uns unter der Verkündigung des Wortes und im Gebet. Aber in besonderer Weise wenn wir sein Mahl feiern: Vers 22.24 „Brot mein Leib“, „Wein mein Blut.“ Die Theologen haben sich gestritten, ob es heißt „ist“ oder „bedeutet“ meinen Leib.

Unter und mit den sichtbaren Zeichen von Brot und Wein gibt der Herr sich selber uns zu genießen. Welch ein Entgegenkommen, Welch ein Geschenk. Das geschieht zur Stärkung unseres Glaubens und seiner Vergewisserung. So gewiss wir davon essen und trinken, so gewiss ist Jesus für mich gestorben.

Das können wir mit unserem Verstand nicht erklären. Es ist und bleibt ein Geheimnis. Dürfen es aber glauben, dafür offen sein, es erfahren, uns darüber freuen, dafür dankbar sein.

3. Schließlich gilt: Es ist das Mahl des wiederkommenden Herrn.

Vers 25; 1. Kor 11,26b: „Bis dass er kommt.“ So gut und segensreich die Nähe des Herrn ist, im Alltag, unter der Verkündigung des Wortes, im Gebet, bei der Mahlfeier, es ist noch nicht das Letzte, Endgültige, Vollkommene. Das steht noch aus. Es wird eintreten bei der Wiederkunft unseres Herrn. Dann werden wir ihn sehen von Angesicht zu Angesicht. Dann wird es bei uns kein versagen mehr

geben, aber auch kein Leid mehr. Dann wird das Volk Gottes vereint sein unter dem einen Hirten Jesus Christus. Dann gibt es die himmlische Mahlfeier, von der unser Text spricht. Wir dürfen uns jetzt schon darauf freuen.

Das Mahl ist also auch ein Mahl der Hoffnung, das die Hoffnung in uns wachhalten will. Wir dürfen Menschen der Hoffnung sein. Das lässt uns mit einer guten Perspektive für die Zukunft leben. Er gilt aber auch 1. Joh 3,3: „Ein jeglicher, der solche Hoffnung hat, der reinigt sich, wie er auch rein ist.“

Der Text schließt mit dem Hinweis auf den Lobgesang: Vers 26. Der gehörte zur Passafeier. Er gehört aber auch zur Mahlfeier des NB. Wir haben allen Grund, unsern Herrn anzubeten. Jetzt in dieser Stunde und alle Tage unseres Lebens. Lasst es uns tun.

Lukas 22,19b u. 1. Kor 11,24b.25b: Das Abendmahl – ein Mahl des Gedächtnisses, der Erinnerung.

1. Wir erinnern uns an das Leiden und Sterben unseres Herrn.

Viele Menschen sind im Laufe der Jahrhunderte gestorben, auch freiwillig, stellvertretend, den Kreuzestod gestorben. Bei Jesus war das anders. Warum? Er war der Sohn Gottes. Der Ewige, Mächtige, Mittler der Weltschöpfung, der einzige und geliebte Sohn des Vaters, der Sündlose und Reine, der Heilige und Gerechte, der Gehorsame.

Er leidet. Sein Leiden war vielfältig.

- Menschwerdung. Phil 2,8: „Er erniedrigte sich selbst.“ Ein kleiner Junge besucht mit seiner Großmutter die Christvesper. Hinterher gehen sie nach vorne und schauen sich die große Krippenlandschaft an. Den Stall, Maria und Joseph, Ochs und Esel, die Hirten, die Weisen aus dem Morgenland. Plötzlich entdeckt der Junge das kleine Jesuskind in der Krippe und ruft laut: „Oma, der liebe Gott ist aber klein.“ Gut, dass er so klein geworden ist. An seine Größe reichen wir nie heran. In seiner Größe hätte er uns nie erreichen und nicht für uns sterben können.

- Ablehnung durch die Frommen in Israel, und dann das Volk: Joh 1,11; Lk 12,34.

- Unverständnis der Jünger, Verleugnung des Petrus, Verrat des Judas. Gefangennahme, Verurteilung, Verspottung, Geißelung, Kreuzigung mit zwei Verbrechern.

- 2. Kor 5,21: „Für uns zur Sünde gemacht.“

- Mt 27,46: „Mein Gott, mein Gott, warum hast du mich verlassen?“

Sein Sterben war:

- schmachvoll. Gal 3,13

- freiwillig. Joh 10,18

- stellvertretend: Jes 53,4f. Der Film „Das grüne Geheimnis“ zeigt, wie in Südamerika Hirten eine Büffelherde über einen Fluss bringen wollen. Im Fluss sind die gefährlichen Piranas. Sie treiben einen Büffel in den Fluss. Die Piranas stürzen sich auf ihn. Oberhalb dieser Stelle kann die Herde den Fluss sicher überqueren. Das Opfer des einen Büffels hat es ermöglicht.

- Das Sterben Jesu ist Ausdruck, Beweis einer ganz großen Liebe. Joh 3,16; Röm 5,8.
- Ist Ausdruck, Beweis der Heiligkeit Gottes.

2. Was sein Leiden und Sterben für uns bewirkt.

- Versöhnung mit Gott. 2.Kor 5,19. Nur auf der Grundlage der Sühnung möglich. Vers 20.
- Vergebung. Eph 1,7b. Vergebung für alle Verfehlungen; Vergebung mit Tiefenwirkung, Heilung von Verletzungen. Kurt Scherer: „Vergabung Gottes bedeutet vergessen, keine Vergeltung üben, den Schuldner lieben, die Schuld nicht nachtragen.“
- Erlösung, Befreiung. Eph 1,7a.
- Errettung von der Macht der Finsternis. Kol 1,13.
- Gemeinschaft mit Gott. 1. Joh 1,3. Rechtfertigung, Frieden.
- Die Hoffnung des ewigen Lebens. Joh 3,16.

3. Bei der Mahlfeier erinnern wir uns an all diese Dinge.

Wir machen uns bewusst, dass sie eine Realität sind, dass sie gelten – für immer.

Machen uns aber auch klar, dass sie für uns, für mich, gelten. So gewiss ich von diesem Brot esse und von diesem Wein trinke, so gewiss gilt das auch für mich. Es ist eine Stärkung der Heilsgewissheit, des Glaubens.

In der Millionenstadt Tokio stromerte ein kleiner Junge frierend und bettelnd durch die Straßen. Er spricht einen Europäer an und bittet um eine Gabe. Der sagt ihm, geh in die und die Straße und klopfe dort an die Tür. Wenn man dir öffnet, so sage Joh 3,16. Das tut er. Er rennt los und denkt nur an Joh 3,16. Da wird er von einem Auto angefahren. Bewusstlos kommt er in das Krankenhaus. Dabei spricht er immer Joh 3,16. Das ist unsere Geschichte. Wir sind von Hause aus arm und betteln bei der Welt um Hilfe. Und Gott lässt uns sagen, was Joh 3,16 steht. Das lässt uns getrost und zuversichtlich werden.

Das will ich gelten lassen, daran will ich festhalten, darauf will ich vertrauen, das will ich glauben – jeden Tag neu.

3.4 Diesem Herrn, der sich für mich eingesetzt hat, will ich danken, ihm soll mein Leben gehören.

Johannes 1,29: Siehe, das ist Gottes Lamm.

Beim Abendmahl erinnern wir uns in besonderer Weise daran, wer Jesus ist. Was er für uns getan hat. Was wir von ihm im Glauben empfangen haben. Was das für unser Leben bedeutet. Das alles soll uns in dieser Stunde wieder neu gewiss werden. Es soll unsern Glauben stärken und uns zur Anbetung unseres Herrn führen.

- Vers 19-28: Das Zeugnis des Täufers über sich selbst. Vers 29ff: Sein Zeugnis über Jesus.

Wer Jesus ist.

1. Siehe, das ist Gottes Lamm, welches der Welt Sünde trägt.“ Vers 29.

„Siehe.“

„Gottes Lamm.“ Das ist eine zentrale neutestamentliche Aussage. Ohne sie gäbe es keinen christlichen Glauben, kein Heil, keine Rettung für uns.

Das wurde in vielen Liedern besungen.

- Paul Gerhardt: „Ein Lämmlein geht und trägt die Schuld der Welt und ihrer Kinder.“

- Dann: „Christe, du Lamm Gottes, der du trägst die Sünd der Welt, erbarm dich unser.“

- „O Lamm Gottes, unschuldig am Stamm des Kreuzes geschlachtet.“

- „O Lamm Gottes, wer kann verkünden den Reichtum deiner Lieb und Huld.“

- „Anbetung dir dem Lamme, das unsre Sünden trug.“

Auch in der frühchristlichen und mittelalterlichen Kunst spielen Lammesdarstellungen eine große Rolle, etwa in Stein gemeißelt bei Kirchenbauten oder in der Malerei.

- Ja, das hat die Christenheit von jeher erkannt, hier geht es um eine zentrale Aussage.

Aber was ist damit gemeint: „Das Lamm Gottes“?

Das hat im AT zwei Wurzeln:

- 2. Mose 12,3ff. Das Passalamm. Das Blut des fehlerlosen Lammes bewahrte vor dem Strafgericht Gottes, das alle Erstgeburt in Ägypten traf. Die alljährliche Schlachtung des Lammes am Passa-

fest wurde so in Israel zu einer unvergesslichen Erinnerung an die Erlösung aus der Knechtschaft in Ägypten.

- Jes 53. Der leidende Gottesknecht Vers 4-6. Dann ab Vers 7: „Als er gemartert ward, litt er doch willig und tat seinen Mund nicht auf, wie ein Lamm, das zur Schlachtbank geführt wird.“

1. Korinther 11,23-26: Brot und Wein beim Abendmahl.

1. Das Brot.

1.1 „Ich habe es von dem Herrn empfangen.“

Das Mahl geht also auf Jesus zurück.

1.2 „Denn der Herr Jesus in der Nacht, da er verraten ward.“

Jene Nacht war die denkwürdigste Nacht der Menschheitsgeschichte.

1.3 Nahm er das Brot, dankte und brach es und sprach.“

Angesichts des Todes denkt Jesus nicht an sich, sondern an die Seinen. Es ist ein Mahl des Dankes und der Anbetung.

1.4 „Nehmet, esst, das ist mein Leib, der für euch gebrochen wird.“

Jesus gibt den Seinen eine Hilfe für ihren Glauben. Sie sollen wissen, so gewiss sie von diesem Brot essen, so gewiss ist Jesus für sie gestorben und so gewiss genießen sie die Frucht seines Leidens und Sterbens.

1.5 „Solches tut zu meinem Gedächtnis.“

Das Abendmahl ist ein Gedächtnismahl.

2. Der Kelch

2.1 „Desselbigen gleichen auch den Kelch.“

Der Kelch hat die gleiche Bedeutung wie das Brot. Ist ein Zeichen. Der Glaubende weiß, so gewiss ich von diesem Kelch trinke, so gewiss ist Christi Blut für mich geflossen und so gewiss genieße ich die Frucht seines Leidens und Sterbens.

2.2 Dieser Kelch ist das NT in meinem Blut.“

Alte Streitfrage „ist“ oder „bedeutet.“

Das „NT“ meint den NB. Er ist dadurch dem AB gegenüber gestellt. 2. Mose 23,4,8; Jerem 31,31-34. Passahmahl.

„In meinem Blut“ d. h. der in meinem Blut oder durch mein Blut geschlossen wird. Eph 1,7a; Kol 1,14; Röm 3,24; 5,9 u.a. Das Abendmahl ist ein Bundesmahl.

2.3 „Solches tut, so oft ihrs trinket.“

Es ist also keine einmalige Tat wie die Taufe, sondern soll stets wiederholt werden, damit Christus und sein Opfer unvergessen bleiben.

2.4 „Zu meinem Gedächtnis.“

Das Abendmahl ist ein gedächtnismahl. Vers 26: „ihr“ zweimal. Auch ein Gemeinschaftsmahl. 1. Kor 10,17.

2.5 „Verkündigt ihr des Herrn Tod.“

Die Feier des Abendmahls ist ein Bekenntnis zu Jesus und seinem Tod, also ein Bekenntnis- und Verkündigungsmahl.

2.6 „Bis dass er kommt.“

Es ist auch ein Hoffnungsmahl. Wir werden auf sein Wiederkommen hingewiesen und auf die Zeit in der es der Herr neu mit den Seinen feiern wird in seines Vaters Reich. Mt 26,29

1. Korinther 11,23-26: Das Abendmahl.

1. Das Abendmahl ist von dem Herrn Jesus Christus selbst gestiftet worden.

1.1 Er hat es eingesetzt.

- An einem besonderen Tag, dem Passafest.
- In einer besonderen Lage, kurz vor seinem Tod.

1.2 Wir sollten als gläubige Menschen dabei sein, wenn es gefeiert wird.

- Denn von unserm Herrn fließt uns nur Gutes zu.
- Die Frage nach der Teilnahme ist darum für Gläubige weithin eine Gehorsamsfrage.
- Und eine Frage danach, ob wir bereit sind, seine Segnungen anzunehmen, oder sie zu verachten.

2. Das Abendmahl ist für uns ein Gedächtnis- oder Erinnerungsmahl. Vers 24b.

Wir erinnern uns:

- an das Leiden des Herrn
- das für uns geschah.
- Hinter seinem stellvertretenden Leiden sehen wir seine Liebe zu uns.
- Wir haben es nötig, immer wieder daran erinnert zu werden, weil wir so vergessliche Leute sind.

3. Das Abendmahl ist auch ein Bundesmahl: Vers 25.

- NB im Unterschied zu dem AB.
- Hier schließen zwei ungleiche Partner einen Bund.
- Dieser Bund gründet sich auf das Opfer Jesu.
- Sind wir treue Bündnispartner? Gott ist und bleibt treu.

4. Mit diesem Mahl kommt Gott der Schwachheit unseres Glaubens entgegen. Vers 24f.

Es ist eine Hilfe für unsern Glauben. Hier können wir etwas schmecken und sehen.

5. Dieses Mahl ist eine Stärkung für unsern inwendigen Menschen: Vers 24f.

Wir nehmen Christus selber in uns auf.

**6. Bei diesem Mahl spielt auch die Verkündigung eine Rolle:
Vers 26.**

Wir verkündigen den Tod des Herrn durch ein entsprechendes
Schriftwort und durch diese Feier.

7. Es ist auch ein Hoffnungsmahl: Vers 26b

Mt 26,29.

**8. Aber auch der Dank und die Anbetung sollten nicht fehlen:
Vers 24a.**

1. Korinther 11,23-26: Die Bedeutung des Abendmahls.

Ausgangspunkt: Apg 2,42.

1. Es ist ein Gedächtnismahl: Vers 24 u. 25a.

- Wir erinnern uns an den Erlöser. Röm 5,6-8. Sein Leiden. Brot = sein Leib. Wein = sein Blut. „Für euch.“

- Wir erinnern uns an die Erlösung: Hebr 9,12b.

Schlussfolgerung: Herzlicher Dank.

2. Ein Gemeinschaftsmahl.

Ein Mahl der Gemeinschaft mit dem Herrn. „Nehmet, esset.“ Der Herr gibt sich seinen Jüngern zu genießen. Kap. 10,10.

Ein Mahl der Gemeinschaft untereinander. Die Einsetzung fand im Jüngerkreis statt. Kap. 10,17. Neben dem Wort Gottes, dem Geist Gottes und dem gemeinsamen Gebet, ist die Tischgemeinschaft beim Mahl des Herrn ein starkes Band, das die Jünger miteinander verbindet. Durch dasselbe Blut erkaufte und erlöst, vom gleichen Glauben, gleicher Liebe und gleicher Hoffnung erfüllt, sind wir als die Seinen um den Tisch des Herrn vereint, von ihm geliebt und gesegnet, ihn preisend und anbetend.

3. Ein Bekenntnismahl: Vers 26a.

Wir bekennen uns zu Jesus Christus.

4. Ein Hoffnungsmahl: Vers 26 Schluss.

Jesus wollte die Seinen nicht als Waisen zurücklassen. Darum hat er ihnen sein Wort, seinen Geist und sein Mahl gegeben, bis er wiederkommt. In seinem Leib und Blut ist er uns jetzt gegenwärtig und gibt sich uns zu genießen. Aber wenn er selbst in Macht und Herrlichkeit wiederkommen wird und die Seinen zu sich versammelt, dann werden die Symbole, die ihn uns jetzt darstellen, aufhören. Dann werden wir ihn ohne Gleichnis schauen und loben. Und auch darauf will die Feier des Mahls uns hinweisen.

Wenn wir uns das alles vergegenwärtigen, dann kommen wir wieder auf den ersten Gedanken zurück, um ihn noch einmal zu unterstreichen. Unserm Heiland wollen wir ganz herzlich danken für sein Leiden und Sterben.

1. Korinther 11,23-28: Einige Gedanken zum Abendmahl.

Joh 14,18.

- Gott hat uns seinen Geist gegeben.

Sein Wort, das Gebet, die Gemeinschaft in der Gemeinde., die Taufe, das Abendmahl.

- Das sind alles gute Gaben unseres Herrn zu: unserer Stärkung, Bewahrung, Ausrichtung, Befähigung zum Dienst, zum rechten Ausleben des Glaubens.

- Wir können und dürfen auf keine verzichten, wenn wir uns nicht selber Schaden zufügen wollen.

1. „Für euch.“ „Für mich.“ Vers 24b.

Vers 23a: Durch direkte Offenbarung. Gal 1,12. Durch mündliche Überlieferung der Apostel, die mit Jesus gelebt haben. Große Übereinstimmung zwischen Paulus und den Evangelien.

Vers 23b. Paulus hat es weiter gegeben. So ist es mit den Gaben Gottes. Wir empfangen sie, dürfen sie für uns einsetzen. Sollen sie aber auch weiter geben an andere. Nur so gebrauchen wir sie recht.

Vers 23c: „Der Herr Jesus.“ Sehr vertraut ist uns diese Formulierung. Aber bedenken wir neu, was sie beinhaltet.

Vers 23d: „In der Nacht.“ Joh 13,30. Für mich, meinetwegen.

Vers 23e: „Da er verraten ward.“

- Verraten, wörtlich: übergeben. Von wem? Von Gott.

- Von einem seiner Jünger.

- Für mich.

Vers 23 Schluss u. 24a

- Nahm das Brot.

- Dankte

- und sprach: Das ist mein Leib, der für euch gegeben wird. Jesus starb stellvertretend für uns, für mich. Sein Tod ist ein Sühnetod. Das soll uns beim Abendmahl immer wieder neu bewusst werden.

2. „Der neue Bund in meinem Blut.“ Vers 25a.

Vers 25a. Der Kelch nach dem Mahl. Bei der jüdischen Passafeier wurde ein Kelch bereitgestellt für Elia als dem Vorläufer des Mes-

sias. Indem Jesus diesen Becher nimmt, will er sagen: Jetzt ist alles Warten erfüllt, der Messias ist da. Nun beginnt der NB.

Der neue Bund ist umfassend ein neuer Bund.

- Er schließt nicht nur Israel ein, sondern alle Völker.
- Sein wesentliches Kennzeichen ist nicht menschliche Leistung, das Gesetz, sondern das Handeln Gottes in Jesus Christus, also Gnade, Evangelium.
- Im NB geht es nicht um eine äußere Frömmigkeit, sondern um herzensmäßige Erneuerung.
- Im NB werden wir Kinder Gottes und Glieder am Leib Jesu.

Das alles durch das für uns vergossene Blut des Herrn. Auf all das weist uns das Abendmahl hin:

- Der NB und was er beinhaltet. Wir dürfen daran Anteil haben. Nicht nur symbolisch, erst recht nicht magisch, sondern tatsächlich. Das ist ein Geheimnis, das über unseren Verstand geht, das aber der Glaubende real erfahren darf.
- Ein hoher Preis musste dafür bezahlt werden, das Blut Jesu Christi.

3. „Zu meinem Gedächtnis.“ Vers 24b.25b.

Zur Erinnerung.

Zur Vergegenwärtigung.

„Das tut.“

- Dabei sein, teilnehmen.
- Aber auch innerlich dabei sein. Diese Vergegenwärtigung vornehmen.

4. „Verkündigt ihr des Herrn Tod.“ Vers 26b.

Bei der Feier des Mahles ist die Gemeinde nicht nur empfangend zugegen, sondern auch handelnd. Der Tod des Herrn wird verkündigt durch eine biblische Botschaft und durch die Feier des Mahles, durch das Essen des Brotes und das Trinken des Weines.

Verkündigen, proklamieren, ausrufen, öffentlich bekannt machen. Wem denn? Uns selber. Den Anwesenden, die noch nicht gläubig sind, den unsichtbaren Mächten und Gewalten.

Im Abendmahl bezeugen wir den Gekreuzigten, durch den Gott die Welt mit sich versöhnt hat. Den Auferstandenen, der in seiner Gemeinde gegenwärtig ist. Den Erhöhten, der in Herrlichkeit wie-

derkommen wird.

„Des Herrn Tod.“

- Der, der der Kyrios ist, der Herr aller Herren, hat den Tod erlitten.
- Das Herrnmahl ruft das Wort vom Kreuz aus, das jeden rettet, der da glaubt.
- In dieser Zusammenstellung „Herr“ und „Tod“ ist damit auch die Torheit des Wortes vom Kreuz festgehalten. 1. Kor 1,18.
- Die Gemeinde des Herrn bekennt seinen Tod als für uns geschehen, als das Heilsgeschehen, als den Weg Gottes in die Selbsthingabe, der unsere Rettung geworden ist.

5. „Bis dass er kommt.“ Vers 26 Schluss.

Mahl der Hoffnung. Jesus kommt wieder. Wann? Wissen wir nicht. Es gilt, allezeit bereit zu sein und die Zeit auszukaufen.

Mt 26,29: Die Feier des Mahles in der Ewigkeit.

Davon reden, dies bezeugen.

6. „Denn so oft ihr von diesem brot esst und aus diesem Kelch trinkt.“ Vers 26a.

Essen und trinken ist Mahlgemeinschaft.

- Gemeinschaft untereinander. Ein Leib. 1. Kor 10,17. Wir haben auch sonst Gemeinschaft im Glauben. Aber bei der Feier des Mahles ist sie besonders innig und herzlich.
- Gemeinschaft mit Jesus, unserm Herrn und Heiland. Wir nehmen ihn unter diesen sichtbaren Zeichen von Brot und Wein in uns auf. Wir haben auch sonst Gemeinschaft mit ihm. Aber hier so, das wir sie mit unsern Sinnen wahrnehmen können.

Jesus ist der Gastgeber, der uns versorgt, wir sind seine Gäste. Psl 23,5f. Zugreifen und uns daran genügen lassen.

7. Mahl der Anbetung.

Offbg 1,5f.

1. Korinther 11,23-32: Die Bedeutung des Abendmahls.

Durch Jesus Christus befinden wir uns auf einem neuen, lebendigen Weg. Da gibt es mancherlei Gefahren. Aber wir sind nicht allein auf uns angewiesen, sonst wäre es schlecht um uns bestellt. Der Herr hat uns einige Dinge mit auf den Weg gegeben, um uns zu stärken und zu bewahren. Apg 2,42. Eins dieser Dinge ist das Abendmahl. Es geht mit heute weniger um eine Auslegung dieses Textes, als darum etwas zu sagen über die Bedeutung dieser Feier.

Die Bedeutung des Abendmahls.

1. Es ist ein Gedächtnismahl. Vers 24 . 25 Schluss.

Wir erinnern uns:

- An den Erlöser Jesus Christus. 2. Tim 2,5f. Sein Leiden und Sterben. Brot = sein Leib. Wein = sein Blut.
- An die Erlösung. Hebr 9,12b. Es soll aber nicht beim Gedenken bleiben. Unsere Herzen werden beim Anhören dieser Worte auf Neue mit Dankbarkeit erfüllt. Und wenn die Dankbarkeit rechter Art ist, wird sie zur erneuten Herzenshingabe an ihn, der alles für uns dahin gegeben hat. Wo das Gedächtnismahl in solcher Weise gefeiert wird, da wird man wirklich gesegnet.

2. Es ist ein Gemeinschaftsmahl.

Auch hier unterscheiden wir ein Doppeltes:

Ein Mahl der Gemeinschaft mit dem Herrn. „Nehmt, esst usw.“ Der Herr gibt sich selbst den Seinen zu genießen. Kap. 10,16. Bei jeder Feier des Abendmahls nehmen wir den Herrn Jesus Christus im Glauben unter diesen sichtbaren Zeichen in uns auf, und zwar den ganzen Christus. Nicht nur den versöhnenden und errettenden Heiland, sondern auch den befreienden und heiligenden Sieger und Vollender, den treuen Hirten, starken Helfer und liebenden Tröster, den allmächtigen und herrlichen König und Herrn sollen und dürfen wir in seinem Mahl genießen. So ist dieses neutestamentliche Bundesmahl auch das Mahl der Gemeinschaft mit Christus.

Ein Mahl der Gemeinschaft mit den Gläubigen. Die Einsetzung fand im Jüngerkreis statt. Kap 10,17 Zugehörigkeit aller, die daran teilnehmen. So ist auch noch heute neben dem Wort Gottes, dem Geist Gottes und dem gemeinsamen Gebet, die Tischgemeinschaft

beim Mahl des Herrn das beste Band, das die Jünger des Herrn miteinander verbindet. Durch dasselbe Blut erlöst und erkauft, durch denselben Geist zu einem Leib getauft, von gleichem Glauben, gleicher Liebe und Hoffnung erfüllt, sind wir als die Seinen um den Tisch des Herrn vereint, von ihm geliebt und gesegnet, ihn preisend und anbetend. LK 22,15.

3. Es ist ein Bekenntnismahl. Vers 26a.

Wir bekennen uns zu Jesus und zu seiner Gemeinde.

4. Es ist ein Hoffnungsmahl. Vers 26 Schluss.

Wir sollen das Mahl des Herrn feiern im Blick auf seine Wiederkunft. Er hat uns vor seinem Abscheiden von der Erde dieses kostbare Vermächtnis seines Mahls hinterlassen. Er wollte die Seinen nicht als Waisen zurücklassen, darum hat er ihnen sein Wort, seinen Geist und sein Mahl gegeben, bis er wiederkommt. In seinem Leib und Blut ist er uns jetzt gegenwärtig und gibt sich uns zu genießen.

Aber wenn er in Macht und Herrlichkeit wiederkommt und die Seinen um sich versammeln wird, dann werden die Symbole, die ihn uns jetzt darstellen, aufhören. Sie haben nur Geltung bis er kommt. Dann werden wir ihn ohne Gleichnis schauen und haben. Und eben darauf will die Feier seines Mahles uns hinweisen.

Wenn wir uns das alles vergegenwärtigen, dann kommen wir wieder auf den ersten Gedanken zurück, um ihn noch einmal zu unterstreichen. Unserm Heiland wollen wir ganz herzlich danken für sein Leiden und Sterben.

1. Korinther 11,27-29: Würdig oder unwürdig?

1. „Welcher nun unwürdig von diesem Brot isst oder aus dem Kelch des Herrn trinkt.“

„Unwürdig“ heißt zunächst auf unwürdige Art und Weise. Zustände in Korinth: Vers 20-22. Es heißt dann aber auch nach dem Gesamtzeugnis des NT als ein Unwürdiger. Unwürdig in diesem Sinn sind alle, die noch ungläubig, unwiedergeboren sind. Aber auch alle Gläubigen, die in offenbaren Sünden leben oder deren Verhältnis zu Gott oder Menschen nicht in Ordnung ist. Siehe die Stellen, die von der Gemeindezucht handeln.

- Unwürdig macht unvergebene Sünde, Festhalten an der Sünde, Sünden, die die Einheit der Gemeinde zerstören: Mt 18, 15-17; Kol 3,13; Mt 6,15.

- Nicht gemeint sind Sünden, die leider immer wieder passieren und uns hinterher leidtun. Die wir versuchen in Zukunft zu meiden.

2. „Der ist schuldig am Leib und Blut des Herrn.“

D. h. er versündigt sich und lädt Schuld auf sich. Das, was ihm von Gott aus gesehen zum Segen reichen sollte – wenn die Voraussetzungen bei ihm stimmen – gereicht ihm nun zum Verderben. Ähnlich ist es ja mit dem Wort Gottes. Wir hören es zum Heil oder zum Gericht.

3. „Der Mensch prüfe aber sich selbst.“ Vers 28a.

- Sich prüfen an Hand des Wortes Gottes.

- Sich selbst und nicht den andern.

4. „Und also esse er.“ Vers 28b

Viele Gläubige bleiben bei der ersten Hälfte dieses Verses stehen, ohne zur zweiten Hälfte zu kommen. Wir wollen beides beachten und nach ernster Selbstprüfung im Lichte Gottes am Mahl des Herrn teilnehmen. Es liegt ein besonderer Segen darauf. Siehe auch Apg 2,42.

5. „Denn welcher unwürdig isst und trinkt, der isst und trinkt sich selber zum Gericht.“ Vers 29a.

Noch einmal Hervorhebung des Gedankens von Vers 27 wegen der Bedeutung desselben.

6. „Damit, dass er nicht unterscheidet den Leib des Herrn.“

D. h., dass er nicht unterscheidet den Leib des Herrn, den er in den sichtbaren Zeichen genießt, von einer gewöhnlichen Mahlzeit ist die lutherische Fassung.

Die Reformierten wollen: Indem er gegen das Brot und den Wein, welche zu Symbolen des Leibes Christi geweiht worden sind, nicht diejenige Achtung beweist, welche man ihnen schuldig ist

Oder wir bekennen uns zu einer dritten Auffassung dieser Aussage, der ich persönlich den Vorzug geben möchte vor den beiden eben genannten: Damit dass er nicht unterscheidet den Leib des Herrn, d. h. diese Aussage geistlich gefasst: Er unterscheidet nicht die Gemeinde Jesu von der Welt. Er, als ein Unheiliger, vergreift sich an den heiligen Gaben Gottes, die Gott nur der Gemeinde gegeben hat. Darum isst und trinkt er sich selber zum Gericht.

1. Korinther 11,27-34: Wer kann und soll am Abendmahl teilnehmen?

1. Die Jünger Jesu – die Glaubenden.

Nicht die ungläubige Welt. Vers 23a.

- Diese Aussagen gehen auf Jesus selbst zurück.
 - An wen hat Paulus sie weitergegeben? Nicht an alle Welt.
- Briefeingang Kap. 1,2. Er schreibt der Gemeinde Gottes zu Korinth, den Geheiligten in Christus Jesus, den berufenen Heiligen, samt all denen, die den Namen unsers Herrn Jesus Christus anrufen.
- Sie waren nicht ohne Fehler.

Vers 23b:

- Jesus hat dieses Mahl eingesetzt im Kreis seiner Jünger.
- Hat Judas teilgenommen? Nach dem Joh. – Evangelium war das nicht der Fall. Kap. 13,30.

2. Schuldig werden am Leib und Blut des Herrn: Vers 27.

Eine unwürdige Art und Weise der Feier. Siehe Zusammenhang.

- Vers 18: Spaltungen. Kap. 1,10f; 3,3f.
- Vers 20-22.33f.

Darüber hinaus geht es um die innere Einstellung der Teilnehmer am Mahl.

- Im griechischen Text steht das Bindewort, das in der Lutherübersetzung leider fehlt: „**Denn** welcher unwürdig isst.“ Damit ist eine enge Verbindung zu dem Vorhergehenden gegeben. Dort ist die Rede von der Bedeutung des Mahls. Beim Mahl geht es um unsere Gemeinschaft mit dem Leib und Blut des Herrn. D. h. um ein Hinein-bezogen-werden des Teilnehmers in den Wirkungsbereich von Jesu Erlösungstod. Darum ist bei dem Begriff „unwürdig“ danach zu fragen, ob und in wie weit eine Störung eingetreten ist in unser Verhältnis zu Jesus und zu seiner Gemeinde.

- Das griechische Wort für „würdig“ bedeutet ursprünglich, das einem Gewicht genau Entsprechende. Im neutestamentlichen Sprachgebrauch hat es den Sinn von „entsprechend, geziemend, angemessen“ angenommen. Es geht also darum, dass die innere Einstellung der Teilnehmer an der Feier des Mahles dieser heiligen

Handlung entspricht und übereinstimmt mit der sich geziemenden Haltung Christus und den Brüdern und Schwestern gegenüber.
Was heißt das im Einzelnen?

Unvergebene Sünde macht unwürdig.

- Als Jünger Jesu haben wir Vergebung.
- Leider werden wir täglich neu schuldig. Joh 13,10: „Wer gewaschen ist, der bedarf nichts, als dass ihm die Füße gewaschen werden, so ist er ganz rein.“ Joh 13,8: „Werde ich dich nicht waschen (von den täglichen Verunreinigungen), so hast du kein Teil an mir.“ Wer kein Anteil an Jesus hat, kann auch kein Anteil am Abendmahl haben. Unvergebene Sünde brauchen wir nicht mitzuschleppen. Sie belastet uns nur. Dürfen dafür sie Vergebung erlangen.

Festgehaltene Sünde macht unwürdig.

- Sie ist bedenklicher als unvergebene Sünde.
- Jede festgehaltene Sünde gibt dem Teufel einen Rechtsanspruch an uns. Der Feind der Seele ist damit in unser Inneres eingedrungen. Wir haben uns ihm an dieser Stelle ausgeliefert. Die Gemeinschaft mit Christus; die im Abendmahl bekannt wird, ist gestört. Warum festhalten. Das schadet uns doch nur.
- Sünde bekennen, Vergebung erlangen, sich von der Sünde trennen. Überwinden in der Kraft Gottes. Wer nicht zum Überwinder wird, der wird zu einem Überwundenen. Den Siegespreis erlangen nur Überwinder.

Unwürdig ist, wer die Einheit der Gemeinde Jesu zerstört. Das kann auf doppelte Art und Weise geschehen.

- Durch Fehlverhalten, Sündigen. In einer gesunden, lebendigen, wachsamem Gemeinde setzt an dieser Stelle die Seelsorge ein. Wenn der Betreffende sich nichts sagen lässt, zerstört er die Einheit der Gemeinde.
- Durch Spaltungen, hervorgerufen durch:
 - * Personen. Kap 1,10ff.
 - * Oder unterschiedliche Lehrmeinungen. 1. Thess 5,21: „Prüfet alles und das Gute behaltet.“ Irrlehre und Irrlehrer.
- Wenn Einsicht da ist, Buße, Beugung vor dem Herrn, dann sollte volle Vergebung gewährt werden. Das brüderliche Verhältnis zueinander steht und fällt mit der gemeinsam erfahrenen Vergebung unserer Sünden durch unsern Herrn Jesus. Mt 6,15; Röm 12,18.

Unwürdig ist auch, wer gedankenlos daran teilnimmt und nicht bereit ist, die entsprechenden Konsequenzen im Alltag zu ziehen.

- Mahl der Versöhnung, nun als Versöhnte leben.
- Mahl der Gemeinschaft. Im Alltag Gemeinschaft mit Jesus und untereinander suchen.
- Mahl der Hoffnung. Nun auch als Menschen der Hoffnung leben.
- Mahl der Anbetung. Auch im Alltag den Herrn anbeten und ehren, mit Worten und Taten. Dass wir hier immer wieder schuldig werden, lässt sich nicht vermeiden. Es geht aber um etwas anderes. Dass diese Dinge in unserm Alltag überhaupt nicht anzutreffen sind.

Unwürdiger Genuss ist Verschuldung am Heiligsten: Vers 27b.

- Kap. 10,16. Alles, was diese Gemeinschaft zerstört, ist Schuld, ja eine Entweihung dessen, was durch Brot und Wein zeichenhaft dargestellt wird: Leib und Blut des Herrn. Die Verschuldung ist deshalb so groß, weil sie sich richtet gegen das Heiligste, was es gibt. Dem Blut Jesu verdanken wir unser ewiges Heil, außer ihm gibt es kein heil. Es ist schlimm, leichtfertig mit dem Herrnmahl umzugehen, als ob es ein gewöhnliches Mal wäre und es ist eine große Schuld, eine Sünde festzuhalten, die durch Gottes heiliges Gericht am Kreuz von Golgatha an unserm Bürgen gerichtet worden ist.

Nicht unwürdig macht Anfechtung zur Sünde.

- Unwürdig machen auch nicht zweifelnde Gedanken, die uns je und dann kommen.
- Unwürdig machen uns auch nicht Gemütsschwankungen, Stresssituationen, Depressionen.

Fassen wir zusammen. Wenn es nur auf uns ankommt, sind wir alle unwürdig. Wenn wir uns aber Jesus zuwenden, werden wir durch ihn umfassend gewürdigt, an diesem Mahl teilzunehmen.

3. „Der Mensch prüfe sich selbst.“

Der Mensch, ganz allgemein, wer er auch sei.

Sich selbst, nicht den andern.

Prüfe sich, stelle sich in das Licht Gottes. Nicht gemeint ist ein selbstquälerisches Fragen.

Diese Selbstprüfung sollte eigentlich jeden Tag da sein. Sie gehört zur Gesunderhaltung des Glaubenslebens. Ohne diese Selbstprüfung gleichen wir einem Schiff, das sich ohne Kompass auf das Meer wagt, das nie prüft, ob es nicht durch den Sturm oder andere Umstände vom Kurs abgekommen ist. Es wird das Ziel nicht erreichen. „Nur im Licht geht man gewiss.“

Alle Fehlentwicklung im persönlichen Glaubensleben und in der Gemeindegemeinschaft beginnen damit, dass es an der Selbstbesinnung und Selbstprüfung, an der inneren Einkehr vor Gott fehlt. Von selbst wächst nur das Unkraut des Bösen. Damit die Früchte des Geistes wachsen können, bedarf es einer ständigen Verbindung mit dem Herrn, bedarf es des Wachens und Betens, der Selbstzucht und Opferbereitschaft. Mk 8,34f.

Der Apostel Paulus erfleht für die Gemeinde in Philippi: „Dass ihre Liebe je mehr und mehr reich werde an Erkenntnis und aller Erfahrung, dass ihr prüfen mögt, was das Beste sei.“ Phil 1,9-11. Gerade diese Stelle zeigt das Wechselverhältnis, in dem die Selbstprüfung zu einem Wachstum in der Erkenntnis Gottes und einem gesunden Glaubensleben steht. Nur durch aufrichtige Selbstprüfung vor Gott kommen wir zur Bewährung im Glaubensleben, zu einem Wachstum in der Erkenntnis und in der Liebe, zur Entfaltung geistlicher Kräfte und zur persönlichen Reife. Andernfalls gibt es eine Fehlentwicklung.

Dieser Gedanke der Selbstprüfung zieht sich durch das ganze NT. Es ist einleuchtend, dass Paulus ihn anspricht im Zusammenhang der Mahlfeier.

„Und also esse er von diesem Brot und trinke von diesem Kelch.“

2. Korinther 5,14-21: Dem Herrn danken bei der Mahlfeier.

Worum es bei dem Mahl des Herrn in besonderer Weise geht. Danken, loben, preisen, anbeten. Was gehört zum rechten Dank?

1. Christus ist für alle gestorben. Vers 14bff.

Einer ist für alle gestorben.

Der eine Christus, der Sündlose, der Sohn Gottes ist für uns Menschen gestorben, stellvertretend, freiwillig, Strafleiden.

Ergebnis: alle sind gestorben, auch ich. Das darf ich immer wieder im Glauben fassen und festhalten. Das bedeutet Rettung, Heil, ewiges Leben. Lied: „Ach mein Her Jesu, wenn ich dich nicht hätte und wenn dein Blut nicht für mich Sünder redete.“

Die Verpflichtung, die sich daraus ergibt. Verpflichtung nicht als Belastung, sondern Angebot, Hilfe, Freiheit, Adel. Dank dafür.

- Nicht sich selbst leben. Das liegt uns allen im Blut und ist eine ständige Gefahr. Die Ich sucht ist eine Wurzel vieler Übel. Das ist nicht immer offenkundig, manchmal versteckt, getarnt.

- „Sondern dem, der für sie gestorben und auferstanden ist.“ Als Dank. Lied: „Er ist es wert, dass man ihn ehrt und sich in seinem Dienst verzehrt.“ Röm 14,7; Phil 1,21a; Gal 2,20. Der Sieg über sich selbst ist der größte Sieg. Ganz ihm leben, der er hat sich auch ganz für uns dahin gegeben. Wir ehren unsern Herrn, wenn wir nicht uns selber leben, sondern dem, der uns teuer erkaufte hat. Leben für Leben.

- Vers 16: „Darum beurteilen wir niemand nach menschlichen Maßstäben.“

* Menschliche Maßstäbe: Vorurteile. Können, was habe ich von dem betreffenden, Sympathie und Antipathie, Einseitigkeiten, Vorurteiliges.

* Geistliche Maßstäbe: Liebe, die Ganze Person des andern, umfassend lasse ich ihm sein recht zukommen, ich lasse mich vom Heiligen Geist leiten in seiner Beurteilung. 1. Joh 4,20f. Wir ehren unsern Herrn, wenn wir dem Bruder und der Schwester in Liebe begegnen.

- Vers 16b: Wir erkennen, beurteilen auch Christus nicht nach fleischlicher Weise, nach menschlichen Maßstäben.

* Wir früher – heute. Es gibt auch bei Glaubenden Unverständnis im Blick auf Jesus Christus. Jesus ist nicht nur für die Vergebung da und für unsere kleineren und größeren Bitten. Er will auch unser Erlöser sein, der von Bindungen befreit. 1. Joh 5,4: „Denn alles, was von Gott geboren ist, überwindet die Welt; und unser Glaube ist der Sieg, der die Welt überwunden hat.“

Wir ehren unsern Herrn, wenn wir ihn in umfassender Weise für uns in Anspruch nehmen. Falsche Bescheidenheit ist hier fehl am Platz. Er ist für uns gestorben und auferstanden, d. h. er hat sich ganz für uns eingesetzt. Nun geht es darum, dass auch wir uns ganz ihm öffnen.

- Vers 17 Schluss: „Neues ist geworden.“ Weil Christus gestorben und auferstanden ist, darum durften auch wir als Glaubende geistlicher Weise sterben und auferstehen. Wir sind eine Neue Schöpfung geworden. Das neue hat begonnen. Es soll sich fortsetzen und schließlich vollenden.

* Die Heiligung ist ein Prozess. Neid, Geiz usw ablegen.

* Darf und muss sichtbar werden. Seine Gesinnung unsere Gesinnung werden.

* Durch die Kraft des Heiligen Geistes. Röm 8,13; Gal 5,22.

Wir ehren unsern Herrn, wenn wir dem Neuen, das durch ihn in unser Leben gekommen ist, weiten Raum geben. Anders ausgedrückt, wenn das Alte immer mehr vergeht und das Neue sich immer mehr ausbreitet.

2. Gott hat uns mit sich selber versöhnt durch Christus: Ver 18ff.

Versöhnung setzt Entzweiung voraus. Bei der Entzweiung waren wir der aktive Teil. In der Versöhnung wergreift Gott die Initiative.. Er versöhnte die Welt durch Christus. Vers 18a. Das alles von Gott.

- Vers 19: „Und rechnete ihnen ihre Sünden nicht zu.“ Schulden werden nicht angerechnet. Psl 32,1f: Werden bedeckt. Micha 7,19: Sie werden in das Meer versenkt, wo es am Tiefsten ist.“

Ergebnis: Wir haben Vergebung, völlige Vergebung. Sind mit Gott versöhnt. Stehen in einen neuen Verhältnis zu ihm.

Verpflichtung: Die Botschaft von der Versöhnung weitersagen.

- Botschafter an Christi statt sein. Gott spricht durch uns.

- Die Botschaft von der Versöhnung weitersagen. Gute Nachricht.

- Die Menschen bitten, lasst euch versöhnen mit Gott. Dadurch ehren wir unsern Herrn.
- Wenn wir schweigen, werden wir schuldig.

3. „Gott hat den, der von keiner Sünde wusste, für uns zur Sünde gemacht.“ Vers 21.

Jesus der Reine.

Für uns zur Sünde gemacht. Nicht nur Joh 1,29.

Gott hat den, ... Welch eine Heiligkeit, aber zugleich auch welch eine Liebe Gottes. Und welch eine Opferbereitschaft des Sohnes.

Ergebnis: „Auf dass wir würden in ihm die Gerechtigkeit, die vor Gott gilt.“

- Die vor Gott gilt.
- Gerechtigkeit Jesu – unsere Gerechtigkeit.
- Jes 64,5: „Alle unsere Gerechtigkeit ist wie ein unflätiges, beschmutztes Kleid.“

Verpflichtung: Vers 21 Schluss: „In ihm.“ In ihm bleiben. Vers 17a. Uns in seine Gerechtigkeit hüllen. Dabei bleiben. Uns daran genügen lassen: So ehren wir unsern Heiland und Erlöser.

Wie können wir unserm Herrn recht danken für sein umfassendes Heil?

Mit dem Mund, durch unser Verhalten im Alltag, durch unsern Dienst.

Kolosser 1,11-14: Zentrale Botschaft des Heils.

In der Gemeinde zu Kolossä wollte sich eine Irrlehre breit machen. Paulus rügt die Gemeindeglieder deswegen nicht, sondern stellt ihnen die Herrlichkeit Gottes vor Augen.

Heute gibt es auch Irrlehren, daneben manche negative Entwicklung in den Gemeinden. Da wollen wir von Paulus lernen: Weniger klagen und mehr das herausstellen, was Gott für uns in Jesus Christus getan hat. Die Fülle des Heils darf und soll und wird sicher unsere Herzen bewegen zu neuer Hingabe an den Herrn und zur Überwindung der negativen Dinge.

- Besonders bei der Mahlfeier beschäftigen wir uns gern mit der zentralen Botschaft des Heils.

- „Man soll ein Pferd nicht vom Schwanz her aufzäumen.“ Auch keinen biblischen Text in der umgekehrten Reihenfolge behandeln. Aber Ausnahmen bestätigen die Regel. So wollen wir jetzt mit Vers 14 beginnen und mit Vers 11 abschließen

1. Durch den Opfertod Jesu am Kreuz ist uns die Sündenlast und damit das schlechte Gewissen genommen. Vers 14.

„In ihm.“ Durch Jesus Christus, seinen Opfertod. Dann in Gemeinschaft mit ihm.

„Haben wir ...“ Die Erlösung ist voll gegenwärtig. Aber kein unverlierbarer Besitz.

„Die Erlösung.“ Befreiung. Setzt Bindung, Gefangenschaft, Sklaverei voraus. Dieses Wort wurde gebraucht, wenn Gefangene befreit wurden durch Waffengewalt oder durch Zahlung eines Lösegeldes. Das Letztere ist hier gemeint. Christus hat ein hohes Lösegeld für uns bezahlt. 1. Petr 1,18f. Für uns, die Sklaven der Sünde.

„Die Vergebung der Sünden.“ Bedeckung der Sünden. „Wo wir aufdecken, deckt unser Herr zu. Wo wir zudecken, wird er aufdecken.“ Sünden meint das, was uns von Gott trennt.

- Kap. 3,13. Die geschenkte Sündenvergebung verpflichtet uns dazu uns untereinander zu ertragen und zu vergeben. Lk 11,4.

2. Durch den Glauben an Jesus hat schon hier auf der Erde eine Standortveränderung stattgefunden. Vers 13.

Wir leben nun im Bereich seiner Liebe. „Er hat uns aus der Macht der Finsternis errettet.“ Macht der Finsternis ist der Bereich, in dem die Macht der Finsternis ihr unheilvolles Regiment ausübt. Nicht nur grobe Sünden, sondern auch die kleinen. Kennzeichnend für ein Leben in diesem Machtbereich ist, das Böse tun, unter einem Zwang stehen es immer wieder tun müssen.

- Für uns Menschen ist es unmöglich, selber aus diesem Machtbereich heraus zu kommen. Nur ein Stärkerer kann uns hier herausholen. Gott hat es in Jesus Christus getan.

- Es will noch beachtet sein, Machtbereich der Finsternis ist diese Welt. Das bedeutet, alle Menschen sind der Finsternis verfallen. Das Unheil ist umfassend.

„Er hat uns hineinversetzt in das Reich seines lieben Sohnes.“

- Reich des Sohnes seiner Liebe. Das ist hebräische Ausdrucksweise und meint Reich seines lieben Sohnes. Der Sohn steht in einem besonderen Verhältnis zum Vater. Sein Reich ist das Reich der Liebe, des Friedens, der Gerechtigkeit.

* Gott beschenkt uns mit diesen Gaben.

* Zugleich sind sie verpflichtende Aufgaben für uns.

- „Hineinversetzt.“ Standortveränderung. Wir leben zwar noch in unsern Familien, Häusern und Orten und doch ist diese Standortveränderung geschehen. Sie betrifft unser Wesen. 2. Kor 5,17: Grundlegende Neuorientierung, neue Existenz, neue Verhaltensweise. Der Kampf mit dem Bösen geht weiter, die Macht der Finsternis ist ja noch da. Kap. 3,5ff. Ja, er ist jetzt erst möglich geworden. In der Zukunft wird das Reich der Finsternis endgültig überwunden. Dann wird sich Christus mit den Seinen dem Vater unterordnen auf dass Gott sei alles in allem. 1. Kor 15,28. So gewiss wir jetzt schon in das Reich des lieben Sohnes versetzt worden sind, so gewiss wird auch das letzte große Ziel erreicht werden.

* Wann sind wir versetzt worden? In der Stunde der Bekehrung.

3. Als Kinder des himmlischen Vaters sind wir erbberechtigt. Vers 12b.

Ein Erbe ist immer Geschenk, nie Verdienst. „Er hat uns dazu fähig gemacht“, hat die Voraussetzungen dafür geschaffen.

Was ist mit dem Erbe der Heiligen im Licht gemeint? Nun, das, was wir in der Ewigkeit antreffen werden. 1. Petr 1,4 u.a. Wir kön-

nen immer nur menschlich davon reden. Es übersteigt unsere Vorstellungskraft. Es wird Herrlichkeit sein.

Diese Hoffnung darf allezeit unsere Herzen erfüllen, wir dürfen uns darauf freuen. Es darf deutlich werden, dass wir Menschen der Hoffnung sind.

4. Gottes unerschöpfliche Macht gibt uns Kraft, Ausdauer und Langmut für die einzelnen Situationen unsers Lebens. Vers 11.

Noch sind wir nicht an dem großen, herrlichen Ziel, wir sind auf dem Weg dorthin. Auf diesem Weg gibt es Anfechtung, Anfeindung, Angst, Versuchung u.a.m. Werden wir trotzdem das Ziel erreichen? Im Vertrauen auf den Herrn ja, ganz gewiss. Vers 11a: „Ihr werdet gestärkt mit aller Kraft durch seine herrliche Macht.“ Eph 6,10: „Seid stark in dem Herrn und in der Macht seiner Stärke.“

„Zu aller Langmut.“ Großmut. Sie ist der große und langmütige Umgang mit komplizierten und unausstehlichen Menschen. Ihr Gegenteil ist der Jähzorn. Für das Leben in der Gemeinde und darüber hinaus wo man sich die Partner nicht aussuchen kann, ist sie unverzichtbar. Das will uns manchmal schwerfallen. Aber auch hier gilt noch Vers 11: Gott stärkt uns nach seiner großen Kraft und Macht dazu. Das gilt es jeden Tag neu in Anspruch zu nehmen.

Dem Vater danksagen, dem Dreieinigen Gott danksagen. Mit Freuden, nicht oberflächlich, nicht gezwungen.

Hebräer 9,11-15: Jesus Christus – einzigartig.

Es ist ein Anliegen des Schreibers, die Größe Jesu herauszustellen. Das wird an vielen Stellen deutlich. Vers 13f.14a.

Redensart, wir wollen Jesus groß machen. Das stimmt nicht. Das ist längst geschehen und hat Gott gemacht. Für uns geht es um etwas anderes. Die Größe Jesu umfassend zu erkennen und anzuerkennen. Sie als eine Realität zu betrachten, damit zu rechnen. Das bewahrt vor vielem. Z. B.

- Dass wir uns zu viel mit uns selber befassen:

Hochmut, Stolz, Neid, Komplexe, Gesetzlichkeit.

- Dass wir uns zu sehr mit andern Menschen beschäftigen:

Bewundern, abhängig werden, verachten kritisieren, gegeneinander ausspielen, Gruppen bilden.

- Dass wir auch bei den Verhältnissen stehen bleiben.

* Verlassen uns auf die Verhältnisse, wollen sie entsprechend beeinflussen und gestalten.

* Werden mutlos.

Die Beschäftigung mit unserm Herrn, das Rechnen mit seinen Möglichkeiten gibt uns:

Sicheren Grund unter die Füße, lässt uns in der Freiheit der Kinder Gottesleben, verhilft uns zur Gelassenheit, Getrostheit, ja zur Heiterkeit des Glaubens.

- Bei der Mahlfeier werden unsere Augen in besonderer Weise auf unsern Herrn gelenkt und auf sein Werk der Erlösung.

Jesus Christus ist einzigartig.

1. Christus ist das einzigartige Opferlamm.

Im AT wurden Tiere geopfert. Vers 12f. Das war etwas Vorläufiges, der Schatten des Zukünftigen, ein Hinweis auf das spätere Opfer Jesu Christi. Nur im Vorgriff darauf war es möglich im AB Vergebung zu erlangen.

Jesus Christus ist in seiner Person das vollkommene Opferlamm, das die Vergebung für alle Welt und alle Zeiten ermöglicht hat.

- Vollkommenes Opferlamm.

- Einmaliger Opfergang. Kap. 10,14.

- Für alle Menschen aller Zeiten.

- Völlige Vergebung. Kap. 8,12; 10,128.

- Text:

* Ewige Erlösung. Vers 12 Schluss.

* Reinigung von den todbringenden Werken. Vers 14 Schluss.

Werke vor der Bekehrung nach der Bekehrung: Gal 5,16-21, Dienst aus eigensüchtigen Motiven.

Halten wir uns an ihn, dann ist die Frage der Schuld, des Versagens in unserm Leben gelöst und sie bleibt gelöst.

- Übrigens: Kol 3,13b. So sollen, dürfen wir miteinander umgehen. Mt 18,35.

2. Jesus Christus ist der einzigartige Hohepriester.

Der Hohepriester im AB ist der Mittler zwischen Gott und den Menschen. Er hat vor den Menschen die Sache Gottes und vor Gott die Sache der Menschen zu vertreten. Menschen konnten das nur unvollkommen tun.

Jesus aber ist als Sohn Gottes in einzigartiger Weise Hohepriester geworden und als Hohepriester tätig:

- Er vermittelt uns den freien Zugang zu dem heiligen Gott.
- Er ist unser Fürsprecher beim Vater im Himmel. Lk 22,32; 1. Joh 2,1.
- Er befreit uns vom Zwang zu sündigen.
- Er macht uns zu Erben seiner Herrlichkeit. Vers 15.

3. Jesus Christus ist der einzigartige Dienstherr der Seinen: Vers 14 Schluss.

Das Wort Dienst ist heute negativ gefärbt. Wir denken gleich an Belastung und Stress. Das ist in der Bibel anders. Jesus hat uns erlöst von der Selbstsucht zum Dienst für Gott. Das ist tatsächlich Erlösung, Gnade, Befreiung. Warum? Es gibt kein Leben ohne Abhängigkeit, ohne Dienst. Entweder dienen wir uns selber, dem Bösen und sind abhängig von dem Teufel – das ist Knechtschaft. Oder wir dienen Gott, sind von ihm abhängig – das ist die Freiheit der Kinder Gottes. Lk 1,74.

Das Motiv des Dienstes kann nur Dank und Liebe sein. Lk 7,47.

Der Inhalt des Dienstes wird unterschiedlich sein. Gott hat für jeden von uns eine bestimmte Dienstanweisung. Wenn wir dafür offen sind, wird er sie uns schon zeigen.

3.4 Unser Dienst geht nie zu Ende. Offbg 7,15; 22,3. Es wird mit zu unserer Seligkeit in der Vollendung gehören, Gott dienen zu dürfen.

3.5 Jesus Christus – unser guter Dienstherr.

Dafür wollen wir dankbar sein, dass wir es mit diesem einzigartigen Herrn Jesus Christus zu tun haben.

Offenbarung 19,5-9: Das Abendmahl des Lammes.

1. Bei der Feier des Abendmahls schauen wir zunächst in die Vergangenheit.

Wir erinnern uns an das Leiden und Sterben unseres Herrn.

2. Es geht dabei aber auch um die Gegenwart.

Das Mahl ist ein Mahl der Gemeinschaft, der Stärkung, der Anbetung usw.

3. Schließlich schauen wir auch in die Zukunft.

Darauf soll heute Morgen der Nachdruck liegen. Entsprechende Bibelstellen: 1. Kor 11,26b; Mt 26,29.

4. Unser Text.

Die Aufforderung an die vollendete Gemeinde den Herrn zu loben: Vers 5.

Die Stimme der großen Schar: vers 6a.

Der Inhalt des Lobpreises: Vers 6b.

Der Grund dazu: Vers 7:

- Hochzeit des Lammes, ein Bild der Vereinigung des Herrn mit seiner Gemeinde.

- Der Bräutigam ist Jesus und die Braut ist seine Gemeinde.

* Bräutigam, Lamm. So lieb hatte er uns, dass er das Lamm Gottes für unsere Sünden wurde. So steht er vor seiner Brautgemeinde.

* Seine Frau hat sich bereitet. Vers 7bf.

„Selig sind, die zum Abendmahl des Lammes berufen sind.“ Vers 9.

5. Zusammenfassung.

So schauen wir aus nach jener Zeit der Vollendung. Wir danken dem Herrn dafür, dass wir jetzt schon an seinem Mahl teilnehmen dürfen und zugleich bitten wir ihn, dass er uns bewahren möge so dass wir dermal einst an diesem Abendmahl des Lammes teilnehmen können.

PREDIGTEN ZUR ENTLASSUNG AUS DEM BIBLISCHEN UNTERRICHT. WEITERE PREDIGTEN DAZU IN DEN VORHERGEHENDEN BÄNDEN ERSICHTLICH IM JEWEILIGEN INHALTSVERZEICHNIS:

Psalm 119,105 u. Joh 10,10b: Die Bedeutung der Bibel und Jesu für unser Leben.

Entlassung aus dem Biblischen Unterricht. Das bedeutet, die beiden Jahre des wöchentlichen Unterrichtes sind zu Ende. „Endlich vorbei“, werden die jungen Leute sagen. Ich denke, es war eine gute Zeit. Konnten wir uns doch in ihr ausführlich mit der Bibel beschäftigen. Im ersten Jahr ging es mehr um das AT. Das zweite Jahr hatte zwei Schwerpunkte. Zum einen war die Bibel unser Thema. Ihre Entstehung, Überlieferung, Bibelübersetzungen, Bibellesen, Stille Zeit mit der Bibel. Ihr Hauptinhalt.

Dann ging es um den dreieinigen Gott. Gott den Vater, Gott den Sohn und Gott den Heiligen Geist. Aus zeitlichen Gründen haben wir nicht alles geschafft. Es war mir ein Anliegen, die jungen Leute mit der Bibel vertraut zu machen, sie anzuleiten; sich in der Bibel zurechtzufinden. Texte richtig zu erfassen und dabei zu fragen, was will mir das sagen?

Bei dem zweiten Schwerpunkt beschäftigt uns in besonderer Weise das, was von Jesus gesagt wird. Er ist der Sohn Gottes, hat auf dieser Erde gelebt und gewirkt. Ist für uns gestorben und auferstanden, gen Himmel gefahren. Dort ist er vom Vater hoch erhöht worden. Er wird wiederkommen. Er ist der Heiland der Welt, will unser Heiland sein. Er wird es, wenn wir unser Leben ihm anvertrauen. Bei allem Bemühen, biblisches Wissen zu vermitteln, ging es mir darum, den jungen Leuten die Bibel lieb und Jesus groß zu machen.

Diese beiden Gedanken sollen uns auch jetzt noch einmal beschäftigen.

1. Die Bibel.

Sie ist ein Buch wie jedes andere auch und doch ist sie ein besonderes Buch.

Von Menschen geschrieben, die unter der Erleuchtung des Heiligen Geistes standen. So haben wir es hier mit Gottes Wort von Menschen gesprochen und geschrieben zu tun.

Ohne die Bibel wären wir arm dran im Blick auf die wirklich wichtigen Fragen unseres Lebens.

Die Frage nach der Entstehung der Welt und Herkunft der Menschheit, dem Sinn unseres Lebens und der Zukunft.

Menschen aller Zeiten haben sich auf die Aussagen der Bibel verlassen und sind enttäuscht worden:

- Trost im Leid gefunden:
- Hilfe bei Entscheidungen.
- Hoffnung für die Zukunft.
- Würden gewahrt vor der Sünde.
- Psl 23.

Die Bibel gibt uns Licht über Gott, uns Menschen, den Weg zum Heil. Das macht die große Bedeutung der Bibel aus. Psl 119,105.

Sie will von uns gelesen werden. Regelmäßig, betend, unter der Leitung des Heiligen Geistes. Sie will auch gelebt werden. Ich möchte dazu Mut machen. Es lohnt sich, heute noch, gerade auch für junge Menschen.

2. Jesus. Wer er ist. Was er uns erworben hat. Was er in unserem Leben bewirken will.

Anspiel: Junger Mensch. Ich will in das Leben, will etwas vom Leben haben. Dann zählt er einige Dinge auf, die ihm wichtig sind. Aber wir müssen sagen, dieser junge Mensch ist viel zu bescheiden. Er will **etwas** vom Leben haben. Das ist zu wenig. Jesus bietet uns das ganze Leben an. Ein rundes, lohnendes, erfülltes Leben. Joh 10,10b.

Das ist ja der große Irrtum, gerade bei jungen Menschen. Wenn wir uns Jesus anvertrauen, müssen wir auf so vieles verzichten. Das wollen wir nicht. Im Gegenteil, wir wollen so viel mitnehmen und mitmachen, wie irgend möglich. Sie suchen an Jesus vorbei Lebensfreude und Lebenserfüllung. Aber das geht nicht gut. Die

Freuden dieser Welt sind kurzlebig und hinterher kommt oft die große Ernüchterung und der Jammer.

Jesus sagt, ich bin das Leben. Er ist das Leben, will das Leben und verhilft uns zu wahren Leben. Bei diesem Leben mit Jesus geht es nicht ab ohne Belastung und Schwierigkeit, nicht ohne Anfechtung, Zweifel und Verzicht. Aber bei allem ist er mit dabei und hilft uns, damit fertig zu werden.

Das Anspiel: „Der Weg zu uns geht über das Kreuz. Da fängt das Leben an. Das Leben mit Christus.“ Hier dürfen wir abladen und Vergebung erlangen.

Im Laufe des Lebens immer wieder kommen und abladen. Anspiel: „Die Last der Schuld, der Sorge, der Angst, der Verführung usw.“

Jesus Christus hat alles getan, um uns das alles zu ermöglichen. Er will uns zu solch einem Leben verhelfen. Es ist ihm teuer zu stehen gekommen. Das bedeutet, es hat allerhöchste Priorität für ihn. Das sollte auch bei uns so sein. Sollte an erster Stelle stehen. Auch nicht aufschieben auf später.

Ich sagte, Jesus hat alles getan. Das ist wahr. Aber nun kommt das neue Leben nicht automatisch zu uns. Es wird uns nicht übergestülpt. Gott respektiert unsern Willen. Wir haben es zu wollen, haben uns als Einzelne dafür zu entscheiden.

Ihr lieben jungen Leute, die ihr diese Entscheidung schon getroffen hat, macht es neu fest und bleibt allezeit dabei. Wer noch nicht so weit ist, sollte sich bewusst auf die Seite Jesu stellen. Warum noch warten? Das kann still im Herzen geschehen, oder im Gespräch mit einem andern Christen. Auf jeden Fall sollt es bekannt werden. Das gehört dazu. Dessen braucht man sich nicht zu schämen.

Das gilt auch für die Älteren unter uns. Es gilt ohne Ausnahme für jeden. Damit beginnt das Leben mit Jesus. Auf den guten Anfang hat dann ein guter Fortgang zu folgen. Das gelingt in der Gemeinschaft mit Jesus und den andern Glaubenden. Damit lässt es sich auch heute noch gut leben. Ich möchte jedem von uns dazu Mut machen.

Matthäus 13,8a: Säeleute sein und Frucht bringen.

1. Dieser Text ist dem Gleichnis vom Säemann entnommen.

Oder dem Gleichnis vom vierfachen Ackerfeld.

Der Säemann sät den Samen auf das Feld. Der Ackerboden ist unterschiedlich:

- Etliches fiel auf den Weg, der hart getreten war. Der Samen blieb auf der Oberfläche liegen. Die Vögel kamen und pickten ihn auf.
- Etliches fiel auf felsigen Boden mit wenig Erde und ging bald auf. Aber die Verwurzelung fehlte. Als die Sonne hochstieg, verwelkte es.
- Etliches fiel unter die Dornen. Die wuchsen schneller als der gute Samen und erstickten ihn.
- Etliches fiel auf gutes Land und brachte Frucht. Hundertfältig, sechzigfältig, dreißigfältig.

Mit diesem Gleichnis will Jesus geistliche Wahrheiten veranschaulichen.

- Säemann sind alle, die das Wort Gottes weiter sagen. Auch im Biblischen Unterricht so gewesen.
- Der Same ist das Wort Gottes.
- Der Ackerboden ist unser menschliches Herz. Das Gleichnis will sagen, unser Herzensboden ist unterschiedlich. Je nachdem er beschaffen ist, wir das Fruchtbringen aussehen.

In der Regel wird hier ausgelegt nach dem Satz; „Vierfach ist das Ackerfeld, Mensch, wie ist dein Herz bestellt?“

- Ja, es gibt diese Unterschied: Hartgetretener Weg, hartes Herz, das Wort Gottes kann nicht Fuß fassen.
- Felsiges Land mit wenig Erde, das Wort Gottes wird oberflächlich gehört und angenommen. Das hat keine Verheißung.
- Dornen und Disteln sind auch da. Jesus erklärt: Sorgen des Lebens, Reichtum der Welt ersticken den Samen des Wortes.
- Dann der gute Boden, aufnahmebereites Herz, willig zu gehorchen.

Es ist in unsere Verantwortung gestellt, wie unser Herzensboden beschaffen ist. Es liegt an uns, ob wir uns dem Wort Gottes öffnen,

hören, auf- und annehmen wollen, gehorsam sein wollen. Oder ob wir uns verschließen. Diese beiden Möglichkeiten gibt es für uns.

Wenn wir uns entschieden haben für das Hören und Gehorchen, wird unser Herz nicht immer dem guten Land gleichen.

- Es wird Herzens-härtigkeit geben und das Wort spricht uns nicht an.

- Ein andermal reagieren wir nur oberflächlich.

- Wieder ein andermal hat der Feind Unkraut in unser Herz gesät. Die Dornen und Disteln, Sorgen und Reichtum der Welt ersticken den guten Samen.

- Aber dann gibt es auch das andere: Etliches fiel auf gutes Land und brachte Frucht. Auch im Biblischen Unterricht.

2. Es zielt alles darauf ab, dass Frucht gebracht wird.

Frucht und nicht Werk.

- Werk, das ist menschliche Leistung, Einsatz usw.

- Frucht, muss Gott wirken. Aber wir sind beteiligt. Es ist wie in der Natur. Wir haben das Feld zu bestellen, zu düngen und zu säen, das Unkraut zu bekämpfen. Gott gibt das Wachstum und Gedeihen.

- Wir haben Frucht zu wollen, uns dafür zu öffnen. Dürfen darum bitten. Haben dem Bösen zu entsagen. Auch hier gilt: „Dem Auf-richtigen lässt es Gott gelingen.“

Welche Frucht soll gebracht werden?

- Frucht der Buße. Mt 3,8. Johannes der Täufer: „Seht zu, bringt rechtschaffene Frucht der Buße.“ Euer Anspiel: „Der Weg zu uns führt über das Kreuz.“

- Frucht des Glaubens. Sich Jesus angeloben, vertrauen, Gehorsam.

- Frucht der Liebe. Die Liebe Gottes erkennen und annehmen. Sich davon prägen, verändern, lassen. Die empfangene Liebe weitergeben.

- Frucht der Hoffnung. Mit Jesus gibt es keine hoffnungslose Situation. Hoffnung über den Tod hinaus. Das ist eine großartige Perspektive für die Zukunft.

Gott hat auch unter uns seine Säeleute, die an der Arbeit sind. Sie streuen den guten Samen des Wortes Gottes aus. Wir hören das Wort. Nicht jedes Samenkorn fällt auf einen fruchtbaren Boden. Aber wir dürfen darauf vertrauen, dass etliches auch bei uns auf gutes Land fällt und Frucht bringt. Ihr lieben jungen Leute, ich möch-

te euch das sehr ans Herz legen: Achtet darauf, dass ihr auch in eurem weiteren Leben regelmäßig Gottes Wort hört. Öffnet euch diesem Wort, bittet darum, dass es auch bei euch diese Frucht wirkt: Die Frucht der Buße, des Glaubens, der Liebe und der Hoffnung. Nur so wird euer Leben zu einem guten, lohnenden, erfüllten Leben. Und nur so könnt ihr mit eurem Leben einmal vor Gott bestehen. Das euch das geschenkt wird, ist mein Wunsch für euch und für einen jeden, der hier anwesend ist.

Apostelgeschichte 2,42: Leben mit Jesus.

Entlassung aus dem Biblischen Unterricht. Bei den Jungen und Mädchen: Freude. Vorstellung: Mehr Freiheit, mehr Eigenständigkeit, mehr Erleben: Erwachsensein.

- Heute zugleich bange Fragen: Unsichere Zukunft, schlechte Aussichten.

- Aber das ist nur die eine Wirklichkeit. Hinzu kommt die Wirklichkeit des Glaubens: Es ist Karfreitag und Ostern geworden. Wir dürfen unser Leben mit Jesus, dem Auferstandenen führen – das ist die Lösung. Sicher wird es auch dann noch Probleme geben.

- Nun ergibt sich hier die Frage: Wo können wir Jesus finden? Wie können wir ihn erkennen? Und was heißt das konkret: Sein Leben mit dem Auferstandenen führen? Franzosen unter Napoleon auf dem Rückzug in Russland: Einige Soldaten hocken am Lagerfeuer und wärmen sich. Da kommt in der Dämmerung noch einer in einem großen Mantel gehüllt: „Kameraden, kann ich mich hier aufwärmen?“ Sie murren. „Hast uns nicht geholfen beim Holz sammeln.“ Schließlich Platz gemacht. Nach einiger Zeit sagt er: „Ich habe mich genug gewärmt; jetzt muss ich weiter.“ Beim Aufstehen öffnet sich der Mantel ein wenig. Einer der Soldaten sieht auf der Brust Orden und Ehrenzeichen. Dann erkennt er in dem Fremden den kommandierenden General. Der verschwindet schnell in der Dunkelheit. Kameraden wollen es nicht glauben. – Einige Tage später Parade auf dem Marktplatz einer Stadt. Der General bleibt vor ihnen stehen: „Wir haben uns doch kürzlich gesehen.“ Das ist klar. Großes Erschrecken bei den Soldaten.

- So ähnlich ist es mit dem Auferstandenen. Er begegnet uns oft dort, wo wir es nicht meinen, nicht damit rechnen. Viele erkennen ihn nicht; wollen ihn nicht erkennen. Aber es hängt alles daran, dass wir ihn wahrnehmen und in Gemeinschaft mit ihm kommen.

Leben mit Jesus, dem Auferstandenen- wie sieht das konkret aus?

- 1. Gottes Wort – Es ist ein Leben im Hören auf das Wort.**
- 2. Gemeinschaft – Es ist ein Leben in der Gemeinschaft mit Glaubenden.**
- 3. Brotbrechen – Es ist ein Leben des Gegründet sein auf Jesus und seines Erlösungswerks von Golgatha; ein Leben der Hingabe an ihn. Ganze Sache!**

**4. Gebet – Es ist ein Leben in der Verbindung mit dem Herrn.
Gebet für uns allein und Gebetsgemeinschaft.**

So erfahren wir die Wirklichkeit des Auferstandenen. So werden in seiner Kraft die Schwierigkeiten überwunden. So wird in unserem Leben Frucht gebracht für die Ewigkeit.

Ihr lieben Jungen und Mädchen, liebe Freunde: das ist die große Chance für einen jeden einzelnen von uns. Lasst sie uns wahrnehmen. Es lohnt sich.

Philipper 4,6f: Ein dreifaches Lebensziel.

Entlassung aus dem Biblischen Unterricht. Das ist ein besonderer Tag. Ihr Jungen und Mädchen habt lange darauf gewartet. „Wenn es doch erst soweit wäre.“ Nun ist das Ziel die Schulentlassung; dann Ende der Berufsausbildung; Heirat; etwas leisten usw. Aber wenn ihr nur diese und ähnliche Dinge als begehrenswerte Ziele vor Augen habt, dann genügt das nicht, um einmal mit eurem Leben vor Gott bestehen zu können.

1. Dass der Friede Gottes eure Herzen erfüllen möge.

Von Hause aus haben wir diesen Frieden nicht. Sind friedelos, unruhig, auf der Suche usw. Das hängt mit der Sünde und Schuld zusammen. Die muss vergeben werden. Geschieht nur durch Jesus Christus.

Dann kommt der Friede von Gott und mit Gott als Geschenk in unser Herz und erfüllt dasselbe. Damit kommen wir Menschen innerlich in Ordnung. Unser Leben bekommt einen Inhalt, es wird lebenswert.

Vielleicht denkt der eine oder andere, das mit dem Frieden Gottes hat keine große Bedeutung für mich. Das stimmt nicht. Es ist ein großer Unterschied für unser Leben, unser Sterben und unsere Ewigkeit, ob unsere Sache mit Gott in Ordnung ist oder nicht.

Der Unterschied für unser Leben wird durch das Wort „bewahren“ unseres Textes ausgedrückt. Nach biblischer Auffassung ist das Herz die Zentralstelle des Menschen, von der aus sein Verhalten bestimmt wird.

Wo der Friede Gottes ein Herz erfüllt, da ist kein Raum für die Sünde. Du wo im Herzen eines Menschen kein Raum für die Sünde ist, da kommt es zu einem ordentlichen, vorbildlichen, segensreichen Leben.

Sicher werden auch an euch Anfechtungen und Versuchungen herantreten. Die Frage ist, wie ihr darauf reagiert. Der Wettkämpfer lässt die Kugel unbeachtet, er wendet sich von ihr ab.

2. Dass ihr Menschen einer heiligen Sorglosigkeit werdet: Vers 6a.

Damit meine ich nicht: Gedankenlosigkeit, Oberflächlichkeit, Verantwortungslosigkeit oder gar Faulheit. Nein, ihr sollt euren Verstand gebrauchen, Überlegungen anstellen usw. Strebsam sein, Vorkommen im Leben. Nur geistliche Dinge im Auge haben wollen und darüber irdische Pflichten vergessen, wäre Unnüchternheit und Schwärmerei.

Ihr sollt euch aber keine unnötigen Sorgen und Gedanken machen über euer weiteres Leben: Schulzeit, Beruf, Auskommen, Weitergehen usw. Nicht unnötig sorgen, sondern vertrauen und zwar dem Herrn Jesus und seinem Wort.

Sein Wort ist heute noch wahr, ist Gottes Wort und untrüglich. 1. Petr 5,7. Dem Herrn Jesus vertrauen bedeutet auch, sich ihm anvertrauen, sich an Jesus binden, sich ihm übergeben. Tut das, Je früher, umso besser.

Dem Herrn Jesus vertrauen und alle unnötigen Sorgen beiseite lassen, das will gelernt sein. Geht es doch darum, ihm zu vertrauen in den guten Tagen des Lebens, aber auch in den weniger guten Tagen.

Wir wissen nicht, wie euer weiteres Leben verlaufen wird. Sicher gibt es nicht nur Sonnentage. Sie und die andern Tage könnt ihr nur bestehen, wenn ihr hinfindet zu dieser heiligen Sorglosigkeit und dem Herrn Jesus blindlings vertraut.

3. Dass ihr betende Menschen werdet: Vers 6b.

Vielleicht sagt ihr jetzt: Wir haben schon oft gebetet und brauchen das doch nicht erst noch zu lernen. Nun, beten und beten ist zweierlei. Ihr habt als Kinder auswendiggelernte Gebete gesprochen. Das war richtig und gut. Aber nun geht es darum, dass ihr frei aus dem Herzen beten lernt.

Es kommt noch etwas hinzu. In eurem Alter oder etwas später wird es eine Gebetskrise geben. Professor Fichte hat gesagt: Das Kind betet, der Mann will.“ Nach dieser Krise muss man wieder neu das Beten lernen. Nicht von den andern irrmachen lassen, die es aufgeben.

Menschen des Glaubens wissen um die Bedeutung des Gebets. Reinhold Schneider: „Nur den Betern kann es noch gelingen, das Schwert, das über unsern Häuptern schwebt, aufzuhalten.“ Dass

das Gebet so eine große Bedeutung hat, ist nicht verwunderlich. Durch dasselbe kommen wir in Verbindung mit dem allmächtigen Gott, werden gestärkt usw. Jes 43,3.

Gebt dem Gebet weiten Raum in eurem Leben. Dabei darf es dann gehen um Danksagung, Bitte und Fürbitte, wie es Paulus hier schreibt. Solch eine Gebetstätigkeit macht ein Menschenleben reich und gibt ihm Anteil am Wirken Gottes.

So wünschen wir am heutigen Tag – jetzt in dieser besonderen Stunde – dass ihr diese drei Dinge in euer Leben hineinnehmt und ihnen weiten Raum gebt: Dem Frieden Gottes, die heilige Sorglosigkeit mit Gottvertrauen und das Gebet.

Philipper 4, 10-13: Mit Jesus Leben- was heißt das?

Wir haben über das A.T. und N.T. gesprochen.

Bibelverse und Lieder auswendig gelernt

Immer wieder darauf hingewiesen: Zu alledem muss der persönliche Glaube hinzukommen.

Das ist dann erst der Anfang. Dabei nicht stehen bleiben. Es hat der gute Fortgang zu folgen.

1. Es heißt, dem Herrn dankbar zu sein (für alle Hilfe und Fürsorge durch die anderen) Vers 10.

Paulus: Vers 10.

Das war die Grundhaltung im Leben des Paulus. Und alle Briefanfänge mit Ausnahme des Galaterbriefes.

- Das sollte auch unsere Grundhaltung sein. Alles andere wäre dem Glauben unangemessen

- Dankbar sein auch für die Brüder und Schwestern in der Gemeinde und die Hilfe, die wir durch sie erfahren

2- Es heißt, in jeder Lage zufrieden zu sein und sich in die Verhältnisse zu schicken im Vertrauen auf den Herrn. Vers 11f.

Paulus: Vers 11f. Er hat beides erfahren.

- Er hat gelernt, sich genügen zu lassen an dem, was Gott ihm gegeben hat.

- Wir leben in einer Zeit, in der Bedürfnisse geweckt werden – Werbung- Es werden immer mehr Wünsche laut, mehr Forderungen gestellt. Wer ist eigentlich noch zufrieden? Dabei geht es uns gut. „Je mehr er hat, je mehr er will, nie schweigen seine Klagen still.“

-Müssen wir als Christen da mitmachen? Merken wir nicht, dass wir dadurch in eine große Unruhe kommen? Wir dürfen es lernen, uns genügen zu lassen.

- Etwas anderes ist es, dass junge Menschen fleißig und strebsam sein sollen.

3. Es heißt, mit Paulus sagen zu können: „Ich vermag alles durch den, der mich mächtig macht: Christus.“ Vers 13.

Paulus: Vers 13: Was hat dieser Mann nicht alles durch Christus vermocht. 1,3; 1,18; 1,27; 3,1; 3,4; 3,12; 3,20.

- Wir fühlen uns oft schwach und sind es auch. Brauchen dabei nicht stehen zu bleiben. Dürfen die Kraft Jesu Christus in unser Leben nehmen. Kraft für jede Situation. So können wir getrost und zuversichtlich unseren Weg gehen. Damit sind wir gut dran. Besser als alle anderen. Auf etwas muss der Mensch sich ja verlassen. Worauf könnte man sich sonst verlassen?

4. Es heißt, Opfer zu bringen für die Sache des Herrn. Vers 14-19.

Die Philipperchristen Vers 14-19.

So dürfen auch wir unserem Herrn dienen:

- dürfen
- das macht unser Leben reich (ewiges Werk)
- uns einsetzen mit unseren Gaben. Auch Opfer bringen
- dabei lässt Gott sich nichts schenken. Vers 19.

5. Es heißt, zur Ehre Gottes zu leben. Vers 20.

- Paulus: Vers 20: Er ist im Gefängnis.

- Wir Menschen leben oft so Ichbezogen. Dabei wird unser Leben ärmer.

- Wir sind dazu befreit, christusbezogen zu leben.

Das ist mein Wunsch für euch und uns alle, dass wir so allezeit mit Jesus leben! Es lohnt sich heute noch. Gerade auch für junge Menschen!

1. Timotheus 6,12b: Ergreife das ewige Leben.

Wen geht dieses Wort an? Mancher von uns mag denken, es passe für ältere Menschen, die sich am Ende ihres Lebens befinden. Nun sind wir aber zu einer Feier mit jungen Menschen zusammen gekommen. Zwar geht das, was ich zu sagen habe, alle an. Aber es ist doch in erster Linie an unsere jungen Leute gerichtet, die im Begriff sind, ins volle Leben einzutreten, die also das Leben, wie wir hoffen, noch vor sich haben.

Ihnen wird nun gesagt: Ergreift das ewige Leben.

1. Wie ist diese Aufforderung zu verstehen?

Das geht aus dem Zusammenhang hervor. Da lesen wir unmittelbar vorher: „Kämpfe den guten Kampf des Glaubens.“ Das ewige Leben ergreift ihr also, wenn ihr den guten Kampf des Glaubens kämpft.

Ihr wisst um Wettkämpfe. Man kann etwa an die Olympischen Spiele denken, die eine Weltsensation sind. Ihr könnt euch auch an die Wettkämpfe erinnern, die in der Schule üblich sind. Für die Wettkämpfe liegen jeweils Preise bereit. Jeder Teilnehmer wird sich anstrengen, einen Preis zu bekommen.

Nun wird in der Bibel der Glaube und das Leben eines Christen ein Kampf genannt. Wer den guten Kampf kämpft, erlangt die Krone des ewigen Lebens. Die Aufforderung, das ewige Leben zu ergreifen, bedeutet, geht euren Weg so, dass ihr das himmlische Ziel nicht verfehlt. Kämpft den guten Kampf des Glaubens, damit ihr das ewige Leben erlangt.

2. Ihr sollt Menschen werden, die im Leben tüchtig sind.

Das sagte ich euch gelegentlich. Aber „Trachtet am ersten nach dem Reich Gottes und seiner Gerechtigkeit.“ Dann wirkt die Kraft des ewigen Lebens in euer Leben hinein. Sie will euch emporziehen zu Gott. Jeder von euch darf dieses ewige Leben ergreifen und die Kraft desselben erfahren. Die weltlichen Lüste und Begierden dagegen ziehen uns nach unten und führten ins Verderben. Darum „Habt nicht lieb die Welt, noch was in der Welt ist: Augenlust, Fleischeslust und hoffärtiges Leben.“

3. Wie man das ewige Leben ergreift, umschreibt der Apostel indem er sagt: „Jage nach der Gerechtigkeit, der Gottseligkeit, dem Glauben, der Liebe, der Geduld, der Sanftmut.“

Und Jesus sagt: „Gehet ein durch die enge Pforte.“ D. h. Tut Buße. Das wird von uns erwartet.

Von einem Schiff, dessen Besatzung sich noch auf dem salzigen Ozean währte, wurden Notsignale ausgesendet: „Bringt uns Trinkwasser, wir verdursten.“ Von einem andern Schiff in der Nähe wurde geantwortet: „Schöpft doch, ihr befindet euch im Süßwasser.“ Das Schiff befand sich in der Tat in der Mündung des Amazonas, ohne dass die durstenden Seeleute es wussten. So nah ist dir das ewige Leben, dass du es ergreifen kannst. Du kannst es ergreifen, weil Gott es dir anbietet.

4. Ihr seid zum ewigen Leben berufen.

Dieser Berufung gilt es zu folgen. Das ist eine Verpflichtung. Zugleich ist es aber auch ein Unterpand dem, der ihr folgt. Gott zieht seine Berufung nicht zurück. Was Gott verheißt, das kann und will er auch tun.

Wie ergreift man das ewige Leben? Durch eine persönliche Entscheidung. Es ist auch eine Sache persönlicher Entschiedenheit. Es bedeutet, loszulassen, was dem Willen Gottes entgegensteht. Es ist auch eine Sache persönlicher Beharrlichkeit. Es wir manches geben, was euch davonabhalten will. Aber bleibt dabei, haltet Gott die Treue

So sehr wir euch jetzt, da ihr am Anfang eines neuen Lebensabschnittes steht, alles Gute für die Zukunft wünschen, so sehr wünschen wir euch, dass ihr in einer persönlichen Entscheidung das ewige Leben ergreift und allezeit dabei bleibt. Dazu möge euch und uns allen der Herr viel Gnade schenken.

2. Timotheus 3,14-17: Wichtige Dinge für das weitere Leben.

Tag der Entlassung aus dem biblischen Unterricht.

- ein Tag der Freude bei denen, die entlassen werden
- ein Tag der Dankbarkeit bei den Erwachsenen.

Einige wichtige Dinge für das weitere Leben.

1. Der Rückgriff auf die Vergangenheit: Vers 14a.

Timotheus hat etwas gelernt. Dabei soll er bleiben; sich daran erinnern; davon sein Leben prägen lassen.

Auch wir leben von der Vergangenheit. Was heute geschieht, ist weitgehend gestern vorbereitet worden. Es kommt selten etwas wie ein Blitz aus heiterem Himmel. Darum entscheidet das, was wir heute tun, mit über unser Morgen. Wichtig ist, das Heute zu nutzen; es mit positiven Dingen zu füllen, die sich dann morgen und übermorgen in unserem Leben auswirken.

Timotheus hat vom Worte Gottes gelernt. So auch die beiden Mädchen, die den B.U. beenden. Euch daran erinnern; dabei bleiben; danach leben!

Timotheus ist gewiss geworden: Vers 14a → gläubig geworden. Grundlage für die folgenden Ausführungen.

Anwendung: Gute Grundlage für das weitere Leben.

2. Das menschliche Leben besteht aus Wechselfällen.

Nach menschlichem Ermessen habt ihr das Leben vor euch. Manche Möglichkeiten. Schöne, angenehme Dinge. Aber auch Gefahren nach Leib, Seele und Geist – Teufel! Gerade auch für Gläubende.

Gefahr, dass man es im Laufe der Zeit nicht mehr so genau nimmt mit dem, was man gelernt und von der Bibel gehört hat.

- Lässig wird im Blick auf die Stille Zeit.
- Lässig wird im Blick auf den Besuch der Gemeindeveranstaltungen.
- Freundschaften mit ungläubigen Mädchen sucht.
- Später einen Mann heiratet, der sich nicht zu Jesus bekennt.
- Kurzum, dass Dinge getan werden, die im Widerspruch zur Bibel stehen.

3. Da ist die Gefahr der Leiden um Jesu Willen.

Zusammenhang Vers 10-13.

- Bei uns Gott sei Dank nicht so gegeben.
- Aber: Wer noch an die Bibel glaubt ist dumm, rückständig usw. Bibel ist überholt. Wir leben heute nach wissenschaftlichen Erkenntnissen usw.
- Oder: Zum Volk Gottes hält sich nur eine Minderheit usw.
- All das kann gerade einen jungen Menschen zu einer Gefahr, Anfechtung werden.

4. Die Gefahr der Irrlehren.

Zusammenhang Vers 1-9,13. Kap. 4,1-5.

- Anwenden

5. Die Hilfe in den Gefahren.

Wir brauchen angesichts dieser Gefahren nicht zu verzagen, nicht mutlos zu werden. Es gibt eine Hilfe. Wie sieht diese Hilfe aus?

„Bleibe...“ Vers 14a.

- bei dem, was du gelernt hast
- bei Jesus
- bei der Gemeinde

Schaue auf die Vorbilder im Glauben: Vers 14b.

- Etwa die Eltern: Wie sie ihren Glauben ausleben; wie sie Gott vertrauen. Wie ihnen das immer wieder eine große Hilfe ist. Wie sie ehrlich ihre Fehler eingestehen. Wie sie Freude ausstrahlen.
- Oder die Verantwortlichen in der Gemeinde. Wie sie sich bemühen, Jesus nachzufolgen in unserer Zeit. Wie sie in Treue ihren Dienst tun. Wie sie sich und ihre Gaben einsetzen zum Aufbau der Gemeinde.
- Frage an die Eltern, die Verantwortlichen und alle Glieder der Gemeinde: Sind wir so ein Vorbild für die jungen Leute?

Beschäftige dich regelmäßig mit der Bibel, dem Wort Gottes: Vers 15f.

- Sie ist von Gott eingegeben, also ein einzigartiges Buch.
- Sie belehrt uns. Wir brauchen die gesunde Lehre der Bibel.
- Sie deckt Schuld auf → Hilfe für uns.
- Sie verhilft zur Besserung, d.h. zu einem neuen Leben.
- Sie erzieht uns in der Gerechtigkeit.

* Rechtfertigung durch Jesus.

* Gerechtes (richtiges) Verhalten.

- Auf diese Weise dürfen wir immer weiter wachsen und völliger werden. Vers 17.

- Bei allem geht es darum, dass uns die Schrift unterweist zur Seligkeit (Rettung) durch den Glauben an Jesus Christus. Vers 15 b.

- Dies sind die entscheidenden Hilfen.

Bleibt bei dem, was ihr gelernt habt.

- Schaut auf die Vorbilder im Glauben.

- Beschäftigt euch regelmäßig mit dem Wort Gottes, seid dabei, wenn es verkündigt wird.

- So werdet ihr in den Gefahren des Lebens bestehen können und einmal das Ziel erreichen. Ich wünsche es euch von ganzem Herzen!